richard a. huthmacher

QUID EX NIHILO FIERI DARWIN POSTULAVIT CREATIO CREAVIT

verlag richard a. huthmacher

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Auflage 2025

Copyright © 2025 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Website: verlag.richard-a-huthmacher.de
Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?
Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, will in digitaler Zeit meinen: im Internet, weltweit, gelöscht, de facto wurde ich vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite: Veritas perduceat ad cognitionem et ad resistentiam cognitio. Auf dass der werte Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange: Sic semper tyrannis!

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

DAS BUCH

„QUID EX NIHILO FIERI DARWIN POSTULAVIT CREATIO CREAVIT“ versucht, eine Vorstellung – die von der Erde als Scheibe und die von Mensch und Natur als Produkt eines Schöpfungsaktes und Weltenplans – ins kollektive Gedächtnis zurückzurufen, eine Vorstellung, die den Menschen über Jahrtausende selbstverständlich war und derart präsent, dass sich die Annahme einer flachen Erde selbst in der Flagge der Vereinten Nationen manifestiert. Noch heute. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die flache Erde dann rund; aus *einem* All entstanden unendlich viele Universen. Dadurch verloren Erde und Menschheit immer mehr an Bedeutung, waren sie doch nur noch winzige Partikel eines unermesslichen großen Ganzen. Erkennen wir in der Kreatur jedoch Absicht und Willen eines allumfassenden schöpferischen Plans, dann gehen wir mit uns und den andern verantwortungsvoller um, als wenn wir uns hineingeworfen fühlen in eine zufällige und willkürliche Welt. Dann sind wir empathisch mit all dem, was Teil dieser wunderbaren Schöpfung.

Die Molekularbiologie belegt, dass neben Materie und Energie als elementaren Bestandteilen des Lebens eine dritte Grundgröße, die Information, als unverzichtbares Merkmal des Seins und Movens des Lebens zu gelten hat. Die Evolutionstheorie weiß keine Antwort auf die Frage,

was zuerst war – materielle biologische Struktur oder deren informationelle Grundlage. Die Quantenphysik indes beweist, dass es der Geist ist, der die Materie formt: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Nicht umgekehrt.

Schließlich sollte man nicht außer Acht lassen, dass Darwins biologischer Determinismus zur Grundlage des Sozialdarwinismus wurde; der Versuch, die Ideologie der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit als (vermeintlichen) biologischen Ist-Zustand auf einen gesellschaftlich-moralischen Sollzustand zu übertragen, durchzieht unser gesamtes neoliberal-kapitalistisches Wirtschafts- und Sozialsystem. Aus einem – zudem unzutreffenden – Verständnis der Natur Wertvorstellungen für die menschliche Gemeinschaft ab- und herzuleiten stellt jedoch einen moralischen Fehlschluss dar, einen Argumentationsfehler, eine Ignoratio elenchi. Die „man“, nichtsdestotrotz und koste es, was es wolle, aufrechtzuerhalten versucht. Weil „man“ so, nur so – nachdem das Gottesgnadentum zur Rechtfertigung von Herrschaft ausgespielt hat –, eine (Pseudo-)Legitimation für die sozialen Ungerechtigkeiten auf dieser unserer Welt konstruieren kann.

Letztlich deshalb, nur deshalb wird die Evolutionstheorie, wird die Erde als winzige Kugel in einem unermesslichen All, wird die Entstehung alles Seienden aus dem Nichts, wird ein Denksystem verteidigt, das uns Menschen, die wunderbaren Ebenbilder Gottes, auf ein bloßes Sandkorn

im unermessliche Universum zu reduzieren und die innerhalb unserer menschlichen Spezies bestehende soziale Ungerechtigkeit als vermeintliches Spiegel-Bild der Natur zu legitimieren versucht.

Insofern sind Darwinismus und Evolutionstheorie mehr als (Wissenschafts- oder auch säkulare Glaubens-)Ideologien; sie sind ein frontaler Angriff auf unser Verständnis vom Menschsein. In weltanschaulicher, in religiöser, in moralischer und in sozialer Hinsicht. Mithin: Die Evolutions-Theorie ist zuvörderst ein gesellschaftlich-politisches Paradigma, das diejenigen, die davon profitieren, mit aller Macht zu verteidigen versuchen.

Auch „QUID EX NIHILO FIERI DARWIN POSTULAVIT CREATIO CREAVIT“ will somit vor Augen führen, wie die Menschen, überall auf der Welt, indoktriniert werden. Es, das Buch, will vor Augen führen, wie umfassend die Menschen indoktriniert werden. Es will vor Augen führen, dass diese Indoktrination die Menschen hindert, die Realität zu erkennen. Es will schließlich vor Augen führen, dass hinter der gigantischen Gehirnwäsche – der wir von der Wiege bis zur Bahre ausgesetzt sind, der wir *systematisch* unterzogen werden – ein ebenso gigantischer Plan steht: Wir, die Menschen dieser Welt, sollen das – all das und nur das – als vermeintliche Wirklichkeit wahrnehmen und als angebliche Wahrheit realisieren, was uns unsere Oberen – aus eigenen Macht-Interessen – als Potemkinsche Dörfer

und allgegenwärtige Truman-Show ad oculos demonstrant.

Mit anderen Worten: Die kolossalen Lügen der je Herrschenden zu entlarven ist zentrales Element der dreißigtausend Seiten umfassenden Korrespondenz, des Briefwechsels des Herausgebers mit seiner Frau. Zwei dieser kolossalen Lügen sind die Mär von der Evolution sowie die Legende, die Erde sei eine Kugel.

RICHARD A. HUTHMACHER

QUID EX NIHILO FIERI DARWIN POSTULAVIT CREATIO CREAVIT

EX NIHILO NIHIL FIT: DER MENSCH ALS NACHFAHRE DES AFFEN? AUF EINER KUGEL, DIE DURCHS UNIVERSUM RAST? SAPERE AUDE, INCIPE!

SPES ADHUC POSTEAQUE

Erstmals seit 1933 brennen wieder die Scheiterhaufen. Heute indes werden nicht mehr die Bücher von Karl Marx und Sigmund Freud, von Heinrich Mann und Erich Maria Remarque, von Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky verbrannt, heute werden die Bibliotheken nicht mehr von den Büchern von Brecht und Brod, von Döblin und Dos Passos, von Feuchtwanger und (Leonhard) Frank (dessen Herz bekanntlich links schlug, wo sich heute die gekaufte sogenannte Antifa eingenistet hat) gesäubert, von den Büchern eines Maxim Gorki und eines Oskar Maria Graf, eines Walter Hasenclever und eines Erich Kästner (möge er, trotz seines späteren Agreements mit den Nazis, auf dem Bogenhausener Friedhof in Frieden ruhen), von den Büchern eines Heinrich und eines Klaus Mann, von denen von Joseph Roth und Nelly Sachs (über deren guten Willen und mäßiges Talent – die ihr gleichwohl den Nobelpreis einbrachten – ich in einem früheren Buch geschrieben habe), heute werden die Bibliotheken nicht mehr von den Büchern von Arthur Schnitzler und Anna Seghers gesäubert (eine der größten Schriftsteller*Innen deutscher Sprache, auch wenn sie sich in der DDR feige wegduckte!), von denen einer Bertha Suttner – der „Friedens-Bertha“, über die ich in meinen Büchern über (die Mittelmäßigkeit und

moralische Verkommenheit vieler) Nobelpreisträger ausgeführt habe –, heute werden *meine* Bücher verbrannt, will meinen gelöscht. In digitaler Zeit. Gelöscht. Im Internet. In den Archiven. Weltweit.

Mithin: Ich habe die „Ehre“, der erste Schriftsteller zu sein, dessen Bücher seit 1933 verbrannt wurden. Werden. Gewiss: Viele Bücher durften seit dieser Zeit – namentlich im früheren Ostblock – erst gar nicht erscheinen. Andere fielen, meist vereinzelt, der Zensur anheim, weil sie als sittenwidrig, politisch anstößig, auf andere Art obsolet galten. Indes: ich kenne – außer mir – keinen Autor (nach 1933), aus dessen Ouevre mehr als siebzig Bücher verbrannt, gelöscht wurden. Jahre nach ihrem Erscheinen.

Könnte es folglich sein, dass ich etwas zu sagen habe?Dass ich etwas Wichtiges zu sagen habe. Das gegen den Stachel löckt. Das die Machenschaften unserer Oberen aufdeckt. Das den Widerstand begründet, den wir leisten müssen, um nicht zu Sklaven zu werden. Total, global.

Jedenfalls: Nur die Lüge braucht den Scheiterhaufen für Andersdenkende, die Wahrheit obsiegt von allein.

Auf-
forderung.
Zum Nach-
denken

Ihr Schüler, glaubt nicht euren Lehrern.
Ihr Studenten, glaubt nicht an das, was euch eure
Professoren lehren.

Bedenkt, wer sie bezahlt.
Bedenkt, wessen Inter-
essen sie vertreten.
Und fragt euch, ob sie
das, was sie euch er-
zählen, selber glauben.

Oder ob sie es nur glauben
wollen oder zu glauben vorgeben,
weil es ihrem Vorteil dient.

In memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher (geb. Piske), Philosophin, Germanistin, Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Zu früh verstorben. Worden. Vor ihrer Zeit. Will meinen: Ermordet. Von den Herrschenden und ihren Bütteln

INHALTSVERZEICHNIS

DAS BUCH……...……3
SPES ADHUC POSTEAQUE……...…8
AUFFORDERUNG: ZUM NACHDENKEN…….10
INHALTSVERZEICHNIS……..….11
DIE MÄR VON DER EVOLUTION……..
WIE UNSERE OBEREN UNS BELÜGEN UND……..
BETRÜGEN…..……..…...……..……..……..16
Die Big-Bang-Urknall-Theorie – geniale Erkennt-…….……
nis oder Jesuiten-Märchen?…….....…17
Spekulationen über das Alter des Universums……....…39
Wie wir geworden, was wir sind: Eine kurze Ge-……...
schichte der Schöpfungs-Theorie……...…..…57
Islam und Christentum……...….….60
Schöpfungsmythen vorantiker Zeit……...…..….62
Griechische Antike……..…..……64
Zoroastrismus……..…….……67
Die Bibel – Genesis……..……...68
Neues Testament……..…71
Koran…….……..…….……72
Buddhismus….……....……74
Theistische Evolution…….…..……78
Wie wir geworden, was wir sind: Eine kurze Ge-……...
schichte der Evolutions-Theorie……..
A. Antike und Mittelalter……..……...……82

Thales von Milet und Anaximander…..……..…84
Empedokles und Vorsokratiker…...……..……..…85
Protagoras, Sokrates und Platon……..……86
Demokrit und Aristoteles……....……88
Lukrez, Plinius d. Ä. und Augustinus……....…….90
Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Giordano Bruno…….
und Galileo Galilei……..…….……91
Ibn Khaldun und Nasīr ad-Dīn at-Tūsī……..……..……94
Φυσιολόγος: Der Physiologus……..……..…….97
Wie wir geworden, was wir sind: Eine kurze Ge-…….....
schichte der Evolutions-Theorie……..
B. Neuzeit……..……...
1. Von Leonardo da Vinci bis Baron de Cuvier……..……102
Leonardo da Vinci…….……103
Descartes……...…104
Leibniz…….…..108
Carl von Linné……...……109
Der Telliamed des Benoît de Maillet…….……111
Diderot……..…….114
Georges Louis Leclerc, Graf von Buffon….……..…117
Erasmus Darwin…….……119
Exkurs: Georges Cuvier und „Die Hottentotten-…….
Venus”……....120
Wie wir geworden, was wir sind: Eine kurze Ge-……...…...
schichte der Evolutions-Theorie…….…….
B. Neuzeit…….……...
2. Von Jean-Baptiste de Lamarck bis Charles Darwin…….
und Alfred Russel Wallace…….…125
Jean-Baptiste de Monet, Chevalier de Lamarck……..…..126

Étienne Geoffroy de Saint-Hilaire. Und Goethe……..…...130
Johann Friedrich Meckel……..…..133
Charles Lyell……..……136
Charles Darwin. Und Thomas Malthus….……139
Zur Bedeutung der (Darwin´schen) Evolutionstheorie……
heute…….……..……146
Alfred Russel Wallace. Und Darwins Ideenklau……153
Wie wir geworden, was wir sind: Eine kurze Ge-……..….
schichte der Evolutions-Theorie……..
B. Neuzeit……
3. Von Ernst Haeckel bis Ritter von Hertwig…….158
Ernst Haeckel, der „Vater des deutschen Sozialdar-……
winismus´“…….159
Richard Wilhelm Karl Theodor Ritter von Hertwig……..165
Wie wir geworden, was wir sind: Eine kurze……..
Geschichte der Evolutions-Theorie…….
B. Neuzeit…….……...
4. Der sog. Neodarwinismus und die Evolutions-…….……..
Biologie…….…166
August Weismann……..…168
Gregor Mendel……...170
Hugo de Vries, Carl Correns und Erich Tschermak…….…..171
Thomas Hunt Morgan…….……...174
Godfrey Harold Hardy und Wilhelm Weinberg……..…175
Organismiker und Genetiker……..…….……..…….178
Sewall Wright und der Biometriker und Populations-…….
genetiker Ronald Aylmer Fisher……180
Wie wir geworden, was wir sind: Eine kurze Ge-……...
schichte der Evolutions-Theorie……..

B. Neuzeit……....
5. Die Synthetische Evolutions-Theorie……181
Theodosius Dobzhansky und Ernst Mayr – Brücken-…….
schlag zwischen Evolutionstheorie und Genetik……..……182
Julian Huxley…….183
George Gaylord Simpson und Bernhard Rensch……...184
Pierre Teilhard de Chardin: Le phénomène humain……..185
Ludwig v. Bertalanffy: Biophysik des Fließgleich-…….
Gewichtes……...……187
Konrad Lorenz und die „Fulguration“……...……188
Der Populationsgenetiker Motoo Kimura……..……189
Jacques Monod und die Struktur- und Regulator-……...
Gene……...…190
Manfred Eigen: Evolution existiert bereits auf mole-……..
kularer Ebene…….190
Wie wir geworden, was wir sind: „Die Evolu-……
tion im Sinne einer gemeinsamen Abstammung aller……. ……
Lebewesen mag zutreffen; eine Evolution im neo-dar-……...
winistischen Sinne indes – als zielloser, ungeplanter……. ……
Prozess zufälliger Veränderung und natürlicher Selek-……...
tion – existiert nicht“……..192
Die Theorie von der Evolution – nur ein giganti-……
scher Schwindel?……...203
„Das Dilemma: Versieht man die eine Seite des……..……...
Elefanten mit dem Etikett ´Intelligentes Design´, so…… …..
müsste die andere wohl die Aufschrift´ Gott´ tragen“……...211
Information und Geist als entscheidende Grund-……
lagen des Lebens – “The whole Frame of Nature be-…….…….
speaks an intelligent Author” (David Hume)…….……227

Etsi deus non daretur – fossile Befunde wider-……..
legen die Evolutions-Theorie……..…237
Unser Geschichtsbild – von der Prähistorie bis……...
zum Mittelalter – bedarf der Revision: Die…….
Radiokarbon-(C14-)Methode und die……..
Dendrochronologie liefern einen Zirkelschluss,……..
aber keine validen Altersbestimmungen……..……..264
Auch Mutationen und deren Folgen widerlegen…….....
die Evolutions-Theorie……...284
Kleiner Exkurs. Des Herausgebers. Im Jahre 2020:……
(K)ein Patent auf gentechnisch veränderte Schimpan-……...
sen……..…295
Das Ciba-Geigy-Experiment. Informations-……
übertragung, Genetik und Epigenetik. Auch in ……...
der Evolution……..…300
Einige Anmerkungen zu Ernst Haeckels Bio-……...…..
genetischem Grundgesetz……..323
Nachgedanken: Darwinismus und Evolutions-Theorie……...
als moralischer Fehlschluss, als Argumentatiosfehler,……
als Ignoratio Elenchi……..328
Zusammenfassung und Schlussfolgerungen…...……..…338

DIE MÄR VON DER EVOLUTION

WIE UNSERE OBEREN UNS BELÜGEN UND BETRÜGEN

DIE BIG-BANG-URKNALL-THEORIE – GENIALE ERKENNTNIS ODER JESUITEN-MÄRCHEN

Liebste!

„Jetzt ist es amtlich: Die größte Wissenschaftssensation des letzten Jahres war gar keine. Kein Schnappschuss aus der Geburtssekunde des Universums. Kein kosmisches Raumzeitbeben. Kein Nobelpreis. Was die Forscher des Südpolteleskops ´Bicep2´ als spektakulären Nachhall des Urknalls gedeutet hatten, war in Wirklichkeit nichts als Staub“ *(Vermeintliche Urknall-Daten. Alles nur Staub. Spiegel Online vom 04.02.2015, http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/angebliche-urknall-daten-dahinter-steckt-kosmischer-staub-a-1016639.html, abgerufen am 19. 09.2017)*:

“We find strong evidence for dust and no statistically significant evidence for tensor modes“ *(Ade, P. A. R et [multi] al.: A Joint Analysis of BICEP2. doi:10.1103 / Phys Rev Lett.114.101301)*; “the gravitational waves are also called tensor modes“ *(astrobites, https://astrobites.org/2014/03/17/bicep2-results-inflation-and-the-tensor-modes/, Abruf am 19.08.2017: BICEP2 results: inflation and the tensor modes)*.

Mit anderen Worten: Was die nobelpreisverdächtigen Wissenschaftler für Gravitationswellen, für die Hintergrundstrahlung des Urknalls gehalten hatten, war nichts anderes als Staub. Banaler Staub.

Und wieder einmal, Liebste, war ein Beweis für die Big-Bang-Urknall-Theorie gescheitert.

„Im Übrigen ist … der Traum, doch noch den erhofften Blick auf den Urknall zu erheischen, nicht ausgeträumt. Im Gegenteil: Rund ein halbes Dutzend Instrumente richten ihren Blick jetzt … umso intensiver auf den Mikrowellenhimmel, um darin mit verfeinerten Methoden vielleicht doch noch die Signatur der Inflation aufzuspüren“ *(Spiegel Online vom 04.02.2015; wie zuvor benannt).* [*Inflation* wird in der Kosmologie die äußerst rasche Ausbreitung des Universums genannt, wie diese unmittelbar nach dem Urknall stattgefunden haben soll; *s. beispielsweise: Guth, A. H.: Die Geburt des Kosmos aus dem Nichts – Die Theorie des inflationären Universums. Knaur, München, 1999.*]

Folgerichtig fragt dasselbe Magazin *(Der Spiegel 41/2014 vom 06.10.2014: Kosmologie: Die pannenreiche Suche nach dem Echo des Urknalls)*: „Hat es eine inflationäre Ausdehnung des Alls nie gegeben?“ [Anm.: Gemeint ist: Hat es eine inflationäre Ausdehnung des Alls *je* gegeben? Selbst Spiegel-Redakteure sprechen (und schreiben) heutzutage dermaßen schlecht Deutsch, dass sie außerstande sind, auch nur einfache Sachverhalte zu formulieren.]

Weiterhin und mehr noch drängt sich die Frage auf: War etwas vor dem Nichts, aus dem (angeblich) alles, mit einem Knall, geboren wurde? Was war, gegebenenfalls, vor diesem Nichts? Und wie kann Nichts aus Etwas und Etwas aus Nichts entstehen? Wie könnte dieses Nichts wieder vergehen? Durch das Entstehen dessen, was wir heute das Universum nennen.

Ein philosophisches Problem; eins der Logik zumal.

Ex nihilo nihil fit, so, bekanntlich, Aristoteles. Vor langer Zeit. Ex nihilo equidem non nihil fit, derart die (überwiegende Mehrheit der) Astronomen. Heute.

Wer hat Recht? Die Logik? Die Astronomie?

Halton Arp (ein weitläufiger Verwandter des Dadaisten Hans Arp) – „Am 28. Dezember 2013 ist Halton C. Arp im hohen Alter von 86 Jahren in seiner fremden Wahlheimat München … verstorben. Mit Arp ist nicht nur einer der letzten großen ´alten´ … Astronomen von dieser Welt gegangen, sondern auch ein ebenso wortgewaltiger wie faszinierender ´wissenschaftlicher Außenseiter´ verstummt“ *(Halton C. Arp – Tod eines Astronomen, der rot sah, http://www.relativ-kritisch.net/blog/kritiker/halton-c-arp-tod-eines-astronomen-der-rot-sah, abgerufen am 19.08.2017)* –, Halton Arp musste sein Kritik an der (mittlerweile) gängigen Big-Bang-Urknall-Theorie teuer bezahlen: Nach

jahrzehntelanger Tätigkeit an US-amerikanischen astronomischen Forschungsinstituten wurde der weltbekannte (und zuvor hochdekorierte) Wissenschaftler, Mitarbeiter von Edwin Hubble (nach dem das gleichnamige Teleskop benannt ist) vom Wissenschaftsbetrieb ausgeschlossen – „Ketzer-Astronom soll Zugang zur Sternwarte verlieren“, schrieb die Los Angeles Times 1982 *(Arp und seine Welt, ZEIT Wissen 1/2010)*; als Gnadenbrot konzedierte man ihm eine unbezahlte gastwissenschaftliche Tätigkeit am Max-Planck-Institut für Astrophysik (MPA) in (Garching bei) München. *(Deutschlandfunk vom 21.03.2017, http://www.deutschlandfunk.de/vor-90-jahren-wurde-halton-arp-geboren-querulant-oder.732.de.html?dram:article_id=381797, abgerufen am 19.08.2017: Querulant oder Visionär?)*

Was war sein, Arps, „Vergehen“?

Er hatte gewagt *(s. beispielsweise: Arp, H. C.: Der kontinuierliche Kosmos. Vergangenheit und Zukunft des Universums. Mannheimer Forum 1992/93. Ein Panorama der Naturwissenschaften. Verlag: Boehringer Mannheim AG, 1993)*, gegen den Mainstream zu opponieren und die Ausdehnung (Inflation) des Kosmos´ und dessen Beginn im Urknall in Frage zu stellen („My purpose in publishing this book is to communicate information which would not otherwise be accessible“ [*Arp, D.: Seeing Red: Redshifts, Cosmology and Academic Science. Apeiron-Verlag, Quebec* [*Kanada*]*, 1997, preface*]):

Das Universum existiere seit Urzeiten, die Rotverschiebung im Licht der Galaxien – Folge, so die gängige Theorie, der Ausdehnung des Kosmos´ – gehe auf physikalische Prozesse in den Galaxien selbst zurück, beweise also keinesfalls die Urknall-Theorie (*Spiegel Online vom 02.01.2010, http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/kritischer-astronom-arps-langer-kampf-gegen-den-knall-a-666629.html, abgerufen am 17.08.2017:* Arps langer Kampf gegen den Knall. Der Astronom Halton Arp sammelt seit 40 Jahren Indizien gegen die Urknalltheorie. Viele Kollegen halten ihn für die größte Nervensäge ihrer Zunft. Doch für einige Mitstreiter ist der Dauernörgler ein Beleg dafür, dass Querköpfe wie er für die Wissenschaft unentbehrlich sind).

„Es war nicht immer so, dass er [Arp] die Welt in ´ich und die anderen´ einteilte. ´Am Anfang war ich einer von denen´, sagt Arp. Zu denen gehörten Albert Einstein [s. beispielsweise Kap. VI: „Einstein sei Dank sind Entfernungen und Geschwindigkeiten relativ“ und Kap. XVII: „Einstein rückte die Sterne in weite Ferne“] … und ihre Jünger …

Es war die Zeit, als manche Astronomen der Glamour umwehte und sie mehr waren als nur Wissenschaftler. Edwin Hubble … war Ehrengast bei der Oscar-Verleihung. Jazz-Größen wie Cole Porter besuchten die Sternwarte am Mount Wilson … Hubble war Amateurboxer, Arp Fechtmeister der Westküste … Er schrieb Flugblätter gegen Atomwaffen und demonstrierte neben … Joan Baez gegen die Rassentrennung …

Edwin Hubble hatte bereits in den zwanziger Jahren das Licht entfernter Sterne studiert und festgestellt, dass es rötlicher erschien als erwartet. Die Wellenlänge schien gedehnt wie die Schallwellen einer Krankenwagensirene, die nach dem Vorbeifahren tiefer klingt – der Dopplereffekt. Die Sterne, so folgerte Hubble, entfernen sich voneinander. Jahrhundertelang hatten die Menschen an ein statisches Universum geglaubt. Nun schien es, als dehne der Kosmos sich aus …

Wenn das Universum expandierte, musste es in der Vergangenheit kleiner gewesen sein als heute und davor noch kleiner, und wer die Zeit in Gedanken rückwärts laufen lässt sieht das Universum zum Zeitpunkt null zu einem hoch verdichteten Körnchen zusammenschrumpfen.

Albert Einstein, der stets an ein statisches Universum geglaubt hatte, erkannte, dass seine Relativitätstheorie auch mit einem expandierenden Weltall vereinbar war [und, eigene Anmerkung des Herausgebers, zeigte sich, als Opportunist auch mit der neuen Theorie und mit dieser umso mehr einverstanden, desto größer die Zustimmung für sie wurde; praktisch, wenn die eigenen Theorien so relativ sind, dass sie sich – wie gerade erwünscht, weil im Schwange – problemlos anpassen lassen] …

[Arp] entdeckte … auf einigen Aufnahmen ungewöhnlich helle Objekte – sogenannte Quasare – neben gewöhnlichen Galaxien. Er behauptet, dass beide in unmittelbarer kosmischer Nachbarschaft liegen. Laut … Urknalltheorie liegen Quasare aber am Rand des sichtbaren Universums, und ihre scheinbaren Nachbarn befinden sich in Wirklichkeit Milliarden Lichtjahre näher an uns …

[Arp] behauptet [zur Erklärung der unterschiedlichen Rotverschiebung der Sterne], dass Atome im Laufe der Zeit immer schwerer werden und dadurch ihre Farbe verändern. Für die meisten Physiker ist … [die Idee] so abwegig wie die Behauptung, die Sonne kreise um die Erde …

Hätte er die Urknalltheorie damals akzeptiert, wäre er heute einer von vielen.

So aber wurde er … zum Märtyrer der schrumpfenden Gemeinde von Urknallgegnern …

Die meisten Wissenschaftler seien intolerant, schrieb er schon 1998 in seinem Buch *Seeing Red* [*Arp, D.: Seeing Red: Redshifts, Cosmology and Academic Science. Apeiron-Verlag, Quebec (Kanada), 1997*], sie seien autoritätsgläubig, würden die Ideale der Aufklärung verraten und anderslautende Meinungen unterdrücken. Im Jahr 2004 veröffentlichte er dann mit 33 anderen Wissenschaftlern und Hobbygelehrten einen offenen Brief. Die Urknallbefürworter würden sich gegenseitig Fördermittel zuschanzen und Kritiker mundtot machen, schrieben sie“ *(http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/kritischer-astronom-arps-langer-kampf-gegen-den-knall-a-666629-2.html, abgerufen am 19.08.2017).*

Knappes, gleichwohl zutreffendes Fazit:

Was Genaues weiß man nicht. (Auch) vom sogenannten Urknall. Der – so das gängige kosmologische Standard-Modell (sog. ΛCDM-Modell bzw. Lambda-CDM-Modell) – sich vor knapp 14 Milliarden Jahren ereignete (Lambda [Λ] steht für die kosmologische Konstante, CDM für cold dark matter [also kalte dunkle Materie]).

Und dass Fördermittel nur an die vergeben werden, die im Mainstream schwimmen, darf (heutzutage) – jedenfalls bei Zeitgenossen, die die Hose nicht mit der Kneifzange anziehen – als Allgemeinplatz gelten.

Literaturnach- und -hinweise, Liebste:

- *Wilkinson Microwave Anisotropy Probe (WMAP), US-amerikanische Forschungs-Programm namentlich zur Erforschung der kosmischen Hintergrundstrahlung (im Zusammenhang mit der Entstehung des Alls); der Begriff Map weist hin auf die Kartographierung der Strahlung. S. hierzu beispielsweise: Bilder der Wissenschaft: Die Himmelskarte von WMAP, http://www.wissenschaft.de/home/-/journal_content/56/12054/1027673/, abgerufen am 19.08.2017: „Winzige Ungleichförmigkeiten sowohl bei der Temperatur als auch bei der Polarisation der Hintergrundstrahlung weisen auf Keimzellen für die Bildung von Galaxien zu einem Zeitpunkt von etwa 380.000 Jahren nach dem Urknall hin … Die neuen Ergebnisse stellen ebenfalls die Theorie der Inflation* [*Ausmaß der Ausdehnung*] *der dramatischen Expansion des Universums innerhalb eines winzigen Sekundenbruchteils nach dem Urknall auf die Probe. Ersten Vergleichen nach hat die Inflation den Test wohl heil überstanden, und somit ist auch das Alter des Universums bestätigt worden.*

  Die Polarisationskarte revidiert allerdings zum Teil die bisherige Theorie der Sternenentstehung: Das Universum war mit 400 Millionen Jahren wohl doppelt so alt wie bisher angenommen, als sich die ersten Sterne aus Staubwolken bildeten“

- *Ade, P. A. R. et (multi) al.: Planck 2013 results. XVI. Cosmological parameters. Astronomy & Astrophysics manuscript. No. final˙params˙paper. ESO 2014, March 21, 2014, https://arxiv.org/pdf/1303.5076.pdf, abgerufen am 19.08.2017: „Abstract: This paper presents the first cosmological results based on Planck measurements of the cosmic microwave*

background (CMB) temperature and lensing-potential power spectra"

- *Tegmark, M. et (multi) al.: Cosmological parameters from SDSS and WMAP. Submitted to Phys. Rev. D October 27 2003, revised December 22, accepted January 4, https://arxiv.org/pdf/astro-ph/0310723.pdf, Abruf am 19.08. 2017*

- *Rebolo, R. et (multi) al.: Cosmological parameter estimation using Very Small Array data out to l=1500. Mon.Not.Roy.Astron.Soc.353:747-759,2004, DOI: 10.1111/j.1365-2966.2004.08102.x, cite as: arXiv:astro-ph/0402466, or as: arXiv:astro-ph/0402466v2, Submitted on 19 Feb 2004, last revised 20 Feb 2004*

Das Desinformationsmedium Wikipedia schreibt zum Urknall *(https://de.wikipedia.org/wiki/Urknall, abgerufen am 20.08. 2017):*

„Der ´Urknall´ bezeichnet keine Explosion in einem bestehenden Raum, sondern die gemeinsame Entstehung von Materie, Raum und Zeit aus einer ursprünglichen Singularität. Genauer ist der Urknall die Bezeichnung eines formalen Punktes im kosmologischen Modell eines expandierenden Universums. Man erreicht ihn, wenn man die Entwicklung zeitlich rückwärts bis zu dem Punkt betrachtet, an dem die zugrunde liegende Allgemeine Relativitätstheorie ihre Gültigkeit verliert, weil die Dichte unendlich wird. Demnach muss noch kurz nach dem Ur-

knall die Dichte des Universums die Planck-Dichte übertroffen haben, ein Zustand, der sich allenfalls durch eine noch unbekannte Theorie der Quantengravitation richtig beschreiben ließe, aber sicher nicht durch bestehende physikalische Theorien. Daher gibt es in der heutigen Physik keine allgemein akzeptierte Theorie für das sehr frühe Universum."

Was – so frage ich Dich, meine Liebe – bedeutet dieses Geschwafel?

„Man" hat eine Theorie. Ob sie stimmt, weiß „man" nicht. Beweisen kann „man" sie (erst recht) nicht. Der – mit Verlaub – dummen Allgemeinheit verkauft „man" sie, die Theorie, indes als Wirklichkeit und Wahrheit.

Warum?

Weil unendlich viel Geld – knapp 55 Millionen $ pro Tag resp. fast 20 Milliarden $ pro Jahr allein von Seiten der NASA *(https://en.wikipedia.org/wiki/Budget_of_NASA, abgerufen am 20.08.2017)* – in die einschlägige Forschung fließt (Geld, das natürlich auch aus der Rüstungsindustrie kommt, weil sie, die Forschung, dem Militärisch-Industriellen Komplex von allergrößtem Nutzen ist – man denke nur an all die Raketenversuche seit Werner von Brauns Zeiten).

Weil in solchem Umfeld Karrieren begründet (und, s. zuvor, auch vernichtet) werden. Weil Karrieristen alles tun, um nicht als das entlarvt zu werden, was sie tatsächlich sind: Scharlatane [*cf. die Ausführungen des Herausgebers, der in „Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Norderstedt bei Hamburg“, bisher erschienen Bände 1-(4, Teilbände 1 und 2) ähnliche Zusammenhänge für den Medizinisch-Industriellen Komplex beschreibt*].

Damit sie, die hochqualifizierten Wissenschaftler, nicht ohne Kleider dastehen wie der Kaiser in Hans Christian Andersens Märchen.

Jedenfalls kursierte schon im Mittelalter eine Art von Urknall-Theorie; es war der englische Naturwissenschaftler, Philosoph und Theologe ***Robert Grosseteste*** (seines Zeichens auch Bischof der englischen Stadt Lincoln), der sich, im späten 12. und bis Mitte des 13. Jahrhunderts, nicht nur mit der aristotelischen Logik und Ethik und mit Metaphysik, sondern auch mit Mathematik und Astronomie beschäftigte *(McEvoy, J.: Robert Grosseteste, Oxford University Press, Oxford, 2000).*

Bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts entwarf er ein Modell der Entstehung des Kosmos´, das den einschlägigen Vorstellungen von heute erstaunlich nahe kommt: „In his treatise on light, written in about 1225, Robert Grosseteste describes a cosmological model in which the Uni-

verse is created in a big-bang like explosion and subsequent condensation“ *(Bower, R. G. et al.: A Medieval Multiverse: Mathematical Modelling of the 13th Century Universe of Robert Grosseteste. DOI:10.1098/rspa.2014.0025).*

Die Süddeutsche Zeitung schreibt diesbezüglich *(am 19. März 2014, http://www.sueddeutsche.de/wissen/naturphilosophie-urknall-im-mittelalter-1.1916349, abgerufen am 20.08.2017):*

„Ein englischer Kleriker entwarf im 13. Jahrhundert eine Urknalltheorie: Eine Explosion aus Licht habe das Universum erzeugt … Der Kirchenmann hatte in Paris studiert und stieg später zum Bischof von Lincoln auf. Er beherrschte die aristotelische Logik und verfasste zahlreiche naturphilosophische Abhandlungen – über die Hitze der Sonne, den Ursprung der Klänge, über Regenbögen, Kometen und Sterne … Doch das wohl bemerkenswerteste Werk nannte er 1225 *De luce* – über das Licht. Grosseteste entwickelt darin erstmals die Idee, eine Art Urknall könne am Anfang des Universums gestanden haben – 700 Jahre, bevor die Idee eines ´Big Bang´ auch in die moderne Physik einging.“

Die Begrifflichkeit „Big Bang“ (Großer Knall) wurde (1949) von ***Fred Hoyle***, einem der führenden Astronomen der 50-er und 60-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts geprägt; sie war ironisch resp. dysphemistisch gemeint, denn Hoyle war Verfechter der Steady-State-Theorie, der

zufolge Materie kontinuierlich im Weltall erzeugt werde und nicht in einem Urknall entstanden sei:

Hoyle, F: The Nature of the Universe. Basil Blackwell, Oxford, 1950; derselbe: A New Model for the Expanding Universe. Monthly Notices of the Royal Astronomical Society, Volume 108, Issue 5, 1 October 1948, Pages 372-382: https://doi.org/10.1093/mnras/108.5.372, abgerufen am 22. 08.2017: "By introducing continuous creation of matter into the field equations of general relativity a stationary universe showing expansion properties is obtained without recourse to a cosmical constant" [*Summary*]; angeblich soll die Steady-State-Theorie bereits von Einstein (1931) entwickelt worden sein:

Lost Albert Einstein Manuscript Reveals Alternative Big Bang Theory, http://www.ibtimes.co.uk/undiscovered-albert-einstein-manuscript-shows-alternate-big-bang-theory-1437818, abgerufen am 22.08. 2017 und

mit Bezug auf:

Castelvecchi, D.: Einstein´s lost theory uncovered. Physicist explored the idea of a steady-state Universe in 1931. Nature 506, 418-419 (27 February 2014); doi:10.1038/506418a: "What the manuscript shows is that although by then he accepted the expansion of space, [Einstein] was unhappy with a Universe changing in time" sowie

mit Bezug auf:

O´Raifeartaigh, C. et al.: Einstein's steady-state theory: an abandoned model of the cosmos. Journal reference: Eur. Phys. J. H 39 (2014) 353-367 (2014). DOI: 10.1140/epjh/e2014-50011-x:

> "We present a translation and analysis of an unpublished manuscript by Albert Einstein in which he attempted to construct a ´steady-state´ model of the universe. The manuscript, which appears to have been written in early 1931, demonstrates that Einstein once explored a cosmic model in which the mean density of matter in an expanding universe is maintained constant …", wobei, nur am Rande vermerkt, Einsteins Arbeiten geradezu von „fremden Einflüssen" (auf neudeutsch: Ghostwriting) und „Angeblichkeiten" wimmeln, so dass Urheberschaften seinerseits grundsätzlich in Frage zu stellen sind.

Die Urknall-Theorie als solche wurde 1931 von Abbé Georges Lemaître, einem belgischen Astronomen und Jesuiten, begründet resp. publiziert (*G. Lemaître: Expansion of the universe. A homogeneous universe of constant mass and increasing radius accounting for the radial velocity of extra-galactic nebulae. In: Monthly Notices of the Royal Astronomical Society. Band 91, 1931, 483-490)*: "We have found a solution such that 1. The mass of the universe is a constant related to the cosmological constant by Einstein´s relation … 2. The receding velocities of extragalactic nebula are a cosmical effect of the expansion of the universe").

Bereits 1927 (mithin zwei Jahre früher als Edwin Hubble) hatte Lemaître zur Expansion des Universums publiziert und diese erklärt resp. eine vermutete Ausbreitung des Universums zu erklären versucht *(s.: http://www-history.mcs.st-andrews.ac.uk/Biographies/Lemaitre.html, abgerufen am 22.09. 2017).*

Bei allen Ausführungen zuvor bleibt indes die Frage *(Der Tagesspiegel vom 03.01.2015, http://www.tagesspiegel.de/wissen/vor-dem-urknall-wie-kann-das-universum-aus-dem-nichts-entstehen/11179340.html, abgerufen am 22.08.2017):*

„Wie kann das Universum aus dem Nichts entstehen?

… Von nichts kommt nichts … Aber vielleicht stimmt das gar nicht. Nach Ansicht der modernen Physik ist anscheinend möglich, was früher undenkbar war: Dinge entstehen aus dem Nirgendwo, ohne das Zutun eines Schöpfers. Sogar das Universum könnte auf diese spukhafte Weise hervorgebracht worden sein … Die Ursache dafür … [seien] Quanten, winzigste energiegeladene Teilchen. Sie standen demnach am Beginn einer Erschaffung aus dem Nichts …

[E]in unvollendetes Gedankengebäude, in dem die Quantenmechanik – die Physik der kleinsten Teilchen – und die Relativitätstheorie, die den Aufbau des Universums im

Großen beschreibt, vereint sind. Dort, wo Quantengravitation herrscht, können, ja müss[t]en geradezu Universen aus dem Nichts entstehen …

[A]us Sicht der Quantenmechanik gibt es eigentlich … keinen leeren Raum. Selbst ein perfektes Vakuum enthält … ein ´kochendes Gebräu aus virtuellen Partikeln, die erscheinen und wieder verschwinden, aber so rasch, dass wir sie … nicht direkt sehen können´. Quanten-Fluktuationen nennen Physiker solche zufälligen Energieschwankungen im Vakuum. Sie verstehen darunter das spontane Entstehen eines Teilchens und seines Pendants, eines Antiteilchens. Normalerweise löschen sie sich kurz darauf wieder gegenseitig aus, so dass das Energieerhaltungsgesetz gewahrt bleibt. Denn es entsteht keine Energie aus dem Nichts.

Doch es ist denkbar, dass es am Anfang des (oder eines) Universums zu einer winzigen Ungleichverteilung kam, [zu] einem leichten Überschuss von Materie über Antimaterie. In diesem Fall würden sie [Materie und Antimaterie] sich nicht sofort gegenseitig auslöschen, sondern ein kleines Mehr an Materie würde bestehen bleiben. ´Das würde zu all jener Substanz führen, aus der … Sterne und Galaxien bestehen, wie wir sie heute im Universum sehen´ …

[E]ine kleine Asymmetrie in der Frühzeit des Alls könnte als Moment der Schöpfung angesehen werden …

Zu viel Lärm um Nichts, befand … der Philosoph David Albert … [*Albert, D.: On the Origin of Everything. ´A Universe From Nothing´ … The New York Times vom 23.03.2012, http://www.nytimes.com/2012/03/25/books/review/a-universe-from-nothing-by-lawrence-m-krauss.html?pagewanted=all, abgerufen am 22.08.2017*] Das … behauptete Nichts ist in Wirklichkeit schon etwas Vorhandenes, bestehend aus ´relativistischen Quantenfeldern´ … Erst die Abwesenheit von Quantenfeldern wäre das wahre Nichts. Die Tatsache, dass von Zeit zu Zeit Partikel auftauchen und wieder verschwinden, weil sich die Felder neu sortieren, sei nicht verwunderlich. Keine Spur einer Schöpfung aus dem Nichts!

… Physiker wie Stephen Hawking … haben Quantenmechanik und Relativitätstheorie … einander …genähert. Dabei stellten sie fest, dass für den Raum das Gleiche wie für Energie und Materie gilt, wenn man den kleinsten denkbaren Maßstab anlegt. Unter den Bedingungen der Quantentheorie verliert auch er seine Beständigkeit. Raum und Zeit bleiben nicht glatt und kontinuierlich, sondern verwandeln sich in einen Schaum aus Raum-Zeit-Blasen.“

Gleichwohl, Liebste: Wie auch immer man Entitäten reduziert und einander nähert – nie und nirgends entstehen sie aus dem Nichts.

Kurzum, auch hier und wiederum: Was Genaues weiß man nicht. Alle Erklärungsversuche sind und bleiben unlogisch. Ohne Belang, wie man Quantitäten und Qualitäten, Zeit und Raum verändert und (dem jeweiligen theoretischen Modell) anzupassen versucht: Nichts und niemand kann den Widerspruch erklären, dass Nicht-Nichts aus Nichts entstanden sein soll; nur die Theorie eines Schöpfungsaktes – wie auch immer dieser vonstatten ging – kann denklogisch überzeugen!

Was also war vor dem Urknall?

„Was tat Gott, bevor er Himmel und Erde schuf? Er machte die Hölle für diejenigen, die solche Fragen stellen. Schrieb Augustinus. Die Physiker schreckt das nicht. Die offizielle Version lautet zwar: Es gibt kein ´vor dem Urknall´, denn auch die Zeit ist erst mit dem Big Bang entstanden. Wenn Kosmologen unter sich sind, spekulieren sie aber munter über die Zeit vor dem Urknall“ *(12 große Fragen. Was war vor dem Urknall? ZEIT Wissen, 01/2009).*

Wahrscheinlich werden sie noch lange spekulieren, die Astronomen und Kosmologen.

Die (katholische) Kirche hält eine gleichermaßen elegante wie rabulistische Lösung parat – die, nichtsdestotrotz, mehr verdunkelt als erhellt *(http://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-papst-pius-urknall-schoepfung-100.html, abgerufen am 22.08. 2017)*:

„Rom 1951, an einem Donnerstag im November. Papst Pius XII. hält eine Rede vor den Mitgliedern der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Es geht um neueste Erkenntnisse im Mikro- und Makrokosmos, um Atomphysik und Kosmologie. Die Papstrede wird in die Geschichte eingehen. Denn sie versucht, biblische Schöpfung und den Urknall in Einklang zu bringen.

´Es scheint, dass es der modernen Wissenschaft gelungen ist, durch geniales Zurückgreifen um Millionen von Jahrhunderten irgendwie Zeuge zu sein jenes am Uranfang stehenden ´Es werde Licht´, als die Materie ins Dasein trat und ein Meer von Licht und Strahlung aus ihr hervorbrach´, urteilt Pius XII. Für ihn ist der Big Bang ein Gottesbeweis: ´Die Erschaffung also in der Zeit. Deshalb ein Schöpfer. Folglich: Gott existiert´ …

Die Theorie von Gottes großem Rumms … hält sich innerhalb der katholischen Kirche wacker weiter. ´Der Urknall, der heute als Anfang der Welt betrachtet wird, widerspricht nicht dem Eingriff des göttlichen Schöpfers´, betont noch Papst Franziskus 2014 in einer Erklärung, ´sondern er verlangt ihn´.“

Gleichwohl und allen intellektuellen Verrenkungen zum Trotz: Es gibt, liebste M., nur eine denklogische Erklärung für die Entstehung der Welt und des Universums: die, dass sie, Welt und Universum, geschaffen wurden. Von wem auch immer. Woraus auch immer.

Nur ein kreationistischer Akt vermag zu überzeugen; alle sonstigen Erklärungsversuche greifen zu kurz, bleiben, früher oder später, dort hängen, wo sie zu erklären versuchen, dass und wie aus dem Nichts Etwas – die Welt, das Universum zumal – entstanden sei:

„So also lebst du, weil das Nichts, ohne Grund, explodierte und Alles schuf. Nichts gab es vor Zeit und Raum, vor Materie und Bewusstsein, vor Intelligenz und Leben. Dann explodierte das Nichts und statt Dinge zu zerstören … schuf die Explosion ganz und gar Alles!

Irgendwie brachte die Explosion von Nichts den Raum, die Zeit und sämtliche Materie des Universums hervor – in einem Augenblick und ohne jeden Grund.

Anschließend flogen diese schöpferischen Explosionstrümmer mit mehr als 670.000.000 Meilen in der Stunde [mit einer Milliarde Stundenkilometern] 14 Milliarden Jahre lang [durchs All] – nur, um darin zu gipfeln, dich zu schaffen“ *(Dubay, E.: The Flat-Earth Conspiracy, Lulu-E-Book, PDF-Format, 2014, ISBN: 9781312664395, p. 172 f.; eigene Übersetzung).*

SPEKULATIONEN ÜBER DAS ALTER DES UNIVERSUMS

Lieber R.!

Dem Urknall folgte – so die gängige „Exegese“ – das Entstehen, Werden und Vergehen (letzteres als Prozess zum dereinstigen mutmaßlichen Ende) dessen, was wir (heute) das Universum nennen.

Dieses Universum bestehe *(bei Messung mit dem Planck-Weltraumteleskop, s. https://www.cosmos.esa.int/web/planck/publications, abgerufen am 23.08.2017)* seit (4.354 ± 0.007)×10hoch17 Sekunden (was 13,799 ± 0,021 Mrd. Jahren entspricht); diese Zeit (sog. Hubble-Zeit) errechne sich als Kehrwert der sog. Hubble-Konstante (welche die Ausdehnung des Alls beschreibe und sich, je nach Messverfahren, namentlich mit Hilfe der Rotverschiebung [Dopplereffekt], s. Kapitel zuvor, und mit Hilfe der kosmischen Hintergrundstrahlung – elektromagnetische Strahlung im Mikrowellenbereich – bestimmen lasse):

$t = 1/H$

(t: Hubble-Zeit, die, bei gleichförmiger Ausdehnung des Universums, dem Weltalter, also der Zeit seit dem Urknall entspreche;
H = Hubble-Konstante)

Die Hubble-Konstante ihrerseits beträgt – je nach Weltraumteleskop bzw. messender Raumsonde (Spitzer-, Hubble- oder Chandra-Teleskop, WMAP-Raumsonde) – zwischen

H = 67,74 (+/- 0,46) – bei Messung mit dem Planck-Weltraumteleskop – und 77 (+/- 4) km/s x Mpc,

wobei ein *pc* (*Parsec* [*parallax second*]) –

pc ≈ 3,09 x 10^{16} m bzw. 3,09 x 10^{13} km,
folglich: *Mpc* ≈ 3,09 x 10^{19} km –,

wobei also eine Parallaxensekunde die Entfernung ist, aus welcher der mittlere Erdbahnradius, ergo der mittlere Abstand zwischen Sonne und Erde, unter dem Winkel von einer Bogensekunde erscheint *(wissen.de, http://www.wissen.de/fremdwort/Parallaxensekunde, abgerufen am 23.08. 2017: Parallaxensekunde).*

Zu den Quellen, Liebster, s.:

- *astronews.com vom 8. Mai 2009, http://www.astronews.com/news/artikel/2009/05/0905-010.shtml, abgerufen am 23.08. 2017*

- *WMAP5 – Neues von den Eigenschaften des Universums, https://scilogs.spektrum.de/einsteins-kosmos/wmap5-neues-von-den-eigenschaften-des-universums/, abgerufen am 23. 08.2017*

- *Komatsu, E. et al.: Five-Year Wilkinson Mikrowave Anisotropy Probe Observations: Cosmological Interpretation. The Astrophysical Journal Supplement Series, 180:330-376, 2009 February. Doi:10.1088/0067-0049/180/2/330*

- *CL 0016+1609: Chandra Independently Determines Hubble Constant, http://chandra.harvard.edu/photo/2006/clusters/, abgerufen am 23.08.2017*

- *Bonamente, M. et al.: Determination of the Cosmic Distance Scale from Sunyaev-Zel´dovich Effect and Chandra X-Ray Measurements of High-Redshift Galaxy Clusters. The Astrophysical Journal, 647:25-54, 2006 August 10*

Dies alles mag man nun glauben oder auch nicht – „jedenfalls erfordert die Entwicklung des Alls [aus und seit dem Urknall] viele weitere Theorien und setzt diese voraus, Theorien, die sich … bereits als falsch erwiesen haben: eine [angebliche] Vielzahl von Welten, Newtons Gravitationstheorie, Einsteins Relativitätstheorie, Sterne, die [vorgeblich] weit entfernte Sonnen sind; und die Erde, die ein Planet und die nicht flach sein soll“ *(Dubay, E.: The*

Flat-Earth Conspiracy, Lulu-E-Book, PDF-Format, 2014, ISBN: 9781312664395, p. 173; eigene Übersetzung).

Bei all diesen Imponderabilien verwundert nicht, dass die Kosmologen das Alter des Universums durchaus – hin und wieder und ganz und gar nicht selten – ein paar Millionen oder auch Milliarden Jahre nach oben oder unten korrigieren; seit Mitte des letzten Jahrhunderts bewegen sich ihre „Berechnungen“ (euphemistisch für Schätzungen oder Spekulationen) zwischen 4 und 20 Milliarden Jahren; auch spricht man heutzutage eher von einem Hubble-Parameter als von einer Hubble-Konstanten, weil die – angebliche – Konstante davon abhängt, ob sich die Expansion des Kosmos´ fürderhin verlangsamt oder aber beschleunigt (was, u.a., von den Anteilen dunkler Materie und dunkler Energie abhänge, von der – dunkler Energie wie Materie – man wiederum allenfalls höchst hypothetische Vorstellungen hat).

Vulgo würde man anmerken: Was Genaues weiß man nicht.

Weshalb die Medien auch recht keck formulieren: „Wissenschaftler der Raumfahrtbehörde NASA schätzen nach neuen Berechnungen zur Entfernung bestimmter Sterne das Alter des Weltalls auf rund zwölf Milliarden Jahre. Es wäre damit etwas jünger als bislang angenommen. Ande-

re Forscher … widersprachen aber umgehend ihren Ergebnissen. Die Frage nach dem Alter des Weltalls sei weiter ungeklärt.

Die Schätzungen reichen bis zu 18 Milliarden Jahre … Damit setzt sich ein jahrelanger Streit der Astronomen über das Alter des Alls fort. Als sehr plausibler ´Mittelwert´ gilt nach wie vor ein ´kosmisches Richtalter´ von rund 14 Milliarden Jahren“
(*DIE WELT: Neuer Forscherstreit um das Alter des Universums, https://www.welt.de/print-welt/article572250/Neuer-Forscherstreit-um-das-Alter-des-Universums.html, abgerufen am 23.08.2017*).

Indes: „Simulationen an der Universität in Zürich (MAYER et al. 2002) zeigten, daß sich ein Planetenbildungsprozeß … von … einigen Millionen Jahren auf 300 bis 400 Jahre verkürzen läßt. Dazu hat man in der Umgebung eines jungen Sterns z. B. das Verhalten von einer Million Teilchen … bis zu einer Entfernung von 20 AE (1 AE = Abstand Sonne – Erde) simuliert“ *(Pailer, N.: Planetenbildungsprozeß im Wandel – oder: Die weiten Maschen der Modelle. Studium Integrale Journal. 10. Jahrgang / Heft 2. Oktober 2003, 60-64; e.U.).*

„Dies ist ein Ergebnis, das für eine bestimmte Art von Planeten gefunden wurde. Aber wenn diese Planeten lediglich einige Hundert Jahre für ihre Entstehung brauchen, haben wir ein Beispiel dafür, dass Strukturen des Weltalls erheblich jünger sein können, als bisher angenommen

wurde“ (Urspruch, R.: Das Weltall – Milliarden Jahre alt? Http://www.christliche-autoren.de/weltall-milliarden-jahre-alt. html, abgerufen am 24.08.2017; eig. Hvhbg.).

Kometen – Überreste (der Bildung der Planeten bei) der Entstehung des Sonnensystems – sind typischerweise in ihrem Kern nur einige km groß und bestehen aus Eis, Staub und Gestein; nähern sie sich der Sonne, entwickeln sie, bedingt durch deren Strahlung, eine diffus nebelige Hülle um den Kopf (auch Koma genannt) sowie einen mitunter riesigen Schweif *(Pailer, N. und Krabbe, A.: Der vermessene Kosmos: Ursprungsfragen kritisch betrachtet. Hänssler, Holzgerlingen, 2006, 133).*

Bei jedem Umlauf um die Sonne verlieren die Kometen an Masse (durch Verdampfen flüchtiger Substanzen); je näher ihre Bahn um die Sonne, desto größer dieser Verlust *(Huebner, W. F.: Physics and chemistry of comets. Springer, Berlin, 1990; Pilz, U. und Leitner, B.: Kometen, interstellarum Astro-Praxis. Oculum-Verlag, Erlangen, 2013).*

Irgendwann zerbröseln die Kometen und hören auf zu existieren *(Junker, R.: Leben – woher? Das Spannungsfeld Schöpfung – Evolution. Christliche Verlagsanstalt, Dillenburg, 2002, 201).*

Angeblich rücken immer wieder neue Kometen nach. Obwohl sie, sollte das Universum tatsächlich schon Milliarden von Jahren bestehen, längst ausgeregnet sein müssten.

Insofern liegt die Vermutung nahe, dass All und Kometen eben sehr viel jünger sind als die gemeinhin angenommenen Milliarden von Jahren *(Junker, R., ibd., S. 201 ff.)* – auch wenn die Mainstream-Astronomen behaupten, Kometen-Nachschub erfolge aus der sog. *Oortsche Wolke*, einer – wohlgemerkt nicht nachgewiesenen – zirkumsolaren Kometenwolke, einer hypothetischen Ansammlung astronomischer Objekte, weit draußen, am äußersten Rand des Sonnensystems *(Oortsche Wolke und Kometen, http://www.meta-evolutions.de/pages/ssdc-oortsche-wolke.html, abgerufen am 24.08.2017).*

„Triton, der größte Planet des Riesenplaneten Neptun, weist eisspeiende Vulkane auf … Es ist … bemerkenswert, dass es auf dem kältesten Körper des Sonnensystems, bei minus 236 Grad Celsius, Vulkantätigkeit gibt. Dies ist umso erstaunlicher, weil die Monde relativ kleine Gebilde sind, die ihre Wärme sehr schnell an den kalten Weltraum abgeben und erkalten müssten …

Woher kommt also die innere Wärme … des Neptunmondes Triton?

… Wäre es möglich, dass … [solche] Objekte unseres Planetensystems deshalb der Kälte getrotzt haben und noch voll[er] Wärme sind, weil das Planetensystem als Ganzes noch so jung ist, dass die Monde noch nicht erkaltet sind? Ist unser Planetensystem doch nicht mehrere

Milliarden Jahre alt, wie die Astronomen schätzen, sondern weitaus jünger?“ *(Urspruch, R.: Das Weltall – Milliarden Jahre alt? Http://www.christliche-autoren.de/weltall-milliarden-jahre-alt.html, abgerufen am 24.08.2017.)*

Und auch aus folgendem Grund lässt sich trefflich fragen, ob die Strukturen des Universums, beispielsweise deren Galaxien, tatsächlich so alt sind, wie im Urknall-Standardmodell vermutet:

„Der größte Teil der Materie im Universum besteht aus Dunkler Materie. So jedenfalls sieht es das Standardmodell der Kosmologie, das Urknallmodell. Dunkel bedeutet, dass diese Materie keine oder nur wenig elektromagnetische Strahlung aussendet, weshalb sie mit Teleskopen nicht direkt beobachtbar ist [Anm.: Licht besteht aus Photonen; diese sind elektromagnetische Wellen].

Als Hinweis für die Existenz Dunkler Materie gilt z.B. das Rotationsverhalten von Spiralgalaxien ...“ *(Trüb, P.: Neuer Detektor für Dunkle Materie sieht – nichts. Studium Integrale Journal, 2/2004, 76.)*

„Anfang der dreißiger Jahre entdeckte Fritz Zwicky [e. A.: Schweizer Astronomie-Professor in US-amerikanischen Diensten, Vorbild für den *Möbius* in *Dürrenmatts Physikern*: „Der Raumfahrtpionier Fritz Zwicky hat die dunkle Materie entdeckt. Er stand Dürrenmatt Modell für ´Die Physiker´ und war ein Freund Albert Einsteins“, *so die Die Weltwoche*

vom 26.11.2009], anfangs der dreißiger Jahre [umgangssprachliche, standardsprachlich nicht korrekte Formulierung, ich weiß; aber ab und an macht es Spaß, ein paar intellektuelle Purzelbäume zu schlagen], Anfang der 1930-er Jahre also entdeckte Fritz Zwicky, dass die über ihre Lichtemission nachgewiesenen Massen von Galaxienhaufen zu gering sind, um diese zusammenzuhalten. Sie würden in einigen hundert Millionen Jahren auseinanderfallen ... Deshalb nehmen die Astronomen an, dass es dort außer der durch ihre Lichtemission beobachteten Materie eine bislang noch nicht spezifizierte Dunkle Materie gibt, die den Erhalt der Scheibenform gewährleistet“ *(Beck, O.: Noch immer im Dunkeln: Die Dunkle Materie. Studium Integrale Journal, 1/2003, 28).*

Anders formuliert: Gäbe es keine dunkle Materie, müssten die Galaxien viel jünger sein als bisher angenommen; das Urknall-Modell (der Entstehung) des Universums wäre nicht aufrechtzuerhalten!

Bereits im EXKURS: DIE MÄR VON DER GRAVITATION schriebst Du in diesem Zusammenhang:

„Die Dunkle Materie ist für Astronomen Rätsel und Hilfe zugleich: Bisher wurde sie noch nie direkt nachgewiesen, doch ohne sie scheint das All nicht funktionieren zu können. Die Galaxien etwa müssten von der Fliehkraft ihrer Rotation zerrissen werden, würde man die Dunkle Materie nicht voraussetzen … Seit einiger Zeit wächst die Zahl der Physiker, die die Existenz Dunkler Materie anzweifeln. Als Alternative bieten sie an, die Newton´sche Gravitationstheorie zu modifizieren – was unter Astronomen einer Blasphemie gleichkommt.

Die Standard-Kosmologie geht davon aus, dass die Gravitation überall im Universum dem Newton´schen Gravitationsgesetz und der allgemeinen Relativitätstheorie gehorcht. ´Möglicherweise lag Newton aber falsch … Seine Theorie beschreibt zwar die Alltagseffekte der Schwerkraft auf der Erde, die wir sehen und messen können. [Anm.: Auch dies darf bezweifelt werden …] Die tatsächliche Physik hinter der Gravitation kennen wir aber vielleicht gar nicht´ …

Laut Newtons Gravitationsgesetz müsste das Tempo, mit der Sterne um das Zentrum ihrer Galaxie kreisen, abnehmen, je weiter sie vom Zentrum entfernt sind. Die Realität sieht allerdings anders aus: Die Geschwindigkeit bleibt gleich oder nimmt sogar zu. Dennoch werden die Sterne an den Rändern der Galaxien nicht von der Fliehkraft aus der Kurve getragen, wie es laut Newton eigentlich geschehen müsste.

Deshalb gehen die meisten Astrophysiker davon aus, dass die Gravitation der Dunklen Materie die Galaxien zusammenhält“ *(ebd. – i.e.: Spiegel Online vom 08.05.2009, http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/angriff-auf-newton-deutsche-physiker-stellen-gravitationsgesetz-in-frage-a-623652.html, abgerufen am 01.07.2017).*

Ergo: Die Gravitation, die es – jedenfalls im newtonschen Sinne, mithin als allgemeingültige, universale Konstante – vielleicht gar nicht gibt *(Metz, M. et al.: Did the Milky Way Dwarf Satellites enter the Halo as a Group? The Astrophysical Journal, 697:269-274, 2009 May 20; Metz, M. et al.: Discs of Satellites: the new dwarf spheroidals, arXiv:0901.1658v1* [*astro-ph.GA*]*)*, die Gravitation also hält – angeblich, als Gravitationskraft der Dunklen Materie, welche, letztere, möglicherweise ebenso wenig existiert –, diese berühmte Newtonsche Gravitation hält, hypothetisch, das Universum zusammen:

Eine mutmaßlich nicht existierende Kraft einer eventuell nicht vorhandenen Materie ist somit Grundlage unserer „modernen“ heliozentrischen Vorstellung, ist Fundament unserer Anschauung und Prämisse unserer Auffassung von einem heliozentrischen Sonnensystem und vom All.

Man könnte auch banaler (und sarkastisch) formulieren: Was Genaues weiß man nicht.

Zudem: Als *Doppler-Effekt* bezeichnet man die Stauchung oder Dehnung eines Signals (Schall, Licht) in Abhängigkeit von der Zeit und für den Fall, dass sich Sender und Empfänger des Signals einander nähern (Stauchung des Signals) oder voneinander entfernen (was eine Signal-Dehnung zur Folge hat).

Nähert sich beispielsweise das Martinshorn eines Einsatzfahrzeugs, wird die Sirene als zunehmend schriller wahrgenommen (Stauchung der akustischen Wellen, woraus kurze Wellen und hohe Frequenzen resultieren); entfernt sich das Fahrzeug wieder, ist das Martinshorn zunehmend (leiser und) dumpfer zu hören (Dehnung der Wellen mit zunehmend niedrigerer Frequenz und größerer Wellenlänge).

Gleiches gilt für Licht-Wellen
(s. Spezielle Relativitätstheorie. 11. Relativistischer Dopplereffekt, http://homepage.univie.ac.at/franz.embacher/SRT/Dopplereffekt.html, abgerufen am 25.08.2017):
Weiter entfernte Sterne und Galaxien haben größere Wellenlängen (eine sog. Rotverschiebung) als näher gelegene (das Spektrum des sichtbaren Lichts reicht von violett – 380 nm – bis zu rot [780 nm]).

Eben diese Rotverschiebung von Sternen und Sternen-Haufen gilt als Beweis für die Ausdehnung des Universums: „Wird sie nämlich im Sinne des Doppler-Effekts interpretiert, so würde das bedeuten, dass sich sämtliche Galaxien in radialer Richtung von uns fort bewegen. Geht man nun gedanklich in die Zeit zurück, so führt das fast zwangsläufig auf einen Zustand, wo alle Materie auf kleinstem Raum konzentriert war“ *(Knobel, C.: Anomale Rotverschiebung. Studium Integrale Journal, 1/2004, 20).*

Gleichwohl: Es gibt Galaxien, die mit anderen Galaxien verbunden scheinen, jedoch völlig unterschiedliche Rotverschiebungen aufweisen (*ibd.)*; beispielsweise ist die Galaxie NGC 7603
(Spiralgalaxie im Sternbild Fische. SIMBAD Database, http://simbad.u-strasbg.fr/simbad/sim-id?Ident=NGC+7603&NbIdent=1, abgerufen am 25.08.2017)
durch Materiebrücken mit drei weiteren Galaxien verbunden; dennoch haben alle vier Galaxien unterschiedliche Rotverschiebungen:

„NGC 7603 has been described as ´the most impressive case of a system of anomalous redshifts discovered so far´, see the paper … [*Lopez-Corredoira, M. and Gutierrez, C. M.: Two emission line objects with z>0.2 in the optical filament apparently connecting the Seyfert galaxy NGC 7603 to its companion. DOI: 10.1051/0004-6361:20020476*] for a comprehensive de-scription which is summarized here. The configuration and redshifts are as mapped on the right: two galaxies of different redshifts, connected by a luminous bridge, and

where the bridge connects to each galaxy – precisely exactly at each of the two points – there is a higher-redshift object. By virtue of the luminous bridge and the perfect positions of the two faint objects, it is possible or probable that these four objects are physically linked and sharing the same space – standard cosmological model or no" *(NGC 7603, http://quasars.org/ngc7603.htm, abgerufen am 25. 08.2017).*

Indes: Miteinander verbundene Galaxien (oder Sterne/Sternhaufen) müssten (in etwa) gleich weit (von uns) entfernt sein, dürften mithin gegeneinander keine (größeren) Rot(licht)-Verschiebungen aufweisen.

Andernfalls sie die Urknall-Theorie widerlegen, wonach sich das Universum seit dem Big Bang kontinuierlich ausbreitet resp. – sozusagen im gedanklichen Rückwärtsgang – in der Zeit auf jenen Punkt zurückzuführen ist, den die Mainstream-Astronomen als Ursprung und Anfang des Seins und Werdens annehmen. Behaupten. Indes zu beweisen – seit Lemaîtres Zeiten – nicht imstande sind.

„Wenn der Pfeiler ´Rotverschiebung der Galaxien´ der Urknalltheorie fällt, dann kann durch diese (anhand der Zurückverfolgung der Fluchtbewegung der Galaxien bis zum Zeitpunkt der ´Explosion´) nicht mehr begründet werden, dass das Weltall vor 14 Milliarden Jahren entstanden ist. Dann kann die Astronomie die riesigen ´kosmischen Zeitabstände´ nicht mehr begründen[,] und es

gibt Raum für Vorstellungen, die für Entstehung und Entwicklung der Welt weitaus geringere Zeitabstände annehmen“ *(Urspruch, R.: Das Weltall – Milliarden Jahre alt? Http://www.christliche-autoren.de/weltall-milliarden-jahre-alt.html, abgerufen am 24.08.2017).*

Schließlich: *Die Steigerung der Rotverschiebung verläuft nicht – wie bei einem (angeblich) mit hoher Geschwindigkeit (mit einer Milliarde km pro Stunde!) auseinander driftenden Universum anzunehmen – kontinuierlich, sondern in Sprüngen; Galaxien wären mithin nicht gleichmäßig über das Universum verteilt, vielmehr würden sich Cluster derselben in definierten Abständen bilden*.

„Der Schwede K. G. Karlsson stellte … bei seinen Untersuchungen in den 70er- und 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts fest, dass besonders viele Quasare [die aktiven Kerne einer Galaxie – quasi-stellar radio source, *s. z.B.: Miller, J. S.: Astrophysics of active galaxies and quasi-stellar objects. University Science Books, Mill Valley, CAL, 1985*] nicht nur bei z = 1,96 auftraten [kosmologische Rotverschiebung z; „sie ersetzt oft die Angabe von Entfernungen, weil z einfacher zu bestimmen ist als die tatsächliche Entfernung des kosmologischen Objekts (in der Regel eine Galaxie)“ – s. hierzu: *Lexikon der Astronomie: Rotverschiebung, http://www.spektrum.de/lexikon/astronomie/rotverschiebung/417, abgerufen am 26.08.2017*], sondern auch bei anderen Rotverschiebungen: 0,30, 0,60, 0,96, 1,41 sowie 2,64 ... Die Abfolge dieser Maxima konnte er sogar durch eine

mathematische Formel beschreiben“ *(Pailer, N. und Krabbe, A.: Der vermessene Kosmos: Ursprungsfragen kritisch betrachtet. Hänssler, Holzgerlingen, 2006, 60).*

Diese stufenweise Erhöhung der Rotverschiebung (welche ja nichts anderes als eine sprunghafte Zunahme der Entfernung vom – hypothetischen – Punkt eines Big Bang repräsentiert) ist mit der gängigen Urknall-Theorie nicht zu vereinbaren: Warum sollte die auseinanderdriftende Materie Sprünge machen, in ihrer Bewegung innehalten, erneut zum Sprung ansetzen usw. usf.?

Fazit:

Summa summarum ist unklar, wie alt das Universum tatsächlich ist; und, ob es, in der Tat, einst durch den sogenannten Urknall entstand ist.

Insofern sollte sich der werte Leser nicht von – vermeintlichen – wissenschaftlichen Erkenntnissen täuschen lassen; denn die so genannte Wissenschaft ist immer die Wissenschaft der Herrschenden (dadurch, zudem, der je aktuelle Stand des Irrtums).

Und diese, „unsere Oberen“, haben – zu aller Zeit und immer nur – *ein* Interesse: „Wahrheit“ und „Wirklichkeit“ so zu gestalten, dass diese ihren Belangen dienen.

[Anmerkung des Herausgebers: Würde meine Frau noch leben, wäre sie nicht das Opfer eben jener Kräfte geworden, die alles beherrschen (wollen), von der Deutungshoheit über die Entstehung des Universums bis zum Ursprung der Menschen und – bedeutender noch – bis zu den Inhalten des Mensch-Seins, würde meine geliebte Frau noch leben, so antwortete ich ihr, kurz und bündig: Sic, Liebste! Genau dieses Bestreben unserer „Oberen“ – Wahrheit“ und „Wirklichkeit“ allein zu ihrem Behuf, entsprechend ihren Belangen zu gestalten und zu verwalten – zeigt sich in der größten Inszenierung der Menschheitsgeschichte, der von „Corona“: Sie, unsere „Oberen“, die selbst ernannten Herren dieser Welt, erzählen uns eine phantastische Lügengeschichte. Von einem Erkältungsvirus, das angeblich zur Killer-Mikrobe mutierte. Und, weltweit, Millionen von Menschen dahinraffte, obwohl die allgemeine Sterblichkeit gleich blieb oder gar sank (wahrscheinlich gar deshalb zurückging, weil die Menschen – aus Angst vor Ansteckung – Ärzte und Kliniken mieden). Sie, unsere Oberen, die Herren der (alten und namentlich der) neuen Weltordnung erzählen uns jedoch nicht, dass Corona nur als Cover-Story dient: für *The great Reset*, für eine Reduzierung der Weltbevölkerung auf (weniger als) ein Zehntel ihres Bestandes, für eine totale globale

Versklavung (der wenigen Überlebenden). Vielleicht würde meine Frau dann verwundert fragen: Was, Liebster, ist Corona?]

Deshalb geht es für den Einzelnen in erster Linie darum, Zusammenhänge zu verstehen. Nicht darum, in Ehrfurcht vor irgendwelchem Fach- und Detailwissen zu erstarren, vor dem Wissen der sog. Spezialisten in die Knie zu gehen, das zwar klug daherkommen mag, indes, oft zumal, sowohl einer soliden Basis, auf der es überhaupt fußen könnte, als auch einer umfassenden logischen Stringenz entbehrt.

Zudem: Die sogenannten Fachleute sind meist nicht mehr als treue Diener ihrer Herren. Und singen deshalb nach, was diese ihnen vorbeten. Nicht zuletzt deshalb, weil Ruhm und Ehre winken, im Falle fehlender Compliance indes Stigmatisierung, Ausgrenzung, Verlust der bürgerlichen Existenz, schlimmsten Falls gar des Lebens drohen.

Wie mir, wie uns widerfahren. Und mir weiterhin widerfährt *(s. Huthmacher, Richard A.: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Bände 1 und 2. Winterwork, Borsdorf, 2017).*

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND: EINE KURZE GESCHICHTE DER SCHÖPFUNGS-THEORIE

Liebe M.!

„Als Forscher bin ich tief beeindruckt durch die Ordnung und Schönheit, die ich im Kosmos finde sowie im Innern der materiellen Dinge. Und als Beobachter der Natur kann ich den Gedanken nicht zurückweisen, dass hier eine höhere Ordnung der Dinge existiert. Es ist eine Intelligenz auf höherer Ebene vorgegeben, jenseits der Existenz des Universums selbst“, erklärte … [Carlo Rubbia, vormals Leiter des europäischen Kernforschungszentrums Cern]“ *(Gott vs. Wissenschaft. Wer erschuf das Universum und warum? Http://www.focus.de/wissen/weltraum/odenwalds_universum/tid-20873/urknall-theorie-wer-erschuf-das-universum-und-warum_aid_585445.html, abgerufen am 26.08.2017).*

Gleichermaßen umstritten wie die Ideen zum Entstehen und zum Werden (und Vergehen) des Alls sind die Vorstellungen zur Entwicklung des Lebens auf der Erde, gemeinhin Evolution genannt.

Deren, letzterer, Forschungsgebiet ist die Evolutions-Biologie, mithin die Wissenschaft vom Leben und dessen Entwicklung, die, Leben wie Evolution desselben, durch die Evolutionsgeschichte und im Rahmen unterschiedlicher Evolutionstheorien beschrieben werden *(Storch, V., Welsch, U. und Wink, M.: Evolutionsbiologie: Geschichte und Fundament. Springer Spektrum Verlag, Heidelberg, 3. Aufl. 2013).*

Kurzum: Evolutionstheorien versuchen zu erklären, wer wir sind und wie wir geworden, was wir sind; ganz grob lassen sich ein „naturwissenschaftlicher“ und ein religiös-philosophischer Ansatz – der einer Schöpfung, des Kreationismus – unterscheiden:

„Unter Naturwissenschaftlern gibt es kaum etwas, das weniger umstritten wäre als die Evolutionstheorie. Seit Charles Darwin sie im 19. Jahrhundert vorgestellt hat, haben Forscher aus den verschiedensten Fachgebieten die Mechanismen der Entstehung der Arten immer weiter aufgedeckt.

Noch sind nicht alle Fragen beantwortet, vieles ist noch unverstanden. Aber nach und nach fügen sich die wachsenden Erkenntnisse der Biologen in diese Theorie ein …

Und doch lehnen sehr viele Menschen die Evolutionstheorie ab. Es sind jene Gläubigen, die überzeugt davon sind, dass die Erde und das Leben, so wie es derzeit existiert,

von Gott geschaffen wurden. Andere zeigen sich aufgeschlossener, halten jedoch an dem Glauben fest, dass Gott zumindest lenkend eingegriffen hat, damit schließlich der Mensch entstand. Doch auch das widerspricht der Evolutionstheorie, für die der Faktor Zufall eine grundlegende Rolle spielt. Das lässt sich nur schwer mit einem Plan Gottes vereinbaren“
(Süddeutsche Zeitung vom 07.07.2017, http://www.sueddeutsche.de/wissen/naturwissenschaft-und-religion-glaube-und-evolution-passt-das-zusammen-1.3553055, abgerufen am 25.8.2017: Glaube und Evolution, passt das zusammen?).

(Mehr oder weniger) mythische Vorstellungen, welche die Entstehung des Universums, der Erde und namentlich auch des Menschen thematisieren, lassen sich bereits in den unterschiedlichsten Kulturen der Antike resp. in deren Schöpfungsmythen finden; als Schöpfung gelten Himmel und Erde und alles, was auf ihr, letzterer, kreucht und fleucht *(Linke, B. M.* [*Hrsg.*]: *Schöpfungsmythologie in den Religionen. Lembeck, Frankfurt/Main, 2001; Tworuschka, M. und U.: Schöpfungsmythen. Primus-Verlag, Darmstadt, 2011).*

Oft, meist wohl herrschte die Vorstellung, die Welt sei aus dem Nichts oder aus einem zuvor existenten Chaos geschaffen worden; solche kosmogonische Mythen (also Erzählungen über den Ursprung der Welt und des Seins) setzen eine personifizierte Macht, will meinen (einen) Gott als Schöpfer voraus, sind mithin weltanschaulich-religiösen Ursprungs.

ISLAM UND CHRISTENTUM

Namentlich im (monotheistischen) ***Christentum*** wie im (ebenso an einen einzigen Gott glaubenden) ***Islam*** herrscht(e) zudem die Vorstellung einer ***creatio continua***, also einer noch nicht abgeschlossenen, vielmehr einer werdenden und dem Eingriff Gottes jederzeit zugänglichen Schöpfung; die Begrifflichkeit geht auf *Augustinus* zurück, war im gesamten Mittelalter und noch bei Isaac Newton präsent und wurde resp. wird ideengeschichtlich (im christlich-abendländischen Denken) erst wieder durch und seit *Leibniz* und dessen „Uhrmacher-Gott“ in Frage gestellt („Beispielhaft illustrierte Leibniz dies an zwei Uhren, die durch den gleichen Uhrmacher [Gott] konstruiert und aufgezogen werden, so dass sie unabhängig voneinander funktionieren und dennoch immer die gleiche Zeit anzeigen“ [*Beer, R.: Erkenntniskritische Sozialisationstheorie. Kritik der sozialisierten Vernunft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007, 124*]); im Islam ist die Vorstellung einer creatio continua bis heute präsent und bestimmend:

„Dennoch … unterscheiden sich … die Schöpfungsauffassungen [in Islam und Christentum] in zwei entscheidenden Punkten. Zum einen wird die Schöpfertätigkeit im Islam [im Gegensatz zum Christentum ideengeschichtlich kontinuierlich, s. zuvor] nicht auf ´den Anfang´ beschränkt; sie geschieht ständig (creatio continua) und bezieht sich auf alle natürliche und … kulturelle Phänomene: Gott hält

die Vögel in der Luft …, er baut den Menschen Zelte und stellt ihre Kleidung her *(S*[*ure*]*. 16,78-81)*.

Der Muslim begegnet also in seinem alltäglichen Leben in allen Bereichen der fortdauernden Schöpfertätigkeit Allahs. Dies vermittelt eine große Geborgenheit, erschwert aber auch das Empfinden der eigenen Verantwortung für die Gestaltung der Welt, somit auch die Impulse zu ihrer Erforschung und zu gesellschaftlichen und politischen Veränderungen …

Zum anderen kennt der Koran keine voraussetzungslose Schöpfertätigkeit Gottes (´Erschaffung aus dem Nichts´), sondern versteht sie, im Sinne der Schöpfungsmythen vorderorientalischer Hochreligionen, als ein Gestalten eines vorhandenen Substrats; die Erde war ´eine zusammenhängende Masse´ *(S. 21,30)*, und der Himmel bestand aus ´(formlosem) Rauch´ *(S. 41,11)*, bevor Gott sie gestaltete“ *(Ohlig, K.-H.: Christentum und Islam. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Diakonia. Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche. 37, 2006, 242-247).*

SCHÖPFUNGSMYTHEN VORANTIKER ZEIT

Die ältesten (heute noch bekannten) Schöpfungsmythen (des westlichen Kulturkreises) sind die der ***Sumerer***; sie enthalten Motive – wie die von der Erschaffung des Menschen –, die später auch in der Bibel auftauchen:

„Du [Nintu – Muttergöttin der Sumerer, e. A.] bist der Mutterleib, der die Menschen erschafft; erschaffe den Urmenschen, dass er das Joch auf sich nehme … Mit … Fleisch und Blut überschüttete Nintu den Lehm. Für all die zukünftigen Tage … wurde nun aus dem Fleisch der Götter der Widimmu [der erste Mensch] …“ *(**Atraḫasis-Epos**, Tafel 1, Verse 194-241. Nach: Soden, W. v.: Der altbabylonische Atramḫasis-Mythos. In: Kaiser, O. et al.: Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Alte Folge, Band III: Weisheitstexte, Mythen, Epen. 3.1: Weisheitstexte. Mohn, Gütersloh, 1990, 623 f.)*

Auch das ***Gilgamesch-Epos*** stammt aus dem heutigen Vorderen Orient (aus dem antiken babylonischen Raum); es thematisiert sowohl die Schöpfung des Menschen als auch dessen Sehnsucht und Suche nach Unsterblichkeit, seinen Wunsch nach Emanzipation von den Göttern wie seine Angst vor der – mit einer solchen Abtrennung vom Göttlichen verbundenen – Sterblichkeit *(Maul, S.: Das Gilgamesch-Epos. Beck, München, 2014).*

Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang auch der (in Keilschrift auf Tontafeln niedergeschriebene) ***babylonische Schöpfungsmythos Enūma eliš****: „als oben“* [*noch nicht der Himmel genannt*], so die erste, namensgebende Zeile des Weltschöpfungs-Lehrgedichts (*Kämmerer, T.: Das babylonische Weltschöpfungsepos Enuma Elîš, Ugarit-Verl., Münster, 2012).*

GRIECHISCHE ANTIKE

In der ***Theogonie*** (Θεογονία: Geburt der Götter) – neben der Ilias und der Odyssee Homers wohl die wichtigste Quelle der griechischen Mythologie – beschreibt ***Hesiod*** (um 700 v. Chr.) die Entstehung der Welt, der Götter und des Menschen; dieser ward von Gaia (eine der sechs Urgottheiten) geboren *(Schönberger, O.* [*Hrsg., Übersetzer*]: *Hesiod: Theogonie. Griechisch/Deutsch. Reclam, Ditzingen, 2002).*

Im ***Τίμαιος*** (Timaios) (einem fiktiven literarischen Gespräch aus dem Spätwerk ***Platons***, an dem u.a. Sokrates, Platons Lehrer, und der Philosoph Timaios von Lokroi teilnehmen) ist es der Demiurg (δημιουργοί), ein Schöpfergott, der, ähnlich einem Künstler oder Handwerker, die Welt (als materielles Abbild geistiger Urbilder und aus einem bereits existierenden Chaos) erschafft und dem Menschen einen Teil der unvergänglichen Weltseele als individuellen Seelenanteil zueignet *(Halfwassen, J.: Der Demiurg: seine Stellung in der Philosophie Platons und seine Deutung im antiken Platonismus. In: Ada Neschke-Hentschke, A.: Le Timée de Platon. Contributions à l´histoire de sa réception. Platos Timaios. Beiträge zu seiner Rezeptionsgeschichte. Peeters, Paris, 2000)*:

„Wundere dich also nicht, oh Sokrates, wenn wir … über vieles, wie die Götter und die Entstehung des Weltalls, nicht imstande sind, … übereinstimmende … bestimmte Aussagen aufzustellen … Indem nämlich Gott wollte, dass alles gut und … nichts schlecht sei, brachte er, da er alles

Sichtbare nicht in Ruhe, sondern in … ordnungsloser Bewegung vorfand, dasselbe aus der Unordnung zur Ordnung …Von diesem Schlusse bewogen, verlieh er der Seele Vernunft und dem Körper die Seele und gestaltete daraus das Weltall, um so das seiner Natur nach schönste und beste Werk zu vollenden“ *(Timaios. Platon: Sämtliche Werke. Nach der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher, http://www.alenck.de/pdf/Platon/26_Platon_Timaios.pdf, 29c-30b, abgerufen am 27.08.2017).*

Aristoteles (4. Jhd. v. Chr.) sieht in der ***prima causa*** (auch ***primum movens*** genannt) Urgrund (causa) und Veranlassung (movens) allen Seins, auf die alles andere Seiende zurückgehe; diese erste Ursache (prima causa resp. primum movens) falle mit dem Absoluten, d.h. – in der Sprache der (Mono- wie Poly-)Theisten – mit Gott zusammen; Aristoteles spricht von πρῶτον κινοῦν ἀκίνητον, also von einem ersten unbewegt Bewegenden *(Metaphysik, Buch XII, Kapitel 7: Der erste Bewegende und seine Tätigkeit. 1072 a f.).*

Bereits der Vorsokratiker ***Melissos von Elea/Samos*** (Μέλισσος ὁ Σάμιος) – der ursprünglich aus Samos stammte, aber einen Großteil seines Lebens in Elea (einer antiken griechische Stadt im heutigen Süditalien) verbrachte – hatte postuliert, dass aus Nichts auch nichts entstehen könne („ex nihilo nihil fit“; im Gegensatz hierzu wurde durchaus auch die Schöpfung aus dem nichts:

creatio ex nihilo diskutiert); Aristoteles übernahm die Vorstellung des Melissos, dass aus Nichts nichts entstehe *(Grumach, E. und Flashar; H.* [*Hrsg.*]: *Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung. 19 Bände, Akademie Verlag, Berlin, 1956; Rapp, C.: Melissos aus Samos. In: Flashar, H. et al..* [*Hrsg.*]: *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike. Band 1, Halb-Band 2. Schwabe, Basel, 2013, 573-598).*

ZOROASTRISMUS

Im ***Zoroastrismus***, der von ***Zarathustra***, einem altiranischen Priester (vermutlich) des 1. vorchristlichen Jahrtausends, gestiftet wurde, schuf Ahura Mazda, der Schöpfer-Gott, zuerst die geistige und dann die materielle Welt (einschließlich der Menschen); ein Teufel, Ahriman, sei für das Böse und die Übel der Menschheit verantwortlich.

Zarathustras Lehren flossen (in erheblichem Maße) in das Judentum ein, so auch die (vorher unbekannte) Vorstellung von Himmel und Hölle; Auffassung und Anschauung von Satan dürften auf Ahriman rekurrieren *(Brentjes, B.: Das alte Persien. Die Iranische Welt vor Mohammed. Schroll, Wien, 1978).*

DIE BIBEL – GENESIS

In der ***Bibel*** herrscht ebenfalls die Vorstellung von einem Schöpfer-Gott; die Schöpfung selbst wird im 1. Buch Mose, altgriechisch Γένεσις (***Genesis***) beschrieben.

Und in *Jesaja 45,18 (Einheitsübersetzung)* ist zu lesen: „Denn so spricht der Herr, der den Himmel erschuf, er ist der Gott, der die Erde geformt und gemacht hat – er ist es, der sie erhält, er hat sie nicht als Wüste geschaffen, er hat sie zum Wohnen gemacht: Ich bin der Herr und sonst niemand.“

In *Amos 4,13* (*Einheitsübersetzung*; Amos: das *Zwölfprophetenbuch* im *Tanach)* steht geschrieben: „Denn siehe, er formt die Berge, er erschafft den Wind, er verkündet den Menschen, was er im Sinn hat; er macht das Morgenrot und die Finsternis, er schreitet über die Höhen der Erde dahin – Jahwe, Gott der Heere, ist sein Name.“

Jedenfalls: Aus Nichts schuf Gott die Welt. Und die Menschen (*2.Makkabäer 7,28, Einheitsübersetzung*): „Ich bitte dich, mein Kind, schau dir den Himmel und die Erde an; sieh alles, was es da gibt, und erkenne: Gott hat das aus dem Nichts erschaffen, und so entstehen auch die Menschen.“

So also schuf Gott die Welt (*Einheitsübersetzung: 1.Mose 1,1-31* – Genesis):

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht … Gott schied das Licht von der Finsternis und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer … Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen … So geschah es. Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen … Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.

Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen; sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, über Tag und Nacht herrschen und das Licht von

der Finsternis scheiden … Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von lebendigen Wesen und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln … Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch … Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.

Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es … Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen … So geschah es. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.“

NEUES TESTAMENT

Das ***Christentum (Neues Testament)*** übernimmt die alttestamentarische Vorstellung des Schöpfer-Gotts. Im *Kolosserbrief 1,15-18 (Lutherbibel 2017)* steht geschrieben:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“

KORAN

Der ***Koran*** rekurriert hinsichtlich des Schöpfungs-Mythos´ in zahlreichen Suren auf die jüdisch-christliche Tradition und Überlieferung; beispielhaft seien erwähnt:

- Sure 21, 30-33: „Haben die Ungläubigen nicht gesehen, daß die Himmel und die Erde in einem einzigen Stück waren, dann zerteilten Wir sie? Und Wir machten aus Wasser alles Lebendige …
  Und feste Berge haben Wir in der Erde gemacht, auf daß sie nicht mit ihnen wanke; und breite Straßen schufen Wir auf ihr, damit sie die rechte Richtung befolgen möchten.
  Und Wir machten den Himmel zu einem wohlgeschützten Dach …
  Und Er ist es, Der die Nacht und den Tag erschuf und die Sonne und den Mond. Sie schweben, ein jedes in (seiner) Sphäre“

- Sure 32, 4-9: „Allah ist es, Der die Himmel und die Erde und alles, was zwischen den beiden ist, in sechs Zeiten schuf; dann setzte Er Sich auf den Thron … Ihr habt weder einen wahren Freund noch Fürsprecher außer Ihm …
  Er wird den Ratschluß vom Himmel zur Erde lenken, dann wird er wieder zu Ihm emporsteigen in einem Tage, dessen Länge tausend Jahre ist nach eurer Zeitrechnung.
  Das ist der Kenner des Verborgenen und des Sichtbaren, der Allmächtige, der Barmherzige, Der alles vollkommen gemacht hat, was Er schuf. Und Er begann die Schöpfung des Menschen aus Ton.
  Dann bildete Er seine Nachkommenschaft aus dem Auszug einer verächtlichen Flüssigkeit.

Dann formte Er ihn und hauchte ihm von Seinem Geiste ein. Und Er hat euch Ohren und Augen und Herzen gegeben …“

- Sure 41, 11-12: „Dann wandte Er Sich zum Himmel, welcher noch Nebel war, und sprach zu ihm und zu der Erde: ´Kommt ihr beide, willig oder widerwillig.´ Sie sprachen: ´Wir kommen willig.´
  So vollendete Er sie als sieben Himmel in zwei Zeiten, und in jedem Himmel wies Er seine Aufgabe an. Und Wir schmückten den untersten Himmel mit Leuchten, und als Schutz. Das ist der Ratschluß des Allmächtigen, des Allwissenden“

- Sure 7, 54: „…Er läßt die Nacht den Tag verhüllen, der ihr eilends folgt. Und (erschuf) die Sonne und den Mond und die Sterne, Seinem Gesetz dienstbar …“

BUDDHISMUS

Im ***Buddhismus*** sollte die Frage nach dem Ursprung des Seins erst gar nicht gestellt werden: „Mutmaßung [über den Ursprung …] der Welt ist eine Unergründbarkeit, über die nicht gemutmaßt werden sollte, was Wahnsinn und Quälerei über jeden bringen würde, der über sie mutmaßte“ *(AN 4.77: Acintita Sutta – unergründbar, nicht mutmaßbar* [*AN: Anguttara Nikaya – Lehrreden, Zugang zur Einsicht*], *http://zugangzureinsicht.org/html/tipitaka/an/index.html, Abruf: 28.08. 2017).*

Nicht entscheidend sei das Wissen um Ursprung und Herkunft, von Bedeutung und Belang indes das Handeln im Hier und Jetzt *(Majjhima Nikāya: Mittlere Sammlung. Zweiter Teil: die mittleren Fünfzig* [*Majjhimapannāsam*]. *VII. Buch: Bhikkhus – Bhikkhuvaggo. 63. Malunkyaputta I – Cūlamālunkya Sutta, http://palikanon.com/majjhima/kurt_schmidt/m063.htm, abgerufen am 28.08.2017):*

„Als der Erhabene einst in Anāthapindikas Bhikkhuheim im Jetahain bei Sāvatthi weilte, kam dem ehrwürdigen Malunkyaputta, während er einsam meditierte, folgender Gedanke: Der Erhabene hat nichts darüber gelehrt, ob die Welt ewig oder nicht ewig, … ob Seele und Leib ein und dasselbe oder Verschiedenes sind, ob ein Vollendeter nach dem Tode lebt oder nicht lebt …

Daß mir der Erhabene darüber nichts erklärt hat, das gefällt mir nicht und befriedigt mich nicht. Ich will zum Erhabenen gehen und ihn darüber befragen. Wenn er mich über diese Fragen belehrt, will ich bei

ihm weiterhin den reinen Wandel führen, wenn nicht, will ich das Streben aufgeben und zum niederen Leben zurückkehren.

Gegen Abend, als Malunkyaputta seine Andacht beendet hatte, suchte er den Erhabenen auf … und trug ihm seine Gedanken vor. Dann fuhr er fort: ´Wenn der Erhabene die Fragen beantworten kann, so möge er es tun; wenn er es nicht kann, möge er aufrichtig sagen, daß er es nicht weiß.´

Der Erhabene erwiderte: … ´Wenn jemand sagte, er wolle solange nicht den reinen Wandel beim Erhabenen führen, als dieser ihn nicht über jene Fragen belehrte, so würde er sterben, ehe ihn der Erhabene darüber belehrt haben könnte.

Nimm an, ein Mensch sei von einem vergifteten Pfeil getroffen worden und seine Freunde und Verwandten holten einen tüchtigen Wundarzt, der Verwundete aber sagte: Nicht eher will ich den Pfeil herausziehen lassen, als bis ich weiß, ob der Mensch, der mich verwundet hat, ein Adliger oder ein Brahmane oder ein Bürger oder ein Schudra ist, wie er mit Vor- und Familiennamen heißt, ob er groß oder klein oder von mittlerer Größe ist, ob seine Haut schwarz oder braun oder hell ist, aus welchem Dorf oder aus welcher Stadt er stammt, ob er einen Bogen oder eine Armbrust benutzt hat, woraus die Bogensehne bestand, welcher Art der Pfeil ist …

Dieser Mensch würde sterben, bevor er alles dies erfahren hätte.

Ebenso würde jemand, der mit dem reinen Wandel warten wollte, bis er über jene Fragen belehrt worden wäre, sterben, bevor man ihn darüber belehren könnte. Mag die Ansicht, daß die Welt ewig ist, richtig sein, so läßt sich damit doch ein reiner Wandel nicht begründen; ebenso wenig läßt er sich mit der Ansicht begründen, daß die Welt nicht ewig ist. Ob nun das eine oder das andere richtig ist, auf jeden Fall gibt es Geburt, Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz,

Gram und Verzweiflung, deren Überwindung schon in diesem Leben ich lehre …

Darum, Malunkyaputta, lasset das, was ich nicht erklärt habe, unerklärt sein und haltet euch an das, was ich erklärt habe …

Ich habe das deshalb erklärt, weil es zum Heile beiträgt, … zur Beruhigung, zu hohem Wissen, zum Erwachen, zum Nirwana führt. Darum lasset das, was ich nicht erklärt habe, unerklärt sein und haltet euch an das, was ich erklärt habe.“

In der Tat, Liebste: Letztlich ist es für den einzelnen Menschen, gemeinhin, (fast) ohne Belang, ob die Erde nun rund oder flach, Kugel oder Scheibe, Mittelpunkt des Universums oder unbedeutender Planet im unermesslichen All.

Dann, indes *nur* dann, wenn die Menschen gleichberechtigt und als Ebenbilder Gottes miteinander leben.

Denn dann wird kein Mensch allein aus Herrschaftsinteresse behaupten, die Erde sei rund, das All unendlich und wir, die Menschen, seien weniger als ein Sandkorn im Getriebe eines unermesslichen Geschehens, das vor Urzeiten aus dem Nichts begann.

Vielmehr werden wir uns, uns Menschen, als eben solche erkennen, als das, was wir sind, seit Anbeginn: Ebenbild Gottes, wunderbar, einzigartig gar, geworden nach unerklärlichem Plan, geboren, um uns selbst zu bestimmen,

Gott ähnlich, gleichwohl unsere Grenzen findend an den Bedürfnissen und Rechten unseres Nächsten.

Dann ist es in der Tat ohne Belang, ob die Erde auf unermesslichen Wassern gegründet oder ein riesiger Ball, der mit unvorstellbarer Geschwindigkeit schlingert durchs All.

Dann, ja dann, Geliebte, ist ohne Belang, ob Gott uns schuf. Zu eigenem Behuf. Vor oder in der Zeit. Oder ob wir geworden. Aus Zufall. Evolution genannt.

THEISTISCHE EVOLUTION

Die ***Theistische Evolution*** schließlich versucht, den Schöpfungsgedanken und die Evolutionslehre miteinander in Einklang zu bringen; der Wiener Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn schrieb diesbezüglich *(in der New York Times vom 07.07.2005: Finding Design in Nature, http://www.nytimes.com/2005/07/07/opinion/finding-design-in-nature.html?mcubz=0, abgerufen am 29.08.2017; eigene Übersetzung)*:

„Seit Papst Johannes Paul II. 1996 erklärte, die Evolution … sei ´mehr als eine bloße Hypothese´, haben Verfechter des neo-darwinistischen Dogmas eine – vermeintliche – Akzeptanz … oder zumindest ein Wohlwollen der römisch-katholischen Kirche immer dann zu Felde geführt, wenn sie ihre Theorie als mit dem christlichen Glauben irgendwie vereinbar [darzustellen und] zu verteidigen versuchten.

Dies ist jedoch nicht der Fall: Zwar überlässt die katholische Kirche der Wissenschaft viele Details über die Geschichte des Lebens auf der Erde, aber sie stellt gleichermaßen klar, dass denkender menschlicher Verstand klar und deutlich Absicht, Plan und Entwurf in der materiellen Welt erkennen kann, ebenso bei allen Lebewesen.

Die Evolution im Sinn einer gemeinsamen Abstammung aller Lebewesen mag zutreffen; eine Evolution im neodarwinistischen Sinne indes – als zielloser, ungeplanter Prozess zufälliger Veränderung und natürlicher Selektion – existiert nicht. Jedes gedankliche Konstrukt, das leugnet …, dass offensichtlich ein unmittelbar einleuchtender Entwurf des Lebens existiert, … ist Ideologie, nicht Wissenschaft.

Betrachten wir die tatsächliche Lehre unseres verehrten Johannes Paul II.: Während seine eher beiläufige und weniger wichtige Aussage über die Evolution von 1996 immer und überall zitiert wird, kommentiert kaum jemand die Feststellungen, die er bei einer Generalaudienz 1985 klar und deutlich … geäußert hat:

´Alle Beobachtungen über die Entwicklung des Lebens führen zu ähnlichen Schlussfolgerungen: Die Evolution aller Lebewesen – deren Entwicklungsstufen die Wissenschaft zu bestimmen und deren Mechanismen sie zu erkennen sucht – hat eine innere, bewundernswerte Bestimmtheit: Diese [letztere] führt alle Lebewesen in eine zwangsläufige Richtung, über die sie nicht selbst entscheiden können und die sie nicht selbst zu verantworten haben, zwingt somit zu der Annahme, dass es eine (höhere) Kraft gibt, die eine solche Zwangsläufigkeit schafft und vorherbestimmt.´

Und weiterhin: ´All diesen Hinweisen auf die Existenz Gottes als Schöpfer begegnen manche mit der (unberechenbaren) Macht des Zufalls oder den Gesetzmäßigkeiten rein materiellen Seins. Indes: Angesichts eines Universums mit einer derart komplexen Organisation … und einer solch wunderbaren Planung von Zufall zu sprechen würde bedeuten, dass wir aufhören zu versuchen, die Welt zu erklären – jedenfalls so, wie wir sie kennen.

Fürwahr, wir gingen von Wirkungen ohne Ursachen aus.

Und würden den menschlichen Verstand zur Disposition stellen´ …

´Wir glauben, dass Gott die Welt nach seiner Weisheit erschaffen hat. Die Welt ist nicht das Ergebnis irgendeiner Notwendigkeit, auch nicht eines blinden Schicksals oder des Zufalls.´

´… [E]in zielloser evolutionärer Prozess – der sich außerhalb der Grenzen der göttlichen Vorsehung abspielt – kann … nicht existieren´…

´Wir sind nicht das zufällige, sinnlose Produkt der Evolution. Jeder von uns ist die Frucht eines Gedankens Gottes. Jeder von uns ist gewollt, jeder wird geliebt und jeder wird gebraucht.´

… Die Geschichte hindurch hat die Kirche die von Jesus Christus geoffenbarten Wahrheiten des Glaubens verteidigt; in der Moderne ist sie in der seltsamen Position, dass sie auch die Vernunft verteidigen muss …

Nun, zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird die Kirche mit Wissenschaftstheorien wie dem Neo-Darwinismus und der Multiversums-Hypothese in der Kosmologie konfrontiert – die aufgestellt wurden, um die überwältigenden Beweise für eine Zweck- und Sinnhaftigkeit, wie sie die moderne Wissenschaft gefunden hat, unter den Tisch zu kehren – und muss erneut die menschliche Vernunft verteidigen.

Indem sie klarstellt, dass es in der Tat einen der Natur innewohnenden Plan gibt: … Theorien, welche diesen als Ergebnis von ´Zufall und Notwendigkeit´ verleugnen wollen, sind nicht wissenschaftlich, sondern … nur eine Abdankung der menschlichen Vernunft.“

Ich habe dem nichts hinzuzufügen, Liebste.

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND: EINE KURZE GESCHICHTE DER EVOLUTIONS-THEORIE. A. ANTIKE UND MITTELALTER

Mein geliebter R.!

Die Geschichte der Evolutionstheorie beginnt bereits in der Antike (u.a. mit den *Schöpfungsmythen*, s. zuvor) und reicht bis zu den (vermeintlichen oder tatsächlichen) Erkenntnissen zeitgenössischer Evolutionsforscher (der sog. *Synthetischen Evolutionstheorie*, s. im Folgenden).

„Was ist das bloß mit der Evolutionstheorie, dass sie manche Gemüter so erhitzt? … Vielleicht liegt es ja da-ran, dass sie [die Kritiker der Evolutionstheorie] in Charles Darwin vor allem eines sehen – eine Ungehörigkeit. Steht doch sein Erbe wie keine andere Erkenntnis dafür, was die Naturwissenschaft den Zartbeseelten zumutet:

Die Erde ist nicht der Mittelpunkt der Welt, die Sonne ist nur ein unscheinbarer Stern wie unzählige andere. Jede neue Erkenntnis verzwergt den Menschen relativ zum großen Ganzen. Immerhin ist die Erde noch der einzige Planet, auf dem es Leben gibt. Aber ausgerechnet das, so

zeigt es die Evolutionstheorie, ist nur zufällig entstanden? Es verdankt seine Fülle einzig natürlicher Selektion? Und alles hat einen gemeinsamen Ursprung? Inklusive des Homo sapiens, früher auch ´Krone der Schöpfung´? Wenn das keine narzisstische Kränkung ist, dann wurde dieser Begriff umsonst erfunden“ *(Schmitt, S.: Hegemonie statt Biologie. In: Die Zeit Nr. 28/2017).*

Dazu, dass die Erde nicht rund, sondern flach und die Sonne nicht der Mittelpunkt des gleichnamigen Systems ist, in dem sich die Erde mit der unvorstellbaren Geschwindigkeit von 100.000 km in der Stunde – angeblich – um die Sonne dreht, wurde bereits hinlänglich ausgeführt; möglicherweise sind viele Menschen durchaus nicht „narzisstisch gekränkt“, sondern spüren und erkennen, dass die (vermeintliche) Evolution (des Kosmos´ wie des Menschen) nichts anderes ist als eine Fiktion im Dienste derer, die uns – entgegen unserer (göttlichen oder wie auch immer gearteten) Bestimmung – reduzieren wollen auf die Bedeutung eines Staubkorns im unermesslichen All.

Jedenfalls ist die Frage nach den Ursprüngen des Seins und Werdens (fast) so alt wie die Menschheit selbst; bereits aus dem antiken Griechenland wird eine kosmologische Naturphilosophie mit pantheistischem Gedankengut tradiert (das Göttliche als Bestandteil der Materie und als Ursache derer Veränderung).

THALES VON MILET UND ANAXIMANDER

Die Ionier ***Thales von Milet*** und sein Schüler ***Anaximander*** (beide 6. vorchristliches Jahrhundert) meinten, Lebewesen entstünden aus Verdunstungsfeuchtigkeit, alles Leben entstamme dem Wasser und habe sich mit Landnahme andere Formen zueigen gemacht; auch der Mensch sei aus fischähnlichen Lebewesen hervorgegangen:

„Thales bezeichnete das Wasser als den Ursprung; auch das Land … ruhe deshalb auf dem Wasser“ *(Aristoteles: Metaphysica 983b. Nach – recognovit et enarravit – Bonitz, H. Library of The University of Michigan, MDCCCXLVIII* [*1848*]*).*

Durch diese Annahme einer Metamorphose, also einer Umwandlung und Umgestaltung (μεταμόρφωσις), begründete Anaximander – de facto – die Ontogenese, d.h. die Lehre von der Entwicklung einzelner Organismen und Lebewesen:

„Anaximander sagt, die ersten Lebewesen seien im Feuchten entstanden und von stachligen Rinden umgeben gewesen. Im weiteren Verlauf ihrer Lebenszeit seien sie auf das trockene Land gegangen und hätten, nachdem die sie umgebende Rinde aufgeplatzt sei, ihr Leben noch für kurze Zeit auf andere Weise verbracht“ *(Rapp, C.: Die Vorsokratiker. Beck, München, 1997, 51).*

EMPEDOKLES UND VORSOKRATIKER

Empedokles (5. Jhd. v. Chr.) lehrte, aus den vier Urqualitäten Wasser, Erde, Feuer und Luft sowie aus deren Vermischung entstünden zunächst die verschiedenen Organe; diese würden dann durch die Seelenkräfte Liebe und Hass und durch Zufall zu Lebewesen. In diesem Werdungs-Prozess seien Fabelwesen ebenso fehlerhafte wie nicht lebensfähige Missbildungen. Zunächst entstünden die Pflanzen, dann die Tiere. Was zusammenpasse bleibe am Leben, alles andere gehe zugrunde *(Capelle, W.* [*Hrsg.*]: *Die Vorsokratiker. Die Fragmente und Quellenberichte. Kröner, Stuttgart 1968, 214-220).*

Im Gegensatz zu Empedokles war die Mehrheit der ***Vor-Sokratiker*** der Vorstellung verhaftet, dass Sein sei unveränderlich, sozusagen ein sich selbst genügendes, geschlossenes und zufälliges System, dem jede Teleologie fehle.

PROTAGORAS, SOKRATES UND PLATON

Über die unterschiedlichen Vorstellungen, wie Welt und Menschen entstanden seien, entbrannte ein heftiger Streit; im Jahre 432 v. Chr. wurde das sog. *Asebie-Gesetz* (ἀσέβεια: Gottlosigkeit) beschlossen, dem u.a. ***Protagoras aus Abdera*** zum Opfer fiel (dessen Werk in der ersten bekannten Bücherverbrennung, 303 v. Chr., den Flammen zum Opfer fiel); prominentester Leidtragender war ***Sokrates***, der bekanntlich den Schierlingsbecher trinken musste *(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution* [*L. Salvini-Plawen*]*, https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 01.09. 2017).*

[Anmerkung des Herausgebers vorliegenden Briefwechsels im Jahre 2022: Erhebt sich die Frage, wann – fast zweieinhalbtausend Jahre nach Protagoras und Sokrates –, die ersten Denker und Widerständler von heute dem Asebie-Gesetz unserer Zeit, das die Leugnung von Covid-19 als tödliche Seuche unter Verdikt stellt, zum Opfer fallen werden. Jedenfalls: Die Hexenjagd ist eröffnet – s. auch POST SCRIPTUM Quintum.

Im Übrigen: Meine eigenen Bücher wurden 2021 verbrannt; es war die erste Bücherverbrennung nach der historischen von 1933 und die bisher letzte.]

„Die Unterdrückung der freien Forschung durch die Staatsgewalt in Athen (Asebie-Gesetz) unterlief … ***Platon*** (428/427-348/347 v.u.Z.), durch seine Ideenlehre. Mit einer Art ´Jenseitsmystik´ überbrückte er die Gegensätze – da alle empirischen Gegenstände/Dinge wandelbar sind – durch das Postulat von unwandelbaren Idealvorstellungen (eidos … vernünftige Ansicht, das Wesen der Sache selbst), wobei die Unterschiede allein auf Variationen beruhen. Zuoberst steht die Idee des Guten, die Platon jenseits der physis (materialistische Natur) mit dem Ideal einer vollkommenen, unveränderlichen und selbst genügsamen Gottheit identifizierte (´Gott ist das Maß aller Dinge´); sie ist dazu bestimmt, die Brauchbarkeit der anderen Ideen als Urbilder der Dinge/Gegenstände zu gewährleisten, sodass sich die Welt als teleologisches Abbild einer vollkommenen Idee darstellt.

DEMOKRIT UND ARISTOTELES

Die atomistisch-materialistische Auffassung des ***Demokrit*** (welcher … außerhalb der Reichweite Athens in Makedonien lebte) wurde hierbei von Platon totgeschwiegen. Platons Schüler und langjähriger Mitarbeiter ***Aristoteles*** (384-322 v.u.Z.) löste sich vom Ideengebäude und wurde – allerdings aus politischen Gründen wegen seiner Verbindung (als Erzieher) zu Makedoniens König Alexander – ebenfalls wegen Asebie angeklagt …“

Aristoteles glaubte an die A-biogenese (Spontan- oder Urzeugung; γένεσις αὐτόματος), also daran, dass belebte aus zuvor unbelebter Materie entstehen könne; neben der vegetativen und sexuellen Fortpflanzung handele es sich um eine dritte, eigenständige Art der Reproduktion.

An diese aristotelischen Vorstellungen – die im 13. Jhd. teils aus dem Arabischen, teils aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt wurden: „De generatione animalium“ (Über die Zeugung der Tiere), Historia animalium“ (Tierkunde) u.a.m. – knüpfte die mittelalterliche Biologie an; erst im 18./19. Jhd. wurde die Theorie der Abiogenese widerlegt: „Das Problem der Urzeugung, das trotz der Erfindung des Mikroskops bis tief in das 19. Jahrhundert hinein noch nicht endgültig gelöst, d. h. aus der exakten Wissenschaft für immer ausgeschieden war,

ist beinah so alt wie die griechische Wissenschaft selbst“ *(Capelle, W.: Das Problem der Urzeugung bei Aristoteles und Theophrast und in der Folgezeit. http://uni-koeln.de/phil-fak/ifa/rhm/098/Capelle.pdf, abgerufen am 01.09.2017).*

LUKREZ, PLINIUS D. Ä. UND AUGUSTINUS

Weder der Epikureer ***Lukrez*** (Titus Lucretius Carus, 1. Jhd. v. Chr.) mit seinem Lehrgedicht über die Natur („De rerum natura“) – „Nichts kann je aus dem Nichts entstehn durch göttliche Schöpfung“ *(Über die Natur der Dinge. Die Prinzipien. 1. Lehrsatz, 33)* „und Nichts in das Nichts wird vernichtet“ *(ibd., 35)* – noch ***Plinius d. Ä.*** (Gaius Plinius secundus, 1. Jhd. n. Chr.) mit der von ihm zusammengetragenen Naturgeschichte (Naturalis historiae) – „so findet man kleine Mäuse, deren Erzeugung aus Wasser und Erde eben begonnen hat, indem sie an einem Theile des Körpers schon leben, während das Uebrige noch aus Erde besteht“ *(Naturalis historiae, 1. Band, 9. Buch, 84)* – hatten einen Einfluss, der dem von Platon und Aristoteles vergleichbar wäre; ***Augustinus*** (3./4. Jhd. n. Chr.) höchst selbst setzte die Vorstellungen Platons den Gedanken Gottes, die der Schöpfung vorausgegangen seien, gleich. Sic, Liebster.

ALBERTUS MAGNUS, THOMAS VON AQUIN, GIORDANO BRUNO UND GALILEO GALILEI

Die Ausbreitung des Islam brachte die Werke des Aristoteles nach (Zentral-)Europa; es war ***Albertus Magnus*** (13. Jhd.), der die aristotelischen Werke für die Theologie erschloss und dessen – des Aristoteles – Vorstellung von Urschöpfung und statischer Existenz mit dem christlichen Schöpfungsgedanken gleichsetzte; auch die zoologischen Schriften des Aristoteles finden sich in Albertus Magnus´ Werk (in seinem Sammelwerk „De animalibus“) wieder; insg. 477 Arten von Tieren (114 fliegende und 140 schwimmende sowie 61 kriechende Tiere, 113 Vierfüßler und 49 Würmer) werden von Albertus aufgeführt.

Namentlich durch Albertus Magnus und ***Thomas von Aquin*** wurde aristotelisches Gedankengut über die Entstehung der Welt und die Evolution von Mensch und Leben maßgeblich in die christliche Lehre (des Mittelalters) einbezogen; so wurde ***Giordano Bruno*** (1548-1600) wegen „Häresie gegen aristotelische Naturlehre und christliche Kosmologie“ nach siebenjähriger Haft verbrannt *(Mittelstraß, J.: Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, S. 536)* und ***Galileo Galilei*** (1564-1642) wegen „Ablehnung der aristotelisch-scholastischen“ Naturlehre (1632/1633) angeklagt.
(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution [*L. Salvini-Plawen*]*,*

https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 01.09.2017.)

(Als Literaturnach- und -hinweise, Liebster, s.:

- *Holzinger, M.* [*Hrsg.*]: *Lukrez: Über die Natur der Dinge. De rerum natura. Berliner Ausgabe, 4. Auflage 2015*
- *Erler, M.: Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike, Bd. 4/1. Schwabe, Basel, 1994, 381-490 (zu Lukrez)*
- *Die Naturgeschichte des Gaius Plinius secundus. Ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. G. C. Wittstein in München. Gressner & Schramm, Leipzig, 1881.*
  (S. beispielsweise: Bücher VIII. bis XI.: Naturgeschichte der Thiere: Thiere, welche in oder aus dem Holze entstehen. Im Wachse enstandene Thiere. Von dem Kopfe, welche Thiere keinen haben. Welchen Thieren die Augen wieder wachsen, wenn man sie ihnen ausgerissen hat. Bei welchen Thieren die Leber mit dem Monde wächst und abnimmt)
- *König, R. und Winkler, G.: Plinius der Ältere. Leben und Werk eines antiken Naturforschers. Heimeran, München 1979*
- *H. Stadler, H. (Hrsg.): Albertus Magnus, De Animalibus libri XXVI. Nach der Cölner Urschrift. In: Baeumker, C. (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W., 1920*
- *Mittelstraß, J. (Hrsg.): Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. Springer 2005 (ursprüngl.: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschl Verlag, ebenfalls 2005)*

Aus vorangehenden Ausführungen ist ersichtlich, dass von etwa 300 v. Chr. (Begründung der aristotelischen Lehre) bis zum Ende des Mittelalters (Festschreibung der Lehren des Aristoteles als christliche Glaubenssätze, namentlich durch Albertus Magnus) die Evolutionslehre stagnierte, jedenfalls im westlich-abendländischen Kulturkreis; in der islamisch-arabischen Kultur indes fand (im [Hoch- und Spät-]Mittelalter) tendenziell eine Entwicklung statt, die konzeptionell die Darwin´sche Evolutionslehre vorwegnahm:

IBN KHALDUN UND NASĪR AD-DĪN AT-TŪSĪ

„Auch ***Ibn Khaldun*** war überzeugt, dass sich der Mensch ´aus der Welt der Affen´ entwickelt habe. In seinem 1377 fertiggestellten Hauptwerk Muqaddimah (Einleitung) beschreibt er den Mensch nicht nur als von Natur aus politisches Wesen, sondern ordnet seine Existenz auch in eine kontinuierliche Entwicklung des Lebens ein:

Sodann sieh Dir die Schöpfung an. Wie es beginnt bei den Mineralien und wie es übergeht zu den Pflanzen und dann in schönster Weise und stufenweise zu den Tieren. Das Ende der Stufe der Mineralien ist verbunden mit dem Anfang der Stufe der Pflanzen. So sind die Dinge am Ende der Mineralienstufe verbunden mit Kraut und samenlosen Pflanzen, die sich auf der ersten Stufe der Pflanzenwelt befinden. Dattelpalme und Weinrebe, welche das Ende der Pflanzenwelt markieren, sind verbunden mit Schnecken und Schaltieren auf der ersten Stufe der Tierwelt, die nur den Tastsinn haben.

In dieser Welt der Schöpfungen und Entstehungen bedeutet dieses ´Verbunden-Sein´, dass die Dinge auf der letzten Stufe einer Gruppe das Potenzial haben, sich in die Dinge auf der ersten Stufe der nächsten Gruppe hin zu entwickeln. So breitete sich die Tierwelt aus, die Zahl der Tierarten nahm zu, und der stufenweise Prozess der

Schöpfung führte schließlich zum Menschen, der zu denken und zu reflektieren vermag. Diese höhere Stufe des Menschen wurde erreicht aus der Welt der Affen, die zwar Klugheit und Wahrnehmung …, aber noch nicht das Vermögen des aktuellen Denkens und Reflektierens erreicht haben. An diesem Punkt ist die erste Stufe des Menschen erreicht. Dies ist der letzte Stand unserer Beobachtungen“ *(Darwins islamische Vorfahren. Im 13. Jahrhundert erkannte ein persischer Philosoph die Verwandtschaft von Mensch und Affe, Telepolis, https://www.heise.de/tp/features/Darwins-islamische-Vorfahren-3759133.html?seite=2, abgerufen am 02.09.2017; Fettdruck durch den Autor).*

Und bereits mehr als ein Jahrhundert früher, Liebster, ergründete ***Nasīr ad-Dīn at-Tūsī*** (13. Jhd. n. Chr.) „… die moralische, wirtschaftliche und politische Dimension des Menschseins. Seiner Überzeugung nach führe eine kontinuierliche Entwicklung von den kleinsten Bausteinen der Welt bis hin zur spirituellen Perfektion des Menschen. Ein Teil dieser Entwicklung beschreibt er folgendermaßen:

Solche Menschen [gemeint sind wahrscheinlich Menschenaffen] leben im westlichen Sudan und anderen entfern[t]en Ecken der Welt. Sie sind in ihrem Gewohnheiten, Handlungen und Verhalten den Tieren ähnlich … Der Mensch hat Eigenschaften, die ihn von anderen Kreaturen unterscheiden, aber er hat andere Eigenschaften, die ihn mit der Tierwelt, dem Reich der Pflanzen oder gar mit unbelebten Körpern vereinen … All diese Fakten belegen,

dass das menschliche Wesen auf die mittlere Stufe der evolutionären Treppe gesetzt wurde. Seiner ihm innewohnenden Natur zufolge ist der Mensch verbunden mit niederen Wesen und nur mit der Hilfe seines Willens kann er eine höhere Entwicklungsstufe erreichen“ *(ibd.).*

ΦΥΣΙΟΛΌΓΟΣ: DER PHYSIOLOGUS

Gleichwohl: Den Menschen der Spät-Antike und des Mittelalters wurden Mensch und Natur weitgehend durch den ***Physiologus*** erklärt (Ὁ Φυσιολόγος; frühchristliche Naturlehre, ursprünglich in [Alt-]Griechisch geschrieben); er war sowohl im christlichen Orient wie im mittelalterlichen Europa verbreitet und wurde u.a. ins Äthiopische, ins Syrische, ins Koptische, ins Armenische und ins Arabische übersetzt, zu Beginn der Neuzeit folgten Übertragungen u.a. ins Russische, Serbische und Bulgarische *(Schönberger, O.* [*Hrsg. und Übersetzer*]: *Physiologus. Griechisch/Deutsch. Reclamverlag, Stuttgart 2001).*

Die größte Bedeutung hatten wohl die Übertragungen ins Lateinische (etwa ab 400 n. Chr.); aus ihnen entwickelten sich die mittelalterlichen Fassungen, aus diesen die *Bestiarien* (moralisierende mittelalterliche Tierdichtung, oft allegorisch mit der christlichen Heilslehre verbunden *– s. z.B.: Pastoureau, M.: Das mittelalterliche Bestiarium. Primus-Verlag, Darmstadt, 2013*). Der Physiologus (Φυσιολόγος – am ehesten mit Naturforscher zu übersetzen) ist ein anonymer Gewährsmann (der u.a. mit Aristoteles in Verbindung gebracht wird); der ursprüngliche griechisch-sprachige Physiologus dürfte – so meine Überzeugung, Liebster – im Alexandrien des 2. Jahrhunderts entstanden sein.

„Der unter dem Namen ´Physiologus´ bekannte Text steht innerhalb der antiken griechischen Tradition in mancherlei Hinsicht einzigartig da. Das betrifft zum einen die Frage, **wer** ihn verfaßt hat: Obwohl er gerade nach einem präsumptiven Autor, genauer nach dessen Funktion als eines ´Naturbeschreibers´, benannt ist, ist die Person dieses Autors doch bis heute in keiner Weise historisch identifiziert worden … Es betrifft zum anderen die Frage, **wann** der Text entstanden ist. Auch wenn die bisher hierzu geäußerten Ansichten durchaus divergieren, fallen die verschiedenen Ansätze doch alle in den Zeitraum zwischen dem 2. und 4. nachchristlichen Jh., so daß man ihn wohl zu Recht dem Übergang von der Antike zur Spätantike zuweisen wird. Zu berücksichtigen bleibt dabei aber, daß der ´Physiologus´, mehr als die meisten anderen Texte aus dieser Epoche, nicht nur zu seiner Entstehungszeit, sondern über viele weitere Jahrhunderte hin, über das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit, innerhalb des gesamten christlichen Kulturraums eine eminente Verbreitung und Bedeutung erlangt hat: Wo immer eine Sprache auf christlichem Hintergrund anfing, eine eigene schriftliche Tradition zu entwickeln, gehörte der Physiologus zu den ersten in diese Sprache übersetzten Texten, und dementsprechend zahlreich sind seine uns überkommenen *versiones* aus dem west- und ostkirchlichen Bereich; und der Einfluß des Physiologus auf die bildende Kunst im gleichen Zeitraum ist geradezu legendär zu nennen. Angesichts dieser Bedeutung erscheint es angebracht, den ´Physiologus´ einen frühchristlichen Text

zu nennen …“ *(Gippert, J.: Physiologus. Die Verarbeitung antiker Naturmythen in einem frühchristlichen Text. Studia Iranica, Mesopotamica et Anatolica 3, 1997* [*1998*]*, 161-177.)*

Dieser Physiologus erklärte (von der Spätantike bis in die Neuzeit und gleichberechtigt neben der Bibel) anhand symbolhaft-allegorischer Deutungen und mit Hilfe christlicher-moralischer Wertungen Mensch und Natur; seine bildhaften Tiergeschichten sind, exempli gratia, Liebster, noch im Don Quichotte von Cervantes zu finden („Auch bei Cervantes finden sich noch mehrfach Spuren: Zunächst aus dem Don Quijote …“: *Lauchert, F.: Geschichte des Physiologus. Verlag Karl J. Trübner, Strassburg, 1889, Seite 223*).

„Tatsächlich lassen sich meist nicht nur die Bibelstellen identifizieren, um die sich die ´Moralisationen´ ranken, sondern es finden sich auch die ´eigentlichen´ *naturalia*, die hier verarbeitet sind, vielfach in mehr oder weniger ähnlicher Form in früherem, antikem Schrifttum wieder … Am häufigsten genannt sind dabei die *Historia animalium* des Aristoteles und die *Naturalis historia* des Älteren Plinius …

´Unser Herr Jesus Christus spricht in dem göttlichen Evangelium: Ich habe Macht, mein Leben zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Und die Juden waren über dieses Wort unwillig.
Nun gibt es fürwahr in Indien einen Vogel, der wird Phönix geheißen. Ist aber der Phönix ein noch lieblicherer Vogel als der Pfau; denn des Pfaues Flügel schimmern von Grün und Gold, die des Phönix aber von Hyazinth und Smaragd und kostbarem Edelgestein, und ein Krönlein trägt er auf dem Haupte und eine Kugel hat er zu seinen Füßen gleich einem König.
Aber jeweils alle fünfhundert Jahre macht er sich auf zu den Zedern des Libanon, und da füllt er sich seine Flügel ganz an mit Wohlgerüchen und dies zeigt er dem Priester der Sonnenstadt an, im neuen Monat, das heißt im Phamenoth, oder im Pharmouth. Der Priester, dem dies angezeigt ist, geht hin und schichtet auf dem Altar Holz vom Weinstock hoch auf. Der Vogel aber kommt zur Sonnenstadt, vollbeladen mit Wohlgerüchen, und stellt sich oben auf den Altar, und das Feuer erfaßt ihn, und er verbrennt sich selbst. Und der Priester, wenn er am folgenden Tage den Altar durchsucht, findet er einen Wurm in der Asche. Und am zweiten Tage wachsen ihm Flügel, und man findet ihn als ein Vogel-Junges. Am dritten Tage aber findet man, daß er wieder so geworden ist wie ehedem. Und er grüßt feierlich den Priester und fliegt hoch, und ziehet von dannen nach seiner alten Stätte.
Wenn nun dieser Vogel Macht hat sich selbst zu töten und lebendig zu machen – wie nur sind die unverständigen Menschen unwillig darüber, daß unser Herr Jesus Christus spricht: Ich habe Macht, mein Leben niederzulegen, und ich habe Macht, es wieder aufzunehmen?
Denn der Phönix nimmt das Antlitz unseres Heilandes an. Hat er doch vom Himmel herab gebracht die beiden Schwingen voll Wohlgeruchs, das ist: voll heilsamer himmlischer Worte, damit wir im heiligen Gebet die Hände ausstrecken und geistlichen Wohlgeruch nach oben senden in Gestalt eines gut geordneten Gemeindelebens.
Wohlgesprochen also hat der Physiologus über den Phönix“ *(Gippert, J.: Physiologus. Die Verarbeitung antiker Naturmythen in einem*

frühchristlichen Text. Studia Iranica, Mesopotamica et Anatolica 3, 1997 [*1998*]*, 161-177).*

Kurzum, Liebster: Im heutigen naturwissenschaftlichen Sinne hat der Physiologus sicherlich keine neuen Erkenntnisse hinsichtlich der Evolution gebracht.

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND: EINE KURZE GESCHICHTE DER EVOLUTIONS-THEORIE. B. NEUZEIT 1. VON LEONARDO DA VINCI BIS BARON DE CUVIER

Meine Liebe!

Erst die Renaissance mit ihren Fragen nach dem Woher und Warum suchte neue Antworten:

LEONARDO DA VINCI

Nicht nur, dass ***Leonardo da Vinci*** (1452-1519) anatomische Studien zum kausalen Ablauf von Bewegungen durchführte (nachdem bereits im 13. Jhd. an der Medizinischen Schule in Salerno erstmals seit der Antike wieder Leichen seziert worden waren) und beispielsweise zu ergründen versuchte, warum es die Wolken am Himmel und die Ebbe und Flut der Meere gibt *(Grothe, H.: Leonardo da Vinci. Reprint-Verlag, Leipzig, 2003; Bramly, S.: Leonardo da Vinci. Rowohlt, 1995)*; in vielen Wissensbereichen mehrten sich zudem und zunehmend Erkenntnisse, Hinweise und Fragen, die sich nicht (mehr) mit der Bibel oder dem Physiologus beantworten ließen.

DESCARTES

(Namentlich) ***Descartes*** (1596-1650) führte ideengeschichtlich eine Mechanisierung der Welt ein und betrachtete Organismen als physikalische Maschinen; Lebewesen seien durch das zufällige Aufeinandertreffen von Partikeln entstanden.

„Descartes wollte die Welt auf rein naturwissenschaftliche Weise erklären. Trotzdem gab es in seiner Philosophie Platz für eine höhere Macht – die Existenz Gottes leitete er folgendermaßen ab:

1. Beweis: Die Idee Gottes als vollkommenes Wesen deutet auf die Existenz Gottes hin, denn wäre Gott nicht existent, wäre er nicht vollkommen.

2. Beweis: Eine Ursache kann nicht weniger vollkommen sein als ihre Wirkung. Da die Vorstellung des Menschen von Gott weit vollkommener ist als seine eigene Vollkommenheit und Realität, lässt sich daraus schließen, dass Gott existiert.“

(„Ich zweifle, also bin ich, oder was dasselbe ist, ich denke, also bin ich.“ René Descartes, http://www.focus.de/wissen/mensch/philosophie/philosophie/rene-descartes_aid_6037.html, abgerufen am 02.09.2017)

Nichtsdestotrotz wurde Descartes´ Werk posthum (namentlich auf Betreiben der Jesuiten) vom Heiligen Stuhl auf den Index (Librorum Prohibitorum, also den der verbotenen Bücher) gesetzt – Descartes´ naturwissenschaftlichen Studien würden keinen Platz für Gott lassen *(Sorell, T.: Descartes, Herder, Freiburg im Breisgau, 1999).* Offensichtlich gab die Kirche ihre Deutungshoheit nicht kampflos auf.

Jedenfalls reduzierte Descartes den lebenden Organismus (des Menschen) auf dessen bloße Mechanik, wurde damit zum Begründer der Iatrophysik (γιατρός: Arzt), einer auf den Vorstellungen Descartes´ aufbauenden medizinischen Lehre, wonach krankhafte Veränderungen (im Gegensatz zur teleologischen Krankheits- und Gesundheitsvorstellung von Galen, *s. beispielsweise: Groß, K.: Galens teleologische Betrachtung der menschlichen Hand in „de usu partium". Sudhoffs Archiv 58, 1974, 13-24*) rein physikalisch mechanisch bedingt seien *(Eckart, W. U.: Geschichte der Medizin: Fakten, Konzepte, Haltungen. Springer, Berlin/Heidelberg, 2009)*:

Gleichwohl gibt es eine Reihe von Krankheiten, bei denen die moderne Medizin [im Sinne eben dieser Iatrophysik] „versagt". Denn allzu sehr ist sie dem descartschen Rationalismus (cogito ergo sum – ich erkenne/denke, also bin ich) und dessen Geist-Materie-Dualismus, seinem materialistischen Welt- und Menschenbild, seiner Reduktion des lebenden menschlichen Organismus´ auf seine bloße Mechanik und somit einem Menschen-, Gesundheits- und Krankheitsverständnis verhaftet, dass in

der virchowschen Zellularpathologie dann später Fortführung und (vorläufigen?) Höhepunkt findet.

Mit anderen, einfacheren Worten: Die moderne Medizin „versagt“ insofern und insoweit, als sie nicht bzw. nicht hinreichend die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt. Obwohl schon in der Antike „ψυχή“ (Psyche) Leben schlechthin bedeutete *(http://www.sanfte-heilmethoden.de/Behandlungsphilosophie.html, abgerufen am 02.09.2017).*

„Während mit diesem mechanistischen ´Kartesianismus´ durch Abkehrung von jeglicher Mystik (Scholastik, aristotelische Kosmologie) die wissenschaftliche Methode betont wurde, erzeugte er durch seine extremen Aussagen naturgemäß Widerstand bei vielen Biologen, welche dann den opponierenden, teleologischen ´Vitalismus´ vertraten (Entstehung der Lebewesen durch eine ´innere Urkraft – vis vitalis´). Die Ausweitung der Einsicht im 17. Jh. anhand der Mikroskopie wiederum brachte eingehende Untersuchungen von Entwicklungsstadien, wobei die Differenzierung der Strukturen und Organe im Rahmen eines Präformismus gesehen wurde. Die Organismen seien danach bereits seit der Erschaffung der Welt vorgebildet vorhanden und ihre Organe würden lediglich <u>ent- oder ausgewickelt, d.h. ´e-volviert´</u>; hierbei wurde der Organismus entweder von den ´Ovulisten´ im Ei vorgebildet gedacht (z. B. M. Malpighi 1628-1694, J. Swammerdam

1637-1680) oder von den ´Animalculisten´ im Spermium (z.B. A. van Leeuwenhoek 1632-1723, H. Boerhaave 1668-1738)“ *(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution* [*L. Salvini-Plawen*], *https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 02.09. 2017, e. U.).*

LEIBNIZ

Leibniz´ *Monadenlehre* postuliert, dass sich Individuen aus ewigen Einheiten, eben den (seit Urzeiten vorhandenen und durch die Schöpfung entstandenen) *Monaden* (der neuplatonischen Philosophie entlehnter Begriff) zusammensetzen; diese seien (wie bei den vorsokratischen Atomisten, beispielsweise bei Demokrit: „Nur scheinbar hat ein Ding eine Farbe, nur scheinbar ist es süß oder bitter; in Wirklichkeit gibt es nur Atome im leeren Raum“ – *s. Capelle, W.* [*Hrsg.*]: *Die Vorsokratiker. Die Fragmente und Quellenberichte. Kröner. Leipzig, 1935, S. 399*), diese Monaden seien – in ihrer individuellen Zusammensetzung – für den Zustand der physischen Entwicklung und den Grad der seelischen Reife des jeweiligen Wesens verantwortlich und würden eine Art „spiritueller Atome“ repräsentieren: Durch diese konzeptionelle Vorstellung überwindet Leibniz – theoretisch, philosophisch – den Geist-Materie-Dualismus von Descartes *(Liske, M. T.: Gottfried Wilhelm Leibniz. Beck, München, 2000; Poser, H.: Gottfried Wilhelm Leibniz zur Einführung. Junius, Hamburg, 2016).*

CARL VON LINNÉ

Das rapid zunehmende Wissen um Organismen und deren Vielfalt – das nicht unwesentlich den Entdeckungs- und Eroberungs-Expeditionen seit Beginn der Neuzeit geschuldet war – schrie geradezu nach einer systematischen Ordnung – ***Carl von Linné*** (1707-1778) schuf sie (ab 1735) im *„Systema naturae“,* einer botanischen und zoologischen Taxonomie, hierarchisch, auf Basis der Unveränderlichkeit (d.h. im Sinne einer Konstanz durch Schöpfung) und mit einer binären Nomenklatur (mit Genus-/Gattungs- und Spezies-/Art-Namen). Diese Nomenklatur (ab der 10. Auflage 1758) markiert den Beginn der modernen zoologischen Klassifikation (im ersten Band von Systema naturae behandelt Linné die Tierarten, im zweiten die Pflanzen); im *Hortus Cliffortianus* von 1738 – nach anderen Quellen von 1737 (Plantas exhibens quas in Hortis vivis quam siccis, Hartecampi in Hollandia coluit vir nobilissimus et generosissimus Georgius Clifford juris utriusque doctor reductis varietatibus as species, specibus as genera, generibus as classes, adiectis locis plantarum natalibus differentiisque specierum in Amsterdam) – schuf er das erste nach seinen Prinzipien geordnete Pflanzenverzeichnis.

(Als vertiefende Literatur empfehle ich Dir, meine Liebe:

- *Systema Naturae. 10. Auflage, Lars Salvius, Stockholm, 1758: Digitalisat: Göttinger Digitalisierungszentrum, http://gdz.sub.uni-goettingen.de/dms/load/toc/?PID=PPN362053006%7CLOG_0002&physid=PHYS_0002, abgerufen am 05.09.2017*
- *Hortus Cliffortianus. Amsterdam 1738. Digitalisat der Wageningen UR Library, http://caliban.mpipz.mpg.de/linne/hortus/index.html, abgerufen am 05.09.2017*
- *Goerke, H.: Linné. Arzt – Naturforscher – Systematiker. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1966*
- *Koerner, L.: Linnaeus: Nature and Nation. Harvard University Press, Cambridge (Massachusetts), 1999*
- *Linsley, E. G. and Usinger, R. L.: Linnaeus and the Development of the International Code of Zoological Nomenclature. Systematic Zoology, Vol. 8, No. 1 (Mar. 1959), pp. 39-47)*

Linnés Postulat der Konstanz der Arten provozierte wissenschaftlichen Widerspruch und beschleunigte dadurch die Evolutionstheorie: Die von Linné behauptete Unveränderlichkeit von Organismen (im Sinne des Schöpfungsgedankens und der Bibel) wurde (namentlich) in der (französischen) Aufklärung erheblich angezweifelt.

DER TELLIAMED DES BENOÎT DE MAILLET

Im heute ebenso belächelten wie seinerzeit vielgelesenen ***Telliamed*** des ***Benoît de Maillet (1659-1738)*** wurde unmissverständlich der Gedanke der Deszendenz-Theorie (Evolution) vertreten, also der Lehre, dass (auch heute hoch organisierte) Lebewesen stets eine gemeinsame Stammart haben, mithin monophyletischer Abstammung sind; de Maillet vertrat somit die Kontraposition zur biblischen Konstanz der Arten.

„So manches Werk über Deszendenzlehre erwähnt in der historischen Einleitung auch den ´Telliamed´, dieses eigenartige Buch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Gewöhnlich erfolgt aber diese Erwähnung unter dem Stichwort: ´Naturphilosophische Träumereien´ mit eindeutiger kategorischer Ablehnung und mit konstanter Zitierung einer berühmt gewordenen Stelle: ´[E]in aufs Land verschlagener Fisch wird zum Vogel, indem seine Schuppen sich zu Federn umbilden´. Wer so zitiert, hat zwar die Lacher auf seiner Seite, kennt aber den Autor sicher aus zweiter Hand und ahnt nicht, dass der Sache eine weit höhere Bedeutung zukommt, als man nach diesem unglücklichen Passus schließen zu können glaubt. Solche Zitationen in ´historischen´ Einleitungen sind wirklich von keinem großen Wert, sie lenken die Leser von der Beschäftigung mit einem Autor ab, der in mancher Hinsicht als für seine Zeit repräsentativ gelten kann … [*Tschulok, S.:*

Der „Telliamed“ und die Anfänge der Deszendenzlehre. Vierteljahrsschrift der Naturf. Gesellschaft in Zürich. Jahrg. 83, 1938, S. 289]

Fassen wir zusammen: Die Deszendenzlehre des Telliamed ergab sich als Folgerung aus einer auf empirischer Basis aufgebauten geologischen Theorie: [A]uf einem Planeten, der sich zyklisch entwickelt, müssen auch die Lebewesen eine Entwicklung durchmachen. Die intuitiv sich aufdrängende und in der Einheit des Bauplanes sich äußernde ´Verwandtschaft´ im Reiche der Lebewesen bildet den ständigen Nährboden dieser an sich richtigen Vorstellung. Die spezielle Form aber, die die Deszendenzlehre annehmen musste, war bedingt durch das Fehlen derjenigen Instanzen, die nach der inneren Natur dieses Problems, zu dessen klarer Formulierung und eindeutiger Lösung notwendig gehören. Diese Instanzen sind:

1. Klare taxonomische Begriffe, die das Verhältnis der Koordination und Subordination der Formenkreise auszudrücken ermöglichen
2. die Vorstellung von der strengen Spezifizität des Körperbaues und die Überzeugung von der organischen Kontinuität (Entstehung der Lebewesen nur durch Elternzeugung)
3. das strenge Walten des Gesetzes, dass Gleiches von Gleichem gezeugt wird …
5. eine Vorstellung von der regelmäßigen Aufeinanderfolge der fossilen Reste und ihrem respektiven Verhältnis zu den Formen der Gegenwart.

So wird uns der Telliamed zu einem Beispiel dafür, dass die Deszendenz als Postulat der Vernunft früher da war, als die Wissenschaft imstande war, die zur Erfüllung dieses Postulates notwendigen Begründungen zu liefern. Das ist noch ziemlich lang so geblieben …“ *(Ibd., S. 339.)*

DIDEROT

Ähnlich spekulativ setzte sich ***Diderot*** (1713-1784) mit der Deszendenz resp. Evolution auseinander: zwar vertrat er – letztendlich – ein materialistisches Weltbild, machte aber einen großen Bogen um die Frage, ob Gattungen und Arten konstant oder veränderlich seien. Auch wenn sich sein Weltbild im Laufe seines Lebens zweifelsohne von einem theistischen (Gott als Schöpfer der Welt) über ein deistisches (Gott als Ursprung des Seienden; δεῖ: es ist notwendig) zu einem materialistischen wandelte *(Franco, V.: Jeunesse de Diderot (de 1713 à 1753). Traduit de l'italien par Juliette Bertrand. Paris, Skira, 1939; Winter, U.: Der Materialismus bei Diderot. Kölner Romanistische Arbeiten, Heft 40. Librairie Droz, Genf, 1972).*

Die Entstehung des Lebens erklärte Diderot aus einer force morte und einer force vive:

„Diderot : Comme ce que vous appelez la force vive n´est pas la force morte …Une force vive qui se manifeste par la translation, une force morte qui se manifeste par la pression … Mais il y a un procédé fort simple pour faire passer une force morte à l´état de force vive; c´est une expérience qui se répète sous nos yeux cent fois par jour“ *(Entretien entre d'Alembert et Diderot. Trilogie : 1er texte de 3. Une collection développée en collaboration avec la Bibliothèque Paul-Émile-Boulet de l'Université du Québec à Chicoutimi. http://latina.phil2.uni-freiburg.de/orlich/d_alembert_1.pdf, abgerufen am 07. 09.2017)*.

Mithin: Nur die Formen hätten Bestand, die (in ihrer jeweiligen Umgebung) lebensfähig, über-lebensfähig seien, so Diderot in seinem Essay „Lettre sur les aveugles à l'usage de ceux qui voient – Brief über die Blinden zum Gebrauch für die Sehenden“ *(In: Lücke, T.* [*Hrsg. und Übersetzer*]: *Diderot: Philosophische Schriften. Aufbau-Verlag, Berlin, 1961, Band 1).*

Insofern nimmt Diderot Charles Darwin vorweg, auch wenn er, ersterer, noch nicht das darwinistische Selektionsprinzip einführt.

„Im Jahre 1769 schrieb Diderot, Herausgeber der ´Enzyklopädie´, drei phantastische Essays, die als ´D´Alemberts Traum´ bekannt sind und in denen er imaginäre Dialoge zwischen ihm selbst, seinem Freund d´Alembert, einer kultivierten jungen Dame und einem Arzt wiedergibt.

Darin meint Diderot, dass das Bewusstsein, da es ein Produkt von Hirnsubstanz sei, zerlegt und wieder zusammengefügt werden könne. Die Wissenschaft wird Tote wieder zum Leben erwecken. Tiere und Maschinen können zu intelligenten Geschöpfen umgeformt werden, und die Menschheit kann sich selbst in eine große Typenvielfalt umwandeln, ´wobei es unmöglich ist, ihre Metamorphosen und ihren künftigen endgültigen Körperbau vorherzusagen´.

Es sieht so aus, als würde sich Diderots Voraussicht in diesem Jahrhundert bestätigen. In dem Maße, in dem sich Pharmakologie, künstliche Intelligenz, Nanotechnik und Biotechnologie in den nächsten Jahrzehnten einander annähern werden …“

(Hughes, J.: Träumen mit Diderot. Telepolis vom 02. Januar 2007, https://www.heise.de/tp/features/Traeumen-mit-Diderot-3409505.html, abgerufen am 07.09.2017.)

GEORGES LOUIS LECLERC, GRAF VON BUFFON

Aus der Gruppe der „Philosophen und Encyclopaedisten“ ragte ***Georges Louis Leclerc, Graf von Buffon*** (1707-1788) als Naturwissenschaftler hervor; er lehnte eine Klassifizierung in hierarchische Gruppen im Sinne Linnés ab.

(Möglicherweise unter dem Druck des Zensors: bereits 1851 musste er widerrufen, dass der Mensch – wohlgemerkt: den Vorstellung Linnés entsprechend – eine Art weiterentwickelter Affe sei) vertrat de Buffon (sein Sohn wurde 1794 guillotiniert!) schließlich und stattdessen das Konzept, die Arten seien aus spontanen chemischen Verbindungen im Sinne einer Urzeugung entstanden, mithin eine göttliche Schöpfung *(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution* [*L. Salvini-Plawen*], *https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 01.09.2017).*

„Als die ersten drei Bände der ´Histoire naturelle´ von Georges-Louis Leclerc, Comte de Buffon 1749 in Frankreich erschienen, war die erste Auflage innerhalb von sechs Wochen vergriffen. Noch im ersten Erscheinungsjahr folgten zwei weitere Auflagen, die sich genauso gut verkauften. Ein Erfolg, der das monumentale Projekt einer Naturgeschichte – die alle sichtbaren Erscheinungen der Natur von den Mineralien über die Pflanzen, Insekten,

Fische, Vögel und vierfüßigen Tiere bis zu den Menschen umfassend beschreiben sollte – bis über den Tod des Comte de Buffon hinaus begleiten sollte. Als 1803 die letzten der vierundvierzig Bände in Paris erschienen, war der Comte bereits tot – er starb 1788 –, und in Frankreich war die Revolution Wirklichkeit geworden. Trotzdem stiegen die Auflagen bis ins Jahr 1860 stetig an … [Obwohl] Buffon der Autor war, der den Löwen zum König der Tiere erklärt hatte. Eine Tatsache, die den Revolutionären nicht gefallen konnte … [Denn] für die Praktiker von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit [hatte Adel] nichts mit der Natur zu tun …

Buffon … bemerkt[e], dass Tiere derselben Art sich unter verschiedenen Bedingungen verschieden verhalten können und sich dadurch manchmal auch verändern. Damit wurde Buffon, auch wenn er diese Beobachtungen nicht systematisierte, zu einem Vorläufer der Verhaltensbiologie …“ *(Frankfurter Allgemeine Feuilleton, http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/als-die-revolution-ins-tierreich-kam-1731002.html, abgerufen am 07.09.2017.)*

ERASMUS DARWIN

Dadurch, dass Buffon das Interesse an der Naturgeschichte für weite Bevölkerungsschichten erschloss, bereitete er den geistigen Nährboden, auf dem sich der Gedanke einer evolutionären Entwicklung des Lebens immer mehr ausbreiten konnte; so griff auch ***Erasmus Darwin*** (1731-1802), der Großvater von Charles Darwin, in seiner *„Zoonomia or the laws of organic life“* (1796) – die von der katholischen Kirche auf den Index librorum prohibitorum gesetzt wurde – den Gedanken von einer Evolution auf (z. B. in Form der Weitergabe erworbener Eigenschaften). Im Gegensatz zu Buffon, Liebste, erreichte Erasmus Darwin jedoch keine Breitenwirkung *(Zoonomia; Or, the Laws of Organic Life, Vol. I by Erasmus Darwin. Projekt Gutenberg, http://www.gutenberg.org/ebooks/15707, abgerufen am 07.09.2017; Krause, E. L.: Erasmus Darwin und seine Stellung in der Geschichte der Descendenz-Theorie von Ernst Krause. Mit seinem Lebens- und Charakterbilde von Charles Darwin. E. Günther, Leipzig, 1880).*

EXKURS: GEORGES CUVIER UND „DIE HOTTENTOTTEN-VENUS“

Mein geliebter R.!

Georges Cuvier (1769–1832) gilt als Begründer der zoologischen Paläontologie (παλαιός: alt), also der Wissenschaft vom Leben und den Lebewesen der geologischen Vergangenheit, will meinen: der Erd-Geschichte.

Mit Hilfe vergleichender Anatomie der Knochen fossiler Funde und der Skelette gegenwärtig lebender (rezenter) Tiere vermochte er, eine zoologische Systematik mit den vier Hauptgruppen Weichtiere, Gliedertiere, Radiata („Strahlentiere“: Nesseltiere und Rippenquallen; heute als Gruppierung überholt, weil ohne nähere verwandtschaftliche Beziehung) und Wirbeltiere aufzustellen.

Cuvier folgerte aus seiner Forschung vornehmlich:

- Arten sind unveränderlich; sie wurden geschaffen und können auch wieder aussterben
- Naturkatastrophen können die Arten einer umschriebenen geographischen Region schlagartig auslöschen (Katastrophismus, Kataklysmentheorie [cataclysmus: Sintflut])

- Im Anschluss an eine solche Katastrophe werden neue, weiterentwickelte Wesen geschaffen, welche das von der Katastrophe betroffene Gebiet neu besiedeln.

(Zur einschlägigen Literatur, mein Lieber, s. namentlich

- *Leçons d´anatomie comparée. 5 Bände. Paris 1798–1805; s. Google-Digitalisat, https://ia600206.us.archive.org/8/items/leonsdanatomiec00dumgoog/leonsdanatomiec00dumgoog.pdf, abgerufen am 07.09.2017*
- *Taquet, P.: Georges Cuvier: Naissance d´un génie. Odile Jacob, Paris, 2006*
- *Coleman, W.: Georges Cuvier, zoologist: a study in the history of evolution theory. Harvard University Press, Cambridge (Massachusetts), 1964*
- *Rudwick, M. J. S.: Georges Cuvier, Fossil Bones, and Geological Catastrophes: New Translations and Interpretations of the Primary Texts. University of Chicago Press, Chicago, 1997)*

Weniger verdienstvoll waren Cuviers vergleichende anatomische Studien der Saartjie Baartman *(„Die Hottentotten-Venus". Das Schicksal der Saartjie Baartman als koloniale Zirkusattraktion. Spiegel Online vom 22.05.2007, http://www.spiegel.de/spiegelgeschichte/a-484301.html, abgerufen am 07.09. 2017, e. U.)*:

„Ihr Geburtsname ist ebenso unbekannt wie das genaue Geburtsdatum – wahrscheinlich war es der August 1789. Sie gehört zum Ureinwohner-Volk der Khoisan im südlichen Afrika, das die niederländischen und britischen Siedler unterdrücken und verfolgen. Um 1806 wird sie Amme und Dienstmädchen auf der Farm von Peter Cezar nahe Kapstadt, ihren Vater und ihren Ehemann haben die weißen Herren da schon getötet …

1810 besuchen Cezars Bruder Hendrick und sein Freund, der britische Schiffsarzt Alexander Dunlop, die Farm. Beide fixieren sich auf Saartjie Baartmans ausladendes Hinterteil. Es wird zur Projektionsfläche für die sexuelle Phantasie europäischer Männer, der zufolge schwarze Frauen, wenn sie auch keinen Geist besitzen, umso mehr naturhaft wilde Lust verheißen. Arzt Dunlop [veranlasst die Verbringung der Saartjie Baartman nach London] …

Im September 1810 beginnen die öffentlichen Vorführungen in der britischen Hauptstadt. Plakate und Handzettel werben mit Superlativen: ´The Hottentot Venus, just arrived from the interior of Africa; the greatest phenomenon ever exhibited in this country´ …

Auch die Wissenschaft bemächtigt sich ihrer – womöglich tarnt sich sexuelle Neugier nur als Forscherinteresse. Es geht das Gerücht, die inneren Schamlippen der Khoisan-Frauen seien ungewöhnlich ausgeprägt. Das Phänomen

existiert freilich nur in der Phantasie europäischer Männer … Der renommierte Anatom Baron Georges Cuvier leitet die wissenschaftliche Untersuchung. Er attestiert: ´Ihre Bewegungen haben etwas Affenähnliches, und ihre äußeren Geschlechtsmerkmale ähneln denen eines Orang-Utans´ …

Auch ihre sterblichen Überreste sind vor dem Zugriff weißer Experten nicht sicher. Der berühmte Cuvier seziert den Leichnam, aus Gehirn und Schamlippen fertigt er Präparate in Alkohol, der Gipsabdruck ihres Körpers wird naturgetreu koloriert. Forscher vermessen ihre Knochen. In einem Lehrbuch von 1821 steht ihr Schädel in einer Entwicklungsreihe vom Wolf zum Menschen irgendwo in der Mitte. Bis 1974 werden das Skelett und der staubige, verblichene Gipsabguss im Pariser Musée de l´Homme gezeigt."

So viel zur sogenannten Wissenschaft und zur Objektivität derer, die sie betreiben.

Nachtrag: „Im Mai 2002 endlich überführt man die sterblichen Überreste der ´Hottentotten-Venus´ nach Johannesburg. Präsident Thabo Mbeki hält am 9. August 2002 die Traueransprache bei der feierlichen Beisetzung nahe der Stadt Hankey am Fluss Gamtoos – dort, wo Saartjie Baartman 213 Jahre zuvor geboren wurde" *(ibd.).*

Der liebe Gott sei ihr gnädig. Und der Teufel soll sie holen. Solche „Wissenschaftler“ wie Georges Léopold Chrétien (sic!) Frédéric Dagobert, Baron de Cuvier.

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND: EINE KURZE GESCHICHTE DER EVOLUTIONS-THEORIE. B. NEUZEIT 2. VON JEAN-BAPTISTE DE LAMARCK BIS CHARLES DARWIN UND ALFRED RUSSEL WALLACE

Geliebte M.!

Der erste Vertreter der Evolution im engeren Sinne (allmähliche Veränderung vererbbarer Merkmale von Generationen zu Generation) dürfte ***Jean-Baptiste de Monet, Chevalier de Lamarck*** (1744-1829) gewesen sein:

JEAN-BAPTISTE DE MONET, CHEVALIER DE LAMARCK

Dieser war zunächst Hauslehrer bei Georges Louis Leclerc, Graf von Buffon (s. zuvor), dann Reisebegleiter von dessen Sohn, später Mitarbeiter bei der Herausgabe verschiedener Enzyklopädien, schließlich Professor für Zoologie (für die Tierklassen Insekten und Würmer) am Muséum national d'histoire naturelle (also am nationalen Naturkundemuseum) in Paris; er darf nicht nur als Begründer der modernen Zoologie wirbelloser Tiere gelten, sondern legte er auch als erster eine umfassende Evolutionstheorie vor: Arten verändern sich in kleinen Schritten („die Natur macht keine Sprünge") und können nicht aussterben (wobei letztere Annahme zwischenzeitlich widerlegt ist); Lebewesen entstünden durch Urzeugung (also aus zuvor unbelebter Materie, s. die aristotelische Abiogenese oder die Vorstellung einer Urzeugung bei de Buffon) und entwickeln sich weiter und höher (*Gradualismus*); erworbene Eigenschaften können vererbt werden, was zu einer Artenvielfalt führt (***Lamarckismus***); das Alter einer Art und das Ausmaß ihrer Differenzierung würden direkt miteinander korrelieren (je differenzierter, desto älter – nicht zutreffend beispielsweise für den Menschen selbst), die Evolution sei mithin teleologisch, also gerichtet und zweckorientiert.

„Wenn in der That irgend eine Affenrace hauptsächlich die vollkommenste derselben, durch die Verhältnisse oder durch irgend eine andere Ursache gezwungen wurde, die Gewohnheit, auf den Bäumen zu klettern und die Zweige mit den Füssen sowohl als mit den Händen zu erfassen, um sich daran aufzuhängen, aufzugeben und wenn die Individuen dieser Race während einer langen Reihe von Generationen gezwungen waren, ihre Füsse nur zum Gehen zu gebrauchen und aufhörten, von den Füssen denselben Gebrauch wie von den Händen zu machen, so ist es nach den im vorigen Kapitel angeführten Bemerkungen nicht zweifelhaft, dass die Vierhänder schliesslich zu Zweihändern umgebildet wurden und dass die Daumen ihrer Füsse, da diese Füsse nur noch zum Gehen dienten, die Entgegenstellbarkeit zu den Fingern verloren. Wenn überdies die Individuen, von denen ich spreche, bewegt durch das Bedürfniss zu herrschen und zugleich weit und breit um sich zu sehen, sich anstrengten, aufrecht zu stehen und an dieser Gewohnheit von Generation zu Generation beständig festhielten, so ist es ferner nicht zweifelhaft, dass ihre Füsse unmerklich eine für die aufrechte Haltung geeignete Bildung erlangten, dass ihre Beine Waden bekamen und dass diese Thiere dann nur mühsam auf den Händen und Füssen zugleich gehen konnten“ *(Lamarck, Jean: Zoologische Philosophie nebst einer biographischen Einleitung von Charles Martins. Verlag von Ambr. Abel, Leipzig, 1873, S. 190 f.).*

Den Organismen, so Lamarck, wohne eine Art von „Perfektionismus-Trieb“ inne; durch dessen Gebrauch oder Nicht-Gebrauch – in Anpassung an die jeweilige Umwelt und deren Erfordernisse – modifizierten sich Gestalt und Funktion aller Lebewesen resp. ihrer Organe. Pflanzen und Tiere würden sich unabhängig voneinander entwickeln, es gebe *keine* gemeinsame Abstammung aller Arten.

Im Gegensatz zu Linné und dessen göttlicher Ordnung erstellte Lamarck ein naturwissenschaftliches Erklärungsmodell; namentlich die Konzepte Darwins und Haeckels (s. im Folgenden) wurden durch Lamarck maßgeblich beeinflusst.

Zur Literatur s., Liebste

- *Laurent, G. (Hrsg.): Jean-Baptiste Lamarck (1744-1829), Éditions du CTHS, Paris, 1997*
- *Burckhardt, R. W.: Lamarck, evolution, and the politics of science. Journal of the History of Biology Vol. 3, No. 2 (Autumn, 1970), pp. 275-298: “Lamarck´s evolutionary theory, briefly mentioned in a lecture in 1800 and further developed in later writings, seems to have made little impression upon Lamarck´s contemporaries. Several explanations for this lack of response, in addition to the usual unhelpful statements about the time not being ´ripe´, have been offered. Logically enough, these explanations for the most part have ascribed the poor reception of Lamarck´s evolutionary theory to either the existence of hostile views dominating the science of the*

time or the insufficiency of Lamarck´s own arguments and examples – or to a combination of the two"

- *Burckhardt, R. W.: The Spirit of System: Lamarck and Evolutionary Biology, Harvard University Press, Cambridge (Massachusetts), 1995 ("Lamarck did believe in the idea for which he is most famous: The idea that somatic modifications resulting from an organism´s development of particular habits may be passed on to that organism´s offspring under the appropriate conditions"* [*ibd., introduction*]*)*
- *Jordanova. L.: Lamarck, Oxford University Press, 1984*
- *Delange, Y.: Lamarck, sa vie et son œuvre. Actes Sud, Hubert Nyssen éd., Arles, 1984*
- *Delaunay, A.: Lamarck et la naissance de la biologie. Pour la Science, Nr. 205, November 1994: „Pourquoi l´œuvre de Lamarck est-elle si mal connue et si peu appréciée ? Selon une hypothèse souvent avancée, Darwin et, plus encore, la postérité darwinienne auraient dévalué les travaux du naturaliste … pour valoriser le modèle de la sélection naturelle. Certes, dans ses écrits, Darwin est fort critique à l´égard de Lamarck, mais il n´attaque qu´un aspect de son œuvre: le mécanisme proposé pour la transformation des espèces" – Warum ist die Arbeit von Lamarck so wenig bekannt, warum wird sie so wenig geschätzt? Einer oft geäußerten Hypothese zufolge sollen Darwin und, mehr noch, Darwins Nachfahren die Werke des Naturforschers … abgewertet haben, um das Modell der natürlichen Selektion* [*umso mehr*] *zu würdigen. Sicherlich, in seinen Schriften äußert sich Darwin sehr kritisch gegenüber Lamarck, aber er greift nur einen Aspekt seines Werkes* [*wirklich*] *an: den* [*von Lamarck*] *vorgeschlagenen Mechanismus, die Umwandlung der Arten betreffend (eigene Übersetzung).*

ÉTIENNE GEOFFROY DE SAINT-HILAIRE. UND GOETHE

Étienne Geoffroy de Saint-Hilaire (1772-1844) wurde zusammen mit *Georges Cuvier* und *Jean-Baptiste Lamarck* an das 1793 in Paris gegründete *Musée National d'Histoire Naturelle* berufen, und zwar als Professor für Zoologie der Wirbeltiere; er gilt als Begründer der ***Homologie-Forschung*** (ὁμολογεῖν: übereinstimmen), also der Wissenschaft, die sich mit der vergleichenden Anatomie und der biologischen Systematik von Organen und Organsystemen, von Körperstrukturen und physiologischen Prozessen, aber auch mit den Verhaltensweisen von miteinander verwandten Lebewesen beschäftigt *(s., Liebste, beispielsweise: Simpson, G. G.: Principles of Animal Taxonomy. Columbia University Press, New York, 1961).*

Im Gegensatz zu (den vier Grundbauplänen von) Cuvier (s. Exkurs zuvor) postulierte Saint-Hilaire *einen gemeinsamen* Grundbauplan für alle Tiere; so sollen, beispielsweise, die Vögel von urzeitlichen Reptilien abstammen. In seiner ***Philosophie anatomique*** entwickelte (auch) er (wie Lamarck) die Vorstellung, dass es keine Evolutionssprünge gebe, weshalb vormals vorhandene, heute überflüssige Organe zumindest noch als Rudimente bei rezenten Lebewesen zu finden sein müssten: Beispiel für ein solches Rudiment ist der berühmte Goethe-Knochen (Zwischenkieferknochen, Os intermaxillare [*Schury, G.: Wer nicht sucht, der findet. Campus, Frankfurt a. M., 2006, S. 42*]).

Nur nebenbei bemerkt, meine Liebe: ***Goethe*** schmückt sich (bewusst? unwissentlich?) mit fremden Federn, wenn er in Anspruch nimmt, den nach ihm benannten (Zwischenkiefer-)Knochen entdeckt zu haben *(Dem Menschen wie den Thieren ist ein Zwischenknochen der obern Kinnlade zuzuschreiben. Jena, 1786. In: Goethe´s nachgelassene Werke. Fünfzehnter Band. Cottasche Buchhandlung, Stuttgart/Tübingen, 1834, S.131 ff.)*: Bereits Galen äußerte den entsprechenden Verdacht *(Wenzel, M.: Zwischenkieferknochen. In: Gerabek, W. E. et al.* [*Hrsg.*] *Enzyklopädie Medizingeschichte. Walter de Gruyter, Berlin/New York, 2005, 1534 f.)* und auch in Folge war das Rudiment mehrfach (vor der „Entdeckung“ durch Goethe) beschrieben worden, u.a. durch *Félix Vicq d'Azyr* (1748-1794), einen der bedeutendsten (Neuro-)Anatomen seiner Zeit *(Bräuning-Oktavio, H.: Vom Zwischenkieferknochen zur Idee des Typus. Goethe als Naturforscher in den Jahren 1780-1786. In: Nova Acta Leopoldina, Band 18, Nummer 126. Johann Ambrosius Barth, Leipzig, 1956).*

Im berühmten *Pariser Akademiestreit* von 1830 verteidigten Saint-Hilaire und Cuvier ihre unterschiedlichen Auffassungen von dem resp. den (vier) Grundbauplänen der Tiere; Goethe stand auf Seiten Saint-Hilaires („Jetzt ist nun auch Geoffroy de Saint-Hilaire entschieden auf unserer Seite und mit ihm alle seine bedeutenden Schüler und Anhänger Frankreichs. Dieses Ereignis ist für mich von ganz unglaublichem Wert, und ich jubele mit Recht über den endlich erlebten allgemeinen Sieg einer Sache, der ich mein Leben gewidmet habe und die ganz vorzüglich

auch die meinige ist“, so Goethe zu Eckermann – *s.: Johann Peter Eckerman: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens – Kapitel 310. Projekt Gutenberg, http://gutenberg.-spiegel.de/buch/gesprache-mit-goethe-in-den-letzten-jahren-seines-lebens-1912/310, abgerufen am 09.09.2017*); Alexander von Humboldt trat keinem der beiden Lager im Akademie-Streit bei, beklagte jedoch die politische Dimension, welche die Auseinandersetzung über den wissenschaftlichen Diskurs hinaus angenommen hatte. („In diesem Sinne äußerte er sich am 19. April 1830 in einem Brief an Valenciennes über Geoffroy Saint-Hilaire ´dont les discussions ennuyeuses infectent les journaux politiques´ [*Jean Théodoridès, Une amitié de savants au siècle dernier: Alexander von Humboldt et Achille Valenciennes (Correspondance inédite). In: Biologie médicale – numéro hors-série (1965), S. XIV*].“ Sek. zit. nach: *Päßler, U.: Alexander von Humboldt und die transnationale Wissenschaftskommunikation im 19. Jahrhundert. 4. „… mich dem Streite fernzuhalten“ – Die Instrumentalisierung Humboldts in nationalen wissenschaftlichen Debatten. Https://www.uni-potsdam.de/romanistik/hin/hin17/inh_paessler_4.htm, Abruf am 09.09. 2017*.)

JOHANN FRIEDRICH MECKEL

Verdienst von Saint-Hilaire war zweifelsohne auch seine *experimentelle* Auseinandersetzung mit den Evolutionsmechanismen – durch die Veränderung von Umwelteinflüssen provozierte er Veränderungen der Keimentwicklung und die Missbildung von Wirbeltier-Embryonen, zusammen mit dem Anatom ***Johann Friedrich Meckel*** (1781-1833) – der, nach dem die Meckel´schen Divertikel des Darms benannt sind – gilt er, Saint-Hilaire, als Begründer der *Teratologie* (τέρας: Monster), also der Lehre von den (embryonalen) Fehlbildungen durch äußere (Umwelt-)Einflüsse.

(*Charon, P.: Tératologie du tube neural: histoire et paléopathologie. Teratology of the neural tub: history and paleopathology. Http://www.-didac.ehu.es/antropo/10/10-8/Charon.pdf, Abruf am 09.09.2017*:

„Anomalies de sévérité variable, dues à un défaut plus ou moins complet de fermeture du tube neural survenu entre le 23ème et le 27ème jour de la vie embryonnaire, elles peuvent aller de la simple spina bifida à l'anencéphalomyélie … complète. Historiquement, le cas le plus ancien observé date de l'antiquité égyptienne: c'est celui d'une momie de foetus atteint d'anencéphalo-myélie, qui fut décrit en 1826 par Etienne Geoffroy Saint-Hilaire“:

Teratologie des Neuralrohrs: Geschichte und Paläopathologie: Anomalien unterschiedlichen Schweregrades infolge eines mehr oder weniger vollständigen Defekts beim Schluss des Neuralrohrs treten zwischen dem 23. und 27. Tag der Embryonalentwicklung auf und können von einer einfachen Spina bifida [unvollständiger Schluss der

Wirbelsäule] bis zur Anencephalomyelie reichen [Fehlen von Gehirn und Rückenmark]. Der geschichtlich älteste Fall, der beobachtet wurde, stammt aus dem alten Ägypten; es handelt sich um die Mumie eines Fötus´ mit Anencephalomyelie, der 1826 durch Etienne Geoffroy Saint-Hilaire beschrieben wurde. [*Eigene Übersetzung*.]

Meckel, Johann F.: Abhandlungen aus der menschlichen und vergleichenden Anatomie und Physiologie. Reprint. VDM, Müller, Saarbrücken, 2007: „Johann Friedrich Meckel (1781-1833), der einer bedeutenden Mediziner-Dynastie entstammte, gilt als der ´deutsche Cuvier´. Zusammen mit dem französischen Zoologen Étienne Geoffroy Saint-Hilaire ist er Begründer der Teratologie – der Wissenschaft von den Missbildungen. Als erster erforschte Meckel Fehlbildungen beim menschlichen Embryo. Für seine Studien konnte Meckel auf die umfangreiche Sammlung pathologisch-anatomischer Präparate seines Vaters und Großvaters zurückgreifen“ [*Verlagsmeldung, Deutsche Nationalbibliothek, http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=2939406&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm, Abruf am 09.09. 2017*].)

Es steht heute außer Frage, dass Étienne Geoffroy de Saint-Hilaire durch seine (vergleichenden) anatomischen, embryologischen und paläontologischen Studien der Evolutionstheorie entscheidende Anstöße gab:

„Si j’en crois ce que je sens, vous êtes dans la voie des prophètes de la vérité“ (Wenn ich glaube, was ich fühle, so sind Sie die Stimme des Propheten, der die Wahrheit verkündet; *eigene Übersetzung*), so George Sand, die französische Schriftstellerin und Feministin in einem Brief an Saint-Hilaire *(Corpus Littéraire Étampois: George Sand. Lettre à Geoffroy Saint-Hilaire. 1837, http://www.corpusetampois.com/cle-19-*

georgesand1837ageoffroysainthilaire1.html, abgerufen am 09.09. 2017).

CHARLES LYELL

Charles Lyell (1797-1875) gilt als (Mit-)Begründer der *modernen Geologie*, also der Wissenschaft von den Eigenschaften der Steine sowie von der Struktur und Zusammensetzung der Erdkruste, von deren, letzterer, Entwicklungsgeschichte und von den Prozessen, welche sie, die Erdkruste, geformt haben *(Hölder. H.: Kurze Geschichte der Geologie und Paläontologie. Springer, Berlin, 1989)*; 1831 übernahm Lyell eine Professur für Geologie in London und war maßgeblich mit der *Stratigraphie* (stratum: Schicht) beschäftigt, welche u.a. fossil-führende Sedimentgesteine datiert und Funde an verschiedenen Orten miteinander korreliert *(Lyell, C.: Principles of Geology; Or, The Modern Changes of the Earth and Its Inhabitants Considered as Illustrative of Geology. D. Appleton & Company, New York, 1865).*

Im Gegensatz zu den Vertretern von Schöpfungslehre und Katastrophentheorie postulierte er ein *Kontinuitätsprinzip*, also die allmähliche, kontinuierliche Anpassung von Lebewesen an ihre Umgebung (auch *Gradualismus* – phylogenetische Entwicklung in kleinen Schritten – genannt; *s.: Zirnstein, G.: Charles Lyell. Biographien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner, Band 48. Teubner, Leipzig, 1980*).

In “The Geological Evidences of the Antiquity of Man. The Origin of Species by Variation“ *(J. Murray, London, 1868)* weist Lyell nach, dass die Menschheit viel älter ist, als bis dato

angenommen worden war: „No subject has lately excited more curiosity and general interest among geologists and the public than the question of the Antiquity of the Human Race – whether or no we have sufficient evidence in caves, or in the superficial deposits commonly called … ´diluvium´, to prove the former co-existence of man with certain extinct mammalia” *(ibd., introduction)*: Kein Thema hat in letzter Zeit mehr Neugier und allgemeines Interesse sowohl bei Geologen als auch in der Öffentlichkeit hervorgerufen als die Frage nach dem Alter der menschlichen Rasse – unabhängig davon, ob wir genügend Beweise in Höhlen oder in oberflächlichen Ablagerungen – gemeinhin „Diluvium“ genannt – [gefunden] haben, um die frühere Ko-Existenz von Menschen und bestimmten Säugetieren zu beweisen *(eigene Übersetzung).*

Lyells *Principles of Geology* beeinflussten ganz erheblich Charles Darwin; trotz punktueller Unstimmigkeiten verband die beiden eine Freundschaft *(Bailey, E.: Charles Lyell. Doubleday & Company, Garden City, New York, 1963* [*First Edition*]*).*

“Am Sonntag, dem 13. April 1856, besuchten der Geologe Charles Lyell und seine Frau das Ehepaar Darwin, und man diskutierte die Bildung der Arten durch natürliche Selektion. Lyell gehörte zu den wenigen, mit denen Charles Darwin über den Wandel der Arten diskutierte – über zwanzig Jahre lang arbeitete er [Darwin] im Stillen. In dieser Zeit reifte seine Erkenntnis vom Selektionsprinzip. Die bedeutendste biologische Entdeckung sollte zugleich

eine Zäsur in der europäischen Geistesgeschichte werden. Lyell aber hatte zuvor die Voraussetzungen für die Denkmöglichkeit geschaffen, dass die Entwicklung des Lebens durch aktuell wirkende Prozesse verständlich sei. Er hatte betont, dass geologische Erscheinungen durch heute noch wirkende Kräfte erklärt werden.

Zwei Jahre später gab Darwin seine Zurückhaltung schlagartig auf. Am 18. Juni 1858 schrieb er Lyell: ´Vor einem Jahr haben Sie mir empfohlen, einen Artikel von Wallace in den Annalen zu lesen. Heute schickte er mir das Beiliegende und bat mich, es an Sie weiterzuleiten. Es erscheint mir durchaus lesenswert. Ihre Worte haben sich bitter bewahrheitet – nämlich[,] dass man mir zuvorkommen würde. Sie prophezeiten mir dies, als ich Ihnen kurz meine Ansicht zu ´Natürlicher Selektion´ in Abhängigkeit vom Ringen um die Existenz erläuterte. Ich habe noch nie eine so verblüffende Übereinstimmung erlebt; hätte Wallace meinen 1842 niedergeschriebenen Entwurf gehabt, er hätte keine bessere Kurzfassung anfertigen können!´“ (*Willmann, R. in: Die Zeit, 44/2008*: Entwicklung des Lebens: Evolution im Duett. Das Prinzip der Selektion wurde zweimal entdeckt. Begleitet von dramatischen Ereignissen publizierten Alfred Russel Wallace und Charles Darwin ihre Idee vor 150 Jahren zugleich.)

CHARLES DARWIN. UND THOMAS MALTHUS

Charles Darwin (1809-1882) jedenfalls war es, der die bereits vorhandenen Theorien und Spekulationen über die Evolution der Lebewesen in „*On the Origin of Species by means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life“* (Über den Ursprung der Arten mittels natürlicher Selektion. Oder: Die Erhaltung bevorzugter Rassen im Kampf ums [Über-]Leben) zusammenfasste *(Darwin, C.: On the Origin of Species by means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life. John Murray. London, 1859).*

Darwin wurde in diesen Zusammenhang wesentlich von ***Thomas Malthus*** (1766-1834) und dessen (1798 erschienener) Schrift *„An Essay on the Principle of Population“* beeinflusst *(Malthus, T.: An Essay on the Principle of Population, as it Affects the Future Improvement of Society with Remarks on the Speculations of Mr. Godwin, M. Condorcet, and Other Writers. London, 1798)*, in der er, Malthus, wie folgt ausführt (*Blanqui, A.: Geschichte der politischen Ökonomie in Europa. Zweiter Band., Ch. Th. Groos, Karlsruhe, 1841, 105 f.):*

„Ein Mensch, sagte er, der in einer schon okkupierten Welt geboren wird, wenn seine Familie nicht die Mittel hat, ihn zu ernähren oder wenn die Gesellschaft seine Arbeit nicht nötig hat, dieser Mensch hat nicht das mindeste Recht, irgend einen Teil von Nahrung zu verlangen, und er ist wirklich zu viel auf der Erde. Bei dem großen Gastmahle

der Natur ist durchaus kein Gedecke für ihn gelegt. Die Natur gebietet ihm abzutreten, und sie säumt nicht, selbst diesen Befehl zur Ausführung zu bringen.“

Diesen Kampf ums (wirtschaftliche, soziale und letztlich dann auch biologische) Überleben nahm Darwin (als eine Art von Analogie-Schluss – ob solcher erlaubt, ließe sich trefflich diskutieren) in seine Evolutions-Theorie auf (welcher Umstand zeigt, dass die sog. Naturwissenschaften alles andere als frei sind von gesellschaftlichen Paradigmen):

“… it at once struck me that under these circumstances favourable variations would tend to be preserved, and unfavourable ones to be destroyed. The result of this would be the formation of new species. Here, then, I had at last got a theory by which to work …” *(Barlow, N.* [*Ed.*]: *The autobiography of Charles Darwin 1809-1882. With the original omissions restored. Edited and with appendix and notes by his granddaughter Nora Barlow. Collins. London, 1958, p. 120.)*

Darwins Hauptwerk “On the Origin of Species” (1859) gilt als grundlegendes Werk der Evolutionsbiologie; danach sollen alle heute vorhandenen (Tier- und Pflanzen-)Arten von gemeinsamen Vorfahren abstammen und sich durch natürliche Selektion (Überleben des Stärkeren) langfristig entwickelt und verändert haben. Wesentliche Erkenntnisse zu dieser Theorie erlangte Darwin bei seiner berühmten Entdeckungsreise (1831–1836) mit der HMS (Her [bzw.

His] Majesty´s Ship) Beagle (einem Kriegsschiff der Royal Navy).

Diese Darwinsche Theorie eines gemeinsamen Ursprungs der Arten wurde – wie Dir bekannt, Liebste – bis in die 80-er Jahre des 19. Jahrhunderts mehr oder weniger zum Allgemeingut – auch wenn viele zeitgenössische Wissenschaftler das Selektionsprinzip als treibende Kraft der Evolution ablehnten *(Lefèvre, W. : Die Entstehung der biologischen Evolutionstheorie. Suhrkamp, Frankfurt/M., 2009).*

„Die frühen 1880-er Jahre brachten aber – im Zusammenhang mit dem Ende des Kulturkampfes in Preußen und der Stärkung konservativer Kräfte – ein Aufleben der wissenschaftlichen Opposition gegen die Selektionstheorie. Diese Klimaänderung, die sich in der Zunahme lamarckistischer und onthogenetischer Theorien manifestierte [zu Lamarck s. zuvor; ὄν: das Seiende, γένεσις: Entstehung, Geburt – Ontogenese mithin, im Gegensatz zur Phylogenese oder Stammesentwicklung, das Entstehen der einzelnen Lebewesen], führte zur Jahrhundertwende zu einem Niedergang des öffentlichen Ansehens der Darwinschen Theorie … Das Bild vom Sterbelager des Darwinismus machte die Runde“ *(Junker, T.: Der Darwinismus-Streit in der deutschen Botanik. Evolution, Wissenschaftstheorie und Weltanschauung im 19. Jahrhundert. BoD, Norderstedt, 2. korrigierte und ergänzte Auflage 2011, S. 348* [*Die 1. Auflage erschien 1989 unter dem Titel: „Darwinismus und Botanik“ in: „Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie“ im Deutschen Apotheker Verlag, Stuttgart*]*).*

Namentlich bis zum Ende der 1930er-Jahre (die das – vorläufige? – Ende des Niedergangs der darwinistischen Idee markierten) versuchten zahlreiche alternative Konzepte die Evolution zu erklären; seit den 1940er-/1950er-Jahren jedoch wurden Darwins Vorstellungen im Rahmen der ***synthetischen Evolutionstheorie*** (s. im Folgenden) zum gedanklichen Allgemeingut *(Francis, K. A.: Charles Darwin and The origin of species. Greenwood Publishing Group, Inc., 2007).*

Darwins Theorie lässt sich kurz wie folgt zusammenfassen *(Mayr, E.: The Growth of Biological Thought. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, 1982):*

- Würden alle Nachkommen einer jeden Art überleben, würde deren Population (ständig) wachsen
- Populationen bleiben indes in etwa gleich groß (unbeachtlich periodischer Schwankungen)
- Weil vorhandene Ressourcen (wie Nahrung) begrenzt sind, entstehe (aus dieser Beschränkung) ein Kampf ums Überleben
- Die einzelnen Individuen einer Population unterscheiden sich erheblich, Variationen sind beträchtlich
- Weniger gut an ihre Umwelt angepasste Individuen haben schlechtere, besser angepasste haben größere Überlebenschancen
- Daraus resultiere eine natürliche Selektion
- Aus dieser Selektion entstünden optimal angepasste Populationen und letztlich neue Spezies.

Weiterhin *(s., Liebste: Mayr, E.: The Growth of Biological Thought. Diversity, Evolution and Inheritance. The Belknap Press of Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, 12. Auflage 2003)*:

- Es gebe eine gemeinsame Abstammung aller Lebewesen (*Abstammungstheorie, Deszendenztheorie*)
- Veränderung erfolge durch kleinste Schritte (*Gradualismus*)

(Gegensatz: *Transmutationismus* [Veränderlichkeit der Arten/Artenwandel] nach ***Thomas Huxley***, 1825-1895, Großvater des Eugenikers *Julian* Huxley und des Schriftstellers *Aldous* Huxley. S.: *Huthmacher, Richard A.: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit, Teil 3, Norderstedt, 2016, S. 75 f, 88* und dort: DER SPIEGEL 9/1975 vom 24.02.1975: „GESTORBEN Sir *Julian* Huxley … Der Sproß eines genialen Clans – Enkel des Darwin-Vorkämpfers Thomas Henry Huxley, Bruder des ´Brave New World´-Autors Aldous und des Nobelpreisträgers *Andrew* – … Nach Hiroshima kündete er [Julian Huxley] vor rund 10.000 verstörten Amerikanern im New Yorker Madison Square Garden … von den Verheißungen der Atomkraft.“ S. auch: *Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis. Band 1, S. 28. Edition winterwork, Borsdorf, 2017*: *Aldous* Huxleys dystopischer Roman „Brave New World” … erschien 1932 und beschreibt die Welt anno 2540; die [künstlich reproduzierten] Menschen gehören [Alpha-

Plus- bis Epsilon-Minus-]Kasten an; Sinn und Zweck ihres Lebens besteht in Konsum, Sex und Drogen [unwillkürlich assoziieren sich die Lebensinhalte unserer Jetzt-Zeit]; die Kontrolleure der Macht und deren Ausübung werden von den Angehörigen nachgeordneter Kasten als Idole verehrt – bekanntlich wählen nur die dümmsten Kälber ihre Schlächter selber.)

- Im Laufe der Zeit gingen aus einer Art neue Arten hervor (*Speziation*)
- Wichtigster Faktor der Evolution sei die Selektion.

Dadurch erfolgte eine Abkehr von der Schöpfungslehre (wie zuvor beschrieben); Darwin glaubte, mit seinen Vorstellungen auf Aristoteles (s. zuvor: Aristoteles als evt. Schöpfer des Physiologus) zu rekurrieren *(Darwin, C.: On the Origin of Species by means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life. John Murray. London, 1859, XIII).*

Einzelne Aspekte seiner Evolutionstheorie spezifizierte Darwin dann und namentlich in „*The Variation of Animals and Plants under Domestication*“ *(1868 erschienen; Reprint: The John Hopkins University Press, Baltimore, Maryland, 1998; deutsche Übersetzung: „Das Variieren der Thiere und Pflanzen im Zustande der Domestication“. Schweiizerbart, Stuttgart, 1873),* in “*The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex*” *(John Murray, London, 1871, Bände 1 und 2; deutsches Reprint: Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl. Nabu-Press, Charleston, SC, 2010)* – hier diskutiert Darwin vornehmlich die Verwandtschaft von Mensch und Affe und deren gemeinsamen Vorfahren – sowie in *„On the Expression of the Emotions in Man and Animals“ (John Murray, London, 1872; deutsch: Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei dem Menschen und den Thieren. Aus dem Englischen übersetzt von J. Victor Carus. E. Schweizerbart´sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1872)*: Gefühle und deren Ausdruck seien bei Mensch und Tier gleich und (wie körperliche Merkmale) durch die Evolution entstanden.

ZUR BEDEUTUNG DER (DARWIN´SCHEN) EVOLUTIONSTHEORIE HEUTE

lässt sich, meine Liebe, kursorisch wie folgt festhalten:

„Neun von zehn US-Amerikanern haben einer neuen Studie zufolge Zweifel an der wissenschaftlichen Evolutionstheorie. Nur rund 9,5 Prozent seien davon überzeugt, dass Gott oder eine andere höhere Macht absolut keinen Einfluss auf die Entstehung des Universums und des menschlichen Lebens hatten …

Die anderen rund 90 Prozent der insgesamt mehr als 10.000 Befragten gaben an, dass ihrer Meinung nach Gott oder eine andere höhere Macht ganz oder zumindest teilweise für die Entstehung des Alls, der Erde und des Menschen verantwortlich seien. Bei den Evangelikalen unter den Befragten sind laut der Umfrage sogar rund 97 Prozent dieser Ansicht. Mehr als die Hälfte von ihnen glaubt den Angaben zufolge an den Kreationismus.

Diese Theorie entstammt dem protestantischen Fundamentalismus und bestreitet die von Charles Darwin entwickelte Evolutionstheorie, nach der sich das Leben auf der Erde ohne höheres Eingreifen in Jahrmilliarden zu seiner heutigen Form entwickelt hat …

Von den knapp 600 Wissenschaftlern unter den Befragten glaubt den Angaben zufolge immerhin etwa jeder Fünfte, dass Gott mit der Entstehung des Universums nichts zu tun hatte *(Spiegel Online vom 17.02.2014, http://www.-spiegel.de/wissenschaft/natur/evolutionstheorie-90-prozent-der-us-amerikaner-glauben-an-schoepfer-a-953951.html, abgerufen am 13. 09.2017).*

„Er [Darwin] zögerte, weil er wusste, welche dramatischen Konsequenzen seine Erkenntnisse für das gängige Weltbild haben würden. 20 Jahre lang behielt Charles Darwin seine revolutionären Ideen zur Evolution für sich. ´Es ist, als ob man einen Mord begeht´, schrieb er einem Freund. Seine Angst war berechtigt, denn aus seiner Sicht war es kein geringerer als Gott selbst, der seiner Theorie der Evolution zum Opfer fallen würde. Und so wartete Darwin, studierter Theologe und Mann einer tief religiösen Frau, mit der Veröffentlichung seines fundamentalen Werkes ´On The Origin Of Species´. Bis er schließlich publizieren musste, weil ihm sonst Alfred Russel Wallace zuvorgekommen wäre. [Anmerkung des Briefwechsel-Herausgebers: Vielleich nutzte Darwin auch nur die Gunst der Stunde und riss sich unter den Nagel, was Alfred Russel Wallace erarbeitet hatte; ein Schelm, der Böses dabei denkt. S. nächstes Kapitel.]

Darwin behielt Recht: Schon zu seinen Lebzeiten wurde er heftig bekämpft und angefeindet. Und er wird es auch

noch heute, 150 Jahre später: Kreationisten, fundamentalistische Christen, leugnen das Prinzip der Evolution und haben zum Gegenschlag ausgeholt. Sie drucken eigene Schulbücher, in denen Evolution als eine Ideologie diffamiert wird. Sie ziehen vor Gerichte, um zu erwirken, dass Intelligent Design, die abgeschwächte Variante des Kreationismus, parallel zur Evolution im Biologieunterricht gelehrt wird – als gleichberechtigte wissenschaftliche Theorie und Alternative zur Evolutionslehre …

[Auch der] Einfluss der Kreationisten im Vereinigten Königreich … ist groß: Die Mehrheit der Briten zweifelt an der Evolution, 40 Prozent will Kreationismus im Biologieunterricht, ergab eine Umfrage aus dem Jahr 2006 …

Es ist immer wieder die gleiche Guerillataktik: Evolutionsgegner suchen Lücken und noch ungeklärte wissenschaftliche Fragen, um die gesamte Theorie Darwins zu diskreditieren.

Evolution ist ein fundamentales Prinzip und eine lebendige Wissenschaft – natürlich sind noch Fragen offen. Kein Grund aber, das Prinzip der Evolution als Ganzes in Frage zu stellen …: ´Es zweifelt doch auch keiner an der Gravitation, obwohl noch kein Physiker erklären konnte, warum Objekte eine Masse haben´“ *(Spiegel Online vom 23.02.2009, http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/evolution-*

darwins-gegner-holen-zum-gegenschlag-aus-a-609344.html, abgerufen am 13.09.2017: Evolution. Darwins Gegner holen zum Gegenschlag aus).

Zur angeblichen Gravitation und zu den berechtigten Zweifeln, dass sie überhaupt existiert, haben wir bereits zuvor ausgeführt. Unsere Zweifel an der Evolutionstheorie werden wir in Folge begründen. Jedenfalls darf behauptet werden, dass, in der Tat, mehr Fragen diesbezüglich offen sind als bisher beantwortet wurden:

„Die Entwicklung des Lebens … [ist] kein zielloser Prozess mit zufälligen Veränderungen des Erbguts und anschließender Auslese durch die Natur. Nein, sagen die Kreationisten, die Evolution hat so nicht stattgefunden. Bei der Entstehung der Tiere und Pflanzen und erst recht des Menschen hatte Gott seine Hände im Spiel. Der Kreationismus hat viele verschiedene Spielarten. Sie reichen von strikt Bibelgläubigen … bis zu den Vertretern des ´Intelligenten Designs´. Diese setzen überall dort, wo Lücken in der biologischen Erklärung der Evolution sind, das Wort ´Designer´ ein – eine Chiffre für Gott.“
(ZEIT ONLINE, Tagesspiegel – 13. März 2009, http://www.zeit.de/online/2009/12/darwin-evolution-religion, abgerufen am 13.09.2017: Religion und Evolution. Gott trifft Darwin. War die Evolution kein Zufall? Hatte gar ein Gott seine Finger im Spiel? Wissenschaftler in den USA streiten über die Vereinbarkeit von Religion und Darwins Theorie)

Und die Süddeutsche Zeitung schreibt *(Sz.de: Epigenetik. Konterrevolution der Darwinisten, http://www.sueddeutsche.de/wissen/epigenetik-angriff-auf-darwin-1.3113894, abgerufen am 13.09. 2017)*:

„Seit einigen Jahren geistert ein Begriff durch die Medien und [die] Fachpresse, der für bahnbrechende Erkenntnisse von Biologen und Medizinern stehen soll: Epigenetik. Häufig wird von einer ´Revolution´ oder einem ´Paradigmenwechsel´ gesprochen, oder davon, dass Lehrbücher umgeschrieben werden müssten …

Tatsächlich wirken die Ergebnisse mancher epigenetischer Untersuchungen spektakulär: So sollen Erfahrungen, die Tiere oder Menschen im Laufe ihres Lebens gemacht haben, sich auf deren Nachwuchs auswirken können – und zwar manchmal sogar dann, wenn sie stattfanden, bevor der Nachwuchs gezeugt und ausgetragen wurde …

Spektakulär sind diese Ergebnisse [der Epigenetik, also von Änderungen jenseits des genetischen Codes], weil sie grundlegende Annahmen der Evolutionstheorie nach Charles Darwin infrage zu stellen scheinen. Dieser sagt vereinfacht ausgedrückt: Organismen bilden auf der Grundlage ihrer Gene bestimmte Merkmale aus. Durch Mutationen können unter dem Nachwuchs veränderte oder neue Merkmale auftreten, die über die Gene dann an die folgenden Generationen weitergegeben werden.

Erweist sich eine solche Veränderung in einer bestimmten Umwelt für ihren Träger als Vorteil, breiten sich die betreffenden Gene in einer Population eher aus (Selektion). So können sich aus einer Spezies neue Arten entwickeln …

Spektakulär wirken die Erkenntnisse der Epigenetik auch, weil sie Eltern Verantwortung für ihren Nachwuchs in neuen Dimensionen aufzuladen scheinen. Denn wir müssen uns nun fragen, wie sehr unsere Kinder unter unserem Verhalten werden leiden müssen … Dazu kommt, dass … die Gene als Grundlage aller Eigenschaften an Boden verlieren, weshalb sich neben den Biologen auch Mediziner und Sozialwissenschaftler für die Epigenetik interessieren."

In der Tat: Höchst interessante Bereiche, die sich in der Diskussion um die Darwin´sche Evolutionstheorie heutzutage eröffnen. Gleichwohl, so meine dezidierte Meinung, Liebste, sollte man nicht den Bezug zum Menschlichen, Allzumenschlichen (und manchmal auch zum Offensichtlichen, Allzuoffensichtlichen) und über der Metaphysik und ihrer Beschäftigung mit den ersten und den letzten Dingen nicht die mit der „banalen" Alltagswirklichkeit vergessen: damit, dass der „große" Darwin – wohl, möglicherweise, sehr wahrscheinlich – nichts anderes war als ein Plagiator, ein Betrüger, einer der zahlreichen Blender im (damaligen wie heutigen) „Wis-

senschaftsbetrieb“, die sich mit fremden Federn schmücken und alle sich daraus ergebenden Konsequenzen (wie ich diese als einer der unzähligen Betrogenen leidvoll erfahren musste) aus purem Eigennutz und oft in maßloser Selbstüberschätzung ignorieren:

ALFRED RUSSEL WALLACE. UND DARWINS IDEENKLAU

„Zur gleichen Zeit wie Charles Darwin entdeckt der englische Hobbyforscher ***Alfred Russel Wallace*** [eig. Hervorhbg.] im malaiischen Urwald, wie sich Tierarten entwickeln und differenzieren. 150 Jahre später spricht vieles dafür, dass Darwin wichtige Teile seiner berühmten Evolutionstheorie bei ihm gestohlen hat.

Charles Darwin fühlt sich, als habe ihn der Schlag getroffen. An diesem Junitag des Jahres 1858 erhält er einen Brief von der fernen Insel Gilolo im malaiischen Archipel. Ein Kollege legt in einem beigefügten Manuskript dar, wie durch das fortlaufende Ändern und Aufspalten der Abstammungslinien die Fülle der Tierarten entstanden ist. Kontinuierlich wandeln sich Lebewesen in kleinen Schritten. Sie ändern Größe und Gestalt, Farbe und Zeichnung, Nahrung und Lebensraum. Transmutationen nennt dies Wallace. Stets bilde derjenige eine neue Art, der im Wandel am weitesten von seinen Artgenossen abweicht (Divergenz) und darin am besten an seine Umgebung angepasst ist. In der ´natürlichen Auslese´, der sogenannten Selektion, gewinne dieser Oberhand und begründe so eine neue Linie …

Das 20-seitige Manuskript lässt Darwins Blut stocken. Denn Wallace hat ausformuliert, was Darwin selbst seit vielen Jahren in seinem Kopf bewegt, aber noch nicht publikationsfähig zu Papier gebracht hat. In seinem Brief bittet Wallace schüchtern, ob der geschätzte Kollege einen Blick auf sein Manuskript werfen wolle. Er möge es prüfen und bei Gefallen an Sir Charles Lyell weiterleiten. Der einflussreiche Geologe könnte eine Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift veranlassen. Jetzt droht die Gefahr, dass Darwins Konkurrent veröffentlicht, noch bevor er selbst so weit ist …

Ein Artikel im Journal ´Annals and Magazine of Natural History´ zeigt seinen [Wallaces] Wissensstand. Darwins Freund Charles Lyell … warnt: Gebt acht, da ist jemand am selben Thema …

[N]ach … Ankunft von Wallace´ ´Ternate-Manuskript´ [im Februar 1858 von der Insel Ternate verschickt] ist … Darwin in der Zwickmühle. Wenn er nun sein Wissen publiziert, macht er sich des Plagiats verdächtig. ´Jetzt wäre ich ungeheuer froh, wenn ich auf etwa einem Dutzend Seiten einen Abriss meiner allgemeinen Überlegungen veröffentlichen könnte. Aber ich bin nicht überzeugt, dass ich das mit Anstand tun kann´, schreibt er am 18. Juni an Lyell.

Am 25.Juni ist der Abriss doch geschrieben. Lyell und Sir Joseph Dalton Hooker, die führenden Köpfe der renommierten Londoner Linné-Gesellschaft ersinnen einen feinen Kompromiss, der Darwin aus der Patsche helfen soll … [A]m Abend des 1. Juli 1858, ist es so weit: Die Lehre von der Entstehung der Arten wird in der Linné-Gesellschaft vorgestellt … Wallace weiß … nichts davon, er lebt noch im Busch.

Zunächst wird der Chronologie entsprechend – und Darwin in den Vordergrund rückend – ein von diesem 1844 verfasstes Manuskript in Auszügen vorgelesen. Dann folgt die Zusammenfassung eines Darwin-Briefes … aus dem Jahr 1857, in dem er ebenfalls Bruchstücke seiner Theorie beschrieben hat. An dritter Stelle Wallace´ aktuelles Manuskript [das man mithin derart „einbaute“, dass Darwin als Spiritus rector der neuen Ideen erschien] …

In den Folgemonaten setzt Darwin neu an und schreibt … ´Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder[:] Die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe ums Dasein´ …

Wallace kehrt erst 1862 zurück. Er ist nach wie vor nur Fachkundigen bekannt – und grenzenlos bescheiden. Niemals beansprucht er Teilhabe an der Anerkennung, die Darwin erhält, nie greift er diesen an …

Doch spätestens seit dem Jahr 1985 ist der ´Fall Darwin-Wallace´ auch ein Wissenschaftskrimi … In jenem Jahr bezeichnet der US-Historiker John Langdon Brooks nach intensivem Quellenstudium Darwin als Dieb am geistigen Eigentum von Alfred Russel Wallace e.U.. Um dies zu kaschieren, habe der Plagiator wichtige Dokumente einfach verschwinden lassen …

[Es folgt eine differenzierte Darstellung der von Darwin vorgenommen Manipulationen, die hier anzuführen den Rahmen vorliegender Abhandlung sprengen würde. Jedenfalls:]

Bei genauer Betrachtung war Darwins Gedankengebäude bis zum Eintreffen von Wallace´ Ternate-Manuskript unfertig e.U.. Es ist die ´Divergenz´, die Wallace detailliert ausführt und die Darwin zwischen Mitte Mai und Anfang Juni 1858 auf andersfarbigen Seiten in sein Ur-Manuskript einfügt. Die Formulierungen ähneln sich auf erstaunliche Weise … Eine Verzweiflungstat, aber eben auch ein Plagiat e.U. …

Wallace lebt bis zu seinem Tod im Jahr 1913 – 31 Jahre nach Darwins Ableben – in bescheidenen Verhältnissen … [Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, dass Lügner und Betrüger reüssieren, ehrliche, ggf. auch geniale Menschen indes das Nachsehen haben – *s.: Huthmacher. R.: Dein Tod war nicht umsonst. Ein Tatsachen- und Enthüllungs-Roman.*

Profitgier des medizinisch-industriellen Komplexes, staatliche Institutionen als Helfershelfer und die schändliche Rolle der Psychiatrie. Krebs ist heilbar. Mit Methoden, die nicht in den Lehrbüchern der Schulmedizin zu finden sind. Norderstedt, 2014.]

Darwin ist er zeitlebens nicht gram. Der verhilft ihm mit seinen Beziehungen zu Buchverträgen und Ehrungen. Zeichen der Anerkennung für die Leistungen des Konkurrenten – oder … ein Pflaster für sein eigenes schlechtes Gewissen?“*(Merkel, W. W.: Evolutionstheorie. Hat Charles Darwin alles nur abgeschrieben? In: Die Welt vom 09.06.2008, https://www.welt.de/wissenschaft/article2081922/Hat-Charles-Darwin-alles-nur-abgeschrieben.html, abgerufen am 13.09.2017.)*

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND: EINE KURZE GESCHICHTE DER EVOLUTIONS-THEORIE. B. NEUZEIT 3. VON ERNST HAECKEL BIS RITTER VON HERTWIG

Lieber R.!

„Als die provozierenden Thesen von Charles Darwin über die Entstehung der Arten und die geschlechtliche Zuchtwahl im letzten Jahrhundert nach Deutschland kamen, wurde ein deutscher Zoologie-Professor in Jena der glühendste Anhänger der neuen Lehre.

ERNST HAECKEL

Ernst Haeckel verwandelte die damals noch kaum überprüfte Lehre Darwins in eine Wissenschaftsreligion und verkündete diese in seinem 1899 erschienenen Buch ´Die Welträthsel´.

Die Weltanschauung, die Haeckel darin entwarf, nannte er ´Monismus´. Die Schöpfung entwickelte sich – so die Monisten – aus einem einzigen Prinzip von der Urzelle bis zum sozialen Aufstieg der weißen Menschenrassen fortwährend zum Höheren. Die monistische Anschauung müsse deswegen die ethische Grundlage des Staates werden.

Bis zum Beginn des Dritten Reiches hatte Haeckels Buch eine Auflage von fast 500 000 Exemplaren erreicht und Generationen von Intellektuellen beeinflußt. In einem politischen Umfeld, das Ordnungsdenken an die erste Stelle setzte, mußte die simplifizierende, brutalistische Auffassung der Evolution als Legitimation für imperialistische Gelüste und kulturelle Überlegenheit der weißen Rasse dienen.

Aber die Linie der intellektuellen Verführung, die von Darwins Theorie ausging, reicht bis heute. Junge Wissenschaftszweige wie die Verhaltens- und die Soziobiologie haben das Erbe der Rassehygieniker angetreten. Mit

neuen Forschungsansätzen wird die unselige Allianz zwischen Biologie und Politik wiederbelebt. Einer verunsicherten Gesellschaft werden letzte, nicht anzweifelbare, weil biologisch abgesicherte Gewißheiten über das menschliche Wesen versprochen“ *(Der Spiegel 6/1989 vom 06.02.1989, 197-200).*

In der Tat, Liebster: ***Haeckel*** (1834-1919) darf, muss als Wegbereiter von Rassehygiene und Eugenik gelten (wobei die Nationalsozialisten sich einerseits zwar auf Haeckels Lehren beriefen, ihn andrerseits aber in wesentlichen Teilen seines Weltbilds ablehnten – *s.: Mann, G.: Biologismus – Vorstufen und Elemente einer Medizin im Nationalsozialismus. In: Bleker, J. und Jachert, N.: (Hrsg.): Medizin im „Dritten Reich“. Deutscher Ärzteverlag, Köln, 2. erw. Aufl. 1993, 25 ff.; Richards, R. J.: The Tragic Sense of Life. Ernst Haeckel and the struggle over evolutionary thought. The University of Chicago Press, Chicago, 2008: II. Conclusion: The Tragic Sense of Ernst Haeckel, S. 439 ff.*).

Haeckels ***monistische Naturphilosphie*** *(Haeckel, E.: Die Welträthsel. Gemeinverständliche Studien über Monistische Philosophie. Mit einem Nachworte: Das Glaubensbekenntniß der Reinen Vernunft. Volks-Ausgabe, Alfred Kröner, Stuttgart, 1899)*, wonach alle Erscheinungsformen und Vorgänge auf der Welt sich auf ein einziges Grundprinzip zurückführen lassen – Gegensätze sind Dualismus und Pluralismus; weltanschaulich-religiös stehen monistische Vorstellungen oft pantheistischen Ideen von der Durchdringung allen Lebens durch das Göttliche nahe –, Haeckels Entwicklungs-Monismus

forderte die Einordnung des Menschen in und seine Unterordnung unter die Gesetzmäßigkeiten der Natur, die gleichsam das Göttliche in seinem säkularen Pantheismus repräsentiert.

Haeckel „brachte in seiner ´Generellen Morphologie´ (1866) … einen Gesamtentwurf für die Disziplinen der Biologie mit entsprechender Charakterisierung samt teilweise neuer Benennung (Ontogenie, Phylogenie, Ökologie) und gliederte die Organismen neu in genealogische Großgruppen oder ´Phyla´, welche nur zum Teil an Cuvier angelehnt waren; besondere Bedeutung maß er hierbei den Entwicklungsstadien als Zuordnungskriterium bei … Die Ontogenie stelle eine geraffte Wiederholung der Phylogenie dar … Zudem setzte Haeckel in graphische Stammbaum-Schemata um, was Darwin als Entwicklungsabfolge der Organismengruppen aus einem gemeinsamen Ursprung nur angedacht haben dürfte; Haeckel unterstrich hiermit optisch wirksam die Aussage der Abstammungslehre“ *(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution* [*L. Salvini-Plawen*], *https://www.-zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 01.09. 2017, S. 11).*

Sehr dezidiert äußerte sich Haeckel zu eugenischen Fragestellungen, sprach dabei Züchtungsgedanken und einschlägige Selektionskriterien an; eine Medizin, die (auch aufgrund ihrer zunehmenden Fortschritte) eine „natürli-

che“ Selektion verhindere, führe zu degenerativen Erscheinungen (des Volkskörpers) und dürfe deshalb nicht Platz greifen: Haeckel muss deshalb als (einer der wichtigsten) Wegbereiter von Eugenik und „Rassehygiene“ im Kaiserreich und namentlich in der nationalsozialistischen Theorie und Praxis gelten, zumal er (1911 in Dresden) eine eugenische Beratungsstelle mit vorgenannter Zielsetzung eröffnete und sich somit, ganz konkret und nicht nur theoretisch-abstrakt, um die Umsetzung rassehygienischer Vorstellungen in die alltägliche Lebenspraxis wie in gesellschaftlich-politischen Zielvorgaben bemühte *(Speck, O.: Soll der Mensch biotechnisch machbar werden? Eugenik, Behinderung und Pädagogik. Reinhardt, München 2005)*; nicht von ungefähr wird Haeckel auch als „***Vater des deutschen Sozialdarwinismus´***“ bezeichnet *(Iwand, W. M.: Paradigma Politische Kultur. Leske und Budrich VS Verlag, 1997, 330).* 1905 wurde er Mitglied in der – von Alfred Ploetz gegründeten – *Gesellschaft für Rassenhygiene*, später gar deren Ehrenmitglied *(Weindling, P.: Health, Race and German Politics between National Unification and Nazism. 1870-1945. Cambridge University Press, Cambridge, 1989).*

„Es kann daher auch die Tötung von neugeborenen verkrüppelten Kindern“, so Haeckel, „wie sie z. B. die Spartaner behufs der Selection des Tüchtigsten übten, vernünftiger Weise gar nicht unter den Begriff des ´Mordes´ fallen, wie es noch in unseren modernen Gesetzbüchern geschieht“ *(Haeckel, E.: Die Lebenswunder. Gemeinverständliche Studien über Biologische Philosophie. Alfred Kröner, Leipzig, 1904, 23).*

Und weiterhin: „Hunderttausende von unheilbaren Kranken, namentlich Geisteskranke, Aussätzige, Krebskranke u.s.w. werden in unseren modernen Culturstaaten künstlich am Leben erhalten und ihre beständigen Qualen sorgfältig verlängert, ohne irgend einen Nutzen für sie selbst oder für die Gesammtheit “ *(ibd., 134; e.U.).*

Stellt sich für mich, Liebster, zwangsläufig die Frage: Welchen Wert haben solche Pseudo-Wissenschaftler wie Haeckel für „Gesammtheit“ und soziale Gemeinschaft?

(Weitere Literaturhin- und -nachweise:

- *Zander, H.:, Biologie des vollkommenen Menschen – Wissenschaft und Ethik im Monistenbund um 1900. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 167 vom 21.07.2001, 73*

- *Schallmayer, W.: Ernst Haeckel und die Eugenik. In: Schmidt, H. (Hrsg.): Was wir Ernst Haeckel verdanken: Ein Buch der Verehrung und Dankbarkeit. Unesma, Leipzig, 1914*

- *Weingart, P. et al.: Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland. Suhrkamp, Taschenbuch, Frankfurt am Main, 1992*

- *Frewer, A.: Medizin und Moral in der Weimarer Republik und Nationalsozialismus. Campus Verlag, Frankfurt/M., 2000*

- *Lenzen, M.: Evolutionstheorien in den Natur- und Sozialwissenschaften. Campus, Frankfurt/M., 2003)*

RICHARD WILHELM KARL THEODOR RITTER VON HERTWIG

Nur kurz und der Vollständigkeit halber sei ***Richard Wilhelm Karl Theodor Ritter von Hertwig*** (1850-1937) erwähnt, Schüler und Habilitand von Ernst Haeckl, (ab 1885) Professor für Zoologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wie sein Mentor Haeckl Eugeniker und Rassehygieniker, Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft (und Gründungsmitglied der antisemitischen Deutschen Vaterlandspartei – *s.: Klee, E.: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Fischer Taschenbuch, Frankfurt/Main, 2. Auflage 2005*).

Hertwig konnte als erster (beim Seeigel) die Befruchtung als Verschmelzung von Eizelle und Sperma nachweisen und erklären; ihm verdanken wir grundlegende Erkenntnisse in der Embryologie (so die drei Keimschichten des Ekto-, Meso- und Entoderm) und in der Protozoen-Forschung (Einzeller, die als Einzelzellen oder in Zellkolonien leben); auch erforschte er die Einwirkung von Radiumstrahlen auf (tierische) Eizellen *(Hertwig, Richard Karl Wilhelm Theodor von: Lehrbuch der Zoologie. G. Fischer, Jena, 1892; Abstammungslehre und neuere Biologie. Von Prof. Dr. Richard Hertwig. Mit 60 Figuren und zwei farbigen Tafeln. Verlag Gustav Fischer, Jena, 1927).*

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND: EINE KURZE GESCHICHTE DER EVOLUTIONS-THEORIE. B. NEUZEIT 4. DER SOG. NEO-DARWINISMUS UND DIE EVOLUTIONS-BIOLOGIE

Liebe M.!

„Nach den Befruchtungs-Experimenten (1777-1780) des italienischen Abtes *Lazzaro Spallanzani* (1729-1799) an Fröschen konnte 1875 erstmals sowohl bei Tieren durch *Oscar Hertwig* (1849-1922) wie bei Pflanzen durch *Eduard Strasburger* (1844-1912), beide in Jena, die Befruchtung beobachtet werden, und *Eduard van Beneden* in Leiden (1846-1910) hatte 1884 auch den Befruchtungsvorgang mit Chromosomenteilung, Gleichwertigkeit der Gameten und Kernverschmelzung festgestellt (wobei die Bezeichnung ´Chromosom´ erst 1888 geprägt wurde). Dadurch trat die Bedeutung der Gameten-Zellkerne für die Fortpflanzung verstärkt hervor. Knapp danach (1885) erschien *´Die Continuität des Keimplasmas als Grundlage einer Theorie der Vererbung´* von *August Weismann* (1834-1914) …, welche dann im Buch *´Das Keimplasma: Eine Theorie der Vererbung´* (1892) erweitert ausgeführt wurde. Weismann unterschied hierbei scharf zwischen

Keimzellen und somatischen Zellen, und er negierte den direkten Einfluss vom Soma auf das Keimplasma, d.h. von Umwelt-Einflüssen auf das Erbgut“ *(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution* [*L. Salvini-Plawen*], *https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 01.09. 2017, S. 11; Kursivdruck durch den Herausgeber präsenten Briefwechsels).*

AUGUST WEISMANN

Benannter ***August Weismann*** gilt (neben Alfred Russel Wallace, der unabhängig von Weismann zu ähnlichen Schlussfolgerungen wie dieser gekommen sei), dieser August Weismann also gilt als Begründer des Neodarwinismus´, auch ***Weismannismus*** genannt; bei Tieren gebe es, so Weismann – im Gegensatz zur Darwin´schen Lehrmeinung – keine Vererbung erworbener Eigenschaften *(Kutschera, U.: Evolutionsbiologie. Ursprung und Stammesentwicklung der Organismen. Eugen Ulmer, Stuttgart, 4. Auflage 2015; Kutschera, U.: Design-Fehler in der Natur. Alfred Russel Wallace und die Gott-lose Evolution. LIT-Verlag, Berlin, 2013);* die Vererbung solch erworbener Eigenschaften (wie sie auch von Lamarck vermutet wurde) sei von Weismann experimentell (in seinen Mäuseschwanz-Amputationsversuchen) ausgeschlossen worden (*s. Kutschera 2015 zuvor*; nebenbei bemerkt, Liebste, ist die Amputation eines Schwanzes keine erworbene Eigenschaft, vielmehr ein Sakrileg an dem je betroffenen Tier).

Diese neodarwinistische Vorstellung bedarf in neuerer Zeit jedoch einer Revision; wie bereits zuvor ausgeführt lassen epigenetische Forschungsergebnisse an der Nicht-Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften zweifeln:

„Seit einigen Jahren geistert ein Begriff durch die Medien und Fachpresse, der für bahnbrechende Erkenntnisse von Biologen und Medizinern stehen soll: Epigenetik. Häufig

wird von einer ´Revolution´ oder einem ´Paradigmenwechsel´ gesprochen, oder davon, dass Lehrbücher umgeschrieben werden müssten …

Tatsächlich wirken die Ergebnisse mancher epigenetischer Untersuchungen spektakulär: So sollen Erfahrungen, die Tiere oder Menschen im Laufe ihres Lebens gemacht haben, sich auf deren Nachwuchs auswirken können – und zwar manchmal sogar dann, wenn sie stattfanden, bevor der Nachwuchs gezeugt und ausgetragen wurde (*Sz.de: Epigenetik. Konterrevolution der Darwinisten, http://www.sueddeutsche.de/wissen/epigenetik-angriff-auf-darwin-1.3113894, abgerufen am 13.09.2017 und bereits angeführt zuvor;* zur Bedeutung der Epigenetik wird ausführlich in *Kapitel XXXV: Das Ciba-Geigy-Experiment* vorgetragen).

GREGOR MENDEL

Gregor Mendel (1822-1884), Entdecker der nach ihm benannten *mendelschen (Vererbungs-)Regeln*, oft auch als Vater der Genetik bezeichnet, stand am Beginn einer langen Kette von Wissenschaftlern, die man heutzutage gerne als Evolutionsbiologen bezeichnet.

Seine (heutzutage wohlbekannten, zwischenzeitlich aber fast vergessenen) Kreuzungs-Experimente mit Erbsen (später mit Habichtskräutern) zeigen, dass es mütterliche und väterliche (männliche und weibliche) sowie dominante und rezessive Erbmerkmale gibt, die jeden Erbgang definieren *(Šmarda, J.: Mendel´s laws: How many are they and which is the perfect version of them? In: Folia Mendeliana, 99/2014, 71 ff.; Seyffert, W.* [*Hrsg*]: *Lehrbuch der Genetik. Gustav Fischer, Stuttgart, 1998).*

Mendels Forschungen und deren Ergebnisse fanden (zunächst) wenig Beachtung *(Löther, R.: Wegbereiter der Genetik. Gregor Johann Mendel und August Weismann. Deutsch-Verlag, Frankfurt am Main, 1990)*; es waren die Botaniker ***Hugo de Vries***, ***Carl Correns*** und ***Erich Tschermak***, welche die Mendel´schen Erkenntnisse wiederentdeckten und ihnen zum wissenschaftlichen Durchbruch und zur Anerkennung verhalfen:

HUGO DE VRIES, *CARL CORRENS* UND *ERICH TSCHERMAK*

„Auch ich war bei meinen Bastardirungsversuchen mit Mais- und Erbsenrassen zu demselben Resultat gelangt, wie de Vries …, ich habe das alles für etwas Neues gehalten. Dann habe ich mich aber überzeugen müssen, dass der Abt Gregor Mendel in Brünn in den sechziger Jahren durch langjährige und sehr ausgedehnte Versuche mit Erbsen nicht nur zu demselben Resultat gekommen ist, wie De Vries und ich, sondern dass er auch genau dieselbe Erklärung gegeben hat, soweit das 1866 nur irgend möglich war“ *(Carl E Correns: G. Mendel´s Regel über das Verhalten der Nachkommenschaft der Rassenbastarde. Ber. d. D. bot. Ges. 18, 1900* [*24. April*]*, S. 158-167).*

Und es war dann namentlich ***Erich Tschermak (Edler von Seysenegg***), der Mendels Regeln konsequent auf die Pflanzenzucht anwendete und landwirtschaftlich sowie in der Gärtnerei bedeutende Hybride (Bastarde, Mischlinge) von Pflanzen und Getreide züchtete:

„Tschermak (Czermak), Erich, Edler von Seysenegg, österr. Botaniker …, *15.11.1871 Wien, †11.10.1962 Wien; ab 1906 Professor in Wien; gehört mit C.E. Correns und H. de Vries zu den Wiederentdeckern der Mendelschen Vererbungsgesetze (1900; Mendelsche Regeln) und wandte die Erkenntnisse der klassischen Genetik als einer

der ersten konsequent auf die Pflanzenzüchtung an (Züchtung zahlreicher Getreide-, Primel- und anderer landwirtschaftlich und gärtnerisch wichtiger Bastarde); entdeckte 1904 die Kryptomerie (´Verborgensein von Erbfaktoren´)“ *(Lexikon der Biologie: Tschermak, Erich. Spektrum, Heidelberg 1999).*

„Hervorzuheben ist … Carl Erich Correns (1864-1933), welcher in den 1890er Jahren in Tübingen Kreuzungsexperimente an Maispflanzen durchführte und seine Ergebnisse in unmittelbarem Zusammenhang mit Mendels Untersuchungen im ´Bericht der Deutschen Botanischen Gesellschaft´ Bd. 18 (1900) veröffentlichte. Er ordnete und ergänzte Mendels Befunde, formulierte die ´Mendelschen Regeln´, und kann als wahrer ´Wiederentdecker´ von Mendels Arbeiten gelten. Carl Correns und der Engländer William Bateson (1861-1926) brachten in der Folge Gregor J. Mendel und seine Kreuzungsversuche auch ins allgemeine Bewusstsein der Wissenschaft (wobei Bateson 1903 etliche Begriffe und 1907 auch die Bezeichnung ´Genetik´ einführte). Erich Tschermak v. Seisenegg (1871-1962) in Wien experimentierte wie Mendel an Erbsen und publizierte im gleichen Bericht-Band 18 der Dtsch. Botanischen Gesellschaft (1900). Er erhielt für die zweite Kreuzungs-Generation bei dominantem Erbgang wie Mendel im Phänotyp das Verhältnis von 3:1, doch waren die weiteren Ergebnisse unklar. Hugo de Vries (1848-1935) in Amsterdam, ebenfalls als ´Wiederentdecker´ genannt, wies in seinem Artikel im selben Band 18 (1900) allein in

einer Fußnote auf Mendel hin; obwohl auch de Vries bei Bohnen das 3:1 Phänotyp-Verhältnis feststellte, lehnte er wenig später Mendels Erbregeln ab. Das Auffinden einer plötzlich gebildeten Varietät bei der Nachtkerze führte de Vries auf eine spontane ´Mutation´ zurück und in seiner ´Mutationstheorie´ (1901-1903) unterstrich de Vries die Möglichkeit der sprunghaften Artent-stehung ohne Selektion“ *(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution* [*L. Salvini-Plawen*]*, https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 01.09. 2017, S. 12).*

THOMAS HUNT MORGAN

Es war ***Thomas Hunt Morgan*** (1866-1945), der durch seine zytologischen und populationsgenetischen Untersuchungen (Kreuzungsversuche) mit der Taufliege (Drosophila melanogaster) die grundlegende Struktur von Chromosomen entdeckte (lineare Anordnung der Gene, Genkoppelung, Genaustausch [„crossing over“], geschlechtsgebundene Vererbung, Erstellung von Genkarten u.a.m.); in *The theory of the gene (Yale University Press, New Haven, 1926; DOI: http://dx.doi.org/10.5962/bhl.title.5979)* stellte er eine zusammenfassende Gentheorie auf *(Shine, I. B. und Wrobel, S.: Thomas Hunt Morgan: Pioneer of Genetics. University Press of Kentucky, 1976; Brookes, M.: Drosophila – Die Erfolgsgeschichte der Fruchtfliege. Rowohlt, Hamburg, 2002).*

GODFREY HAROLD HARDY UND WILHELM WEINBERG

Godfrey Harold Hardy (1877-1947) ***und Wilhelm Weinberg*** (1862-1937) *(Rankin, R. A.: Hardy as I knew him. Australian Mathematical Society Gazette, Band 25, 1998, 73-81; Atorf, S.: Die nationale und internationale Rezeption der genetischen Arbeiten Wilhelm Weinbergs* [*1862-1937*]*. Köln, 2011* [*Universität Köln, Diplomarbeit, 2011*]*)* formulierten (1908) das ***Hardy-Weinberg-Gleichgewicht***, wonach sich in einer *idealen* Population die Häufigkeit der *Allele* (unterschiedliche Zustandsformen eines Gens an einem bestimmten chromosomalen Genort) nicht ändere, mithin ein Gleichgewicht bestehe; in einer *idealen* Population fände eine Evolution somit *nicht* statt.

Da es, vice versa, jedoch keine ideale Population gebe, finde, realiter, eine Evolution sehr wohl statt; die Allel-Frequenzen, meine Liebe, seien nach folgender Formel zu berechnen:

$$(p+q)^2 = p^2 + 2pq + q^2 = 1$$

(p: Allelfrequenz von Allel p; q: Allelfrequenz von Allel q;
p^2: Homozygoten-Frequenz mit Merkmal p;
q^2: Homozygoten-Frequenz mit Merkmal q;
2pq: Frequenz der Heterozygoten (Merkmale p und q)

Homo- und Heterozygoten-Frequenzen lassen sich experimentell bestimmen, daraus lassen sich die Allel-Frequenzen berechnen. Bei bekannter Allel-Frequenz kann die zu erwartende Zahl von Homo- und Heterozygoten errechnet werden.

Beispiel: Phenylketonurie ist eine der häufigsten angeborenen Stoffwechsel-Erkrankungen: Die Aminosäure Phenylalanin kann nicht abgebaut werden, was letztlich zu schweren Störungen der geistigen Entwicklung führt. Die Erkrankung wird autosomal-rezessiv vererbt (auftreten des Merkmals nur bei homozygot vorliegendem Allel); die Inzidenz (Auftretenshäufigkeit) liegt in der BRD (ca. 80.000.000 Millionen Einwohner) etwa bei 8.000 erkrankten Neugeborenen (homozygoten Merkmalsträgern).

Die Homozygoten-Frequenz (Anzahl der manifest Erkrankten) beträgt mithin:

$p^2 = 8.000/80.000.000 = 0.0001$ (1 Neugeborenes von 10.000 ist erkrankt)

Aus

$p = \sqrt{p^2} = 0.01$
und

$p + q = 1$
($[p+q]^2 = 1$, s. zuvor)

folgt: $q = 1-p = 0,99$

Für die Heterozygoten-Frequenz (nicht erkrankter Merkmalsträger) ergibt sich mithin eine Häufigkeit von

$2pq = 2 \times (0,01 \times 0.99) = 0,0198$

Auf die Gesamtbevölkerung umgerechnet beträgt die Zahl der Heterozygoten (nicht erkrankte Merkmalsträger) somit

0,0198 x 80.000.000 = 1.584.000

Knapp 1,6 Millionen Bundesbürger sind mithin Merkmalsträger für die Erbkrankheit Phenylketonurie.

ORGANISMIKER UND GENETIKER

In der sich entwickelnden Evolutions-Biologie (in Nachfolge von Darwinismus und Neo-Darwinismus) gab es zwei (Haupt-)Richtungen:

„Auf der einen Seite die ***Organismiker***, welche die Fragen nach dem Ursprung … der Organismen sowie nach den Ursachen der Vielfalt beschäftigten und [die] eine allmähliche Evolution durch Auslese … vertraten. Demgegenüber die von ihrer Objektivität überzeugten, physikalisch-experimentell arbeitenden ***Genetiker***, welche sich auf Genhäufigkeit, Genmerkmale sowie deren Veränderungen im Rahmen des Genbestandes konzentrierten; sie sahen … in den Rekombinationen wie Mutationen (neue Allele) die wesentlichen Faktoren für Variation und (sprunghafte) Artbildung (Evolution durch Mutationsdruck) …

Inzwischen war in der Sowjetunion von der Akademie 1925 die Genetik als nicht vereinbar mit dem Marxismus erklärt worden; hingegen wurde die lamarckistische ´Milieutheorie´ betont … [E. A.: Ein schlagender Beweis dafür, Liebste, wie vermeintlich objektive Wissenschaft gesellschaftspolitisch-ideologisch besetzt und dominiert wird.]

Eine wirkliche Annäherung der beiden Lager unter den Evolutionisten (Genetiker, Organismiker) erfolgte erst unter dem Eindruck der Ergebnisse in der Populationsgenetik.

SEWALL WRIGHT UND DER BIOMETRIKER UND POPULATIONSGENETIKER RONALD AYL-MER FISHER

Die mathematisch-statistischen Untersuchungen von Selektions-Auswirkungen durch den U.S. amerikanischen Tierzüchter ***Sewall Wright*** (1889-1988) … mit Darlegung der ´genetischen Drift´ und durch den englischen Biometriker ***Ronald Aylmer Fisher*** (1890-1962) … hinsichtlich Dominanz und Ausbreitungsrate von Genen hatten hierzu richtungsgebenden Anteil“ *(Biologiezentrum Linz: Zur Geschichte der biologischen Theorie der Evolution* [*L. Salvini-Plawen*]*, https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0020_0007-0022.pdf, abgerufen am 15.09.2017; dort S. 13).*

In den 1930er und -40er Jahren war es also die ***Populationsgenetik***, die entscheidend zur Vereinigung der – angeblich – von Charles Darwin (s. „Alfred Russel Wallace. Und Darwins Ideenklau“) begründeten Evolutionstheorie mit der Genetik, die an Gregor Mendel anknüpfte, beitrug; derart entstand die bis heute gültige ***Synthetischen Evolutionstheorie***, die Widersprüche zwischen den vorgenannten Theorien zu beheben half.

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND: EINE KURZE GESCHICHTE DER EVOLUTIONS-THEORIE. B. NEUZEIT 5. DIE SYNTHETISCHE EVOLUTIONS-THEORIE

Mein lieber R.!

Auf der Basis weiterer populationsgenetischer Untersuchungen konnte der russische Zoologe und Genetiker ***Theodosius Dobzhansky*** (1900-1975) endgültig eine Brücke zwischen Evolutionstheorie und Genetik schlagen (*Genetics and the origin of species*. *Columbia University Press, New York, 1937*; *Die genetischen Grundlagen der Artbildung*. *Fischer, Jena, 1939*); er verband umfangreiche Befunde zur Vielgestaltigkeit von Organismen mit solchen der Cyto- und Populationsgenetik und definierte Arten als natürliche Einheiten, wodurch diese, letztere, wieder ins Zentrum des Evolutionsprozesses rückten.

THEODOSIUS DOBZHANSKY UND ERNST MAYR – BRÜCKENSCHLAG ZWISCHEN EVOLUTIONSTHEORIE UND GENETIK

Dobzhansky gilt zusammen mit ***Ernst Mayr*** (1904-2005) als Begründer (und führender Vertreter) der ***Synthetischen Evolutionstheorie***; die wichtigsten Publikationen des Ornithologen und Systematikers Mayr sind *Systematics and the origin of species* (1942; *Reprint: Systematics and the Origin of Species: On Ernst Mayr´s 100th Anniversary. National Academies Press, Washington, D. C., 2005*) und *Animal species and Evolution* (*Harvard University Press, 1963; deutsche Ausgabe: Artbegriff und Evolution, Parey, Singhofen, 1967).*

JULIAN HUXLEY

Der Begriff „***Synthetische Theorie der Evolution***“ wurde (1942) von ***Julian Huxley*** (1887-1975), einem Enkel von Thomas Huxley geprägt (*Evolution, the modern synthesis*, *G. Allen & Unwin Limited, London, 1942*); welche Bereiche diese Synthese zusammenfasst lässt sich anhand der einzelnen Kapitel des Buches (*hier: Reprint von 2010, MIT-Press, Cambridge* [*Massachusetts*]) exemplifizieren:

- Chapter 1. The Theory of Natural Selection
- Chapter 2. The Multiformity of Evolution
- Chapter 3. Mendelism and Evolution
- Chapter 4. Genetic Systems and Evolution
- Chapter 5. The Species Problem; Geographical Speciation
- Chapter 6. Speciation, Ecological and Genetic
- Chapter 7 Speciation, Evolution, and Taxonomy
- Chapter 8 Adaption and Selection
- Chapter 9 Evolutionary Trends
- Chapter 10 Evolutionary Progress

Weitere wichtige Vertreter der Synthetischen Theorie der Evolution, die auch den Gegensatz zwischen schrittweiser Artbildung (Mikroevolution) und Saltation (Makroevolution) zu überbrücken versucht, sind:

GEORGE GAYLORD SIMPSON UND BERNHARD RENSCH

- ***George Gaylord Simpson*** (1902-1984)

Tempo and mode in evolution, 1944 *(Tempo and mode in evolution. By George Gaylord Simpson. Columbia University Press, New York City, 1944)*
Deutsche Erstauflage 1951: Zeitmaße und Ablaufformen der Evolution *(Göttingen, „Musterschmidt" Wissenschaftlicher Verlag, 1951)*

The meaning of evolution, 1949 *(The meaning of Evolution: A Study of the History of Life and of Its Significance for Man, Yale University Press, 1959)*

- ***Bernhard Rensch*** (1900-1990)

Neuere Probleme der Abstammungslehre – die transspezifische Evolution, 1947 (*Enke, Stuttgart, 1947*)

In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg wurde auch eine Übereinstimmung hinsichtlich eines nur allmählichen Fortschreitens der Evolution, bezüglich der natürlichen Selektion und in Hinsicht auf den Ursprung von Vielfalt auf Basis des Populationskonzeptes erzielt.

PIERRE TEILHARD DE CHARDIN: LE PHÉNOMÈNE HUMAIN

Teleologische Vorstellungen, also solche einer Zielgerichtetheit der Evolution, wurden zunehmend obsolet – s. G. G. Simpson: *The major features of evolution (The Major Features of Evolution. George Gaylord Simpson. Columbia Univ. Press, New York, 1953).* Und auch dem Jesuiten und Paläontologen ***Pierre Teilhard de Chardin*** (1881-1955) mit seiner teleologischen Schrift ***Le phénomène humain*** *(Editions du Seuil, Paris, 1956; deutsch* [*1959*]: *Der Mensch im Kosmos: Neuauflage bei C.H.Beck, München, 2005)* erteilten die Vertreter der Synthetischen Evolutionstheorie eine Absage.

„Die Zeitumstände, in denen dieses Buch geschrieben wurde [*so Die Zeit 41/1983 über „Der Mensch im Kosmos“*], gaben keinen Anlaß zum Optimismus. ´Peking, Juni 1938 bis Juni 1940´ hat der Autor selbst es datiert. Er arbeitete als Geologe und Paläontologe seit 1926 im Exil in China. Der Jesuitenorden hatte den Pater, als er in den zwanziger Jahren, statt den Darwinismus zu bekämpfen, selbst Evolutionist geworden war, auf Wunsch der römischen Kurie aus Paris abgeschoben

… Der Kriegsausbruch in Europa überraschte ihn nicht. Er sah darin eine Auseinandersetzung zwischen dem kapitalistischen Individualismus und dem faschistischen

Rassismus, zwischen zwei Extremen, denen er das Ideal einer die gesamte Menschheit umfassenden Demokratie entgegenhielt. ´Um bis an die Sonne zu dringen´, heißt es in ´Der Mensch im Kosmos´, ´bedarf es des harmonischen Wachstums des gesamten Geästes. Der Ausgang der Welt, die Tore der Zukunft, der Eingang zum Übermenschlichen eröffnen sich weder einigen Privilegierten noch einem einzigen Volk, das auserwählt wäre unter allen Völkern! Die Pforten öffnen sich nur, wenn alle zusammen nach einem Ziel drängen´“ *(ibd.).*

Und Teilhard de Chardin führt weiterhin aus (Le phénomène humain, *Editions du Seuil, Paris, 1956, Avertissement)*:

„Prééminente signification de l´Homme dans la Nature, et nature organique de l´Humanité: deux hypothèses qu´on peut essayer de refuser au départ; mais sans lesquelles je ne vois pas qu´on puisse donner une représentation cohérente et totale du Phénomène Humain“: Die herausragende Bedeutung des Menschen in der Schöpfung, die Menschheit als Ergebnis eines geordneten und zielgerichteter Plans: zwei Vorstellungen, die man anfänglich zu verwerfen geneigt ist, ohne die ich jedoch nicht zu erkennen vermag, wie man eine in sich schlüssige und allumfassende Darstellung des Phänomens Mensch entwerfen könnte (eigene, freie, gleichwohl den Kern des Gedankens widerspiegelnde Übersetzung).

LUDWIG V. BERTALANFFY: BIOPHYSIK DES FLIESSGLEICHGEWICHTES

1953 bezog sich ***Ludwig v. Bertalanffy*** (1901-1972) in seiner systemtheoretische Abhandlung zur organismischen Biologie *(Biophysik des Fließgleichgewichtes; s. Bertalanffy, Ludwig von, Ebert, Hermann und Westphal, Wilhelm: Biophysik des Fliessgleichgewichts: Einführung in d. Physik offener Systeme u. ihre Anwendung in d. Biologie. Vieweg, Braunschweig, 1953)* auch auf die selbstregulierenden Ökosysteme und führte zu letzteren in seiner „General systems theory“ (1968) weiter aus *(Ludwig v. Bertalanffy: General System Theory. Foundations, Development, Applications. George Braziller, New York, 1968).*

KONRAD LORENZ UND DIE „FULGURATION“

Es war – wie Dir sicher bekannt – ***Konrad Lorenz*** (1903-1989), welcher neue Organisations- und/oder Funktionsformen durch die Wechselwirkung oder den Zusammenschluss von Systemen als *„Fulguration“* bezeichnete; heute werden solche Fulgurationen als *Selbstorganisation komplexer Systeme*, als ungerichtete dynamische Prozess verstanden, durch die neue Ordnungszustände entstehen.

Zufällige Veränderungen im Erbgut (Mutationen) wurden – namentlich durch Mayr, s. zuvor – zunächst entweder als nachteilig-schädlich oder aber als vorteilhaft und günstig angesehen.

DER POPULATIONSGENETIKER MOTOO KIMURA

Der Populationgenetiker ***Motoo Kimura*** (1924-1994) erkannte, dass häufig auch sog. neutrale Mutationen erfolgen und im Erbgang „mitgeschleppt“ werden: *The neutral theory of molecular evolution,* 1983 *(Kimura, M.: The Neutral Theory of Molecular Evolution, Cambridge University Press, Cambridge, 1983).*

Solche neutrale Mutationen können sich bei Umwelt-Veränderungen jedoch günstig für den Mutations-Träger auswirken (z.B. DDT-Resistenz oder Immunität von Malaria übertragenden Mücken).

JACQUES MONOD UND DIE STRUKTUR- UND REGULATORGENE. MANFRED EIGEN: EVOLUTION EXISTIERT BEREITS AUF MOLEKULARER EBENE

Die Untersuchungen des Molekularbiologen ***Jacques Monod*** (1910-1976) führten (bei der Analyse der Eiweißsynthese von E. coli) zur Entdeckung von Schalt-(Struktur- und Regulator-)Genen *(Monod, J.: Le hasard et la nécessité, 1970; deutsch: Ders.: Zufall und Notwendigkeit: Philosophische Fragen der modernen Biologie. Piper, München. 1971)*; der Biochemiker ***Manfred Eigen*** (*1927) konnte nachweisen, dass Evolution bereits auf molekularer Ebene existiert *(Eigen, M.: Molekulare Selbstorganisation und Evolution. In: Die Naturwissenschaften, Band 58(10), Springer, Berlin/Heidelberg, 1971, 465-523).*

Aktualisierung: Zwischenzeitlich ist Manfred Eigen (am 6. Februar 2019) verstorben; in einem Nachruf des May-Planck-Institutes für biophysikalische Chemie ist zu lesen (*Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie: Manfred Eigen,https://www.mpinat.mpg.de/607453/Manfred_Eigen, abgerufen am 24.04.2022*): „Manfred Eigen gehörte zu den vielseitigsten deutschen Wissenschaftlern. Nach seinen bahn-brechenden Arbeiten zu ultraschnellen Reaktionen, für die er 1967 mit dem Nobelpreis für Chemie geehrt wurde, wandte er sich der Biochemie zu und beschäftigte sich mit Fragen zur Evolution. Seine Theorien zur

Selbstorganisation komplexer Moleküle und seine Entwicklung von ´Evolutionsmaschinen´, mit der er diese Theorien in die Praxis umsetzte, begründeten einen neuen Zweig der deutschen Biotechnologie-Branche – die evolutive Biotechnologie.“

WIE WIR GEWORDEN, WAS WIR SIND:

„Die Evolution im Sinn einer gemeinsamen Abstammung aller Lebewesen mag zutreffen; eine Evolution im neodarwinistischen Sinne indes – als zielloser, ungeplanter Prozess zufälliger Veränderung und natürlicher Selektion – existiert nicht“

Liebe M.!

Im frühen Stadium, also zu Lamarcks oder zu Darwins Zeiten, war die Evolutionstheorie, in ihrer Deutungshoheit und als Konkurrent zum Kreationismus reichlich umstritten; heute kann sie als wissenschaftlich anerkannt gelten (was, wohlgemerkt, nichts darüber aussagt, ob sie in der Tat richtig ist; die sog. Wissenschaft lässt sich kaufen, sie lügt und beträgt, darüber habe ich – *namentlich in Huthmacher, R. A: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen, BoD, Norderstedt bei Hamburg, bisher erschienen: Bände 1-8* – bereits früher ausgeführt).

Vereinfacht ausgedrückt lässt sich festhalten, dass biologische Evolution den Prozess beschreibt, in dem, im Laufe der Abfolge der Generationen, die Nachfahren anders,

andersartig werden – dadurch, dass durch Mutationen (zufällige Veränderungen der Erbträger), durch zufällig unterschiedliche Verteilung der Erbanlagen und durch deren aleatorische Rekombination (bei der Fortpflanzung) eine genetische Variabilität, also eine Vielfalt an Nachfahren entsteht und daraus die Nachkommen selektiert werden, die an ihre jeweiligen Lebensbedingungen am besten angepasst sind.

Gleichwohl: Die *Kreationisten* (von den Zeugen Jehovas bis zu Vertretern der „Intelligent Design"-Bewegung) stellen nach wie vor eine ungerichtete biologische Evolution in Abrede.

Und der Wiener Erzbischof Kardinal Schönborn schrieb diesbezüglich (*in der New York Times vom 07.07.2005: Finding Design in Nature, http://www.nytimes.com/2005/07/07/opinion/finding-design-in-nature.html?mcubz=0, abgerufen am 29.08.2017; eigene Übersetzung; s. bereits das Kapitel „THEISTISCHE EVOLUTION" zuvor; die Aussage des Kardinals erscheint mir so wichtig, dass ich sie hier wiederhole*):

„Die Evolution im Sinn einer gemeinsamen Abstammung aller Lebewesen mag zutreffen; eine Evolution im neodarwinistischen Sinne indes – als zielloser, ungeplanter Prozess zufälliger Veränderung und natürlicher Selektion – existiert nicht. Jedes gedankliche Konstrukt, das leugnet …, dass offensichtlich ein unmittelbar einleuchtender Entwurf des Lebens existiert, … ist Ideologie, nicht Wissenschaft …

´Alle Beobachtungen über die Entwicklung des Lebens führen zu ähnlichen Schlussfolgerungen: Die Evolution aller Lebewesen – deren Entwicklungsstufen die Wissenschaft zu bestimmen und deren Mechanismen sie zu erkennen sucht – hat eine innere, bewundernswerte Bestimmtheit: Diese [letztere] führt alle Lebewesen in eine bestimmte Richtung, über die sie nicht selbst entscheiden können und die sie nicht selbst zu verantworten haben, zwingt somit zu der Annahme, dass es eine (höhere) Kraft gibt, die eine solche Zwangsläufigkeit schafft und vorherbestimmt.´

Und weiterhin: ´All diesen Hinweisen auf die Existenz Gottes als Schöpfer begegnen manche mit der (unberechenbaren) Macht des Zufalls oder den Gesetzmäßigkeiten rein materiellen Seins. Indes: Angesichts eines Universums mit einer derart komplexen Organisation … und einer solch wunderbaren Planung von Zufall zu sprechen würde bedeuten, dass wir aufhören zu versuchen, die Welt zu erklären – jedenfalls so, wie wir sie kennen.

Fürwahr, wir gingen von Wirkungen ohne Ursachen aus. Und würden den menschlichen Verstand zur Disposition stellen´ …

´Wir glauben, dass Gott die Welt nach seiner Weisheit erschaffen hat. Die Welt ist nicht das Ergebnis irgendeiner

Notwendigkeit, auch nicht eines blinden Schicksals oder des Zufalls.´

… ´[E]in zielloser evolutionärer Prozess – der sich außerhalb der Grenzen der göttlichen Vorsehung abspielt – kann … nicht existieren´…

´Wir sind nicht das zufällige, sinnlose Produkt der Evolution. Jeder von uns ist die Frucht eines Gedankens Gottes. Jeder von uns ist gewollt, jeder wird geliebt und jeder wird gebraucht.´

… Die Geschichte hindurch hat die Kirche die von Jesus Christus geoffenbarten Wahrheiten des Glaubens verteidigt; in der Moderne ist sie in der seltsamen Position, dass sie auch die Vernunft verteidigen muss …

Nun, zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird die Kirche mit Wissenschaftstheorien wie dem Neo-Darwinismus und der Multiversums-Hypothese in der Kosmologie konfrontiert – die aufgestellt wurden, um die überwältigenden Beweise für eine Zweck- und Sinnhaftigkeit, wie sie die moderne Wissenschaft gefunden hat, unter den Tisch zu kehren – und muss erneut die menschliche Vernunft verteidigen.

Indem sie klarstellt, dass es in der Tat einen der Natur innewohnenden Plan gibt: … Theorien, welche diesen als

Ergebnis von ´Zufall und Notwendigkeit´ verleugnen wollen, sind nicht wissenschaftlich, sondern … nur eine Abdankung der menschlichen Vernunft.“

Zusammenfassend, Liebste, lässt sich somit festhalten:

Die Begriffsvielfalt ist groß, von Darwinismus und Neodarwinismus, von Evolutionsbiologie, von einer Synthetischen Evolutionstheorie, von Symbiogenese (Verschmelzung mehrerer Organismen zu einer neuen Wesenheit), von Epigenetik u.a.m. ist die Rede. Gleichwohl sollten wir nie vernachlässigen, dass man die Dinge meist so oder auch ganz sehen kann:

„Der amerikanische Hirnforscher J. C. Fentress hatte das Verhalten einer bestimmten Wühlmaus-Art studiert und dabei folgendes festgestellt: Wenn die Tiere einen sich über ihnen bewegenden Gegenstand bemerken, laufen diejenigen Wühlmäuse, die im freien Feld leben, davon, während die im Wald beheimateten Mäuse der gleichen Art regungslos verharren.

Fentress nahm diese Beobachtung zum Anlaß, ein Experiment auszuführen, das ihm vorzüglich glückte: Seine Versuchsobjekte waren Zoologen. Ihnen erzählte er von seinen Verhaltensstudien an den Wühlmäusen, jedoch stellte er das Ergebnis auf den Kopf. Die im Wald lebenden Wühlmäuse versuchten zu entkommen, wenn sie etwas Bedrohliches über sich erblicken, log er, und die im freien Feld lebenden Tiere stellten sich tot.

Welchen Grund dies habe, wollte Fentress von den Zoologen wissen.

Die Gefragten fanden sogleich eine plausible Erklärung. Sie ´bewiesen´, daß unter den im Wald beheimateten Mäusen nur diejenige Variante die größte Chance gehabt habe zu überleben und sich fortzupflanzen, die bei einem drohenden Angriff aus der Luft die Flucht ergriff, während es bei den in ungeschützter Umgebung lebenden Mäusen gerade umgekehrt gewesen sei.

Just das wollte Dr. Fentress demonstrieren: Aus der von Darwin begründeten Entwicklungslehre läßt sich eine Deutung des genauen Gegenteils der tatsächlich vorhandenen umweltspezifischen Verhaltensunterschiede ableiten“ *(Randon, T. von: Zweifel an Darwins Theorie. Mathematische Ketzerei in den heiligen Hallen der Biologie. In: Die Zeit, Nr. 50/1967).*

Mithin: Was Genaues weiß man nicht. Und was heute herrschende Meinung, erweist sich vielleicht schon morgen als falsch, als geradezu grotesk. Ob neue Erkenntnisse dann tatsächlich Einzug halten in die Köpfe der Menschen, ins „kollektive Bewusstsein“, hängt wesentlich davon ab, inwiefern und inwieweit dies gesellschaftlich-politisch erwünscht ist. Oder auch nicht.

Insofern soll und darf es keine unumstößlichen Vorstellungen in unseren Köpfen geben. Jegliche Wissenschaft (also das, was Wissen schafft) ist im Fluss, was gestern vermeintlich richtig und wichtig erscheint uns heute oft nichtig, abstrus.

Insofern sollten wir immer bereit sein, um- und neu zu denken. Nach-zudenken. Was andere vor-gedacht. Mit oder ohne Absicht. Und mit welcher Absicht auch immer.

Wissenschaftsgläubigkeit, meine Liebe, darf nicht zur Ersatzreligion werden. Genau so wenig, wie religiöses Glauben wissenschaftliche Erkenntnisse ersetzen kann. Deshalb sollte sich der werte Leser seine eigenen Meinung bilden:

Ob die Erde tatsächlich rund ist und ob die Entstehung des Lebens so stattgefunden hat, wie die sog. Wissenschaften (s. Ausführungen zuvor) dies behaupten. Es gibt

erhebliche Zweifel an den Vorstellungen, die uns von Kindesbeinen an aufgezwungen werden, die wir aufsaugen wie die Muttermilch, die uns selbst-verständlich erscheinen, obwohl wie sie nie – und schon gar nicht selbst – so recht verstanden und erst recht nicht hinterfragt haben.

Oft jedenfalls liegt die Wahrheit hinter dem – mehr oder weniger schönen – Schein. Werden wir von unseren „Oberen“ belogen und betrogen. Denn Herrschaft fängt in den Köpfen der Beherrschten an. Nur so können einige wenige (Hunderte, Tausende), können diejenigen hinter den Kulissen von Schein und Sein die Fäden in der Hand halten. Indem sie unsere Köpfe okkupieren. Mit den Ideen und Ideologien, die Täuschung und Lüge befördern. Und dadurch ihre Herrschaft.

„Unser Denken ist bis heute durch das mechanistische Weltbild der Aufklärung geprägt. Schon der französische Philosoph René Descartes … hatte die These formuliert, Mensch und Tier seien mechanische Automaten. Eine Seele habe jedoch nur der Mensch. Entsprechend grausam waren seine Untersuchungsmethoden an Tieren: Descartes schnitt Hunde bei lebendigem Leib auf, kappte die Herzspitze und führte einen Finger ein, um den Schlagrhythmus zu fühlen. Die Schreie der gequälten Kreaturen verglich er mit dem Quietschen ungeölter Maschinen.

Das 18. und 19. Jahrhundert kannte viele solche aufklärerischen Pragmatiker: Der französische Arzt Claude Bernard (1813 bis 1878) nagelte Hunde und Katzen auf Bretter und schnippelte ähnlich ungerührt wie sein Vorbild Descartes an ihnen herum, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Er brachte seine Forschungsobjekte sogar mit ins eheliche Schlafzimmer, damit er die Tiere, die oft noch viele Stunden lebten, weiterbeobachten konnte. Seine Frau ließ sich scheiden und gründete zusammen mit ihren Töchtern ein Tierheim.

Sind wir besser als Descartes und Bernard, humaner? Empfinden wir heute mehr Mitgefühl für Tiere als Rationalisten und Aufklärer? Doch wie wäre es dann zu erklären, dass beispielsweise die betäubungslose Kastration von männlichen Ferkeln noch bis Ende 2018 erlaubt ist? Setzt ihr Schmerzempfinden erst nach diesem Datum ein?“ *(Wohlleben, P.: Wovon träumt die Fliege? In: Die ZEIT. Wissen. Nr. 2/2017 vom 21. Februar 2017.)*

Mithin, Liebste: Unsere Sicht auf die Welt und die Dinge, auf das Universum und die Schöpfung, darauf, ob die Erde rund oder flach ist und ob wir alle zufällig und willkürlich geworden oder das Ergebnis eines allumfassenden, zielgerichtet schöpferischen Plans sind, diese unsere Sicht ist nicht beliebig und schon gar nicht ohne Folgen: Dafür, wie wir die Welt, die Menschen und uns selbst sehen, erkennen und begreifen, wie wir mit uns, mit anderen, mit der Schöpfung und ihren Kreaturen umgehen,

ob wir uns nur als Sandkorn in einem unendlich großen Universum oder als einzigartig und als Ebenbild Gottes verstehen.

Diese also ganz und gar nicht arbiträre Sicht bestimmt somit unser Sein und Bewusstsein, unser Tun und Lassen, unseren Verstand und unsere Gefühle: Sehen wir in der Kreatur Absicht und Willen eines allumfassenden schöpferischen Plans – wobei es unerheblich ist, ob wir den Schöpfer selbst Gott, Allah, Jahwe nennen oder, allgemeiner, an Sinn und Zweck eines solchen Plans glauben, auch wenn wir nicht wissen, wer für ihn verantwortlich zeichnet –, dann gehen wir mit uns und den anderen, mit allem, was kreucht und fleucht, auch mit unserer Zukunft verantwortlicher um, als wenn wir uns nur hineingeworfen fühlen in eine kalte, zufällige, beliebige und willkürliche Gegenwart.

Dann sind wir empathisch mit all dem, was Teil dieser wunderbaren Schöpfung. Dann versuchen wir gar, die zu lieben, die uns – selbst-verständlich nicht ohne Absicht – einreden wollen, wir seien zufällig entstanden, beliebig geworden und nur für uns und unser eigenes Wohlergehen verantwortlich.

Als seit Jahrzehnten praktizierender Arzt weiß ich, woran unsere Gesundheit krankt: an eben diesem Mangel an Mitgefühl, der Menschen nicht nur krank macht, sondern

tötet. Auf vielerlei Art. In den großen Kriegen. Und in denen des Alltags.

DIE THEORIE VON DER EVOLUTION – NUR EIN GIGANTISCHER SCHWINDEL?

Mein Herz!

„Begierig haben Generationen die Thesen des großen Naturforschers [Darwin] aufgenommen und zur Grundlage eines Weltbilds gemacht. Sie haben unsere Gesellschaft so entscheidend geprägt wie kaum eine andere Theorie der Neuzeit. Jetzt gerät dieses Bild ins Wanken“, so das Magazin Geo *(Geo-Heft 07/84 – Juli 1984*).

Diese bemerkenswerte Aussage rief die Presse auf den Plan, die man heute als Mainstream-Medien bezeichnen würde:

„´Geo´ will Darwins Weltbild zerstören. Doch das Magazin gefährdet nur den eigenen Ruf.

Der gute Ruf einer Zeitschrift ist die Summe vieler guter Beiträge. Kann das Image über Generationen hinweg bewahrt werden, entwickelt sich das Blatt zur Institution, so wie etwa das National Geographie Magazine.

Als Geo, nach dem großen amerikanischen Vorbild modelliert, vor fast acht Jahren erschien, hatten wir eine große Hoffnung und eine leise Befürchtung: die Hoffnung auf ein deutsches National Geographie, aber auch die Befürchtung, vielleicht nur einen monatlichen stern zu bekommen (der stern hatte Geo hervorgebracht).

Nun scheint doch eher die Befürchtung einzutreffen“ *(Die Zeit Nr. 30/1984 vom 20. Juli 1984).*

Und dasselbe Publikationsorgan *(Die Zeit Nr. 46/1984 vom 09.11.1984)* legt kurze Zeit später nach:

„Seit der Veröffentlichung von Darwins Buch ´Die Entstehung der Arten´ im Jahr 1859 hat es wohl kaum ein Jahr gegeben, in dem nicht jemand die Widerlegung von Darwins Theorien behauptet hätte. Ein Büchlein von Dennerl (´Vom Sterbelager des Darwinismus´, 1903) und das vor kurzem erschienene Buch von Ho und Saunders (´Beyond Neo-Darwinism´, 1984) sind typische Beispiele. Sie haben alle eines gemeinsam, nämlich – wie wir das früher in der Schule verspotteten – ´ein von keinerlei Sachkenntnis getrübtes Urteil´.“

Wessen Urteil der Sachkenntnis entbehrt sei dahingestellt (vom Plagiator Darwin als Begründer der Evolutionstheorie zu sprechen lässt bereits solche vermissen – s. unseren Briefwechsel zuvor: *Alfred Russel Wallace. Und Darwins*

Ideenklau); jedenfalls ist nur schwer vorstellbar, Liebster, dass wir alle sind, weil vor Urzeiten Nichts explodierte. Grundlos. Und alles schuf.

Dass aus diesem Nichts Raum und Zeit, Materie und Geist, Verstand und Seele entstanden seien.

Dass eine Explosion, der Urknall, all dies bewirkte und hervorbrachte. In einem Augenblick. Ohne Not. Einfach so.

Dass aus dem Nichts entstandene Trümmer, Galaxien genannt, mit unvorstellbarer Geschwindigkeit im Universum expandieren. Seit Milliarden von Jahren. („Eine Galaxie im Abstand von 50 Megaparsec zur Erde [1 Parsec entspricht 3,257 Lichtjahren] bewegt sich … mit einer Geschwindigkeit von etwa 5.000 Kilometern pro Sekunde von uns weg, eine andere in 500 Megaparsec Entfernung hingegen mit 50.000 Kilometern pro Sekunde – das wären immerhin 180 Millionen Kilometer pro Stunde!“ [*Die Expansionsgeschwindigkeit des Universums, Spektrum.de, http://www.spektrum.de/magazin/die-expansionsgeschwindigkeit-des-universums/820581, abgerufen am 19.09.2017*])

Dass Nicht-mehr-Nichts – gleichwohl aus dem Nichts geboren – Sonne und Sterne, Planeten und Monde formte.

Dass Nichts-dann-nicht-mehr-Nichts zu Wasserstoff und Sauerstoff, schließlich zu Wasser wurde. Und daraus die Meere der Urzeit entstanden.

Dass aus dem Wasser, also aus unbelebter Materie, einfach so, einzellige lebende Wesen entsprangen.

Dass diese sich teilten, sich vermehrten und sich zu immer komplexeren Organismen entwickelten.

Dass die Meeresbewohner an Land krochen und letztlich die Artenvielfalt hervorbrachten, die wir kennen.

Und dass dies alles zufällig, willkürlich, ohne Grund und ohne Ziel geschah. Glaubst Du dies, Liebster? Ich nicht.

Dass „die Wissenschaft“ die Zufälligkeit des Geschehens belegen könne. Obwohl unwiderlegbare Beweise (s. die Ausführungen zuvor und hernach) gänzlich fehlen.

Dass eben solche Wissenschaft (die kein Wissen, allenfalls Hypothesen schafft) mithin nachweisen könne, dass die Erde rund ist und das Universum das Resultat einer Zufalls-Evolution.

Dies alles ist, in der Tat, nur schwer vorstellbar. Dir wie mir. Wenn man/Frau darüber nach-denkt. In freiem Geiste. Unabhängig. Von dem, was andere bereits vor-gedacht

haben. Meist zu ihrem Wohl. Äußerst selten zu dem unseren.

“Evolutionary theory claims that life started with a cell that formed by chance. According to this scenario, four billion years ago various lifeless chemical compounds underwent a reaction in the primordial atmosphere on the earth in which the effects of thunderbolts and atmospheric pressure led to the formation of the first living cell.

The first thing that must be said is that the claim that inanimate materials can come together to form life is an unscientific one that has not been verified by any experiment or observation. Life is only generated from life. Each living cell is formed by the replication of another cell. No one in the world has ever succeeded in forming a living cell by bringing inanimate materials together, not even in the most advanced laboratories.

The theory of evolution faces no greater crisis than on the point of explaining the emergence of life. The reason is that organic molecules are so complex that their formation cannot possibly be explained as being coincidental and it is manifestly impossible for an organic cell to have been formed by chance *(Harun Yahya: The Evolution Deceit. Global Publishing, 2001, 128 f.)*:

Die Evolutionslehre behauptet, dass Leben mit einer zufällig entstandenen Zelle begann: In diesem Szenario reagierten – vor 4 Milliarden Jahren, in der ursprünglichen Atmosphäre der Erde – leblose chemische Substanzen miteinander, und Blitzschläge und der Atmosphärendruck schufen die erste lebende Zelle.

Hierzu ist zunächst anzumerken, dass die Behauptung, belebte Materie könne aus unbelebter entstehen. [höchst] unwissenschaftlich ist und man nie durch Beo-bachtung oder Experiment solches beweisen konnte: Leben kann nur aus Leben entstehen. Jede lebende Zelle ist aus einer anderen lebenden Zelle entstanden. Nie – auch nicht in den fortschrittlichsten Labors – ist es jemandem gelungen, eine lebende Zelle zu schaffen, indem er unbelebte Materie mit anderer unbelebter Materie zusammenbrachte.

Das größte Dilemma der Evolutionstheorie besteht somit darin, dass sie die Entstehung von Leben nicht zu erklären vermag. Dies deshalb, weil organische Moleküle so komplex sind, dass man ihre Struktur unmöglich als Zufall bezeichnen kann – es ist offensichtlich unmöglich, dass eine organische Zelle beliebig und willkürlich entstanden ist“ *(eig. Übersetzg.)*.

In einem Spiegelinterview erklärt der Autor zuvor zitierter Ausführungen wie folgt *(Spiegel Online vom 22.09.2008, http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/interview-mit-harun-yahya-alle-terroristen-sind-darwinisten-a-578838.html, abgerufen am 20.09. 2017: Interview mit Harun Yahya … Eine Evolution gibt es nicht … Seine Bücher machten Adnan Oktar alias Harun Yahya zu einem der bekanntesten Kreationisten in der islamischen Welt …)*:

„…Es gibt über 100 Millionen Fossilien, die beweisen, dass es eine Schöpfung gab. Und diese Fossilien haben sich nie verändert. Ein Fisch blieb immer ein Fisch, eine Krabbe blieb immer eine Krabbe. Man kann diese Fossilien an jedem Ort der Welt entdecken … Das ist ein klarer Beweis. Im Unterschied zur Schöpfung hat der Darwinismus keinen Beweis für die Evolutionstheorie. Ihre Anhänger haben keinen fossilen Beweis gefunden, den man verwerten könnte …

Der Darwinismus steht überall auf der Welt unter offiziellem Schutz. Keine andere Ideologie, keine andere Idee wurde jemals so abgeschirmt. Jegliche Kritik verursacht eine offizielle Reaktion. Dennoch ist es ein wissenschaftlicher Fakt, dass die Evolutionslehre falsch ist … Der Darwinismus betrügt die Menschheit seit 150 Jahren …

Der Darwinismus ist die Grundlage für Hitlers und Mussolinis Faschismus und Stalins Kommunismus. Und wenn wir uns die Gegenwart anschauen, dann sehen wir, dass alle Terroristen – auch diejenigen, die sich selbst als

Muslime betrachten – in Wahrheit Darwinisten und Atheisten sind. Ein gläubiger Mensch … legt keine Bomben …

Die Menschen werden erstaunt sein, wie um alles in der Welt sie nur an den Darwinismus glauben konnten, wie sie jahrelang einem Schwindel aufgesessen sind. Wie sich Hunderte, Tausende von Universitäten und Professoren haben irreleiten lassen …“

„DAS DILEMMA: VERSIEHT MAN DIE EINE SEITE DES ELEFANTEN MIT DEM ETIKETT ´INTELLIGENTES DESIGN´, SO MÜSSTE DIE ANDERE WOHL DIE AUFSCHRIFT ´GOTT´ TRAGEN“

Liebste!

Das kleinste je entdeckte Bakterium („Der Winzling mit dem lateinischen Namen Nanoarchaeum equitans [etwa: ´Urzwerg, der die Feuerkugel reitet´] habe ein etwa 160 mal kleineres Volumen als das massenhaft im Darm des Menschen vorkommende Bakterium Escherichia coli und … [sei] damit etwa so groß wie ein Pockenvirus“, *so der Stern vom 2.5.2002, http://www.stern.de/panorama/wissen/natur/biologie-kleinstes-lebewesen-der-welt-entdeckt-3214356.html, abgerufen am 20.09.2017*), dieses kleinste bekannte Bakterium hat bereits 400 Gene und 500.000 Genbausteine (*ibd.; auch: Die Welt vom 2.5.2002, https://www.welt.de/print-welt/article387002/Reitender-Urzwerg-Deutsche-Forscher-entdecken-das-kleinste-Le-bewesen.html, abgerufen am 20.09.2017; zur einschlägigen wissenschaftlichen Literatur sei auf Google Scholar: Nanoarchaeum equitans, https://scholar.google.de/scholar?hl=de&as_sdt=0%2C5&q=Nanoarchaeum+equitans+&btnG verwiesen*):

Es gibt folglich Billionen, Trillionen, Quadrillionen von Möglichkeiten, wie es entstanden ist; dass es sich gleichwohl genau so und nicht anders entwickelt hat, sei schlichtweg Zufall. So jedenfalls die Evolutions-Theorie.

Die Wahrscheinlichkeit indes, dass all die unterschiedlichen Teile einer Zelle mit ihren voneinander abweichenden Funktionen zufällig zusammengefunden und Leben geschaffen haben ist so groß, meine Liebe, wie die, dass ein Tornado über einen Schrottplatz fegt und aus Gerümpel und Müll eine Boeing 747 kreiert e.U. *(Dubay, E.: The Flat-Earth Conspiracy, Lulu-E-Book, PDF-Format, 2014, ISBN: 9781312664395, p. 174).*

Gäbe es tatsächlich ein Grundprinzip, das an-organische Stoffe in organisches Leben wandelt, sollte sich die Entstehung des Lebens im Labor nachstellen lassen. Indes: Brächte man alle Elemente, die hierfür notwendig sind, unter beliebigen Bedingungen und für eine beliebig lange Zeit zusammen, würde sich keine einzige lebende Zelle bilden.

Denn die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Entstehung des Lebens beträgt $1:10^{40.000}$ – eine Zahl, klein genug, „um Darwin und seine … Evolutionstheorie darunter zu begraben. Die Ursprünge des Lebens waren nicht zufällig; sie müssen das Ergebnis von … [zielgerichteter] Intel-

ligenz … sein“ *(Dubay, E.: Die Geschichte der flachen Erde, https://www.youtube.com/watch?v=3LYWTwaDdq8, abgerufen am 29. 06.2017, Seite 131).*

Ergo: Die Vielfalt der Natur und des Universums, Leben und Bewusstsein können allein statistisch nicht zufallsgesteuert entstanden sein. Z.B. beträgt schon die Wahrscheinlichkeit einer akzidentellen Entwicklung selbst einfacher DNS- und RNS-Moleküle gerade einmal $1:10^{600}$, wobei bereits Probabilitäten kleiner als $1:10^{50}$ als unmöglich gelten.

Kohärent wie konsequent äußern sich deshalb selbst überzeugte Evolutionisten wie folgt:

- Prof. Dr. ***Ernest Kahane***, Lehrstuhl für Biochemie, Universität Montpellier: „Es ist absurd und unsinnig zu glauben, dass eine lebendige Zelle von selbst entsteht, aber dennoch glaube ich es, ich kann es mir anders nicht vorstellen“ *(Jungbluth, A.: Warum die Wahrheit im Regal verstaubt. Vom einem Atheisten zum Bibelleser. Norderstedt, 2016, S. 28)*

- Prof. Dr. ***Siegfried Scherer***, Lehrstuhl für molekulare Biologie, Universität München: „Es ist eine Tatsache, dass wir nicht wissen, wie eine erste Zelle durch Naturprozesse entstanden sein kann *(ibd., S, 29)*

- ***Hans Kuhn***, Prof. für physikalische Chemie, Direktor am Max-Planck-Institut für Physikalische Medizin in Göttingen: „Es ist unklar, wie sich die ersten biologischen Systeme bilden konnten … Sie mussten bereits einen Mechanismus haben, der wie der genetische Apparat der heutigen Organismen mit raffinierter Strategie arbeitet. Wie konnten solche Systeme entstehen? … Ein System von der Komplexität des genetischen Apparats kann niemals das Produkt des Zufalls sein“ *(Evolution und Schöpfung im Licht der Wissenschaft, http://www.ge-li.de/evolution-wissenschaft.htm, abgerufen am 20.09.2017)*

- ***George Walad***, Nobelpreisträger für Medizin 1967: „Führt man sich einmal die Unvorstellbarkeit … vor Augen, könnte man meinen, dass die spontane Entstehung eines lebenden Organismus´ unmöglich ist. Trotzdem sind wir, davon bin ich zutiefst überzeugt, das Ergebnis einer spontanen Entstehung“ *(ibd.).* – „Weil, so schließt er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf“, würde Christian Morgensterns Palmström zweifelsohne kommentieren. Nicht wahr, meine Liebe?

- ***Alexander Iwanowitsch Oparin***, „Begründer der naturwissenschaftlichen Erforschung der Entstehung des Lebens auf der Erde“ *(so und sogar das Mainstream-Medium Wikipedia,*

https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Iwanowitsch_Oparin, abgerufen am 20.09.2017; s. auch: Oparin, A. I.: Die Entstehung des Lebens auf der Erde. Volk und Wissen Verlag, Berlin/Leipzig, 1949), russischer Prof. für Biochemie: „Mit seinen wissenschaftlichen Experimenten hat Pasteur (1862) der Menschheit eine unschätzbare Hilfe geleistet, doch hat er das Problem über die Selbstentstehung des Leben in negativem Sinne gelöst. Er hat klar und deutlich nachweisen können, dass nicht einmal die kleinsten Mikroorganismen imstande sind, von … selbst zu entstehen. Damit war erwiesen, dass sich gegenwärtig Lebendes nur aus Lebendem bildet: Omne vivum ex vivo … [N]irgendwo in der Natur kann … eine Selbstentstehung des Lebens beobachtet werden“ *(Evolution und Schöpfung im Licht der Wissenschaft, http://www.ge-li.-de/evolution-wissenschaft.htm, abgerufen am 20.09.2017)*

- ***Manfred Eigen***, Prof. für Biochemie, Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen, Nobelpreisträger für Chemie 1967 [*s. auch zuvor*]: „Wie können anorganische Moleküle biologische Informationen bekommen und weitergeben, damit eine Urzelle entstehen kann? An und für sich ein unlösbares Problem“ *(Barclay, D.: Die Wahrheit aufgedeckt. Band VI. Ebozon Verlag, Traunreut, 2017, ePUB, ISBN 978-3-95963-361-1*; Barclay schreibt im *Vorwort: „Es sollte auch erwähnt werden, dass es sich bei vielen Theorien durchaus nicht um Verschwörungen handelt, sondern um reale Tatsachen, die … von den Mainstream*

Medien, bestimmten Interessengruppen der Politik, Religion und … Wissenschaft vertuscht, unterdrückt und verfälscht werden.“)

- ***Arthur B. Keith*** (Anatom und Anthropologe *in* “*The Antiquity of Man”. London, 2. Auflage 1925, zit. nach: Reader, J.: Die Jagd nach den ersten Menschen. Eine Geschichte der Paläanthropologie von 1857-1980. Birkhäuser, Basel, 1982*): „Die Evolutionstheorie ist unbewiesen und unbeweisbar. Wir glauben aber daran, weil die einzige Alternative dazu der Schöpfungsakt eines Gottes ist, und das ist undenkbar“

- Prof. Dr. ***Richard C. Lewontin*** (Evolutionsbiologe und Genetiker, maßgeblich beteiligt an der mathematischen Validierung von Populationsgenetik und Evolutionstheorie): „Wir schlagen uns auf die Seite der Wissenschaft, trotz der offenkundigen Absurdität mancher ihrer Konstrukte ..., denn wir können einen göttlichen Fuß in der Tür nicht zulassen“ *(The New York Review vom 09.01.1997. Zit. nach: Barclay, D.: Die Wahrheit aufgedeckt. Band VI. Ebozon Verlag, Traunreut, 2017, ePUB, ISBN 978-3-95963-361-1.*
  „Richard C. Lewontin is Alexander Agassiz Professor of Zoology and Professor of Biology at Harvard University. He is the author of The Genetic Basis of Evolutionary Change and Biology as Ideology, and the co-author of The Dialectical Biologist [*with Richard Levins*] *and Not in Our Genes* [*with Steven Rose and Leon Kamin*]*” – s.: The New York Review of Books vom 08.05.2014: Richard C. Lewontin)*

- Prof. Dr. ***James Dewey Watson*** (Biochemiker, Nobelpreisträger für Medizin 1962 [Watson-Crick-Spirale der DNA]):

  „Die Evolutionstheorie ist eine weltweit anerkannte Theorie, nicht, weil sie bewiesen werden könnte, sondern, weil sie die einzige Alternative zur Schöpfung ist, an welche wir nicht glauben wollen“ *(Köller, W.: Formen und Funktionen der Negation. Untersuchungen zu den Erscheinungsweisen einer Sprachuniversalie. De Gruyter, Berlin/Boston, 2016. EPUB, e-ISBN 978-3-11-045288-4).*

  Obiter Dictum. Zur moralischen Integrität von Nobelpreisträgern:

  Notfalls lässt sich die Nobelpreis-(Gold-)Medaille ganz schnöde „versilbern“: „Der Mund soll ihm offen gestanden haben, berichtet die ´New York Times´. Der Wissenschaftler James Watson, 86, [Entdecker/Beschreiber der DNA-Doppelhelix, Laureatus für Medizin 1962 – e. A.] saß am Donnerstagabend gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinen Söhnen im Auktionshaus von Christie´s in New York und hörte mit an, wie der Preis für seine Nobelpreismedaille in die Höhe schoss. Mit maximal 3,5 Millionen Dollar hatte das Auktionshaus gerechnet. Am Ende ging der Zuschlag an einen anonymen Telefonbieter, dem die Auszeichnung

> 4,76 Millionen Dollar wert war. Ein Weltrekord, wie es von Christie´s heißt“ …
>
> „Watson hatte vor sieben Jahren mit rassistischen Äußerungen für Empörung gesorgt. In einem Interview mit der englischen ´Sunday Times´ sagte er, die Zukunft Afrikas sehe er äußerst pessimistisch, denn ´all unsere Sozialpolitik basiert auf der Annahme, dass ihre Intelligenz dieselbe ist wie unsere – obwohl alle Tests sagen, dass dies nicht wirklich so ist´“ *(Richard A. Huthmacher: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 – Träger des Friedens-Nobelpreises. Norderstedt bei Hamburg, 2016, S. 23).*

„In den Zellen aller Lebewesen befindet sich eine unvorstellbare Menge an codierter Information. Die Bildung aller Organe geschieht informationsgesteuert, tausende geregelte und präzise aneinander gekoppelte Abläufe in jeder einzelnen Zelle funktionieren ebenso informationsgesteuert wie die Herstellung aller körpereigenen Substanzen (allein 50.000 verschiedene Proteine im menschlichen Körper).

Und jede dafür notwendige Arbeitsanweisung steht gespeichert in der DNA unserer Zellen, und das in der höchsten überhaupt bekannten Speicherdichte: So könnte man im Volumen eines Stecknadelkopfes, der nur aus

DNA-Material besteht, einen Stapel Taschenbücher speichern, der 500mal höher wäre als die Entfernung von der Erde bis zum Mond …

[D]ie Wissenschaftler Georg Church und Sri Kosuri des Harvard Wyss Institute haben gezeigt, dass 700 TB Daten in nur einem Gramm DNA gespeichert werden können [*s. hierzu, Liebste: George M. Church, Yuan Gao und Sriram Kosur: Next-Generation Digital Information Storage in DNA. DOI: 10.1126/science.1226355: "Digital information is accumulating at an astounding rate, straining our ability to store and archive it."*] Eine unvorstellbare Informationsdichte nach einem äußerst genialen Prinzip, von dem all unsere Computerspeicher weit, weit entfernt sind.

Ein Codesystem ist aber immer das Ergebnis eines intellektuellen Prozesses und erfordert einen geistigen Urheber. Alle Erfahrung zeigt, dass die Materie von sich aus nicht in der Lage ist, einen Code zu generieren, um Information in freier Gestaltung zu verschlüsseln. Dazu ist immer ein vernunftbegabtes Wesen mit freiem Willen, Intelligenz und kreativer Planungsfähigkeit erforderlich. Die Fähigkeit des Denkens ist dabei eine notwendige Voraussetzung. Aufgrund dieser schlichten Zusammenhänge stellt sich natürlich automatisch die Frage: Woher stammt die unvorstellbar riesige Informationsmenge in unserer DNA?

Leider wird in evolutionsbiologischen Arbeiten durchweg davon ausgegangen, dass Information von selbst in der Materie entstehen kann. Niemand hat aber je einen solchen Prozess in der Wirklichkeit zeigen können. Wie auch, denn einem rein materialistischen Kosmos (und als solcher wird er in den Naturwissenschaften beschrieben) ist es unmöglich, eine nichtmaterielle Größe wie Bewusstsein, Wille, Intelligenz oder Universelle Information zu erzeugen“ *(Was Darwin nicht wusste. „Wenn sich die Arten in kleinen Schritten aus anderen Arten entwickelt haben, warum finden wir dann nicht zahllose Exemplare der Übergangsformen in den Schichten der Erdkruste?“ Https://www.was-darwin-nicht-wusste.de/, Abruf am 20.09.2017).*

Oder banaler, Liebste, gleichwohl zutreffend formuliert *(Harun Yahya: The Evolution Deceit. The Scientific Collapse of Darwinism and Its Ideological Background. Ta-Ha Publishers Ltd., London, 1999, S. 184)*:

“… the probability of the coincidental formation of cythochrome-C, just one of the essential proteins for life, is as unlikely as the possibility of a monkey writing the history of humanity on a typewriter without making any mistakes”: Die Wahrscheinlichkeit für die zufällige Entstehung von Cytochrom C, einem der essentiellen Proteine des Lebens, ist so gering wie die, dass ein Affe die Geschichte der Menschheit auf einer Schreibmaschine schreibt. Fehlerfrei.

Und, gesetzt den Fall (rein hypothetisch, weil tatsächlich unmöglich), eine Zelle hätte sich tatsächlich aus der „Ursuppe” entwickeln können, so würde sie doch irgendwann wieder zugrunde gehen. Und alles kehrte dorthin zurück, wo es begann.

Denn eine solche (hypothetische) Zelle wäre nicht in der Lage, sich fortzupflanzen. Mangels übertragbarer genetischer Information. Eines höchst komplexen genetischen Systems, das nicht nur aus DNS besteht. Sondern auch aus Enzymen, die den DNS-Code zu lesen und in die Messenger-RNS zu übertragen imstande sind. Aus Ribosomen, an welche die Boten-RNS andocken kann. Aus Transfer-RNS, welche Aminosäuren zu deren Synthese zu Proteinen transportiert. Aus äußerst komplexen Enzymen, die an solch komplizierten Prozessen beteiligt sind. Usw. usf.

[Deshalb halte ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner Frau, es für mehr als unwahrscheinlich, dass die „Kreationisten“ der New World Order imstande sind, die m-RNA zu synthetisieren, welche die Informationen zur Synthese von Corona-Spike-Proteinen enthält. Zumal es unsicher ist, ob es (Corona-)Viren überhaupt gibt – *vgl. die einschlägigen Arbeiten von Stefan Lanka.*

Die Ugur Sahin, Özlem Türeci & Co., deren Namen man dermaleinst in einem Atemzug mit dem von Josef Mengele nennen wird – wobei der Schaden, den letzterer

verursacht hat, ein Fliegenschiss ist im Verhältnis zum Unheil, das erstere anrichten –, sie, die „Schöpfer“ einer Neuen Weltordnung, stellen Weiß-der-Teufel-Was her, das den Menschen, weltweit, Elend, Not und Tod bringt. Weil sie Gott spielen wollen, jedoch nur erbärmliche kleine Menschlein sind. „Hüte Dich vor den Gezeichneten, pflegte meine Mutter, Gott hab sie selig, in solchen Zusammenhängen anzumerken.]

Solche Fakten zu ignorieren, meine Liebe, ist pathognomonisch für den Zustand heutiger Wissenschaft: „Auf der einen Seite wird mit einem riesigen technischen Aufwand das Universum nach einem intelligenten Signal abgehört und andererseits wird die codierte Information, in jeder einzelnen Zelle, ignoriert. Diese Inkonsequenz offenbart, wo das eigentliche Problem liegt: auf der Ebene der Philosophie, die hinter der Wissenschaft steht!“ (*Was Darwin nicht wusste. Https://www.was-darwin-nicht-wusste.de/, Abruf am 20.09.2017.)*

Die Widersprüche, die sich aus der Evolutions-Forschung und den Resultaten eben dieser Forschung ergeben und die laut nach einem intelligenten „Drehbuch“ der Schöpfung und einem „Regisseur“ desselben und einem spiritus rector derselben schreien, diese Widersprüche wurden exzellent von ***Michael Behe*** beschrieben, einem US-amerikanischer Biochemie-Professor und bekannten Vertreter des ***Intelligent Design***, also der kreationistischen Vorstellung, dass sich die Schlüsseleigenschaften des

Universums und des Seins nicht durch Zufall, sondern nur durch einen intelligenten Plan erklären lassen *(Behe, M. J.: Darwin's Black Box. The Biochemical Challenge to Evolution. With a New Afterword. Free Press, New York/London/Toronto/Sydney, 2006. Chapter II: Science, Philosophy, Religion, pp. 231 ff.: The Dilemma):*

“Over the past four decades modern biochemistry has uncovered the secrets of the cell … The knowledge we now have of life at the mole-cular level has been stitched together from innumerable experiments in which proteins were purified, genes cloned, electron micrographs taken, cells cultured, structures determined, sequences compared, parameters varied, and controls done. Papers were published, results checked, reviews written, blind alleys searched, and new leads fleshed out.

The result of these cumulative efforts to investigate the cell – to investigate life at the molecular level – is a loud, clear, piercing cry of ´design!´

The result is so unambiguous and so significant that it must be ranked as one of the greatest achievements in the history of science …

The observation of the intelligent design of life is as momentous as the observation that the earth goes around the sun or that disease is caused by bacteria or that radiation is emitted in quanta. The magnitude of the victory, gained at such great cost through sustained effort over the course

of decades, would be expected to send champagne corks flying in labs around the world. This triumph of science should evoke cries of ´Eureka´! from ten thousand throats, should occasion much hand-slapping and high-fiving, and perhaps even be an excuse to take a day off.

But no bottles have been uncorked, no hands slapped. Instead, a curious, embarrassed silence surrounds the stark complexity of the cell. When the subject comes up in public, feet start to shuffle, and breathing gets a bit labored. In private people are a bit more relaxed; many explicitly admit the obvious but then stare at the ground, shake their heads, and let it go at that.

Why does the scientific community not greedily embrace its startling discovery? Why is the observation of design handled with intellectual gloves? The dilemma is that while one side of the elephant is labeled intelligent design, the other side might be labeled God”:

Während der vergangenen vier Jahrzehnte hat die moderne Biochemie die Geheimnisse der Zelle entschlüsselt … Das Wissen, dass wir mittlerweile vom Leben auf molekularer Ebene haben, wurde zusammengeklaubt aus unzähligen Versuchen, in denen Proteine gereinigt, Gene geklont, elektronenmikroskopische Aufnahmen gemacht, Zellkulturen angelegt, Strukturen definiert, Reihenfolgen miteinander verglichen, Parameter variiert und Kontrollen

durchgeführt wurden. Es wurden Artikel veröffentlicht, Ergebnisse überprüft, Reviews geschrieben; Sackgassen wurden beschritten, neuen Anhaltspunkten ging man nach.

Das Ergebnis dieser massiven Anstrengungen, die Zelle zu erforschen – das Leben auf molekularer Ebene zu untersuchen –, ist ein lauter, deutlicher, durchdringender Schrei: „Design, Plan, Entwurf!“

Das Resultat ist so eindeutig und so signifikant, dass es als eine der größten Leistungen in der Geschichte der Wissenschaft gelten muss …

Die Beobachtung, dass Leben einem intelligenten Plan folgt, ist von derselben Tragweite wie die Beobachtung, dass sich die Erde um die Sonne dreht, dass Krankheiten durch Bakterien verursacht werden oder dass Strahlung gequantelt emittiert wird. Man sollte erwarten, dass dieser große Sieg, der durch einen hohen Preis bezahlt, weil mit jahrzehntelanger, unermüdlicher Anstrengung erreicht wurde, in den Labors weltweit die Sektkorken zum Knallen brächte. Dieser Triumph der Wissenschaft sollte Zehntausenden von Kehlen „Heureka“-Schreie entlocken, sollte Anlass sein, in die Hände zu klatschen und zu feiern; vielleicht könnte er gar als Entschuldigung für einen freien Tag dienen.

Indes: Keine Flaschen wurden entkorkt, niemand klatschte in die Hände. Stattdessen umgibt ein eigenartiges, verlegenes Schweigen die pure Komplexität der Zelle. Wenn das Thema in der Öffentlichkeit aufkommt, beginnen die Füße zu scharren, der Atem geht ein wenig schwerer. Im privaten Kreis reagieren die Leute etwas entspannter; manche geben das Offensichtliche explizit zu, blicken dann aber zu Boden, schütteln den Kopf und belassen es dabei.

Warum greift die Wissenschafts-Gemeinde ihre Aufsehen erregende Entdeckung nicht begierig auf? Warum wird die Beobachtung des [Schöpfungs-]Designs nur mit intellektuellen Handschuhen angefasst?

Das Dilemma ist: Versieht man die eine Seite des Elefanten mit dem Etikett „Intelligentes Design“, so müsste die andere Seite wohl die Aufschrift „Gott“ tragen *(eig. Übersetzg.).*

INFORMATION UND GEIST ALS ENTSCHEIDENDE GRUNDLAGEN DES LEBENS– “THE WHOLE FRAME OF NATURE BESPEAKES AN INTELLIGENT AUTHOR” (DAVID HUME)

Lieber R.!

„What would you think if you went out hiking in the depths of a thick forest and ran across a brand-new car among the trees? Would you imagine that various elements in the forest had come together by chance over millions of years and produced such a vehicle?

All the parts in the car are made of products such as iron, copper, and rubber – the raw ingredients for which are all found on the earth – but would this fact lead you to think that these materials had synthesized ´by chance´ and then come together and manufactured such a car?:

Was würdest du denken, wenn du im tiefen Wald wandern und plötzlich, unter den Bäumen, auf ein niegelnagelneues Auto stoßen würdest? Würdest du vermuten, dass unterschiedliche Rohstoffe, die im Wald vorkommen,

im Verlauf von Millionen von Jahren zufällig zusammenfanden und ein Auto produziert haben?

Alle Teile dieses Autos bestehen aus Materialien wie Eisen, Kupfer oder Gummi – deren Rohstoffe allesamt auf der Erde zu finden sind –, aber würde dieser Umstand dich glauben lassen, dass solche Werkstoffe durch Zufall entstanden und dann zusammmenfanden und ein derartiges Auto gebaut haben?“ *(Harun Yahya: The Evolution Deceit. The Scientific Collapse of Darwinism and Its Ideological Background. Ta-Ha Publishers Ltd., London, 1999, S. 156 f.; eig. Übersetzg.)*

Jedenfalls belegt die Molekularbiologie, dass neben Materie und Energie als elementaren Bestandteilen des Lebens eine dritte Grundgröße, die Information, unverzichtbares Merkmal des Seins, mehr noch, dass Information die alles entscheidende Grundlage für die Existenz von Leben überhaupt ist.

Damit lebende Systeme entstehen können, ist Information erforderlich; diese sind nur (lebens- und über-)lebensfähig, wenn ihnen einschlägige biologische Informationen zur Verfügung stehen *(Evolution und Schöpfung im Licht der Wissenschaft, http://www.ge-li.de/evolution-wissenschaft.htm, abgerufen am 22.09.2017).*

Gesetze der Informationsübertragung werden in den Computerwissenschaften durch die Informatik formuliert *(Schneider, H.-J.: Lexikon Informatik und Datenverarbeitung. R. Oldenbourg Verlag, München/Wien, 4. Auflage 1998)*; deren, letzterer, Grundsätze lassen sich auf die Informationsübertragung in lebenden Systemen transferieren (Bioinformatik – *s. Gibas, C. und Jambeck, P.: Einführung in die praktische Bioinformatik, O'Reilly, Köln, 2001; Gaedeke, N.: Biowissenschaftlich recherchieren: Über den Einsatz von Datenbanken und anderen Ressourcen der Bioinformatik. Birkhäuser, Basel, 2007)*:

- Information ist eine nicht-materielle Größe
- Information ist die Basis für alle programmgesteuerten Systeme
- Keine Information ohne Sender
- Keine Information ohne ursprüngliche geistige Quelle
- Keine Information ohne freien Willen und Ziel
- Keine Information durch Zufall
- Die Speicherung von Information braucht einen materiellen Träger
- Eine nicht-materielle Größe (also Information) kann nicht durch eine materielle Größe hervorgebracht werde.

Jedenfalls, Liebster: *Die Entwicklung von (organischem, menschlichem) Leben ist nicht möglich ohne ein Skript, wie dieses, beispielsweise, in der Embryonalentwicklung – als systematischer, zielorientierter und zeitlich koordinierter Plan – zum Ausdruck kommt: Ohne einen solchen Entwurf, der auf Information als nicht-materieller Größe beruht, käme es allenfalls zu einem ungeordneten Zellwachstum mit höchst zufälligem Ergebnis, indes nicht zu einem wunderbaren neuen Geschöpf.*

Der biologische Vorgang ist folglich informationsgesteuert – wer aber ist die „ursprüngliche geistige Quelle", von der zuvor die Rede war (keine Information durch Zufall, ohne freien Willen und ohne Ziel)?

Sie lässt sich keinesfalls in der Materie finden, denn diese fungiert lediglich als Informationsträger; vielmehr ist sie ein geistiges Prinzip, dem wir viele Namen gegeben haben: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort" (Joh. 1.1.), so die Version der Bibel.

Ersetzten wir „das Wort" durch den „Geist" und den „Geist" durch „Information", erhalten wir eine schlüssige Antwort auf die zuvor aufgeworfenen Fragen.

Diese Quelle muss jedenfalls unabhängig von Materie sein, mithin geistiges Prinzip: Ob wir dieses Gott, Allah, wie auch immer nennen, sei dahingestellt.

Und wie Computerprogrammen nicht „einfach so“ entstehen können, sondern einen Entwickler brauchen, so braucht auch die Natur, brauchen Mensch und Tier, brauchen Erde und Kosmos ein intelligentes, planvolles, zielgerichtetes Wirkungsprinzip nicht-materieller, vielmehr geistiger Art, denn: „Nichts was ward ward ohne das Wort … Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns …“ *(Joh. 1.14)* – zunächst existierte das Wort, der Geist, die Information; daraus ward Fleisch, ward die Materie.

Folgerichtig können Evolutions-Theoretiker bis heute nicht die allen Lebewesen innewohnenden Steuerungssysteme – z. B. für Organe und Organ-Verbände – (in ihrer gesamten Komplexität) erklären; physiologische und physiologisch-chemische Erklärungsmuster allein greifen zu kurz, vermögen zwar einzelne Zusammenhänge zu beschreiben, können indes nicht die „Software“ (also den informationellen Code) benennen, der die biologisch-physikalisch-chemischen Wechselwirkungen letztendlich steuert.

Die Evolutionstheorie weiß keine Antwort auf die Frage, was zuerst entstanden resp. vorhanden war – materielle biologische Strukturen oder deren informationelle Grundlage. Auch wenn die Quantenphysik beweist, dass es der

Geist ist, der die Materie formt: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Nicht umgekehrt. *(Huthmacher, Richard A.: Dein Tod war nicht umsonst. BoD, Norderstedt, 2014; Warnke, U.: Diesseits und Jenseits der Raum-Zeit-Netze. Ein neuer Weg in der Medizin. Der Mensch als Teil des Universums. Popular Academic Verlags-Gesellschaft, Saarbrücken, 2001).*

Insofern stimmt die Genesis durchaus überein mit den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Auch sog. „nicht reduzierbare Systeme“, also solche Einheiten, die in Funktion und Struktur eine optimale Leistungsfähigkeit besitzen und sich nicht reduzieren lassen, ohne dass ihre Optimierung verloren geht, beweisen einen schöpferischen Plan: Es bräuchte einen immensen intellektuellen Input, um ein solches System – wie beispielsweise das menschliche Auge oder auch „nur“ eine menschliche Zelle – zu schaffen; aufgrund von Wahrscheinlichkeitsberechnungen (s. Ausführungen zuvor) ist mit absoluter Sicherheit auszuschließen, dass der blinde Zufall, genannt Evolution. solche Meisterwerke geschaffen hat.

Das Genom einer einzigen menschlichen Zelle besteht aus über 3 Milliarden Basispaaren (die als Buchstaben mehr als 1.000 Bücher füllen würden); es wird vor der Zellteilung kopiert; dies setzt eine intelligente Planung und Steuerung voraus und könnte nie zufällig von statten gehen.

„Die Komplexität von Systemen, die aus einzelnen Teilen zusammengesetzt sind und beim Fehlen eines Teiles nicht mehr funktionieren können, bildet für die Evolutionstheorie ein großes Problem. Zum Beispiel ist ein Muskel ohne einen Nerv, der zum Muskel führt und ihn zum Zusammenziehen veranlassen kann, unbrauchbar. Beide, der Muskel und der Nerv, sind nutzlos, wenn nicht ein kompliziertes Steuerungssystem im Gehirn existiert, das die Aktivität des Muskels koordiniert. Ohne das Zusammenspiel dieser drei wichtigen Teile haben wir nur unbrauchbare Einzelteile. Wie soll sich in einem graduellen, evolutionären Prozess eine solche Komplexität entwickelt haben? Die einzelnen Teile solch eines Systems bestehen ja aus verschiedenen Gewebekomponenten, die eine verschiedene embryonale Entwicklung haben.

Das Beispiel mit dem Muskel verblasst zur Bedeutungslosigkeit, wenn wir komplizierte Organe wie das Auge oder das Gehirn betrachten. Diese enthalten viele voneinander abhängige Systeme, die aus einzelnen Teilen zusammengesetzt sind, welche ohne die Präsenz der anderen unbrauchbar sind. Im menschlichen Auge gibt es beispielsweise 100 Millionen lichtempfindliche Zellen, die über etwa eine Million Nervenfasern des Sehnervs Informationen ins Gehirn senden. Hier werden diese Informationen sortiert, analysiert und zu einem verständlichen Bild zusammengefügt. Das alles bedingt eine extrem

komplexe Gruppe von gegenseitig voneinander abhängigen Einzelteilen.

Im Übrigen hatte Darwin selbst erhebliche Zweifel an den Prinzipien, die seine Theorie tragen sollten. So schrieb er in ´Über den Ursprung der Arten´: ´Die Annahme, das Auge mit seinen unnachahmlich kunstvollen Einrichtungen für Scharfeinstellung, Regelung des Lichteinfalls und Ausgleich sphärischer und chromatischer Aberration habe sich durch natürliche Auslese bilden können, ist, wie ich offen zugebe, in höchstem Maße widersinnig.´

Doch der Sehprozess ist nur ein Teil unseres komplexen Gehirns. Es enthält 100 Milliarden Nervenzellen, die durch 400.000 Kilometer Nervenfasern miteinander verbunden sind. Dass wir normal denken können, ist das Ergebnis eines wunderbar geordneten Komplexes von gegenseitig voneinander abhängigen Teilen. Wie könnten solch komplizierte Organe durch Zufall entstehen?“ *(Evolution und Schöpfung im Licht der Wissenschaft, http://www.ge-li.de/evolution-wissenschaft.htm, abgerufen am 22.09.2017.)*

Bereits 1757 beschrieb ***David Hume*** (in *“The Natural History of Religion”*) den Zusammenhang zwischen Schöpfung und Geist als deren ordnendem Prinzip: “The whole frame of nature bespeaks an intelligent Author; and no rational enquirer can, after serious reflection, suspend his belief a moment with regard to the primary principles of

genuine Theism and Religion” *(Hume, D.: The Natural History of Religion. Ed.: Root, H. E. A. & C Black, London, 1956, p. 21).*

„Schon die einfachsten Lebewesen … seien derart komplex, dass Zufall und Selektion ihre Existenz nicht erklären könnten. Und deshalb sei so etwas Komplexes wie der Mensch einzig erklärlich als das Werk eines ´intelligenten Designers´“ *(Kritische Stimmen zur Evolutionstheorie und zur historisch-kritischen Auslegung der Bibel: „Kreationismus“. „Intelligent Design“. „Schöpfungs-Wissenschaft“. Schönberger Blätter 18, 2010, S. 21).*

„Neu ist diese Idee nicht. Anfang des 19. Jahrhunderts, lange vor Darwin, argumentierte der britische Theologe ***William Paley*** [eig. Anmerkung: In seiner berühmten ***Uhrmacheranalogie*** rekurriert Paley u.a. auf *Cicero* (*De natura deorum*, *Buch II, Kap. 87*: „… aut cum solarium vel descriptum vel ex aqua contemplere, intellegere declarari horas arte, non casu, mundum autem, qui et has ipsas artes et earum artifices et cuncta conplectatur consilii et rationis esse expertem putare“*)*, der aus dem planvollen Funktionieren einer Sonnen- oder Wasseruhr schließt, dass diese die Stunde aufgrund der ihr innewohnenden Technik, nicht aus Zufall anzeige, und auf *Voltaire (Traité de métaphysique, 1734, 2. Kapitel)*, welcher aus dem Entstehen und Funktionieren des menschlichen Körpers schließt, er müsse wie eine Uhr von einem intelligenten Wesen geplant sein *(„* … que vous considériez que ces fonctions suivent toutes naturellement, en cette machine, de la seule disposition de ses organes, ni plus ni moins que font les

mouvements d´une horloge, ou autre automate, de celle de ses contrepoids et de ses roues …“*)*]:

Wer ein komplexes Gebilde wie eine Uhr finde, der müsse von der Existenz eines Uhrmachers ausgehen. Und weil es den Menschen gibt, sei damit auch die Existenz des Großen Uhrmachers bewiesen“ *(Der Spiegel 30/2001 vom 23.07.2001, S. 144 f.: Rebellion der Gotteskämpfer).*

ETSI DEUS NON DARETUR – FOSSILE BEFUNDE WIDERLEGEN DIE EVOLUTIONS-THEORIE

Liebe Maria!

Experimentelle Beweise für eine Makro-Evolution (also für einen evolutionären Übergang über Artgrenzen hinweg, der zu neuen Taxa – Gattungen, Familien, Ordnungen etc. – führt) ließen sich bis dato nicht erbringen. Vermeintliche Belege, die anderes besagen – s. beispielsweise: Langzeitexperiment mit Bakterien belegt die Entstehung einer komplexen Neuerung *(http://www.ag-evolutionsbiologie.net/html/2012/lenski-langzeitexperiment.html, abgerufen am 22.09.2017)* – weisen letztlich nur Änderungen des Phänotyps nach, mithin mikroevolutionäre Prozesse.

Somit könnten nur paläontologische Befunde und Forschungsergebnisse evolutionäre Bindeglieder zwischen den Arten (sog. Mosaikformen) als Beweis für eine von den Evolutionstheoretikern postulierte Makroevolution liefern.

Indes: Zwar haben Pflanzen und Tiere ein gewaltiges geologisch-historisches „Archiv“ hinterlassen, Über-

gangsformen im Sinne eines makroevolutionären Fortschritts müssten somit in Hülle und Fülle vorhanden sein. Gleichwohl hoffen die Evolutionstheoretiker seit Darwins Zeiten vergeblich, diesbezüglich fündig zu werden: „Bis heute konnten nirgends auf der Welt solche Übergangsformen gefunden werden … Sogenannte ´Mikroevolutionen´ – verschiedener Merkmale und Eigenschaften innerhalb einer Art – sind bewiesen und weit verbreitet, eine ´Makroevolution´ jedoch, die angebliche Umwandlung einer Art in eine vollkommen neue und andere, wurde nie beobachtet. In fossilen Befunden gibt es hierfür keine Beweise“ *(Dubay, E.: The Flat-Earth Conspiracy, Lulu-E-Book, PDF-Format, 2014, ISBN: 9781312664395, p. 180; eig. Übersetzg.)*.

Auch der vermeintliche Übergang des Lebens vom Wasser aufs Land ist rein spekulativer Natur, unglaubwürdig zudem:

Nach der Lehre von der Evolution entstand Leben (in Form von Makromolekülen, dann Zellen, schließlich Lebewesen) zunächst im Wasser. Durch Zufall. Dann kam das Leben aus dem Wasser an Land. Durch Zufall.

Indes: Viele Fragen ergeben sich in diesem (behaupteten, gleichwohl nie bewiesenen) Zusammenhang:

Warum überhaupt sollten Lebewesen an Land gehen? In Gottes Namen: durch Zufall.

Wie konnten und könnten Fische und Säuger, deren Eigengewicht im Wasser durch den Auftrieb reduziert wird, mit diesem ihrem Gewicht an Land überleben? (Wale beispielsweise werden an Land durch ihr eigenes Gewicht zerquetscht, dieses erdrückt ihre Lunge, sie trocken aus, ihre Haut verbrennt im Sonnenlicht: „Das Problem aller strandenden Wale ist ihr Körpergewicht und eben diese an sich wunderbare Speckschicht. Ein 33 m langer und 130 Tonnen schwerer Blauwal wiegt das Vielfache des größten Sauriers, der je gelebt hat … Nur im Wasser sind solche Wesen möglich, getreu dem Lehrsatz des Archimedes, dass jeder in eine Flüssigkeit getauchte Körper so viel von seinem Gewicht verliert, wie die von ihm verdrängte Flüssigkeitsmenge wiegt. An Land werden Wale deshalb von ihrem eigenen Gewicht erdrückt, und die isolierende Wirkung der Speckschicht gibt ihnen den Rest, weil die aufgenommene Umgebungswärme nicht wieder abgegeben wird. Viele Wale, die stranden, krepieren an einem Überhitzungsschock“ [*Schätzing, F.: Der Schwarm. Kiepenheuer & Witsch, Köln. E-Book, 2009*].)

Wie also könnten sich die Meeresbewohner den veränderten Tempersturen an Land anpassen?

Last but not least: Wie hätten die Fische an Land atmen und somit überleben können?

Der Evolutionstheorie zufolge „… entwickelten Fische eines Tages die Fähigkeit, aus dem Wasser zu steigen und an Land zu klettern!

Fische, so die Theorie, die sich entschieden, an Land zu leben, entwickelten dann Füße anstelle von Flossen und Lungen statt Kiemen.

In den meisten Büchern über die Evolution wird nicht erklärt, *warum* dieser Übergang [von Wasser an Land] überhaupt stattfand …; nie … geben die Autoren eine befriedigende Erklärung, *wie* dieser Prozess von statten ging …

Es entspricht allgemeiner Erfahrung, dass ein Fisch außerhalb des Wassers nicht länger als ein oder zwei Minuten überleben kann.

Sollte es – wie von den Evolutionisten behauptet – tatsächlich eine Dürre gegeben haben und sollten die Fische, [deshalb oder] aus welchem Grund auch immer, an Land gegangen sein, was wäre dann mit diesen Fischen geschehen, selbst wenn dieser Vorgang sich zehn Millionen Jahre lang hingezogen hätte?

Die Antwort ist klar: Fische, die das Wasser verlassen, sterben, unausweichlich, in kürzester Zeit. Selbst wenn dieser Prozess zehn Millionen Jahre gedauert hätte, wäre das Ergebnis dasselbe: Jeder einzelne Fisch würde sterben. Einer nach dem anderen.

Niemand kann [somit mit Fug und Recht] behaupten: Vielleich entwickelten ein paar Fische nach vier Millionen Jahren Lungen. Während sie [nach Luft japsten und] versuchten zu überleben.

Dies wäre, zweifelsohne, irrational.

Genau dies jedoch postulieren die Evolutionisten“ *(Dubay, E.: The Flat-Earth Conspiracy, Lulu-E-Book, PDF-Format, 2014, ISBN: 9781312664395, p. 181; eig. Übersetzg.)*.

Und weitere Fragen, Liebste, stellen sich:

Warum, so die Evolutionstheorie, sollten sich aus Fischen Amphibien und aus diesen Reptilien entwickeln?

Warum sollten Reptilien Flügel wachsen, sodass sie zu Vögeln werden?

Warum wurden nie <u>wirkliche</u> Übergangsformen zwischen Fischen und Amphibien, zwischen Amphibien und Reptilien, zwischen Reptilien und Vögeln gefunden?

Diese „missing links“, von denen Darwin sprach, waren und bleiben fehlende Bindeglieder (auch wenn man unseren Kindern in den Schulbüchern anderes lehrt):

„Über das Zeugnis … [von] Fossilien heißt es in … [einem] Bulletin des Naturgeschichtlichen Museums von Chicago [Das Field Museum of Natural History ist ein Naturkundemuseum in Chicago und gehört zu den am besten besuchten kulturellen Einrichtungen der USA … [Es ist] eines der größten Museen der Welt – *https://de.wikipedia.org/wiki/Field_Museum_of_Natural_History, Abruf am 23.09. 2017*] …:

´Darwins [Evolutions-]Theorie ist stets eng mit dem Fossilienbeweis verknüpft worden, und vermutlich wird gemeinhin angenommen, die Fossilien hätten einen bedeutenden Anteil an der allgemeinen Beweisführung zugunsten darwinscher Interpretationen der Entwicklungsgeschichte.

Genaugenommen trifft das … nicht zu. ...

Das Zeugnis der Gesteine lieferte weder damals noch liefert es heute eine feinabgestufte, langsam fortschreitende Entwicklungsreihe.´

Im Buch *Der neue Fahrplan der Evolution* [*The new evolutionary timetable: fossils, genes, and the origin of species. Basic Books, New York, 1981*] gesteht Steven Stanley [US-amerikanischer

Paläontologe, u.a. Professor für Paläobiologie an der Johns Hopkins University] ein, dass die ´Fossilurkunden keinen einzigen überzeugenden Beleg e.U. für den Übergang einer Art in eine andere´ liefern“ *(Renommierte Wissenschaftler fechten die Evolutionsreligion an! Das Zeugnis der Fossilien, http://www.zeitanalysen.de/pdfs/wissenschaft_evolutions-theorie_beweise_und_zitate_pdf.pdf, abgerufen am 23.09.2017).*

Beispielsweise ist gerade mal ein Dutzend mehr oder (meist) weniger gut erhaltener Fossil-Funde des Archaeopteryx (ἀρχαῖος: sehr alt; πτέρυξ: Feder, Flügel), einer angeblichen Übergangsform zwischen Dinosaurier und Vogel, bekannt.

„Kaum ein Fossil hat so viele wissenschaftliche Debatten ausgelöst wie der 150 Millionen Jahre alte Urvogel mit dem indianisch anmutenden Namen ´alte Feder´ – Archaeopteryx. Konnte er fliegen oder nur gleiten, war er Urahn der Vögel oder nur ein entfernter Verwandter?

Gerade eine einzelne Feder und sieben Skelette sollen das prähistorische Rätsel lösen helfen. Nun tauchte in Bamberg die Kopie eines achten Exemplars auf …

Heute wissen wir, daß der Archaeopteryx nicht zu den direkten Vorfahren der Vögel zählt und somit auch kein echtes Bindeglied zwischen zwei Tierklassen darstellt. Die Gattung Archaeopteryx stellt eine der vielen Sackgassen der Evolution dar“
(ZEIT Nr. 26/1997 vom 20. Juni 1997; s. auch Zeit Online: Akte „Alte Feder". Forscher, Hehler und Juristen rangeln um Archaeopteryx, http://www.zeit.de/1997/26/Akte_Alte_Feder/komplettansicht, abgerufen am 23.09.2017).

„Nach 40-jähriger Forschungstätigkeit beschreibt der Botaniker *Heribert Nilsson* [1883-1955; Prof. für Botanik; *Hauptwerk: Synthetische Artbildung, Band I und Band II: Grundlinien einer exakten Biologie. Verlag CWK Gleerup, Lund, Sweden, 1953*] die Situation wie folgt: ´Aus den paläobiologischen Fakten lässt sich nicht einmal eine Strichzeichnung von einer Evolution anfertigen. Das Fossilienmaterial ist jetzt so vollständig, dass ... das Fehlen der Ketten von Übergangsgliedern nicht mehr mit der Knappheit des Fossilienmaterials begründet werden kann. Die Lücken sind echt; sie werden nie gefüllt werden´ …

Der Zoologe *Harold Coffin* [Prof. für Zoologie an der University of St. Andrews, der ältesten Universität Schottlands] kommt um die Schlussfolgerung nicht umhin: ´Wenn eine

fortschreitende Entwicklung vom Primitiven zum Komplexen richtig sein soll, dann hätte man die Vorfahren der vollentwickelten Lebewesen des Kambriums finden müssen; aber sie sind nicht gefunden worden, und die Wissenschaftler geben zu, dass wenig Aussicht besteht, sie je zu finden. Die Tatsachen, also das, was wirklich in der Erde gefunden worden ist, stimmen am besten mit der Theorie von einem plötzlichen Schöpfungsakt überein, durch den die Hauptarten der Lebewesen entstanden sind …

Der Genetiker *Stebbins* [George Ledyard Stebbins, 1906-2000, US-amerikanischer Genetiker und Evolutionsbiologe, Professor für Genetik an der University of California, Berkeley, gilt als einer der Architekten der Synthetischen Evolutionsbiologie – s. zuvor; *Hauptwerke: Processes of Organic Evolution. Prentice Hall, New Jersey, 1966; Evolution (Co-Autoren: Theodosius Dobzhansky, Francisco J. Ayala, and James W. Valentine). W. H. Freeman, San Francisco, 1977*], Stebbins räumt diesbezüglich ein: ´Außerdem sind zwischen den Hauptstämmen der Tiere und Pflanzen keine Übergangsformen bekannt.´

Steven M. Stanley [geb. 1941, Professor für Paläobiologie an der Johns Hopkins University; *Werke u.a.: Principles of paleontology (zus. mit D. M. Raup). Macmillan, London/New York (heute Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck, Stuttgart), 1978; Earth and Life through time. Freeman (später Maxmillan, dann Holtzbrinck, Stuttgart – verwundert es, dass im Mainstream nur noch die Einheitsmeinung einiger weniger publiziert wird), 1986; Macroevolution –*

patterns and processes, Johns Hopkins University Press; Baltimore, 1998], Steven M. Stanley stimmt ebenfalls mit dieser Feststellung überein: ´Tatsächlich liefern die zutage geförderten Fossilurkunden keinen einzigen überzeugenden Beleg für den Übergang einer Art in eine andere.´

Professor *John Moore* [College of Archaeology & Biblical History, Trinity Southwest University, Jefferson, NE and Albuquerque, New Mexico, *s. http://trinitysouthwest.com/john-w-moore-dds-phd-prof-of-historical-geography-archaeology-2/#, abgerufen am 24.09.2017*] fasst eine umfangreiche Studie, die von der Geologischen Gesellschaft von London [älteste geologische Gesellschaft der Welt] und der paläontologischen Vereinigung Englands [Palaeontographical Society, 1847 gegründet, älteste paläontologische Gesellschaft der Welt, *s. http://www.palaeosoc.org/site/page/the-society/society, abgerufen am 24.09.2017*] erstellt wurde, wie folgt zusammen: ´Rund 120 Wissenschaftler – alles[amt] Spezialisten – erarbeiteten ein gewaltiges Werk, das 30 Kapitel hat und über 800 Seiten umfasst, und präsentieren darin den Fossilbericht für ungefähr 2500 Tier- und Pflanzengruppen ... Von jeder größeren Form oder Art der Pflanzen und Tiere heißt es, dass sie eine von allen anderen Formen oder Arten getrennte eigene Geschichte hat. Sowohl Tier- als auch Pflanzengruppen erscheinen plötzlich im Fossilbericht ... Wale, Fledermäuse, Pferde, Primaten, Elefanten, Hasen, Eichhörnchen usw., alle sind zur Zeit ihres ersten Auftretens genauso unterschiedlich wie heute auch. Es gibt keine Spur eines gemeinsamen Vorfahren,

geschweige denn die eines Bindegliedes zu irgendeinem Reptil, dem angeblichen Vorläufer ... Man hat keine fossilen Übergangsformen gefunden. Der Grund dafür ist wahrscheinlich das gänzliche Fehlen solcher fossiler Formen. Sehr wahrscheinlich hat es nie Bindeglieder zwischen den Tierarten und/oder Bindeglieder zwischen den Pflanzenarten gegeben´ …

´Der Fossilbericht enthält nicht die geringste Information über den Ursprung der Insekten´ *(Encyclopaedia Britannica*) [letztere in und aus der schottischen Aufklärung entstanden und erstmals 1768 erschienen; eine, wenn nicht *die* wissenschaftlich seriöseste Enzyklopädie der Welt – *s. Kister, K. F.: Kister´s Best Encyclopedias: A Comparative Guide to General and Specialized Encyclopedias. Oryx Press, Westport CT, 1994; das Erscheinen der Papier-Ausgabe, Liebste, wurde 2012 eingestellt. Wikipedia sei Dank*] …

´Die fossilen Überreste geben jedoch keinen Aufschluss über den Ursprung der Wirbeltiere´ (*Encyclopaedia Britannica*) …

´Es gibt kein Bindeglied zwischen Säugetieren und Reptilien´ …

´Bisher ist kein Fossil irgendeines vogelähnlichen Reptils gefunden worden´ (*The World Book Encyclopedia*) [eigener Aussage zufolge die Enzyklopädie, die weltweit auf dem neuesten Stand sei] …

´Man hat den Urvogel Archaeopteryx oft als eine Zwischenform zwischen Reptilien und Vögeln betrachtet. Aber der Archaeopteryx ist aufgrund seiner Federn ein echter Vogel, denn seine Federn sind denen der heutigen Vögel ebenbürtig. Man stellte fest, dass der Archaeopteryx auch Merkmale von Reptilien hat, zum Beispiel Zähne im Schnabel und eine lange Schwanzwirbelsäule. Aber der Hoatzin (ein südamerikanischer Vogel) hat auch Zähne im Schnabel und der lange Schwanz machte den Archaeopteryx zu einem besonders guten Gleitflieger´ (Die Millionen fehlen – Argumente für eine junge Erde, Hansruedi Stutz [*Schwengeler, Berneck, CH, 1996*]) …

´Die heute lebenden Affen scheinen zum Beispiel aus dem Nichts entsprungen zu sein. Sie haben keine Vergangenheit, keinen Fossilbericht´ (*Science Digest* [US-amerikanisches Wissenschaftsmagazin in Form des Reader´s Digest, das – Science Digest – von 1937 bis 1986 erschien]) …

´Kein Fossil oder anderer naturwissenschaftlicher Beweis zeugt von einer direkten Verbindung vom Affen zum Menschen´(Science Digest).

´Die Menschheit [geht] nicht auf eine einzige Abstammungslinie ... [zurück], die von einer affenähnlichen Ausgangsform bis zu unserer Art, Homo sapiens, führt´ (Der neue Fahrplan der Evolution, *Steven M. Stanley* [*Harnack Verl., München, 1982*]) …

Im *Bulletin of the Atomic Scientists*
[Berichtsblatt der Atomwissenschaftler; 1945 gegründet von den Physikern des Manhattan Projekts, also des Baus und Abwurfs von Atombomben auf Japan; erscheint seit 2009 bei *Sage Publications* online und kostenlos – *s. https://web.archive.org/web/20081219085322/http://www.thebulletin.org/content/media-center/announcements/2008/11/19/bulletin-magazine-goes-all-digital-2009, abgerufen am 24.09.2017*]
wird verlautbart: ´Die frühen Theorien über die Evolution des Menschen stellen sich bei näherer Betrachtung als sehr merkwürdig heraus.

Nach *David Pilbeam*
[´Dr. David R. Pilbeam. Henry Ford II Professor of Human Evolution. My research interests include paleoanthropology, hominoid evolution, anatomy, paleoecology, Africa and Asia. Cambridge, MA´; *s. https://heb.fas.harvard.edu/people/david-r-pilbeam, Abruf: 24.09.2017*]

sind sie ‚fossilfrei'. Das heißt, es handelt sich um Theorien über die Evolution des Menschen, die zwar den Eindruck entstehen ließen, es sei ein bestimmter Fossilienbeweis vorhanden, aber in Wahrheit gab es keine Fossilien oder nur so wenige, dass sie keinen Einfluss auf die Theorie ausgeübt haben können. Das Bindeglied zwischen den angeblich engsten Verwandten des Menschen und frühen Menschenfossilien existierte somit nur in der Vorstellung der Wissenschaftler des neunzehnten Jahrhunderts.´

The New York Times [TT, MM, JJ?]: ´Die bekannten fossilen Überreste der Vorfahren des Menschen hätten auf einem Billardtisch Platz. Für einen Blick hinter den Schleier der letzten paar Millionen Jahre sind sie eine ungünstige Plattform´, was das wissenschaftliche Publikationsmagazin Science Digest in gleicher Prägnanz zu bestätigen weiß:

´Bemerkenswerterweise passt das gesamte greifbare Beweismaterial, das wir für die Evolution des Menschen haben, in einen einzigen Sarg, in dem sogar noch Platz übrig wäre ... Die heute lebenden Menschenaffen ... haben keine Vergangenheit, sind im Fossilbericht nicht zu finden. Der wahre Ursprung der heutigen Menschen – der aufrecht gehenden, nackten, Werkzeuge herstellenden, intelligenten Wesen – ist, wenn wir ehrlich mit uns selbst sind, ebenso ein Geheimnis´ …

Das einst gefeierte ´Bindeglied´, das man Homo erectus (´aufrecht gehender Mensch´) zu nennen pflegt, erzeigt sich im Wege neuerlicher Erkenntnisse tatsächlich als ausschließlich menschliches Knochenmaterial, was die *Encyclopaedia Britannica* entsprechend zum Ausdruck bringt: ´Die Gliedmaßen, soweit gefunden, [sind] von denen des H[omo] sapiens nicht zu unterscheiden.´ Auch im Beispielsfall der zunächst gerühmten Entdeckung des Australopithecus, dem man das Aushängeschild verlieh, das langersehnte ´fehlende Bindeglied´ zu repräsentieren, wurde man nachträglich jenes unrühmlichen Eingeständnisses gewahr, dass ´ein Vergleich mit Menschen- und Affenschädeln ergibt, dass der Schädel der Australopithecinen auffallend dem eines Menschenaffen ähnelt – nicht dem eines Menschen. Eine gegenteilige Feststellung käme der Behauptung gleich, dass Schwarz und Weiß identisch seien ... Unsere Funde lassen kaum einen Zweifel offen, dass ... Australopithecus nicht dem Homo sapiens ähnelt, sondern den Affen und Menschenaffen der Gegenwart´ (Journal of the Royal College of Surgeons of Edinburgh)“ *(Renommierte Wissenschaftler fechten die Evolutionsreligion an! Das Zeugnis der Fossilien, http://www.-zeitanalysen.de/pdfs/wissenschaft_evolutionstheorie_beweise_und_zitate_pdf.pdf, abgerufen am 23.09.2017).*

Wenn man, meine Liebe, keine Bindeglieder (hier zwischen Mensch und Affe findet), er-findet man ggf. welche:

„Piltdown-Mensch …, Piltdown-Fälschung, Eoanthropus dawsoni, Fälschung eines Urmenschenschädels, bestehend aus 9 Schädelbruchstücken und einem rechten Unterkieferast, der angeblich zusammen mit tierischen Knochen und Steinwerkzeugen zwischen 1912 und 1915 aus einer Sandgrube bei Piltdown in Sussex (England) ausgegraben wurde und weltweites Aufsehen erregte; als Fälschung u.a. aufgrund der Fluorgehalte aufgeklärt durch Weiner, Oakley und Le Gros Clark 1953, 1954. Die Schädelknochen stammen von einem subfossilen Menschen, der Unterkiefer von einem heutigen Orang-Utan; die angeblich begleitende Fauna und Steinwerkzeuge sind von verschiedensten anderen Fundorten zusammengetragen. Als Fälscher wurde erst 1996 Martin A.C. Hinton entlarvt, der zur Zeit des Piltdown-Streichs Kurator am British Museum war“ *(Spektrum.de. Lexikon der Biologie: Piltdown-Mensch, http://www.spektrum.de/lexikon/biologie/piltdown-mensch/51819, abgerufen am 2.10.2017).*

Das Wissensmagazin *Scinexx.de* schreibt diesbezüglich *(http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-20484-2016-08-10.html, Abruf am 2.10.2017)*: „Fälscher des ´Piltdown-Menschen´ entlarvt. Analysen sprechen für Charles Dawson als Täter des Fossil-Schwindels. Nach gut 100 Jahren überführt: Der Täter im berühmtesten Fossilienschwindel der Geschichte

ist wahrscheinlich gefunden. Neue Analysen des ´Piltdown-Menschen´ sprechen dafür, dass Charles Dawson [1864-1916; Mitglied der Society of Antiquaries of London (führende britische Gesellschaft der Altertumsforscher); *s. Russell, M.: Piltdown Man: The Secret Life of Charles Dawson. Tempus Publishing, Stroud Gloucestershire (UK), 2004*] diese vermeintlichen Frühmenschen-Fossilien gefälscht hat – der angebliche Finder der Relikte. Woher die Knochen und Zähne der Fälschung stammten und warum es kein Profi war, der sie damals auf alt trimmte, haben die Forscher dank moderner Methoden nun herausgefunden."

Der Spiegel
(vom 21.11.2013, http://www.spiegel.de/einestages/dawsons-piltdown-mensch-der-gefaelschte-urahn-a-951308.html, abgerufen am 02.10.2017)
merkt lakonisch an: „Gefälschter Ur-Mensch. Blamiert bis auf die Knochen. Zum Affen gemacht: 1953 wurde der größte Wissenschaftsskandal der Moderne enthüllt, der Schädel des angeblichen Ur-Menschen war eine plumpe Fälschung. Generationen von Forschern hatten sich narren lassen – schließlich geriet sogar Sherlock-Holmes-Erfinder Arthur Conan Doyle in Verdacht."

Die Welt weiß *(am 12.12.2012, https://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article111975652/Die-unglaubliche-Geschichte-eines-perfiden-Betrugs.html, abgerufen am 02.10.2017)* zu berichten: „Die unglaubliche Geschichte eines perfiden Betrugs. 1953 flog der Schwindel auf: Alan Marston konnte beweisen, dass der ´Piltdown-Schädel´

aus einem mittelalterlichen Menschenschädel, einem 500 Jahre alten Unterkiefer eines Orang-Utans und fossilen Schimpansenzähnen besteht.“

Die Presse (Wien) schließlich fasst den gigantischen Wissenschaftsbetrug – der gleichwohl, jahrzehntelang, zur Untermauerung der Evolutions-Theorie diente: Derart „geht Wissenschaft“, es werden plumpe Lügen erfunden, diese werden in einschlägigen, hoch angesehenen Wissenschaftsjournalen verbreitet, bis sie „state of the art“ sind (und die Wissenschaftler, die nicht mitspielen, sind „out“, haben nie eine Chance auf einen Lehrstuhl resp. verlieren denselben, wenn sie sich zu weit aus dem Fenster lehnen), dann fliegt der Schwindel auf, aber die solcherart verbreitete „wissenschaftliche Erkenntnis“ ist längst zum Allgemeingut geworden, steht in den Schul- und Lehrbüchern, sichert die Herrschaftsinteressen derer, die notfalls den größten Schwindel verbreiten, wenn er ihnen Geld und Macht bringt (*s. Huthmacher, Richard A.: Die Schulmedizin: Segen oder Fluch. Bisher erschienen: Band 1 bis Band 8, verschiedene Verlage, ab 2016) –,* *Die Presse* (Wien) schließlich fasst den Wissenschaftsbetrug wie folgt zusammen:

„´Das Missing Link ist gefunden. Darwins Theorie ist bewiesen.´ So titelte im Juni 1912 die ´New York Times´, und andere Tageszeitungen rund um den Erdball hielten es ganz ähnlich. Auch das ehrwürdige Wissenschaftsjournal Nature konnte sich kaum zurückhalten: ´Der fossile

menschliche Schädel, den Herr Charles Dawson und Dr. Artur Smith Woodward bei der Geologischen Gesellschaft beschreiben, während wir in Druck gehen, ist die wichtigste Entdeckung, die auf diesem Feld bisher in England gemacht wurde.´

Damit war zweierlei bewiesen: dass sich in der Evolution zunächst das Gehirn vergrößert hatte und dass sich diese Evolution in England abgespielt hatte. Beides war umstritten und erwies sich später als falsch, aber mit dem Fund begann eine Geschichte, die von Arthur Conan Doyle ersonnen hätte sein können, er kommt sogar selbst darin vor.

Begonnen hatte sie 1856 im deutschen Neandertal, der nach ihm benannte Mensch wurde gefunden: der erste frühe Mensch. 1859 folgte das theoretische Unterfutter, Darwins ´Origin of Species´, die Jagd nach dem Missing Link zwischen Affen und Menschen war eröffnet. 1869 fanden sich in Frankreich nicht gar so alte Cro-Magnon-Menschen, 1871 folgte der sehr alte Java-Mensch, ein Homo erectus, 1903 kam der Mensch von Peking, 1907 Homo heidelbergiensis.

Nur Darwins Heimat hatte nichts zu bieten. Bis 1908 der Amateurarchäologe Charles Dawson auf die Kiesgrube in Piltdown stieß. Was er dort fand, trug er zu Arthur Smith Woodward, dem Chefgeologen des British Museum of Natural History, der revanchierte sich artig: Er nannte den Fund Eanthropus dawsoni, Dawsons Mensch der Morgenröte, dann präsentierten beide die Sensation in der Geologischen Gesellschaft.

Es war eine Fälschung, eine folgenreiche … und eine langlebige, noch 1938 wurde dem längst verstorbenen Dawson ein Gedenkstein errichtet. Erst 1953 war es vorbei mit dem Spuk, ein Mitarbeiter des British Museum hatte den Fund direkt datiert, das war gerade erst möglich geworden: Der Piltdown Man war jung, und er war zusammengeleimt, aus dem Schädel eines Menschen aus dem Mittelalter und dem Unterkiefer eines Orang Utan. Seitdem sucht man den oder die Fälscher …“

Und hinsichtlich solcher missing links (fehlender, wenn nicht gefälschter Bindeglieder) schreibt selbst Lüki-pedia *(Mosaikform,https://de.wikipedia.org/wiki/Mosaikform#Latimeria_.28rezent.29, abgerufen am 23.09.2017)*:
„Die Vermutung, dass der rezente Quastenflosser der Gattung Latimeria ein Brückentier ist, wurde nach neuesten Analysen widerlegt. Jedoch wird er selbst im dtv-Atlas zur Biologie herangezogen, um anhand seines Bauplans die Verbindung zwischen Knochenfischen und Amphibien darzustellen.“

Ergo, Liebste: Auch mit Fossil-(Be-)Funden lässt sich die Evolutions-Theorie nicht belegen. Wenn man sie, die Funde, nicht gerade fälscht.

„Im Zusammenhang zur Fossilienkunde deklariert der Genetiker Theodosius Dobzhansky, dass es ´in der belebten Welt ... keine zwei Varianten [gibt], die durch eine ununterbrochene Reihe von Zwischenstufen miteinander verbunden sind´, was ebenfalls Charles Darwin mit Bedauern zur Kenntnis nimmt: ´Die Verschiedenheit der spezifischen Formen und das Fehlen von zahlreichen Übergangsformen bietet offenbar große Schwierigkeiten ... Die plötzliche Art und Weise, in der ganze Artengruppen in gewissen Formationen erscheinen, ist von mehreren Paläontologen ... als ein gefährlicher Einwand gegen die Veränderlichkeit der Arten erhoben worden ... Es gibt noch eine ähnliche Schwierigkeit, die viel ernster ist. Ich meine die Art und Weise, in der zu verschiedenen Hauptabteilungen des Tierreichs gehörende Arten plötzlich in den ältesten der bekannten fossilführenden Schichten auftreten ... Die Frage muss also vorerst unbeantwortet bleiben; sie wird mit Recht als wesentlicher Einwand gegen die hier entwickelten Ansichten vorgebracht werden ... Ich für meinen Teil halte ... die geologischen Urkunden für eine unvollkommene Geschichte der Erde, ... in höchstem Grade unvollkommen“ *(Renommierte Wissenschaftler fechten die Evolutionsreligion an! Das Zeugnis der Fossilien,*

http://www.zeitanalysen.de/pdfs/wissen-schaft_evolutionstheorie_beweise_und_zitate_pdf.pdf, abgerufen am 23.09.2017).

In der Tat: Funde von Spezies, die sich – mit entsprechend großer zeitlicher Verzögerung – nach- und auseinander entwickelt haben, dürften nicht in den gleichen geologischen Formationen vorkommen.

Dennoch: Immer wieder werden in derselben geologischen Schicht Fußabdrücke von Sauriern, Menschen und anderen Säugetieren gefunden *(Krause, J.: Materialsammlung zu Kreationismus = „Schöpfungs-Wissenschaft"? Naturwissenschaftliche Argumente, die den Wortlaut der Bibel bestätigen sollen – und ihre kritische Bewertung, http://www.krause-schoenberg.de/gn_kreationistische_argumente.html#k2, abgerufen am 24.09.2007).*

„Am Paluxy River in Texas, aber auch in anderen Teilen der Welt, wurden gemeinsame Spuren von Dinosauriern, Trilobiten, Säugetieren und Menschen gefunden. Laut Evolutionstheorie trennen die Lebzeiten dieser Lebewesen Hunderte von Millionen Jahren. Der Autor nahm eigenhändig an Ausgrabungen teil und beweist die Koexistenz aller Geschöpfe und damit auch, daß es gar keine Evolution gegeben hat. Sie ist nur ein Gedankenmodell und wurde frei erfunden.

Impakt nennen die Erdwissenschaftler den Vorgang, wenn ein großer kosmischer Gesteinsbrocken mit übergroßer Geschwindigkeit in die Erdatmosphäre eindringt und auf der Oberfläche zerschellt.

Genau so geht es jedem, der Darwins Irrtum von Hans-Joachim Zillmer liest: Wie ein großer Meteorit fräßt sich das Weltbild des H.-J. Zillmer in die Gehirnwindungen und zerstört die bislang so logisch erklärte und begründete Welt eines Darwin und Lyell so nachhaltig und gründlich, daß man sich nach der Lektüre allen Ernstes fragt, wieso man all die Jahre diese naturwissenschaftlichen Erklärungen unserer Welt für bare Münze genommen hat“ *(Prada TV: Darwins Irrtum: Vorsintflutliche Funde beweisen – Dinosaurier und Menschen lebten gemeinsam, https://www.pravda-tv.com/2015/04/darwins-irrtum-vorsintflutliche-funde-beweisen-dino-saurier-und-menschen-lebten-gemeinsam-video/, abgerufen am 24. 09.2017; s. auch: Zillmer, H.-J.: Kontra-Evolution. Dinosaurier und Menschen lebten gemeinsam, https://youtu.be/Gy9sAg-kM7g, Abruf am 24.09.2017).*

S., Liebste, hierzu weiterhin:

- *Vortrag: Die Evolutionslüge – Joachim Zillmer, https://www.youtube.com/watch?v=KxflZzB9wek, abgerufen am 24.09.2017*
- *Hans Joachim Zillmer – Die Evolutionslüge, https://www.youtube.com/watch?v=PkJ1tc1Y_oc, Abruf: die illa*
- *Dipl.-Ing. Hans-Joachim Zillmer – Irrtümer der Erdgeschichte,*

https://www.youtube.com/watch?v=32rXpGhLAAA, Abruf: die illa

- *Hans-Joachim Zillmer – Erde im Umbruch, https://www.youtube.com/watch?v=OCaFrqTF3Wg, Abruf: am selben Tag.*

Spuren von Menschen und Dinosauriern in den gleichen geologischen Schichten sind – verständlicherweise – ein rotes Tuch für Evolutions-Theoretiker; sie, solche Spuren, wiederlegen die Theorien letzterer ultimativ *(Sind Fußspuren von Menschen und Dinosauriern in den gleichen geologischen Schichten gefälscht? Http://www.zillmer.com/evo_9.htm, abgerufen am 24.09.2017).*

Derartige Funde wurden in den letzten 200 Jahren jedoch in Serie dokumentiert *(ibd.)*; in nahezu allen geologischen Erdzeitaltern sind menschliche Relikte und Spuren von Menschen nachzuweisen. Bis hin zum Beginn der Evolution, also auch in der Zeit vor den Dinosauriern *(Cremo, M. A. und Thompson, R. L.: Verbotene Archäologie. Sensationelle Funde verändern die Welt. Weltbild-Verlag, Augsburg, 1996).*

In „*Heimatliche Plaudereien aus Neunkirchen" (Jahrgang 1975, S. 40)* wird wie folgt berichtet: „1908 Besuch der internationalen Studienkommission zur Untersuchung des prähistorischen Fundes eines versteinerten menschlichen Unterschenkelknochens im östlichen Flöz Braun, 2. Sohle, Querschlag 3. 1909 Überführung des ´Braun´-Fundes nach dem preußischen Staatsmuseum in Berlin (Geheim)."

Verständlich, dass man diesen Befund geheim halten wollte; Menschen können nicht im Karbon vor etwa 300 Millionen Jahren gelebt haben!

Wenn Kohle indes das Produkt einer globalen Sintflut (vor einigen tausend, indes nicht Millionen von Jahren) wäre, ließe sich zuvor benanntes menschliches Fossil leicht erklären. Insofern, meine Liebe, bedarf die Datierung der Erdzeitalter einer gründlichen Überprüfung und ggf. einer Revision (allein hierüber ließe sich mit Leichtigkeit ein eigenes Buch schreiben; es liegt indes – und bisweilen leider – in der Natur der Sache, dass wir bestimmte Themen und Bereiche nur am Rande streifen können, um nicht den roten Faden zu verlieren).

In den USA – so in Kentucky, Missouri und Pennsylvania – wurden versteinerte menschliche Fußspuren gefunden, deren Alter (nach anerkannt gängiger Alterszuschreibung) auf mehrere hundert (!) Millionen Jahre geschätzt wird (*Science News Letter vom 10. Dezember 1938, Seite 372; The American Journal of Science and Arts, Jahrgang 5, 1822, Seite 223 ff.; Science News Letter vom 29. Oktober 1938, Seite 278 f.:* "Human-Like Tracks in Stone are Riddle to Scientists" – Versteinerte menschen-ähnliche Fußspuren – ein Rätsel für Wissenschaftler).

Neben dem riesigen Fuß-Abdruck eines Dinosauriers wurde in einem schätzungsweise 150 Millionen Jahre alten Gestein in Turkmenistan der Abdruck eines anscheinend menschlichen Fußes gefunden *(Moskauer Nachrichten, 1983, Nr. 24, S. 10).*

Ergo: „Ablagerungsgesteine (Sedimente) entstanden zu Zeiten der Koexistenz von Lebewesen, die nach unserem Weltbild auch nicht annähernd zeitgleich gelebt haben sollen.

Offen bleibt die Frage nach dem Zeitpunkt der Geschehnisse … Setze ich die wissenschaftlichen Theorien als richtig voraus …, wäre die Menschheit nicht relativ jung, sondern hätte eine bisher unbekannt lange Vergangenheit … Ist es umgekehrt denkbar, dass die Dinosaurier überlebt haben und … erst vor ein paar tausend Jahren ausgestorben sind? In diesem Fall wäre die Menschheit … relativ jung …

[Derart] ergeben sich interessante alternative, allerdings unser Weltbild umstürzende Möglichkeiten:

- Das Kalkgestein sowie die Dinosaurier und Menschen sind mindestens 65 Millionen Jahre alt

- Dinosaurier, Menschen und die entsprechenden Gesteinsschichten sind relativ jung, eventuell nur ein paar tausend Jahre alt“ *(Zillmer, H.-J.: Darwins Irrtum.*

Vorsintflutliche Befunde beweisen: Dinosaurier und Menschen lebten gemeinsam. LangenMüller in der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München, 8., aktualisierte Auflage 2006, S. 12 f.).

UNSER GESCHICHTSBILD – VON DER PRÄHISTORIE BIS ZUM MITTELALTER – BEDARF DER REVISION: DIE RADIOKARBON-(C14-)METHODE UND DIE DENDRO-CHRONOLOGIE LIEFERN EINEN ZIRKELSCHLUSS, ABER KEINE VALIDEN ALTERSBESTIMMUNGEN

Lieber R.!

„Im Magdeburger Dom machten Archäologen einen geheimnisvollen Knochenfund. Inzwischen weisen alle Indizien daraufhin: Es sind die Überreste von Königin Editha, der Frau Ottos des Großen – die ´Lady Di des Mittelalters´ … In das Futter eines liturgischen Gewands geschlagen, fand sich ein Konglomerat aus Knochen, Zähnen, Gipsmörtel und Textilien. Die Langknochen lagen ordentlich obenauf …

[D]ie Knochen wurden per Radiokarbonmethode datiert. Doch gleich zwei Labors kamen zu einem ernüchternden Ergebnis: Sie sind zu alt für Editha! Und zwar zwischen 80 und 200 Jahren. Lag im Grab doch eine Hochstaplerin? Bloß, woher stammen die Knochen …?

… Dann folgte die Lösung des Rätsels. ´Wir haben es mit einem methodischen Problem zu tun, … dem Reservoireffekt.´ Haben Menschen viel Seefisch gegessen, datieren ihre Knochen bei der C14-Messung um Jahrhunderte älter, als sie tatsächlich sind. In Fischen reichert sich Kohlenstoff aus geologisch sehr alten Formationen an“ *(Die Zeit Nr. 25/2010 vom 17.06.2010: Das Rätsel aus dem Bleisarg).*

So einfach funktioniert die Radiokarbon-C14-Methode: Stimmen die Messergebnisse nicht, haben die Probanden zu viel Fisch gegessen: Meere und Flüsse; Liebster, müssten mittlerweile leer geangelt sein angesichts der – euphemistisch formuliert – Unstimmigkeiten im Zusammenhang mit dieser in der Paläontologie üblichen Methode zur Altersbestimmung.

Etwa seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wird die historische Chronologie, die bis dato galt, mehr und mehr angezweifelt. Zunächst war nur die sog. Alte Geschichte (die vor Alexander dem Großen) betroffen. Bald indes kamen auch die jüngeren Perioden der Histographie ins Visier der Revisionisten (re-videre: noch einmal anschauen!) und Re-Konstrukteure.

Immanuel Velikovsky (1895-1979), russischer Arzt, Psychoanalytiker und Naturforscher, „während der Veröffentlichung seiner Ideen und des Erscheinens seiner Bücher … Persona non grata an Hochschulen und Universitäten“, so Lügi-pedia *(https://de.wikipedia.org/wiki/Immanuel_Velikovsky, abgerufen am 25.09.2017)*, entwickelte neue Chronologien für die ägyptische, die griechische und die römische Geschichte: In historischer Zeit sei die Erde von planetaren Katastrophen heimgesucht worden; das habe zu einer chronologischen Verwirrung der ägyptischen Geschichte und zu den „dunklen Jahrhunderten“ in der griechischen Geschichtsschreibung (1500 bis 600 v. Chr.) geführt *(Velikovsky, I.: Welten im Zusammenstoß. Umschau Verlag, Frankfurt/Main, 1978; derselbe: Die Seevölker* [*mit dem Anhang: Die Klippen der Radiokarbonmethode*]*. Umschau Verlag, Frankfurt/Main, 1978; derselbe: Ramses II. und seine Zeit. Umschau Verlag, Frankfurt/Main, 1979; derselbe: Erde im Aufruhr. Umschau Verlag, Frankfurt/Main, 1980).*

Gunnar Heinsohn (geb. 1943), Soziologe, Emeritus der Universität Bremen, erkannte 1988: Die Sumerer gab es nicht; jünger anzusetzende Geschichte sei „verdoppelt“ worden, dadurch eine „Phantomzeit“ von mehreren Tausend Jahren entstanden, die zu revidieren sei *(Heinsohn, G.: Die Sumerer gab es nicht. Von den Phantom-Imperien der Lehrbücher zur wirklichen Epochenabfolge in der „Zivilisationswiege“ Südmesopotamien; Darstellung der Probleme und*

Vorschläge für ihre Lösung in einem chronologischen Überblick. Eichborn, Frankfurt am Main, 1988).

Zusammen mit *Heribert Illig* (geb. 1947, deutscher Publizist und Verleger), rekonstruierte er den zeitlichen Ablauf der ägyptischen Geschichte *(Heinsohn, G. und Illig. H.: Wann lebten die Pharaonen? Archäologische und technologische Grundlagen für eine Neuschreibung der Geschichte Ägyptens und der übrigen Welt. Eichborn, Frankfurt am Main, 1990)*: Altes, Mittleres und Neues Reich seien eins, die ägyptische Geschichte sei in ihrem zeitlichen Umfang verdreifacht worden.

Illig konnte auch zeigen, dass die (europäische) Prähistorie gestreckt wurde; so sei das Mesolithikum (die Mittlere Steinzeit) als Phantomzeit zwischen Eiszeit und Neolithikum (Jungsteinzeit) eingeschoben worden *(Illig, H.: Die veraltete Vorzeit. Eine neue Chronologie der Prähistorie. Eichborn, Frankfurt/M., 1988).*

Auch das Mittelalter habe seine Phantomzeit, 3 Jahrhunderte zwischen 600 und 900 nach Christus müssten als frei erfunden gelten; ob Karl der Große je gelebt habe, sei fraglich *(Illig, H.: Das erfundene Mittelalter. Die größte Zeitfälschung aller Zeiten. Econ, Düsseldorf, 1996; derselbe: Wer hat an der Uhr gedreht? Wie 300 Jahre Geschichte erfunden wurden. Econ & List Taschenbuch Verlag, München, 1999; derselbe: Hat Karl der Große je gelebt? Bauten, Funde und Schriften im Widerstreit. Mantis-(Eigen-)Verlag, Graefelfing, 1994).*

Solche und ähnlich revidierte Versionen der Geschichte stießen und stoßen auf wenig Gegenliebe bei akademisch ge- resp. verbildeten Historikern, zumal sie mit einem Paradigemenwechsel verbunden waren: dem des Katastrophismus *(Blöss, C. und Niemitz, H.-U.: C14-Crash: Das Ende der Illusion, mit Radiokarbonmethode und Dendrochronologie datieren zu können. Verlag Informationen für Technik und Wissenschaft, Berlin, 2. Aufl. 2000).*

„Der Katastrophismus stellt im Rahmen der Astronomie sowie der Geologie und Paläontologie ein wissenschaftliches Paradigma dar, das von der überragenden Bedeutung von katastrophalen Ereignissen für die Geschichte unseres Sonnensystems, der Erde und der Entwicklung (Evolution) der Lebewesen ausgeht. Der Begriff *catastrophism* wurde 1832 von dem britischen Philosophen und Naturwissenschaftler *William Whewell* (1794-1866) geprägt, als Gegenbegriff zum *uniformitarianism* (deutsch: *Aktualismus*). In der Geschichte der modernen Wissenschaften konnte sich der Katastrophismus gegenüber dem Aktualismus nicht durchsetzen und ist heute gegenüber dem wissenschaftlichen Mainstream in Bezug auf die Theorien zu den Ursachen der Evolution der Lebewelt randständig“ *(https://de.wikipedia.org/wiki/Katastrophismus, abgerufen am 25.09.2017)*.

Die Annahme einer solche Katastrophen-Theorie müsste zwangsläufig zu einer veränderten Chronologie histori-

scher Fakten, Ereignisse und Abläufe führen; ein radikalerer Einschnitt in das herrschende Geschichtsbild ist kaum denkbar. Verständlich, mein Lieber, dass die Widerstände von Seiten der etablierten Histographie beträchtlich sind.

Im Diskurs um eine Chronologie-Revision spielen die naturwissenschaftlichen Methoden zur Altersbestimmung von Fundstücken eine maßgebliche Rolle. Diese stehen im Ruf, objektiv zu sein; namentlich die *Radiokarbon-(C14-)* und die *Baumring-Methode*, die *Dendrochronologie*, definieren die letzte Bastion der Historiker vor einer (zeitlichen) Revision ihres Geschichtsbildes *(Blöss, C. und Niemitz, H.-U.: C14-Crash: Das Ende der Illusion, mit Radiokarbonmethode und Dendrochronologie datieren zu können. Verlag Informationen für Technik und Wissenschaft, Berlin, 2. Aufl. 2000; dieselben: Warum wir mit C14-Methode und Dendrochronologie nicht absolut datieren können, http://www.fantomzeit.de/?p=1375, abgerufen am 25.09.2014).*

In der *Dendrochronologie* trägt man dem Umstand Rechnung, dass die Jahresringe der Bäume – in Abhängigkeit von Standort und Klima – verschieden dick sind, wodurch man jedes Holz aufgrund dieses Ringdicken-Musters in eine zeitliche Beziehung zu anderen Hölzern setzen kann.

Will man also einen Holzfund zeitlich zuordnen, braucht man ein Referenz-Ringdickenmuster, von heute ausge-

hend und rückwärts reichend, eine Art Kunst- oder Referenz-Baum, anhand dessen dann Altersbestimmungen möglich sind.

Es ist das Verdienst von *Ernst Hollstein* (1918-1988), Museumsrat am Rheinischen Landesmuseum in Trier, zwei Baumring-Chronologien für (mitteleuropäische) Eichen aufgebaut zu haben – eine für die Römerzeit und eine für die letzten 1200 Jahre
(s. Schriftenverzeichnis Ernst Hollstein der Universität zu Köln, http://dendrolabor.phil-fak.uni-koeln.de/8599.html?&L=0, abgerufen am 25. 09.2017); dazwischen klaffte eine Lücke, die sich partout nicht schließen ließ: die (zuvor bereits erwähnte) verlorene Zeit des Mittelalters.

Aus dieser Problematik lässt sich erkennen, dass dendrochonologische zeitliche Zuordnungen nur möglich sind, wenn der historische Rahmen, innerhalb dessen diese Zuordnung stattfinden soll, bekannt ist; ist der Bezugsrahmen aufgrund unzutreffender Histographie falsch, liegen auch die dendrochronologischen Zeitbestimmungen neben der Sache:

„Die Datierung von Hölzern – also die richtige Zuordnung des Holzfundes zum Kunstbaum – gelingt nur, wenn man in etwa vorher weiß, wohin der Holzfund zeitlich gesehen gehört. Es gibt nämlich für fast jeden Holzfund eine viel zu große Zahl von Zufallslagen, d.h. falschen Zuordnungen. Und die können nur über eine Vordatierung vermieden

werden. Im Klartext: Ohne Vordatierung – bei Hollstein also dem Vorwissen aus von Historikern erstellten Chronologien – funktioniert die Dendrochronologie nicht“ *(Blöss, C. und Niemitz, H.-U.: C14-Crash: Das Ende der Illusion, mit Radiokarbonmethode und Dendrochronologie datieren zu können. Verlag Informationen für Technik und Wissenschaft, Berlin, 2. Aufl. 2000, S. 11).*

Anstatt vermeintliche Lücken („verlorene Zeiten“, s. zuvor) zu akzeptieren (und zu versuchen, die Historiographie zu korrigieren), vergewaltigte man, Liebster, die (zuvor) nachvollziehbaren Methoden der Dendrochronologie durch die Einführung abstrakter statistischer Berechnungen so lange, bis die vermeintliche (mathematische) Wissenschaftlichkeit die geschichtliche Wirklichkeit derart gebeugt hatte, dass die vorgegebene Geschichtsschreibung wieder passte; die Wahrheit hatte „political correctness“ (d.h. der Meinung der – hier in der Wissenschaft – Herrschenden) zu weichen.

„Nachdem die falsche Baumringchronologie stand, war allen kommenden (Fehl-)Datierungen Tür und Tor geöffnet. Einmal im Zirkelschluss zwischen falschen Vordatierungen (Vorgabe der Historiker) und zerstörter Methode der Dendrochronologie (Zurückweichen der Dendrochronologen vor den Forderungen der Historiker) war nun fast jedes gewünschte Datum naturwissenschaftlich ´beweisbar´. Dazu gehörte nicht nur das Füllen der Lücke zwi-

schen ca. 600-900 u.Z., sondern auch das Füllen von anderen Lücken, z.B. in der alten Geschichte … [und insbesondere des Zeitraums, der] … vom Ende der Eiszeit … bis zum Beginn der historischen Zeit reicht, die angeblich vor etwa 2500 Jahren einsetzte. Die Dendrochronologen haben nämlich auch für diesen langen prähistorischen Zeitraum Baumringchronologien erstellt. Wie ist ihnen das gelungen? Genauer gefragt: Wie haben sie das Problem der Vordatierung gelöst? Historische Daten gibt es nicht, wir befinden uns schließlich in der Prähistorie!“ *(Ibd.. S. 11 f.)*

Zudem: „Bei diesem Verfahren [der Dendrochronologie] werden die sich in den Baumstämmen unterschiedlich dick bildenden Ringe … verglichen und [die] von verschieden alten Bäumen aneinander gereiht, so daß man angeblich einen Kalender der Jahresringbreiten besitzt, der einen lückenlosen Zeitraum von ungefähr 10 000 Jahren umfaßt. Diese Methode, die von den Anhängern der Eiszeittheorie als unfehlbar bezeichnet wird, gehört jedoch zu den ungenauesten Methoden der Altersbestimmung. Kann es überhaupt als gesicherte Tatsache gelten, daß sich in der Vergangenheit immer nur ein Ring pro Jahr gebildet hat, wie es sich uns heutzutage darstellt?

Die Dicke eines Jahresrings hängt von den örtlichen klimatischen Verhältnissen und damit den Voraussetzungen für eine bestimmte Wachstumsrate ab. Auch dem Laien leuchtet es ein, daß das Klima überall sehr unterschiedlich

ist. An Berghängen regnet es oft viel mehr als in der davor liegenden Ebene. Einfluß nimmt auch die Himmelsrichtung, denn beschattete Nordhänge bieten weniger gute Wachstumsbedingungen [als] durch Sonne intensiver beschienene Südhänge.

Bäume, die vielleicht nur wenige Kilometer entfernt voneinander wachsen, weisen damit im Extremfall unterschiedliche Breiten von Jahresringen auf und sind nicht mehr vergleichbar. Der Ort des Wachstums alter Bäume ist im Normallfall gar nicht bekannt. Die Überlappung der Jahresringe verschieden alter Bäume muß unter diesem Gesichtspunkt als willkürlich erscheinen, besonders wenn man die relativ kurze Lebensdauer der Kiefern berücksichtigt, wodurch viele zu bestimmende Überlappungen notwendig werden und die Fehlermöglichkeit erhöht wird.

Die Kiefern-Dendrochronologie soll ununterbrochen die letzten 12 000 Jahre zurückreichen. Professor Hans-Ulrich Niemitz und Christian Blöss veröffentlichten unter dem Titel ´Der Selbstbetrug von C-14-Methode und Dendrochronologie´ starke Zweifel an den Datierungsmethoden: ´Der Kenner weiß, daß die C-14-Methode ohne Schützenhilfe der Dendrochronologie schon längst verloren gewesen wäre: Eine C-14-Messung muß, um aussagekräftig zu werden´, kalibriert werden, und nur die Dendrochronologie liefert die dafür benötigte umfassende Kalibrierquelle. Gleichzeitig heißt es … auch: ´Dagegen ist

kaum bekannt, daß die Dendrochronologie ohne C-14 niemals eine lückenlose Baumringesequenz ... zustande gebracht hätte.´

Zwei unsichere Methoden stützen und beweisen sich gegenseitig. Damit entfaltet sich wieder die Methode des sich selbst beweisenden Beweises e.U. …“ *(Zillmer, H.-J.: Gesichete Altersbestimmung. Datierungsmethoden auf dem Prüfstand. In: Atlantisforschung.de, http://atlantisforschung.de/index.php?title=Gesicherte_Altersbestimmung%3F_Datierungsmethoden_auf_dem_Pr%C3%BCfstand, abgerufen am 25.09.2017.)*

1946 wurde *Willard Frank Libby* (1908-1980) für die Altersbestimmungen nach der Radiokarbonmethode (auch ^{14}C- oder C14-Methode resp. -Datierung oder Radiokohlenstoffdatierung genannt) mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet *(Libby, W. F.: Radiocarbon Dating. University of Chicago Press, Chicago, 1952; zu den fragwürdigen Leistungen einer Vielzahl von Nobelpreisträgern s. beispielsweise: Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Bisher erschienen: Bämde 1-8)*; in seinem, Libbys, Nachruf schreibt die Washington Post *(https://www.washingtonpost.com/archive/local/1980/09/10/willard-libby-dies-noted-for-carbon-14-research/b5aa834e-763d-418b-b762-9cfe7f5077d5/?utm_term=.6527ca256fb3, abgerufen am 25.09. 2017: Willard Libby Dies, Noted For Carbon-14 Research)*:

„Dr. Willard F. Libby, 71, who won the Nobel Prize in chemistry for his method of using radioactivity to determine the age of ancient objects, died Monday night …

In additon to his ´atomic clock´ or ´atomic calendar´, which has become indispensable in archeology and ancient history, Dr. Libby …was a member of the Manhattan Project, which built the atomic bomb …

Dr. Libby's famed ´atomic calendar´ depends essentially on the ability of scientists to measure precisely the slow decay [den langsamen Zerfall] of Carbon-14, a radioactive isotope of carbon found in many acient objects.

Used by geologists, geoghysicists and by specialists in many areas in addition to archeology, the Carbon-14 dating technique made possible many discoveries about ancient man and his environment over a period going back 50,000 years.”

Was hier so vollmundig gepriesen und zuvor mit dem Nobelpreis für Chemie gehrt wurde, taugt in der Praxis oft nicht die sprichwörtlichen fünf Cent [von Pfennigen spricht man heute kaum noch, weil ein Wirtschaftsraum zunächst geschaffen wurde, (auf dass und) bevor man diesen nun kulturell vernichtet, um besser neue Herrschaftsstrukturen etablieren zu können – dem Herausgeber des Briefwechsels sei diese kleine Bemerkung am Rande gestattet].

Jedenfalls erweist sich die ^{14}C-Methode bisweilen als „recht ungenau“ (um nicht von einem grandiosen Versagen der Methode zu sprechen):

Bei der Altersdatierung einer Mollusken-Schale (Mollusken sind Weichtiere; zu den Mollusken gehören beispielsweise Schnecken oder auch Tintenfische) wurde das Alter des Tieres mit 2.300 Jahren bestimmt. Indes: Das Tier lebte noch *(Keith, M. L. and Anderson, G. M.: Radiocarbon Dating: Fictitious Results with Mollusk Shells. Science, 16 Aug 1963, Vol. 141, Issue 3581, pp. 634-637. DOI: 10.1126/science.141.3581.634: “Consequent errors of … radiocarbon dates may be as large as several thousand years …”* [*Abstract; eigene Unterstreichung*]*).*

Zwanzig Jahre später (1984 – die Methode steckte ganz gewiss nicht mehr in den Kinder-Schuhen!) wurde das Alter der Muscheln lebender Schnecken auf 27.000 Jahre geschätzt (*Riggs, A. C.: Major Carbon-14 Deficiency in Modern Snail Shells from Southern Nevada Springs. Science 06 Apr 1984:Vol. 224, Issue 4644, pp. 58-61. DOI: 10.1126/science.224.4644.58)*; mir war, Liebster, bis dato nicht bekannt, dass Schnecken so alt werden!

Das Prinzip, das der umstrittenen Radiocarbonmethode zugrunde liegt, basiert auf dem Zerfall von radioaktivem Kohlenstoff: Alle Lebewesen nehmen kleine Mengen radioaktiver Isotope C-14 auf; dies werden in der Atmosphäre – unter Reaktion mit Stickstoffisotopen der Luft –

erzeugt. Nach dem Tod des jeweiligen Lebewesens zerfallen die im Laufe seines Lebens angereicherten Isotope wieder, und zwar ratierlich; die Halbwertszeit von C-14 beträgt 5.730 Jahre. Nach 11.460 Jahren sind folglich nur noch 25 Prozent der ursprünglichen Isotopenmenge vorhanden, nach knapp 23.000 Jahren nur noch 12,5 Prozent; zudem gilt zu bedenken, dass die C-14-Konzentration selbst lebender Organismen sehr gering ist.

Somit können allein aus Gründen der Messgenauigkeit Altersbestimmungen jenseits von 20.000 Jahren nicht mehr (auch nur annähernd) genau sein, allenfalls für die letzten 5.000 Jahre liefert die Radiocarbonmethode ggf. brauchbare Ergebnisse *(Blöss, C. und Niemitz, H.-U.: C14-Crash: Das Ende der Illusion, mit Radiokarbonmethode und Dendrochronologie datieren zu können. Verlag Informationen für Technik und Wissenschaft, Berlin, 2. Aufl. 2000; Zillmer, H.-J.: Gesichete Altersbestimmung. Datierungsmethoden auf dem Prüfstand. In: Atlantisforschung.de, http://atlantisforschung.de/index.php?title=Gesicherte_Altersbestimmung%3F_Datierungsmethoden_auf_dem_Pr%C3%BCfstand, abgerufen am 25.09.2017).*

Zu diesen messtechnischen Ungenauigkeiten gesellen sich weitere Unsicherheitsfaktoren; namentlich der Kohlenstoffgehalt der obersten Atmosphärenschichten, wo die ^{14}C-Isotope gebildet werden, dürfte durch unterschiedliche Ereignisse wie

- Vulkanausbrüche
- Abgase und Emissionen (des Industriezeitalters)
- Änderung der Intensität der kosmischen Strahlung (Stichwort: Sonnenfleckentätigkeit)
- Atomversuche, Emission von Kernkraftwerken u.a.m.

beeinflusst worden sein und sich auf die Menge der jeweils eingelagerten radioaktiven Kohlenstoffisotope entsprechend ausgewirkt haben.

Es gab und gibt somit viele Ereignisse und falsche Voraussetzungen, welche die Radiokarbon-Methode konterkarieren und bisweilen ad absurdum führen (s. Beispiele zuvor); bereits 1960 war die Messmethode als gescheitert zu betrachten und somit als obsolet zu erachten *(ibd.).*

„Der aufmerksame Leser wird … ahnen, daß und wie das Problem gelöst wurde, nämlich über einen neuerlichen Zirkelschluß: Es galt eine Baumringfolge aufzubauen, aus der die Korrekturkurven für C14-Datierungen gewonnen

werden sollten. Wie konnte man aber ohne Vordatierung eine korrekte Baumringfolge aufbauen? Die C14-Methode, die das als einzige hätte leisten können, galt … nicht mehr. Doch, sagten die Forscher, sie sei immer noch genau genug, um zur Vordatierung der Hölzer dienen zu können. Zur Untermauerung dieser Überzeugung führten sie einen alten Glaubenssatz an: ´Die Natur macht keine Sprünge.´ Es habe in der Vergangenheit zwar gewisse Schwankungen im C14-Gehalt der Atmosphäre gegeben, aber die seien immer klein genug gewesen, um eine Vordatierung nicht unmöglich zu machen. Und damit war der Zirkelschluß komplett:

1) C14 datiert Holzfunde falsch vor,
2) Dendrochronologie erzeugt daraus falsche Baumring-chronologie und
3) C14 erfährt nun mit Hilfe der falschen Baumringchro-nologie kleine Korrekturen …

So blieb die Chronologie des Postglazial unangetastet und das zugrundeliegende evolutionistische Weltbild un-angezweifelt …, [so dass] die Forscher vor lauter Teilpro-blemen dann das Wesentliche nicht mehr gesehen haben … Die Annahme, daß die Natur- und Menschheitsgeschichte deutlich kürzer ausfällt als bisher angenommen, erfährt durch das tiefere Verständnis der naturwissenschaftlichen Datierungsmethoden eine neue Stütze“ *(Blöss, C. und Niemitz, H.-U.: C14-Crash: Das Ende der Illusion, mit Radiokarbonmethode und Dendrochronologie datieren zu*

können. Verlag Informationen für Technik und Wissenschaft, Berlin, 2. Aufl. 2000, 12 f.).

Es gibt, mein Lieber, weitere Verfahren zur Bestimmung des (angeblichen) Alters fossiler Funde, wie z.B. die *Magnetostratigraphie* (die auf dem Wechsel der Erd-magnetfeld-Polarität beruht – s. *https://engineering.purdue.e-du/Stratigraphy/strat_guide/magn.html, abgerufen am 26.09.2017* –, es würde indes den Rahmen vorliegenden Briefwechsels sprengen, auf diese Methoden im Einzelnen einzugehen; zu Basics der Magnetostratigraphie s., Liebster, beispielsweise: *Nowaczyk, N. R.: Hochauflösende Magnetostratigraphie spätquartärer Sedimente arktischer Meeresgebiete: Das Magnetfeld der Erde, S. 13 ff. Dissertation, 1990, Fachbereich Geowissenschaften der Universitat Bremen*).

Jedenfalls lässt sich festhalten, dass die vermeintlich so sicheren Altersdatierungen fossiler Funde oft nicht mehr sind als heiße („Wissenschafts“-)Luft und durchaus um einige zehn- oder hunderttausend, ggf. auch um Millionen von Jahren neben der Sache liegen können!

Was uns (von hoch dotierten und ebenso honorierten) Wissenschaftlern als Wirklichkeit und Wahrheit verkauft wird, ist oft nicht mehr als bloße Spekulation – durchaus auf hohem technischen Niveau, nichtsdestotrotz neben der Sache liegend: Eine Methode, die lebende Tiere auf ein Alter von mehr als 20.000 Jahre datiert, kann man nur als Scharlatanerie bezeichnen.

Wobei, wohlgemerkt, die einschlägigen entlarvenden Artikel nicht von irgendeinem „Verschwörungsblatt“, sondern von *Science* veröffentlicht wurden.

Die Evolutionstheorie entbehrt somit auch hinsichtlich der Untersuchungsmethoden zur Datierung und Einordnung fossiler Funde weitestgehend einer validen Grundlage.

„Die meisten Leute meinen, dass viele Millionen Jahre nötig seien, um all die Gesteinsschichten … abzulagern, die wir auf der Erdoberfläche finden … Je nach der Menge von suspendierten … Stoffen im Wasser und je nach der Geschwindigkeit des Nachschubes kann es aber wesentlich schneller gehen. Meterdicke Gesteinsbänke können bei großer Sinkgeschwindigkeit und genügend Nachschub schon innerhalb von wenigen Stunden abgelagert werden ... Einen weiteren Beweis für schnelle Ablagerung bilden die polystraten Stämme; das sind Baumstämme, die durch mehrere [Sedimentations-]Schichten hindurchgehen …

Wären diese Schichten langsam, also innerhalb von vielen tausend Jahren abgesetzt worden, so wären die Baumstämme längst verfault und verfallen, bevor sie vollständig eingebettet werden konnten. In der Karbonformation, von der die aktualistische Geologie [also die innerdisziplinäre Richtung, die annimmt, dass in der Vergangenheit sehr ähnliche Verhältnissen herrschten wie heute]

sagt, sie sei in einem Zeitraum von 60-80 Millionen Jahren entstanden, sind polystrate Stämme und Kreuzschichtung nicht selten, sondern die Regel. Das bedeutet, dass die Karbonformation sehr schnell, also innerhalb weniger Jahre, entstanden sein kann und [es] nicht Millionen Jahre dazu brauchte …

Um eine Kalkschicht von einem Meter Ausmaß abzulagern, braucht es heute im Meer etwa 40 000 Jahre. Ablagerungen, die so langsam abgesetzt werden, enthalten aber keine versteinerten Lebewesen. Denn die toten Lebewesen werden von Bakterien und Aasfressern kurz nach ihrem Tod beseitigt. Alle Ablagerungen, die versteinerte Weichteile oder Pflanzen enthalten, mussten daher so schnell abgesetzt werden, dass Luft und Wasser keinen Zugang zu den verschütteten Tieren und Pflanzen hatten. Bakterien und Aasfressern durfte kein Zutritt zu den eingebetteten Lebewesen möglich sein. *Also wurden alle Formationen, die versteinerte Lebewesen enthalten, schnell abgesetzt, sodass die Tiere und Pflanzen weder verwesen noch verfaulen konnten. Der Zerfall von toten Lebewesen ist eine Angelegenheit von Wochen, Monaten, bestenfalls von Jahren. Die fossilhaltigen Schichten wurden demnach in einem Zeitrahmen von Tagen, Wochen, Monaten oder wenigen Jahren abgesetzt. Daher kann die Ablagerung der Schichten, in denen versteinerte Lebewesen eingelagert sind, nicht Millionen Jahre gedauert haben*“ e.U. (*Renommierte Wissenschaftler fechten die Evolutionsreligion an! Das Zeugnis der Fossilien,*

http://www.zeitanalysen.-de/pdfs/wissenschaft_evolutionstheorie_beweise_und_zitate_pdf.pdf, abgerufen am 23.09.2017).

In Brasilien fand man fossile Fische mit perfekt erhaltenen Weichteilen, die, letztere, innerhalb weniger Stunden zu verwesen beginnen. Folglich musste die Versteinerung innerhalb kürzester Zeit erfolgt sein.

Tatsächlich, mein Lieber, gelang es im Labor, Fischgewebe innerhalb von zwei Wochen zu mineralisieren *(Briggs, D. and Kear, A.: Fossilization of Soft Tissue in the Laboratory. Science, 259 (5.3.1993), 1439-42).*

Aus allen vorgenannten Untersuchungen, Befunden und Schlussfolgerungen ergibt sich, zweifelsohne, dass die gängigen Vorstellungen über das Alter von Mensch und Natur einer umfassendem Revision bedürfen:

Der Zeitraum, in dem sich das Leben auf der Erde (im Sinne mikroevolutionärer Veränderungen ohne makroevolutionäre Sprünge im evolutionstheoretischen Sinne des Entstehens neuer Arten) entwickelt hat, dürfte eher nach tausenden als nach Millionen oder gar Milliarden von Jahren zählen.

AUCH MUTATIONEN UND DEREN FOLGEN WIDERLEGEN DIE EVOLUTIONS-THEORIE

Liebe M.!

Zu Mutationen, ihrem Vorkommen, ihrer Häufigkeit und ihren Wirkungen, ist wie folgt festzuhalten:

1) Mutationen finden immer innerhalb derselben biologischen Art statt – im Sinne einer Mikro-Evolution (Veränderungen der Eigenschaften und Merkmale einer Spezies); nie kommt es zu Evolutions-Sprüngen im Sinne einer Makro-Evolution, d.h. zur Entstehung neuer Arten.

2) Mutationen sind sehr selten.

3) Mutationen sind weit überwiegend, nahezu ausschließlich negativ, für den Träger der Mutation nicht nützlich und oft tödlich.

4) Es wurde nie beobachtet, dass aus einfachen genetischen Bauplänen durch Mutation komplexere, weiter- und

höher entwickelte Entwürfe entstanden sind; das Gegenteil, eine Reduktion der genetischen Möglichkeiten, ist der Fall.

5) Der genetische Code ist äußerst stabil und der am wenigsten mutable Bestandteil des Lebens überhaupt; er hat sich über „unendlich“ lange Zeiträume nicht verändert.

6) Übergangsformen zwischen einzelnen Arten fehlen (sowohl in der aktuellen Flora und Fauna als auch bei fossilen Funden). Auch insofern haben Mutationen nicht zu Arten-Sprüngen, sondern nur zu intra-spezifischen Veränderungen geführt.

(Wie Dir, meine Liebe, bekannt) haben Forscher jahrzehntelang versucht, bei Lebewesen – namentlich bei der Fruchtfliege (Drosophila) und insbesondere bei der schwarz-bauchigen Taufliege (Drosophila melanogaster): „Egal, ob winzige Fliege, riesiger Blauwal oder Mensch … viele Gene und Abläufe sind prinzipiell bei allen Arten gleich. So lassen sich Erkenntnisse, die wir an Drosophila gewinnen, im Wesentlichen auch auf den Menschen übertragen *(bildderwissenschaft,http://www.wissenschaft.de/home/-/journal_content/56/12054/54430/, abgerufen am 26.09.2017*) –, viele Jahre lang haben Forscher bei allen erdenklichen Lebewesen und weltweit versucht, durch Bestrahlung, chemische Behandlung oder auf sonstige Weise artübergreifende Mutationen zu erreichen. Vergeblich *(Sherwin, F.:*

Fruit Flies in the Face of Macroevolution. Acts and Facts 35/1 [*January 2006,*] *p. 5).*

Bei Drosophila entstanden alle möglichen Aberrationen (wie abnorme Flügel, farbige Augen u.ä.m.), nicht anders bei anderen Versuchs-Wesen. Nie indes entstand eine neue Art – bei allen Laborversuchen und bei allen Pflanzen und Tieren, die für Experimente herhalten mussten!Auch fand, zumindest bei Drosophila, keine adäquate Anpassung an stark veränderte (klimatische) Umwelt-Bedingungen statt, die meisten Tiere (90 Prozent) starben (*Grassé, P.: Evolution of living Organisms. Acad. Press, New York, 1977. S. auch Sherwin, F. zuvor* [*Fruit Flies in the Face of Macroevolution. Acts and Facts 35/1*]: *„Decades ago, an example of a ´good mutation´ was given by a Denver University biologist during a public debate with this author. It involved the bithorax gene that produces an atypical four-winged fruit fly. Unfortunately, the evolutionist failed to tell the audience that the fruit fly´s ability to fly was severely impaired. What would natural selection do to such mutated creatures?”*).

Bis vor nicht allzu langer Zeit glaubte man, dass der weit überwiegende Anteil der DNA überflüssig (sogenannte *Junk-DNA*) sei, weil, beispielsweise beim Menschen, nur 5 Prozent der vorhandenen DNA tatsächlich kodieren.

Indes: Solch vermeintlicher „evolutionärer Abfall“ einer zufallsgesteuerten Evolution [s. hierzu auch das CIBA-GEIGY-Experiment, Kap. XXXV im Folgenden] wurde in der Generationenfolge nicht eliminiert. Mit gutem Grund:

Mittlerweile weiß man, dass die – scheinbar – überflüssige „*Schrott-DNA*“ (beim Menschen ca. 95 Prozent der Gesamt-DNA!) eine wichtige Rolle bei der Regulation der Genaktivität, bei der Zellteilung, bei immunologischen Vorgängen u.a.m. spielt (*Rammerstorfer, M.: Nur eine Illusion? Biologie und Design. Tectum-Verlag, Baden-Baden, 2006; Woodmorappe, J.: The potential immunological function of pseudogenes and other “junk“ DNA. Technical Journal 17/3, 2003, 102-108; Bejerano, G.: “Junk“ DNA Now Looks Like Powerful Regulator. ScienceDaily* [*Stanford University Medical Center*]*, 24. April 2007: “Large swaths of garbled human DNA once dismissed as junk appear to contain some valuable sections, according to a new study by researchers at the Stanford University School of Medicine and the University of California-Santa Cruz. The scientists propose that this redeemed DNA plays a role in controlling when genes turn on and off”* [*Summary*]).

Auch in sog. *Pseudo-Genen* – die wie Gene aufgebaut sind, beschädigt wirken und meist nicht genutzt werden – sah man lange Zeit evolutionäre Überreste. Viele dieser „Pseudo-Gene“ erfüllen indes wichtige regulatorische Funktionen, vornehmlich bei der Aktivierung von anderen Genen, in der Embryonalentwicklung und in der Immunologie; ein menschliches Retro-Pseudogen (durch einen unvollständigen Kopiervorgang entstandenes und stillgelegtes Gen) wurde als Anti-Tumor-Gen identifiziert *(Woodmorappe, J.: The potential immunological function of pseudogenes and other “junk“ DNA. Technical Journal, 17/3, 2003, pp. 102-108: “Our results demonstrate that the presence of a stop codon* [*Stop-Codon*] *in a large ORF* [*open reading frame*] *may not always correspond to a sequencing error* [*Sequenzfehler*]*, or a pseudogene, but can*

be a recoding signal [*Recodierungssignal*] *in a functional gene. This emphasizes that genome annotation should take into account the fact that recoding signals could be more frequently used than previously expected”).*

Homeotische Gene sind solche Gene, die zu einer homeotischen Transformation führen (Umbildung einer Körperregion in eine andere; bei Drosophila melanogaster z.B. die Ausbildung von Beinen im und am Kopf). Diese Steuergene der Embryonalentwicklung sind einander – von der Fliege bis zum Menschen – sehr ähnlich. Die anfängliche Vermutung, es könne sich hierbei um die „Schlüsselgene der Makroevolution“ handeln, haben sich als falsch erwiesen, weil die Mutation homoeotischer Gene letztlich zu negativen, oft nicht überlebensfähigen Mutanten und schon gar nicht zu Arten-Sprüngen (also zu makroevolutionären Veränderungen im Sinne des Entstehens neuer Arten) führt.

„Vor einigen Jahrzehnten hat ein Biologe der University of Denver während einer öffentlichen Debatte das Beispiel einer ´vorteilhaften´ Mutation bekannt gemacht. Es betraf das Bi[-]thorax-Gen, das bei der Fruchtfliege vier Flügel erzeugt. Allerdings verringerte sich dadurch ihre Flugfähigkeit. Möglicherweise fehlte im Gehirn das Steuerungsprogramm für vier Flügel. Solche Insekten würden durch die natürliche Selektion sehr rasch wegselektiert [*Reece, J. B. and Campbell, N. A.: Biology. Benjamin/Cummings, San Francisco, 1999, p. 460; s. auch zuvor; Sherwin, F.: Fruit Flies in the Face of Macroevolution. Acts and Facts 35/1*].

´Kontrollgene – wie z.B. homeotische Gene – können das Ziel von Mutationen sein, welche die äussere Erscheinungsform erheblich verändern. Aber man muss sich bewusst sein, dass, je mehr Veränderungen man in einem komplexen System macht, umso grösser die Auswirkungen (auch die nachteiligen) auf die Peripherie sind. Die homeotischen Veränderungen, die man in den Genen der Drosophila gemacht hat, haben ausschliesslich zu Monstrositäten geführt´ … [*Schwabe, C.:Theoretical limitations of molecular phylogenetics and the evolution of relaxins, Comparative Biochemistry and Physiology, 107B, 1994, pp. 167-177*]

Angesichts der ingeniösen Art, wie diese Hauptschaltergene die ihnen untergeordneten Gene der Morphogenese (Gestaltbildung) in einem präzisen räumlichen und zeitlichen Muster dirigieren [*Gehring, W. J.: Wie Gene die Entwicklung steuern, Birkhäuser Verlag – heute De Gruyter –, 2001*], fällt es schwer, die Entstehung dieser Symphonie einer zufälligen Entwicklung über lange Zeiträume zuzuschreiben. Ein falscher Ton, z.B. eine durch eine Mutation gestörte Protein-DNA-Interaktion, kann jederzeit – oder mit zeitlicher Verzögerung beim Vorhandensein von Pufferkapazitäten – den Abbruch des Orchesters, d.h. eine Fehlentwicklung und damit eine Fitnessminderung sowohl des Individuums wie auch der Art, bedeuten.

Jeder positiven homeotischen Mutation, die zu einem ´höheren´ Erscheinungsbild führen soll, muss eine Vielzahl von kleinen positiven Mutationen in den Zielgenen weiter unten in der Hierarchie der Kontroll- und Zielgene folgen. Rein rechnerisch entsteht dabei eine Multiplikation der positiven Mutationswahrscheinlichkeiten. Dies reduziert drastisch die Wahrscheinlichkeit für die Realisierung eines neuen, ´höheren´ Gestaltungsvorganges und Phänotyps mittels zufälliger Mutationen“ *(Homeotische Gene, http://www.0095.info/de/index_thesende3_biologiede_homeotischegene.html, abgerufen am 27.09.2017).*

Bis heute gibt es keine belastbare Beweise für eine Makro-Evolution (s. Ausführungen zuvor); Mikro-Evolutionen sind unbestritten, eine Kette von Mikro-Evolutionen jedoch ergibt per se keine Makro-Evolution. Zudem dürften Mikroevolutionen (s. ebenfalls zuvor) tausend- bis millionen-fach schneller ablaufen als bisher angenommen *(Morell, V.: Predator-free guppies take an evolutionary leap forward. Science 275 vom 28. März 1997, S. 1880. DOI: 10.1126/science.275.5308.1880: „ … showing that evolution can sometimes move at top speed”; Gould, S. J.: Das Paradox des sichtlich Irrelevanten. In: Die Lügensteine von Marrakesch. Fischer, Frankfurt/M., 2003, 411-429: „Bereits den Tod vor Augen, veröffentlichte er* [*Gould*] *2000 als letztes populäres Werk die Lügensteine, denen 23 Kolumnen in Natural History, Rezensionen, Mis-zellaneen aus der Geschichte des naturwissenschaftlichen Denkens zugrunde liegen. Es ist die Erzählung von dem gutgläubigen und eitlen Johann Bartholomäus Adam Beringer aus Würzburg, dem neidische Kollegen sensationelle Bodenfunde von Spinnen mitsamt Netz, Eidechsen mit Haut oder kopulierenden Fröschen unterschoben, um mit den Fake-*

Fossilien seine Karriere zu Fall zu bringen. Gould führt dies Beispiel nicht zufällig ins Feld. Sie belegen, dass der Gehörnte sich nicht als solcher zu fühlen brauchte, sondern durchaus logisch dachte – im Rahmen der herrschenden Denkansätze“ [*Die Zeit Nr. 24/2003 vom 5. Juni 2003: Der Vulvastein lügt! Stephen J. Gould und seine letzte Vision vom Glück der Forschenden, http://www.zeit.-de/2003/24/Der_Vulvastein_l_9fgt_, abgerufen am 27.09.2017*].
Sic! Ziel unseres gesamten Briefwechsels, Liebste, ist es, eben diese herrschenden Denkansätze zu durchbrechen, zu re-vidieren, was andere längst vor-gedacht, mithin durch eine andere Sichtweise neue Erkenntnisse und Denkansätze zu gewinnen, wie schmerzlich dieser Prozess auch sein und mit wieviel gesellschaftlicher Ächtung er verbunden sein mag).

Mithin können (mikro-)evolutionäre Entwicklungen ungleich schneller als bisher angenommen verlaufen; bereits innerhalb weniger Generationen ist eine Anpassung an veränderte Umweltbedingungen möglich *(Brüggemann, U.: Beschleunigte Mikroevolution bei Guppys. Studium Integrale Journal, 5. Jahrgang/Heft 1, April 1998, 38-39: „Tiere können sich entgegen bisheriger Vorstellungen innerhalb weniger Generationen an veränderte Umweltbedingungen anpassen. Dies zeigen Studien von Reznick et al. (1997), die an Guppys … aus räuberreichen und räuberarmen Gewässern durchgeführt wurden“; Neuhaus, K.: Schnelle Anpassung von Leguanen (Anolis) an neue Lebensräume. Studium Integrale, 1997/4, 81-83).*

Selbst vorteilhafte Mutationen (z. B. die Entwicklung von Resistenzen bei Bakterien) führen immer zu einem Verlust von Informationen im Genom des Mutationsträgers

(Spetner, L.: Not by Chance! The Judaica Press, Brooklyn, NY, 1997, p. 20); auch positive Mutationen können wieder verschwinden *(Fisher, R. A.: The Genetical Theory of Natural Selection. Oxford University Press, Oxford, 1958: „Natural Selection is not Evolution. Yet, ever since the two words have been in common use, the theory of Natural Selection has been employed as a convenient abbreviation for the theory of Evolution by means of Natural Selection, put forward by Darwin and Wallace"* [*Preface, VII*]*).*

Zudem haben einzelne Mutationen eine nur geringe Überlebens-Wahrscheinlichkeit; es würde sehr lange dauern, bis sie ins Genom eingebaut werden (nach Sanford [*Sanford, J. C.: Genetic Entropy & the Mystery of the Genome. Elim Publishing, 2005, p. 126*] 12 Millionen Jahre!). Die meisten Träger tiefgreifender Mutationen bleiben nicht lange genug am Leben, um eben diese Mutationen an ihre Nachkommen weiterzugeben *(Zillmer, H.-J.: Darwins Irrtum. Vorsintflutliche Befunde beweisen: Dinosaurier und Menschen lebten gemeinsam. 8., aktualisierte Auflage, LangenMüller in der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München, 2006, S. 260).*

„Der Mathematiker Lee Spetner hat Berechnungen angestellt, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass durch zufällige Ereignisse im Zuge der Makroevolution ein neuer Grundtyp entstehen könnte [*Spetner, L.: Not by Chance! The Judaica Press, Brooklyn, NY 1997, pp. 94-131*]. Aufgrund von Angaben aus der gängigen Fachliteratur kam er auf das unfassbare Verhältnis von 1 : 3,6 x 10^{2738}. Zum Vergleich: In unserem Universum gibt es in etwa 10^{80} Atome. Somit müsste man der Anzahl Atome im Universum [mehr als]

2.600 Nullen anhängen, um das von Spetner geschätzte Wahrscheinlichkeitsverhältnis zu beschreiben“ *(Evolutionsmechanismen, http://www.0095.info/de/index_thesende3_biologiede_evolutionsmechanismen.html, abgerufen am 27. 09.2017).*

Wie die Mutation ist auch die Selektion (survival of the fittest) immer nur regulierender, nicht kreativer Faktor – weder erstere noch letztere vermögen neue Arten zu schaffen; dazu bedarf es einer kreationistischen Idee (s. die Ausführungen in Kapitel XXXI zuvor: Informationen und Geist als entscheidende Grundlagen des Lebens …).

Die Auswirkungen des – auf dem biologischen Darwinismus beruhenden – Sozialdarwinismus´ (d.h. der gesellschaftlichen Aussonderung aufgrund selektionistischer Ideologien wie der Eugenik) habe ich in zahlreichen meiner Bücher beschrieben; verwiesen sei beispielsweise auf

- *Huthmacher, Richard A: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 – Träger des Literatur-Nobelpreises. Nordersted bei Hamburg, 2016, 57 ff., 68 ff., 91 ff., 102 ff.*
- *Derselbe: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3, Nordersted bei Hamburg, 2015, S. 75 ff., 85 ff., 236 ff.*
- *Derselbe: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 1. Nordersted bei Hamburg, 2016, S. 35, 164 ff., 189 ff.*

Zusammenfassend lässt sich wie folgt festhalten:

„Eine Mutation führt lediglich zur Abwandlung eines bereits vorhandenen Merkmals. Sie bewirkt eine Abart, lässt aber niemals irgendetwas Neues entstehen. Durch Mutationen kann sich die Farbe oder die Struktur der Haare verändern. Aber Haare werden immer Haare bleiben. Sie werden sich niemals in Federn verwandeln. Eine Hand mag aufgrund von Mutationen verändert sein. Die Finger mögen nicht normal aussehen. Gelegentlich kann eine Hand sogar sechs Finger oder andere Missbildungen aufweisen. Jedoch ist und bleibt es stets eine Hand. Sie verwandelt sich niemals in irgendetwas anderes“ *(Renommierte Wissenschaftler fechten die Evolutionsreligion an! Das Zeugnis der Fossilien, http://www.zeitanalysen.de/pdfs/wissenschaft_evolutionstheorie_beweise_und_zitate_pdf.pdf, abgerufen am 23.09. 2017).*

KLEINER EXKURS. DES HERAUSGEBERS. IM JAHRE 2020: (K)EIN PATENT AUF GENTECHNISCH VERÄNDERTE SCHIMPANSEN

Ist dem werten Leser schon einmal in den Sinn gekommen, dass der Deep State durch sogenannte „Impfungen“ gegen SARS-CoV2 nicht nur – schlimm genug – Menschen tracken, gebärfähige Frauen unfruchtbar und möglichst viele Menschen, weltweit, namentlich durch autoaggressiver Prozesse töten will?

Sicherlich ist dies das (End-)Ziel der waltenden diabolischen Kräfte in Menschengestalt.

Vorab indes ist anzunehmen, erscheint zumindest möglich, das mit jeder (RNA- oder DNA-)Impfung (gegen Husten- und Schnupfen, in orwellschem Newspeak COVID-19 genannt) ein (globaler) genetischer Feldversuch durchgeführt wird, um die Menschen in ihrem Erbgut zu verändern.

Auf dass die Menschen dieser Erde – nach dem Willen ihrer „Oberen“ dann auch genetisch fixiert – zu willigen,

dummen Sklaven werden, welche die Sklavenhalter, zudem, als ihr Eigentum, als Leib-Eigene patentieren lassen (wie dies, beispielsweise bei Menschenaffen, bereits geschieht; s. z.B. Huthmacher, Richard A.: WAS BLEIBT VOM MENSCH IM POST-HUMANISMUS? ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS SOWIE DIE DIGITALE TRANSFORMATION UNSERER GESELLSCHAFT. Band 2, Ebozon, Traunreut, 2020, Fußnoten 33-35, S. 115-118):

FN 33: 2. JULI 2020: KEIN PATENT AUF GENTECHNISCH VERÄNDERTE SCHIMPANSEN, https://www.tierrechte.de/2020/07/01/2-juli-2020-kein-patent-auf-gentechnisch-veraenderte-schimpansen/, Abruf am 08.08. 2020: „Aus ethischen Gründen hat das Europäische Patentamt (EPA) zwei Patente auf gentechnisch veränderte Menschenaffen für ungültig erklärt … Die Einsprüche wurden 2012 und 2013 eingelegt und betreffen Patente der US-Firma Intrexon (EP1456346 und EP1572862), die jetzt Precigen heisst. In den Patenten werden gentechnisch veränderte Schimpansen und andere Tierarten als ´Erfindung´ beansprucht, die für Tierversuche verwendet werden sollen. In das Erbgut dieser Tiere sollen laut Patent Gene eingefügt werden, die aus Insekten stammen. Die Aktivität dieser Gene soll dann durch Verabreichung zusätzlicher chemischer Substanzen beeinflussbar sein e.U.. Die Firma spricht von einem ´Gen-Schalter´.“

FN 34: Kein Europäisches Patent auf genetisch veränderte Menschenaffen, https://legal-patent.com/patentrecht/kein-europaeisches-patent-auf-menschenaffen/, abgerufen am 09.08.2020: „Zwei Europäische Patente mit Patentansprüchen auf Menschenaffen wurden gestern vom EPA stark eingeschränkt. Patentansprüche auf genetisch veränderte Tiere sind von nun an erschwert, es soll kein Europäisches Patent auf genetisch veränderte Menschenaffen geben …

Die Einsprüche des Bündnisses gegen die beiden Patente zog sich über Jahre. 2015 wurden die Einsprüche zunächst zurückgewiesen e.U.. Dagegen wendete sich das Bündnis mit einer Beschwerde. Und tatsächlich signalisierte Ende 2019 die Beschwerdekammer, der Beschwerde stattzugeben."

Erlaubt sei die Frage: Hat man am Vorabend von „Corona" der Beschwerde stattgegeben (in ähnlich gelagerte Fällen kann man, zu gegebener Zeit, ja seine Meinung wieder ändern), um nicht schlafende Hunde zu wecken? Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

FN 35: Bundesministerium für Bildung und Forschung: 16.01.2020. GESUNDHEITSFORSCHUNG. Deutschland tritt Genomprojekt der EU bei, https://www.bmbf.de/de/deutschland-tritt-genomprojekt-der-eu-bei-10676.html, Abruf am 09.08.2020:

„Deutschland ist jetzt offizieller Partner des europäischen Großprojekts ´1 + Million Genomes Initiative´. Bundesforschungsministerin Anja Karliczek und Bundesgesundheitsminister Jens Spahn unterzeichneten heute in Berlin gemeinsam die Deklaration ´Towards access of at least 1 million sequenced Genomes in the EU by 2022´. Ziel der Initiative ist es, länderübergreifend einen sichereren und geregelten Zugang zu mindestens einer Million kompletter Genomsequenzen und weiterer Gesundheitsdaten zu ermöglichen. Aktuell haben sich bereits über 20 europäische Länder zur Zusammenarbeit verpflichtet ...

Durch die ´1 + Million Genomes Initiative´ sollen die Daten aus regionalen, nationalen und themenspezifischen internationalen Projekten systematisch zusammengeführt werden – unter der strengen Beachtung von Datenschutz und Datensicherheit.“

Ja freilich.

Das menschliche Genom <u>ist</u> entschlüsselt. Seit (fast) zwanzig Jahren. Die Fragestellungen sind andere.

Tatsächliches Ziel dieses Projektes und ähnlicher Vorhaben ist es, die DNA möglichst vieler, am besten aller Menschen auf der Welt zu sammeln. Ziel ist es, durch Impfungen eben diese Menschen zu markieren und sie durch eine eindeutig zuordenbare DNA zu tracken.

Ziel ist es, möglichst alle Menschen zu überwachen und sie auf elektronischem Weg, sofern „erforderlich“, zu bestrafen, ultimativ auch zu eliminieren (s. die einschlägigen Überwachungseinrichtungen des FBI in dem Kapitel: WIR SOLLEN EIN HYBRID WERDEN AUS PHYSISCHEM KÖRPER UND KÜNSTLICHER INTELLIGENZ. FÜR UNSERE SEELE, UNSER SELBST IST KEIN PLATZ MEHR [in: Huthmacher, Richard A.: WAS BLEIBT VOM MENSCH IM POST-HUMANISMUS? ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS SOWIE DIE DIGITALE TRANSFORMATION UNSERER GESELLSCHAFT. Band 1, Ebozon, Traunreut, 2020, 222 ff.]).

DAS CIBA-GEIGY EXPERIMENT. INFORMATIONSÜBERTRAGUNG, GENETIK UND EPIGENETIK. AUCH IN DER EVOLUTION

Liebste!

An Dich. Posthum. Zwischen Liebenden gibt es keine Grenzen, auch nicht durch den Tod („In der Leidenschaft, mit der die Liebe nur das Wer des anderen ergreift, geht der weltliche Zwischenraum, durch den wir mit anderen verbunden und zugleich von ihnen getrennt sind, gleichsam in Flammen auf. Was die Liebenden von der Mitwelt trennt, ist, dass sie weltlos sind, dass die Welt zwischen den Liebenden verbrannt ist.“ So, bekanntlich Hannah Arendt an Martin Heidegger).

Vor einigen Jahren schrieb ich wie folgt *(Dein Tod war nicht umsonst. Ein Tatsachen- und Enthüllungs-Roman. Profitgier des medizinisch-industriellen Komplexes, staatliche Institutionen als Helfershelfer und die schändliche Rolle der Psychiatrie. Krebs ist heilbar. Mit Methoden, die nicht in den Lehrbüchern der Schulmedizin zu finden sind. Norderstedt bei Hamburg, 2014, S. 187 ff.*):

Guido Ebner und Heinz Schürch waren in den Achtziger-Jahren des letzten Jahrhunderts als Wissenschaftler im Bereich Forschung und Entwicklung des Pharmakonzerns Ciba-Geigy tätig; 1996 fusionierte Ciba-Geigy mit Sandoz (in dem bis damals größten Unternehmenszusammenschluss aller Zeiten) zu Novartis; Novartis ist seit 2012 der größte Pharmakonzern der Welt.

Ciba-Geigy war in den drei Marktbereichen Gesundheit, Landwirtschaft und Industrie tätig. Unter Leitung der beiden zuvor genannten Wissenschaftler experimentierte Ciba-Geigy u.a. mit Pflanzen, namentlich Mais, und höheren Organismen, insbesondere Fischen und bei diesen vornehmlich mit Forellen, um, ähnlich Monsanto heute, durch gentechnische und sonstige Veränderungen am Erbgut zunächst eine Verbesserung des Ertrags bzw. Wachstums zu erreichen, um dann die einschlägigen Verfahren zu patentieren und um schließlich die Patente und deren Anwendung – entsprechend gewinnbringend – zu lizensieren.

In diesem Zusammenhang experimentierte man auch mit elektrostatischen Feldern/statischen Elektrofeldern, also elektrischen Spannungsfeldern, in denen kein Strom fließt; angelegt wurden Gleichspannungen von einem bis zu mehreren zehntausend [nach anderen Quellen bis zu einer Million] Volt.

Der spektakulärste Versuch wurde mit überall käuflichen (Regenbogen-)Forellen durchgeführt. Den Forellen-Weibchen wurden die Eier entnommen; diese wurden künstlich befruchtet und für vier Wochen in ein elektrisches Gleichspannungsfeld gebracht.

Die so behandelten Fische waren ungleich größer und schwerer, auch anders geformt und gefärbt sowie allgemein widerstandfähiger als normale Forellen; die eidgenossenschaftliche Fischuntersuchungsstelle in Bern bezeichnete die entstandene Riesenart als eine Forellen-Urform, die indes 150 Jahre zuvor bereits ausgestorben war. Offenbar hatte die Evolution einen Sprung zurück gemacht *(Bürgin, L.: Der Urzeit-Code: Elektrofeld statt Gentechnologie. Zeitenschrift, Rotkreuz, Schweiz, 56: 2-5)*.

[Wohlgemerkt im Sinne einer Mikro-, nicht in dem einer Makro-Evolution. Denn offensichtlich war keine neue Art entstanden, die Forellen waren immer noch Forellen, hatte sich aber zu einer Sub-Spezies (zurück-)entwickelt, die in ihrem genetischen Bauplan – dem der Forelle – vorgegeben war. Unabhängig davon, wer oder was: Gott, die Schöpfung, ein sonstiger Informations-Geber und/oder -Code für diese universale genetischen Verschlüsselung – hier der Art „Forelle“ – verantwortlich zeichnet.]

Ein genauso spektakuläres Ergebnis wurde im Experiment mit Mais erzielt. Drei Tage lang wurden Maiskörner in ein elektrisches Gleichspannungsfeld gebracht, dann durften die so entstandenen Keimlinge wachsen wie normale Pflanzentriebe. Auch hier entstanden Riesenformen mit zahlreichen Kolben, dort, wo normalerweise nur ein Maiskolben zu finden ist – der Mais war so gewachsen wie vor Jahrmillionen, war zudem widerstandsfähiger als heutige Sorten.

Ähnlich aufsehenerregende Resultate wurden beispielsweise auch mit Farnen und zahlreichen anderen Pflanzen erzielt
(Der Urzeitcode – Ciba Geigy Experiment –, Teil 1:
http://www.youtube.com/watch?feature=player_detailpage&v=GnU-LoTC5qWM
Der Urzeitcode – Ciba Geigy Experiment –, Teil 2:
http://www.youtube.com/watch?feature=player_detailpage&v=P31UGVA7ggs).

Ciba-Geigy meldete das Verfahren zum Patent an – um das erteilte Patent dann in der Schublade verschwinden zu lassen, das Forschungslabor zu schließen und die beiden Wissenschaftler, die mit ihrer Erfindung durchaus nobelpreis-verdächtig waren, zu entlassen.

[„Guido Ebner ist bis heute davon überzeugt, daß ihm 1985 … ein Durchbruch geglückt sei. Unter seinen Kollegen freilich galt er seither als irregeleiteter Spinner“: Derart beteiligte sich auch DER SPIEGEL *(35/1996 vom 26.08.1996,*

S. 175) – „Ist Der Spiegel … ein atlantisches Instrument neoliberaler Färbung? … Die Redaktion setzte sich anfangs vor allem aus ehemaligen Mitarbeitern des Reichssicherheitshauptamtes und anderen hochrangigen Nazis zusammen … In die Berichterstattung … über den Aufstand in Ungarn 1956 mischte sich die Aufforderung …, dass die Ostdeutschen ihren Staatschef und seine Getreuen aufhängen sollen“
(https://le-bohemien.net/2010/09/11/was-ist-der-spiegel/, abgerufen am 27.10.2017) –,
solcherart beteiligte sich selbst *Der Spiegel* an der Hetz- und Rufmordkampagne gegen Ebner (und Schürch).]

Warum? Für Pharma-, chemische und Agrar-Industrie gewinnträchtig werden weltweit Hybrid-, also Mischlingssorten, hochkultiviert und hochempfindlich, als Saatgut eingesetzt; normale Pflanzensamen können bzw. dürfen nicht wie herkömmlich als Saatgut verwendet werden, jedes Jahr müssen die Bauern das Saatgut neu kaufen.

Ein überaus lukrativer Handel, der von multinationalen Konzernen beherrscht wird. Von denselben Konzernen, die dann die erforderlichen Dünge-, Pflanzenschutz- und Unkrautvernichtungsmittel an die Bauern verkaufen. Ein rundum einträgliches Geschäft, das man sich natürlich nicht selbst kaputt macht, indem man Saatgut und Züchtungen auf den Markt bringt, die widerstandsfähig und ertragreich sind und deshalb kein Folgegeschäft (immer

neue Züchtungen, Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln etc.) nach sich ziehen
(Der Urzeitcode – Ciba Geigy Experiment –, Teil 1: http://www.youtube.com/watch?feature=player_detailpage&v=GnU-LoTC5qWM
Der Urzeitcode – Ciba Geigy Experiment –, Teil 2: http://www.youtube.com/watch?feature=player_detailpage&v=P31UGVA7ggs).

Stattdessen wandern [, beispielsweise,] einschlägige Patente [nicht nur in der Ciba-Geigy-Affäre, *s. Huthmacher, R.: Dein Tod war nicht umsonst, Norderstedt, 2014*] in der Schublade. Oder man nimmt bahnbrechende Einsichten erst gar nicht zur Kenntnis, schweigt sie schlichweg tot *(ibd.).*] Ohne dass bedacht und weiter erforscht wird, welch fundamentale Schlüsse aus … solch spektakulären Experimenten zu ziehen sind. Für die Natur-Wissenschaften. Für die Evolutions-Lehre. Für unser Wissen, wie Universum und Erde, wie Flora und Fauna tatsächlich entstanden sind. Auch für die Medizin. Und für unser Verständnis vom Leben allgemein …

Und ich schrieb weiterhin *(Dein Tod war nicht umsonst. Ein Tatsachen- und Enthüllungs-Roman. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2014, S. 187 ff.*):

Quantenphysik als Grundlage eines neuen Medizin- [und auch Evolutions-] Verständnis´

Die kleinsten Objekte medizinischer Forschung sind (Makro-)Moleküle; die moderne (Quanten-)Physik hingegen beschäftigt sich mit subatomaren Strukturen. Letztere werden auch Elementarteilchen genannt und sind die kleinsten (derzeit) bekannten Bausteine der Materie.

Zu diesen Elementarteilchen gehören die Elektronen, deren Bezeichnung 1874 von Helmholtz geprägt und die 1897 erstmals von Thomson experimentell nachgewiesen wurden *(Simonyi, K.: Kulturgeschichte der Physik. Frankfurt a. M. 1995, 380; Thomson, J. J.: Cathode Rays. In: Philosophical Magazine. 44, 293* [*1897*]*; s. auch:* J. J. Thomson [1856-1940]: Cathode Rays*, http://web.lemoyne.edu/~GIUNTA/thomson1897.html, abgerufen am 16.10.2017).*

Elektronen (nur das Wasserstoffatom hat ein einziges Elektron, alle anderen Elemente besitzen mehrere dieser Elementarteilchen) bewegen sich in einer Hülle um den aus Protonen und Neutronen bestehenden Atomkern. Stellt man sich eben diesen Atomkern in Größe eines Stecknadelkopfes vor, der im Mittelpunkt des Anstoßkreises eines Fußballfeldes liegt, dann bewegt sich das Elektron, ohne dass seine genaue Position im Voraus zu bestimmen wäre, in einem Raum, der die Größe der Allianz-Arena hat (Beispiel für FC Bayern Fans). Oder des BVB-Stadions (welches sich Borussen-Fans sicher besser vorstellen können). Zwischen dem stecknadelkopfgroßen Atomkern und dem Elektron in den Weiten des Stadions

ist Leere. Nichts. Da nun sämtliche Materie aus Atomen aufgebaut ist, besteht alles, bestehen auch wir, die Menschen, volumenmäßig ganz überwiegend aus Nichts, aus Leere *(Ulrich Warnke – Quantenphysik und Biologie, Audio, Teil 1, http://www.youtube.com/watch?v=FlpMMmJHG8k&feature=player_detailpage).*

Und dennoch ist die zwischen Kern und Elektronen wirkende Kraft so stark, dass sie nicht nur das Atom zusammenhält, sondern auch von außen nicht zu durchdringen ist, ansonsten man ja beispielsweise geradewegs durch eine Mauer hindurchgehen könnte.

So jedenfalls die (noch) herrschende Lehrmeinung. Es gibt indes auch Wissenschaftler, die annehmen, dass die Leere in den Atomen durchaus nicht leer, sondern ebenso von dunkler Materie und dunkler Energie ausgefüllt ist wie die vermeintliche Leere des Universums. Und dass im scheinbaren Vakuum zwischen Atomkernen und Elektronen, über deren wechselseitige Anziehung hinaus, eine Kraft wirkt, die – im Mikrokosmos des Atoms den Verhältnissen des Universums als Makrokosmos analog – als dunkle (schwarze) Materie und dunkle (schwarze) Energie bezeichnet wird und gleichzeitig Kraft und Masse abbildet (*Warnke, U.: Quantenphysik, Bewusstsein, Unbewusstsein und Realität. http://www.youtube.com/watch?feature =player_detailpage&v=aFeOhQ1K6vo).*

Die dunkle Materie ihrerseits steuere eine als schwache und eine als elektroschwache Kraft bezeichnete Energie; die elektroschwache Kraft (bestehend aus sog. W-Bosonen und Z-Teilchen) beeinflusse maßgeblich die Elektronen-Spins (hierzu im Folgenden ausführlich) als Träger des Bewusstseins – so die neuesten Theorien.

In der Kosmologie, also der Lehre von Ursprung, Entwicklung und Struktur des Universums, wird die Existenz einer dunklen Materie deshalb postuliert, weil sich nur durch eine nicht sichtbare, gleichwohl vorhandene, eben durch eine dunkle (oder auch schwarz genannte) Materie die Geschwindigkeitsunterschiede erklären lassen, die zwischen den aufgrund der jeweiligen Sternmassen erwarteten und den tatsächlichen Umlaufgeschwindigkeiten von Sternen um das Zentrum ihrer Galaxien bestehen. In den Außenbereichen von Galaxien ist die Geschwindigkeit von Sternen nämlich signifikant höher, als allein infolge der Sternmassen und den daraus resultierenden Gravitationskräften zu erwarten wäre *(Osserman, R., Sengerling, R.: Geometrie des Universums. Von der Göttlichen Komödie zu Riemann und Einstein. Vieweg, 1. Aufl., 1997. Klapdor-Kleingrothaus, H. V., Zuber, K.: Teilchenastrophysik. Teubner, 1997. Störig, H.J.: Knaurs moderne Astronomie. Droemer-Knaur, 1992).*

Indirekt ist schwarze Materie auch durch den sog. Gravitationslinseneffekt nachweisbar: Die Ablenkung des Lichts sichtbarer Sterne lässt sich, analog Brechung und Ablen-

kung des Lichts durch eine Linse, nur durch die Gravitationskraft einer nicht sichtbaren, schwarzen Materie erklären *(Dunkle Materie. Weshalb? Wieviel? Wo? http://www.astro.uni-bonn.de/~deboer/pdm/pdmdmtxt.html, Stand 06.02. 2014).*

[Wie im „Exkurs: Die Mär von der Gravitation“ bereits zit. zuvor gilt zu bedenken:] „Die Standard-Kosmologie geht davon aus, dass die Gravitation überall im Universum dem Newton´schen Gravitationsgesetz und der allgemeinen Relativitätstheorie gehorcht. ´Möglicherweise lag Newton aber falsch … Seine Theorie beschreibt zwar die Alltagseffekte der Schwerkraft auf der Erde, die wir sehen und messen können. (Anm.: Auch dies darf bezweifelt werden …) Die tatsächliche Physik hinter der Gravitation kennen wir aber vielleicht gar nicht´ …

Laut Newtons Gravitationsgesetz müsste das Tempo, mit der Sterne um das Zentrum ihrer Galaxie kreisen, abnehmen, je weiter sie vom Zentrum entfernt sind. Die Realität sieht allerdings anders aus: Die Geschwindigkeit bleibt gleich oder nimmt sogar zu. Dennoch werden die Sterne an den Rändern der Galaxien nicht von der Fliehkraft aus der Kurve getragen, wie es laut Newton eigentlich geschehen müsste.

Deshalb gehen die meisten Astrophysiker davon aus, dass die Gravitation der Dunklen Materie die Galaxien zusammenhält …“

Indes: „Die Dunkle Materie ist für Astronomen Rätsel und Hilfe zugleich: Bisher wurde sie noch nie direkt nachgewiesen, doch ohne sie scheint das All nicht funktionieren zu können. Die Galaxien etwa müssten von der Fliehkraft ihrer Rotation zerrissen werden, würde man die Dunkle Materie nicht voraussetzen … Seit einiger Zeit wächst die Zahl der Physiker, die die Existenz Dunkler Materie anzweifeln. Als Alternative bieten sie an, die Newton´sche Gravitationstheorie zu modifizieren – was unter Astronomen einer Blasphemie gleichkommt.“

Noch geheimnisvoller als die dunkle Masse ist die dunkle Energie *(Dunkle Materie, http://www.youtube.com/watch?v=s0qTH4_z0cA&feature=player_detailpage. Das Rätsel der Dunklen Materie. http://www.youtube.com/watch?feature=player_detailpage&v=eUsY0I5fufQ, jeweils Stand vom 06.02. 2014):*

„Dunkle Energie dominiert unser Universum. Doch was genau die dunkle Energie ist, weiß niemand. Den Wissenschaftlern ist lediglich bekannt, dass sie sich in perfekter Gleichförmigkeit im Universum verteilt und dass ihr Druck negativ ist. Es könnte sich um Einsteins ´kosmologische Konstante´ handeln oder aber um ein dynamisches Quantenfeld, die Quintessenz. Dann wäre eine ´fünfte Kraft´ verantwortlich für die dunkle Energie … Die Quintessenz

war schon immer geheimnisumwittert. Die Griechen der Antike sahen in ihr den feinen Urstoff, das Subtile und Essenzielle, das im Gegensatz zu Erde, Wasser, Luft und Feuer unfassbare fünfte Element. Die Alchimisten des Mittelalters versuchten, die Quintessenz als reinstes Elixier zu destillieren. Auch für die Kosmologen und Astrophysiker der Gegenwart ist die Quintessenz eine große Unbekannte. Eine dunkle Energie dominiert unser Universum – und wir wissen nicht, was sie ist und welchen Platz sie im Gebäude der Physik einnehmen könnte … Entgegen einer weit verbreiteten Annahme besteht unser Universum nicht hauptsächlich aus Sternen und Gaswolken. Die Baryonen – das ist die Materie, aus der im Wesentlichen wir, unsere Erde und die Sterne bestehen – machen weniger als fünf Prozent der Energiedichte des Universums aus. Der größte Teil der Substanz, aus der das Universum besteht, kann weder mit Licht noch mit Radiowellen oder Röntgenstrahlen betrachtet werden: Sie ist dunkel … [Anmerkung …: Es handelt sich hierbei sowohl um dunkle Materie als auch um dunkle Energie.]

Als wären das noch nicht Rätsel genug, sind die meisten Kosmologen heute davon überzeugt, dass der Großteil der Substanz des Kosmos aus einer noch geheimnisvolleren Komponente besteht: der dunklen Energie. [Anmerkung …: Die Masse der dunklen Energie – gleichzeitig Energie und Masse – ist noch entschieden größer als die der dunklen Materie.]

Im Gegensatz zur dunklen Materie ist sie völlig strukturlos und in perfekter Gleichförmigkeit über das ganze Universum verteilt … Die Homogenität der dunklen Energie scheint eine ihrer wesentlichsten Eigenschaften zu sein. Sie verhindert gleichzeitig jede mögliche Entdeckung in lokalen Systemen, beispielsweise in Galaxien. Etwas, das gleich verteilt ist, kann keine Kraft auf andere Körper ausüben. In welche Richtung sollte die Kraft denn auch ziehen? Und es kann auch kein Licht ablenken: Warum sollte das Licht eher in eine Richtung als in eine andere abgelenkt werden? Es scheint, als sei die dunkle Energie auf die perfekteste Weise versteckt …“ (*Wetterich, C., Institut für Theoretische Physik der Universität Heidelberg: Dunkle Mächte. Ruperto Carola, Universität Heidelberg, 2003, Ausgabe 3/2003.)*

Elektronen nun sind sowohl Korpuskel, d.h. Materieteilchen, als auch Energie, und zwar in Form einer elektromagnetischen Welle; sie werden als Quantenteilchen bezeichnet. Der Welle-Teilchen-Dualismus ist ein Prinzip der Quantenphysik; deren Objekte weisen die Eigenschaften von – im physikalischen Sinne – klassischen Teilchen <u>und</u> klassischen Wellen auf (*Feynman, R.: QED - The Strange Theory of Light And Matter. Princeton, 1985).*

Während sich klassische Wellen (z.B. Wasser- oder Schallwellen) im Raum ausbreiten und sich durch Überlagerung ebenso schwächen wie verstärken können, sind klassische Teilchen (also mikroskopische oder makroskopische Materiestücke, beispielsweise ein Sandkorn) zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort und haben ggf. eine definierte Wirkstärke *(Klassisches Teilchen - Uni-Protokolle.de. www.uni-protokolle.de/Lexikon/Klassische_Teilchen.html, abgerufen am 16.10.2017).*

Liegt die Wellenlänge von Quantenteilchen im Bereich des sichtbaren Lichts (ca. 400-800 Nanometer), werden diese Quantenteilchen als Photonen bezeichnet; Photonen sind also sowohl Korpuskel als auch elektromagnetische Welle und mit dem menschlichen Auge sichtbar *(Chandrasekhar, R., Roy. R.: The nature of light: What is a photon? Optics and Photonics News, 2003, 14(10), Supplement, 49-82).*

Die einander scheinbar ausschließenden Eigenschaften von Quantenteilchen (gleichzeitig Materie und Welle zu sein) lassen sich im berühmten Doppelspaltexperiment verifizieren:

Passieren klassische Wellen zwei sehr feine und eng beieinander liegende Schlitze, die als Doppelspalt bezeichnet werden, und treffen sie dann auf einen hinter diesem Doppelspalt liegenden Schirm, entsteht, je nach Wellenlänge der Strahlung und Geometrie des Doppelspalts, eine Vielzahl parallel zueinander liegender heller und dunkler ho-

mogener Streifen. Helle Streifen zeigen an, dass die interferierenden, also sich überlagernden Wellen, „in Phase sind“, d.h. sich verstärken. Dunkle Streifen lassen erkennen, dass die beiden den Doppelspalt jeweils passierenden Wellen „gegenphasig“ sind, also sich auslöschen.

Klassische Teilchen überlagern sich durch Passieren des Doppelspaltes nicht; sie gelangen entweder durch den einen oder den anderen Schlitz des Doppelspalts auf den dahinter liegenden Schirm; auf diesem sind zwei klar voneinander abgegrenzte helle Streifen sichtbar. Bei genauerer Betrachtung lässt sich eine körnige Struktur der Streifen erkennen; jeder Punkt dieser Körnung entspricht einem aufgetroffenen Materieteilchen.

Quantenteilchen, welche die beiden Schlitze des Doppelspalts passieren, verhalten sich indes sowohl wie klassische Wellen als auch wie klassische Teilchen: Zwar entsteht auf dem Schirm hinter dem Doppelspalt ebenfalls eine Vielzahl parallel zueinander liegender Streifen (wie beim Durchgang klassischer Wellen); diese Streifen sind jedoch nicht abwechselnd hell und dunkel, vielmehr nur hell und gekörnt (der Passage klassischer Teilchen entsprechend) *(Gribbin, J: Auf der Suche nach Schrödingers Katze. Quantenphysik und Wirklichkeit. Piper, 2004, 5. Auflage. Walther, T. und Walther, H: Was ist Licht? Von der klassischen Optik zur Quantenoptik. Beck, 2004, 91 ff. Einstein, A.: Über die Entwickelung unserer Anschauungen über das Wesen und die Konstitution der Strahlung. 81. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Salzburg, 1909. Nairz, O., Arndt, M. und Zeilinger, A.: Quantum interference*

experiments with large molecules. American Journal of Physics, 2003, 319).

Elektronen weisen eine weitere Eigenschaft auf, die im hiesigen Kontext … von Bedeutung ist:

Elektronen haben einen Drehsinn, den Spin. Der Spin ist eine quantenmechanische Eigenschaft des Elektrons, resultiert also aus dem Kriterium, dass Elektronen sowohl Materieteilchen als auch elektromagnetische Wellen sind. Der Spin lässt sich als eine Drehung um die eigene Achse veranschaulichen; ein Elektron kann nach links oder nach rechts drehen; dadurch wird ein magnetisches Moment erzeugt *(http://www.weltderphysik.de/gebiete/stoffe/spintronik/, abgerufen am 16.10.2017).*

[Anmerkung … zur besseren Verständlichkeit: Elektronen „transportieren“ den elektrischen Strom; ohne Elektronen kein Stromfluss; der Spin des Elektrons bewirkt seine magnetische Eigenschaft. Dementsprechend stellen Elektronen eine „elektromagnetische“ Welle dar. Als Materieteilchen sind Elektronen auch – links herum oder rechts herum – drehbar; dies wird als Spin bezeichnet.]

Von überragender Bedeutung sind die Spins aufgrund ihrer folgende Eigenschaft: In den Elektronen-Spins bzw. in den von den Spin-Drehungen erzeugten Magnetfeldern werden Informationen gespeichert, und zwar ähnlich den klassische Bits der Informationstechnologie (Speicherung

sämtlicher Informationen in dualen Informationseinheiten, also „0“ oder „1“, „ja“ oder „nein“ etc.), wobei „sich einzelne Spins in einem Magnetfeld in unendlich viele Richtungen orientieren lassen, ganz ähnlich wie eine Kompassnadel … [Dadurch] kann im Prinzip mehr Information in einem einzelnen Spin gespeichert werden als in einem klassischen Bit, das nur die Information ´0´ oder ´1´ tragen kann“
(Spintronik: Informationsverarbeitung auf der Basis von Spins, www.wsi.tum.de/Portals/0/media/e25/brandt/pdfs/spintronic_de.pdf, abgerufen am 16.10.2017).

Elektronen bzw. deren Spins resp. ihre Magnetfelder sind mithin die kleinsten im Universum zu findenden Träger von Informationen. Jedes Elektron trägt Informationen oder ist zumindest dazu fähig. Durch die unvorstellbar hohe Zahl von Elektronen des Mikro- und Makrokosmos´ ist die Zahl der gespeicherten Informationen ebenso wie die der Speichermöglichkeiten unendlich groß. Sämtliche Informationen des Universums lassen sich grundsätzlich in Elektronen speichern; wahrscheinlich sind sie dort, in Art eines universalen Gedächtnisses, auch tatsächlich festgehalten.

… Neben der elektrischen Ladung bringen Elektronen [wie ausgeführt also]… eine weitere Eigenschaft mit: ihre Eigendrehung, Spin genannt ... Der Spin erzeugt je ein kleines Magnetfeld. Dieses könnte man … für die Informationstechnologie nutzen, sofern man es schafft, die … Ma-

gnetfelder aller Elektronen … gleich auszurichten und diesen Zustand lange genug aufrechtzuerhalten *(Pressemitteilung der Ruhr-Universität Bochum, press info 288 vom 27.09.2007)*, wodurch sich … eine inhaltliche und zeitliche Bündelung zuvor ungeordneter Spin-Informationen und dadurch eine zielgerichtet zusammengefasste Informationsübertragung realisieren lässt.

Die zuvor genannten Eigenschaften der Elektronen-Spins lassen sich nicht nur in der Informationstechnologie, sondern auch … [*auf die Evolution des Lebens*] *anwenden. Und zwar derart, dass durch entsprechende Veränderungen der jeweiligen Umwelt entsprechende Spin-Informationen an die genetischen Baupläne der betroffenen Lebewesen übertragen werden, Informationen, die vom genetischen Code zunächst auf subatomarer und atomarer, dann auf (makro-)molekularer Ebene, schließlich auf der Ebene der Proteine und Enzyme, letztlich auf der Stufe von Geweben und Organen umgesetzt werden, und zwar im Sinne der Anpassung an die neuen Lebensbedingungen. Nicht mehr adäquate Leistungen lassen sich solcherart revidieren und den veränderten Lebensbedingungen anpassen.*

Interessanterweise sind hierbei die Gene nicht die Vermittler von Erbinformationen, sondern stellen sozusagen nur die „Blaupause“, den Plan dessen dar, was möglich ist und unter bestimmten Umwelt- und Lebensbedingungen wirk-

lich wird (*http://www.youtube.com/watch?v=IrrEJRE-XVY&feature=player_detailpage, Bruce Lipton: Geist vs. Gen* [*deutsche Übersetzung*]*, dort ca. 55. bis 75. Minute des Vortrags, abgerufen am 05.02.2014*).

Entscheidender als die Gene selbst sind [nämlich] deren Hüllproteine; Chromosomen bestehen je zur Hälfte aus DNA, also genetischem Material, und aus Hüllproteinen; die DNA ist seit mehr als einem halben Jahrhundert Gegenstand intensivster Forschung, über die Hüllproteine ist vergleichsweise wenig bekannt. Es sind aber die Hüllproteine, die bestimmte Anteile der DNA, mithin der Gene, bedecken oder freilegen, wodurch die Gene ihre Wirkung entfalten oder nicht entfalten können (dadurch, dass die Transskription, also Überschreibung, genetischer Information möglich ist oder unmöglich wird).

Die Hüllproteine ihrerseits sind Ansatzpunkt von Spin-Informationen, die von außen eintreffen. Derart bewirken Geist, Gedanken und Gefühle über quantenvermittelte Informationsübertragung (also durch den Spin von Elektronen), welche Gene und Genbereiche der DNA-„Blaupause“ zur Transskription ihres genetischen Materials von den Hüllproteinen freigelegt werden oder auch nicht, welche Gene [eines umfassenden Bauplans, s. Forellen u.a. zuvor] nach herkömmlicher Formulierung mithin an- oder abgeschaltet werden.

Lipton [ibd.] nennt diesen quantenvermittelten Vorgang **epi**-genetische Kontrolle und Steuerung: Das genetische Material wird gelesen, transskribiert und entfaltet seine Wirkung; oder es wird nicht gelesen, nicht auf RNA (als Botschafter- und Transportprotein) übertragen, entfaltet keine Wirkung; diese Vorgänge sind abhängig von der epigenetischen Kontrolle und Steuerung durch Hüllproteine; die Hüllproteine ihrerseits werden kontrolliert und gesteuert durch das, was wir denken, fühlen, hoffen, wünschen.

Mithin sind es nicht die Gene, die uns kontrollieren, vielmehr unsere eigenen Gedanken und Gefühle, die sich (natürlich innerhalb des für jede Spezies möglichen Rahmens) verwirklichen, d.h. im wahrsten Sein des Wortes materielle Wirklichkeit werden …

[Obiter Diktum:] Selbst prima vista wird offensichtlich, dass wir als Menschen, aufgrund unserer Fähigkeit, zu denken und zu fühlen, weitestgehend nicht Objekt genetischer und/oder sonstiger schicksalhaft bedingter Determinanten sind, wie man uns weismachen möchte, vielmehr Subjekt und prinzipiell Herr des Geschehens, auch in Bezug auf unsere Körperlichkeit und hinsichtlich Gesundheit und Krankheit.

Hinsichtlich des … Ciba-Geigy-Experiments … ist zu vermuten …, dass durch das Anlegen eines elektrischen Gleichspannungsfeldes mit unterschiedlich hohen Span-

nungen (und durch den damit verbundenen Elektronenfluss mitsamt quantenvermittelter Informationsübertragung) das genetische Material, beispielsweise der Maispflanzen oder der Versuchs-Fische, von den Hüllproteinen freigelegt wurde.

Wenn nun aber, um bei diesem bildlichen Vergleich zu bleiben, … die … „Blaupause“ des genetischen Materials, welche[*s*] *die* [*Mikro!-*]*Evolution geschaffen hat – wobei d*[*ieses*] *genetische Material dann offensichtlich noch vorhanden* [*und*] *durch die einzelnen Evolutionsschritte nicht verschwunden ist* [*mithin intra-spezifisch mikro-evolutionäre Änderungen, aber keine Artensprünge stattgefunden haben (!)*] *–, oder aber die (gesamte) „Blaupause“ des Genoms, welches seit Urzeiten im Rahmen eines Welten- und Schöpfungsplans existiert, freigelegt wird, vermag sich genau die Vielzahl von (zum Teil längst ausgestorbenen) Varianten (beispielsweise urtümlich gigantischer Maispflanzen) auszubilden, wie dies im Ciba-Geigy-Experiment der Fall ist.*

Zugegebenermaßen schwer zu verstehende Formulierungen, die gleichwohl die gesamte Evolution als mikroevolutionäres Geschehen, nicht als makroevolutionäre Artensprünge erklären und als eine Art „dynamisches Genom“ infolge evolutionärer Informationsübertragung unter Vermittlung quantenphysikalischer Prozesse mit entsprechenden Auswirkungen auf die Epigenetik und (dadurch auf) die Genetik beschreiben!

[Anmerkung des Briefwechsel-Herausgebers: Ein Bachelor oder auch Master des Bologna-“Qualifikations“-Systems – will mein: ein williger, weil zum Fach-Idioten (dis-)qualifizierter Pseudo-Akademiker – wird sich (im Allgemeinen, Ausnahmen bestätigen die Regel) mit hiesigen Ausführungen schwer tun, sowohl aufgrund sprachlicher wie inhaltlicher Defizite (des Jung-“Akademikers“) wie auch infolge sprachlicher und inhaltlicher Komplexität der Darlegungen selbst.

Indes: Diese Zeitgenossen sind für die Wahrheitsfindungen ohnehin verloren: Die Vorsitzende der Berufungs-Kommission für eine Medizinprofessur lehnte mich, bereits vor zwanzig Jahren, nach meinem „Vorsingen“ ab, weil mein Vortrag zwar ganz erstaunliche neue Erkenntnisse vermittelt habe, aber von einem durchschnittlichen Studenten nicht zu verstehen sei.

Ich kann nur anmerken: Armes Deutschland, früher Land der Nobelpreisträger, wie tief bist Du gesunken!]

Wie dem auch sei: Die Implikationen, die sich aus vorangehenden Überlegungen ergeben, sind ungeheuer, könnten [mehr noch: müssten] unsere Vorstellungen über die Evolution … über den Haufen werfen. Indes: Die „Koofmich“-Mentalität der Pharmakonzerne und des medizinisch-industriellen Komplex lässt sie in der Schublade ver-

schwinden. Denn genmanipulierter Mais ist gewinnträchtiger. [Als ein neues Bild der Schöpfung. Und ihrer mikroevolutionären Veränderungen. In sehr viel kürzeren Zeitläuften, als die sog. Wissen-schaft, die alles andere als Wissen schafft, uns weismachen möchte.]

EINIGE ANMERKUNGEN ZU ERNST HAECKELS BIOGENETISCHEM GRUNDGESETZ

Meine liebe M.!

Vor einem halben Jahrhundert sezierten wir als Medizinstudenten Katzenhaie. Weil unsere Professoren uns (anhand der 12 Hirnnerven) demonstrieren wollten, dass menschliche Embryonen im Mutterleib die evolutionäre Entwicklung vom Fisch bis zum Menschen wiederholen. Angeblich. Wie auch heute noch in gängigen Lehrmitteln verkündet wird. *(Schneider, H.: Natura. Biologie für Gymnasien. Band 2. Lehrerband, Teil B, 7. bis 10. Schuljahr. Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 2006, S. 277; Bayrhuber, H. und Kull, U.: Linder Biologie. Lehrbuch für die Oberstufe. 21., neu bearbeitete Auflage 1998. Schroedel Verlag, Hannover, S. 402, 406; Weber, U.: Biologie Oberstufe. Gesamtband. Cornelsen Verlag, Berlin, 2001, S. 257, 260.)*

Jedoch: Diese auf Ernst Haeckel (1834-1919) zurückgehende Hypothese (Biogenetisches Grundgesetz – *Haeckel, E.: Natürliche Schöpfungsgeschichte, 1868. S. http://caliban.mpiz-koeln.mpg.de/haeckel/natuerliche/index.html, abgerufen am 28. 09.2017*) wurde schon zu dessen Lebzeiten widerlegt: Haeckels Zeichnungen erwiesen sich schlichtweg als Fälschung, wie u.a. die Anatomieprofessoren Ludwig Rütimeyer (Basel) und William His (Leipzig) nachweisen

konnten *(Höneisen, R.: Gefälschte Zeichnungen. factum, Berneck (CH), Januar 1999, 8-11; Strobel, L.: Indizien für einen Schöpfer. Gerth Medien, Asslar, 2005, 42).*

Kurz vor der Jahrtausendwende hielt der Embryologe *Michael M. K. Richardson (damals Department of Anatomy and Developmental Biology, St. George´s Hospital Medical School, London, UK, heute Prof. an der Universität Leiden)* Wirbeltier-Embryos in verschiedenen Entwicklungsstadien fotographisch fest und ordnete sie ähnlich wie seinerzeit Haeckel: Es ist offensichtlich, dass jede Spezies ihre eigene charakteristische embryonale Entwicklung zeigt, die mit der anderer Arten *nicht* übereinstimmt *(Richardson MK, Hanken J, Gooneratne ML, Pieau C, Raynaud A, Selwood L, Wright GM: There is no highly conserved embryonic stage in the vertebrates: implications for current theories of evolution and development. Anat Embryol (Berl). 1997 Aug; 196(2):91-106; PMID: 9278154; e. U.)*:

"In view of the current widespread interest in evolutionary developmental biology, and especially in the conservation of developmental mechanisms, re-examination of the extent of variation in vertebrate embryos is long overdue. We present here the first review of the external morphology of tailbud embryos, illustrated with original specimens from a wide range of vertebrate groups.

We find that embryos at the tailbud stage – thought to correspond to a conserved stage – show variations in form due to allometry, heterochrony, and differences in body plan and somite number …

Contrary to recent claims that all vertebrate embryos pass through a stage when they are the same size, we find a greater than 10-fold variation in greatest length at the tailbud stage. Our survey seriously undermines the credibility of Haeckel´s drawings, which depict not a conserved stage for vertebrates, but a stylised amniote embryo."

„Die Evolutionisten selbst lehnen Haeckels Behauptungen ab. Der Evolutionist George Gaylord [Simpson; 1902-1984, US-amerikanischer Zoologe und Paläontologe, Mitbegründer der Synthetischen Evolutionstheorie] schreibt: ´Es steht jetzt unbestreitbar fest, dass die Ontogenese nicht die Phylogenese wiederholt.´

Der Zoologe Sir Gavin de Beer [1899-1972, Schüler von Julian Huxley, Prof. für Zoologie, der sich namentlich mit Entwicklungsprozessen beschäftigte – *Introduction to Experimental Embryology. Oxford, Clarendon Press, 1926; Vertebrate Zoology: an Introduction to the Comparative Anatomy, Embryology and Evolution of Chordate Animals. Sidgwick and Jackson, London, 1928; zusammen mit Julian Huxley: The Elements of Experimental Embryology. Clarendon Press, Oxford, 1934*] sagt: ´Selten hat eine Behauptung wie die der Haeckelschen Rekapitulationstheorie der Wissenschaft so sehr geschadet.´

Der Anatomieprofessor Erich Blechschmidt [1904-1992, von 1949 bis 1973 Ordinarius für Anatomie in Göttingen:

postulierte „*morphogenetische Felder*“ im Sinne *Sheldrakes* (hypothetische Felder, welche für die Entwicklung von Strukturen verantwortlich sein sollen und eine „erste Ursache“ *über* den Genen darstellen); solche Ausführungen – *s. Blechschmidt, E.: Die Erhaltung der Individualität: Fakten zur Humanembryologie. Wort und Wissen, Bd. 12. Hänssler, Neuhausen-Stuttgart, 2. Auflage 1985* – stimmen weitgehend mit denen im Kapitel XXXV zuvor überein; Erich Blechschmidt also] schreibt: ´Wer nach den behaupteten Resten in der menschlichen Entwicklung sucht, der findet sie nicht. Es gibt sie nämlich nicht. Wer von Relikten spricht und meint, daraus Homologien ableiten zu können, hat nie selbst menschliche Embryonen untersucht.´

Ein menschlicher Embryo sieht niemals aus wie ein Reptil oder Schwein, hat weder Kiemen noch Kiementaschen oder Kiemenbögen. Er hat zu keinem Zeitpunkt einen Schwanz. Der Mensch bildet verschiedene Behaarungsformen aus. Keine dieser Formen entspricht dem tierischen Haarkleid. Der menschliche Embryo ist vom Augenblick der Empfängnis an bis zum 9. Schwangerschaftsmonat ein menschlicher Embryo eig. Hervorhbg.

Das wurde auch durch molekular-genetische Untersuchungen nachgewiesen. *Kein Embryo einer gegebenen Spezies durchläuft je die Stadien von anderen Tieren, sondern von Anfang an ist und bleibt er entfernt von jeder anderen Art“* eig. Hervorhbg. *(Evolution und Schöpfung im Licht der*

Wissenschaft, http://www.ge-li.de/evolution-wissenschaft.htm, abgerufen am 28.09.2017, S. 36).

NACHGEDANKEN: DARWINISMUS UND EVOLUTIONS-THEORIE ALS MORALISCHER FEHLSCHLUSS, ALS ARGUMENTATIONSFEHLER, ALS IGNORATIO ELENCHI

Lieber R.!

„Es ist an der Zeit“, so Richard Lewontin *(http://www.geli.de/evolution-wissenschaft.htm, abgerufen am 28.10.2017; s. auch S. 658 f.* [*Kap. XXXI*] *zuvor sowie: Richard Lewontin, New York Review of Books, Jan. 9, 1997: Billions and Billions of Demons. The Demon-Haunted World: Science as a Candle in the Dark)*, „… deutlich zu sagen, dass die Evolution ein Faktum ist, keine Theorie … Vögel sind aus Nicht-Vögeln entstanden und Menschen aus Nicht-Menschen. Wer meint, er verstehe etwas von der Natur, kann diese Tatsachen genauso wenig leugnen wie das Faktum, dass die Erde kugelförmig ist, sich um ihre Achse dreht und um die Sonne kreist … Man kann mit vollkommener Gewissheit sagen, dass, wenn man jemanden trifft, der behauptet, nicht an die Evolution zu glauben, derselbe unwissend ist, dumm oder verrückt …“

Confiteor: Für unwissend halte ich mich nicht. Und für dumm schon gar nicht. Indes: Ich bin ver-rückt. In der Tat. Weil ich nicht an die kugelförmige Erde glaube. Und weil ich erhebliche, fundamentale Zweifel an der Evolutionstheorie hege:

„Obwohl als Wissenschaft verbrämt ist die Evolutions-Theorie nichts anderes als eine Täuschung, ein Betrug, der nur zum Nutzen eines materialistisch ausgerichteten Weltbilds aufrechterhalten und verteidigt wird, eine Irreführung, nicht auf Wissenschaft beruhend, sondern auf Gehirnwäsche, Propaganda, Schwindel [e.U.] …

Die Evolutionstheorie ist eine Hypothese, die bereits mit ihrer allerersten Vermutung neben der Sache liegt und in sich zusammenbricht:

Evolutionisten sind nicht einmal in der Lage, die Entstehung eines einzigen Proteins zu erklären. Weder die Gesetze der Wahrscheinlichkeit noch die von Physik und Chemie ermöglichen, die zufällige Entstehung von Leben irgendwie zu begründen.

Wenn es nicht einmal ein einziges durch Zufall entstandenes Protein gibt: Klingt es logisch, vernünftig, dass Millionen solcher [nicht vorhandener] Eiweißkörper sich zusammengeschlossen haben, um eine lebende Zelle zu bilden? Dass sich dann Milliarden Zellen [wohlgemerkt: aus

nicht möglichen und nicht vorhandenen Proteinen] gebildet und, ganz zufällig, Lebewesen geschaffen haben? Dass aus diesen Fische entstanden sind? Dass diese, letztere, aufs Land gegangen und dass aus ihnen Reptilien und Vögel geworden sind? Dass derart die Millionen und Abermillionen unterschiedlichster Lebewesen entstanden sind, welche die Erde bevölkern?

Mag dir dies alles auch höchst unlogisch vorkommen – die Evolutionisten glauben an eine solche Fabel.

Gleichwohl: Es ist nur Glaube – oder eher Gutgläubigkeit –, da ihnen jeglicher Beweis fehlt, um ihre Geschichte nachvollziehbar, schlüssig zu begründen. Nie haben sie auch nur eine einzige Übergangsform wie Halb-Fisch/Halb-Reptil oder Halb-Reptil/Halb-Vogel gefunden. Ebenso wenig sind sie imstande zu beweisen, dass ein einziges Protein, mehr noch: ein einziges Aminosäure-Molekül unter urzeitlichen Bedingungen auf der Erde entstanden ist. Nicht einmal mit Hilfe ihrer bestens ausgestatteten Labors gelingt ihnen das …

So können sie sich nur Mut machen, indem sie davon träumen, die Wissenschaft werde diese Ungereimtheiten im Laufe der Zeit schon klären“ *(Harun Yahya: The Evolution Deceit. The Scientific Collapse of Darwinism and Its Ideological Background. Ta-Ha Publishers Ltd., London, 1999, S. 192 f.; eigene Übersetzg.)*.

Es ist hinlänglich bekannt, dass Darwins biologischer Determinismus zur Grundlage des Sozialdarwinismus wurde, also jener sozialwissenschaftlichen Theorie, welche die Entwicklung der Gesellschaft – in Analogie zur Entwicklung des Lebens – als natürliche Selektion beim Kampf ums Überleben, mithin ums Da-Sein, Überhaupt-Sein, In-der-Welt-Sein betrachtet *(s. beispielsweise: Schallmayer, W.: Sozialdarwinismus. In: Becker, P. E.* [*Hrsg.*]: *Zur Geschichte der Rassenhygiene. Wege ins Dritte Reich. Georg Thieme Verlag, Stuttgart/New York, 1988, 5 ff.).*

Insofern gilt festzuhalten, dass die (darwinsche) Evolutionstheorie einen Sozial-Darwinismus begründete, der heutzutage ebenso in gesellschaftlich-sozialer und wirtschaftsliberal-ökonomischer wie in neoliberal-moralisch-ideologischer Hinsicht von maßgeblicher Bedeutung ist und in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wie der Eugenik – früher Rassenhygiene, in neuerer Zeit eher Transhumanismus genannt [*s. Huthmacher, Richard A.: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Band (Teil) 3. II. Kapitel: Der Mensch als „secundus deus“ – die Bestrebungen der Trans-Humanisten. Norderstedt bei Hamburg, 2015, 72-120*] –, aber auch im Neoliberalismus als (derzeit) ultimativer Form des (Spät-)Kapitalismus´ und in dessen selektivem neoliberalen Wirtschaftssystem [*s. Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Band 1 und Band 2, winterwork, Borsdorf, 2017/2018*] (all-)umfassende Resonanz findet und eine überragende Wirkmächtigkeit entfaltet.

Unkritisch überträgt der Sozialdarwinismus vermeintliche(!) biologische Gesetzmäßigkeiten (die der Mutation und Selektion im Sinne des Überlebens der am besten Angepassten: survival of the fittest [Herbert Spencer]) auf das Zusammenleben der Menschen, wird somit zur Ideologie der Herrschenden; die Begrifflichkeit „Sozialdarwinismus“ wurde – abweichend von der sozialdarwinistischen Praxis, wie diese in Eugenik und Rasse-„Hygiene“ zum Ausdruck kommt – erst in den 40-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geprägt. *(Hodgson, G. M.: Social Darwinism in Anglophone Academic Journals: A Contribution to the History of the Term. Journal of Historical Sociology Vol. 17 No. 4 December 2004: “… it is shown that the use of the term in leading Anglophone academic journals was rare up to the 1940s … Neither Herbert Spencer nor William Graham Sumner were described as Social Darwinists in this early literature. Talcott Parsons … extended the meaning of the term to describe any extensive use of ideas from biology in the social sciences. Richard Hofstadter* [*1944] gave the use of the term a huge boost, in the context of a global anti-fascist war”* [*abstract*].*)*

Zwar postulierte bereits 1852 *Herbert Spencer* (*Spencer, H.: A Theory of Population, Deduced from the General Law of Animal Fertility. Bodleian Libraries, University of Oxford; Digitalisierung durch Google)* eine natürliche Auslese („survival of the fittest“) als Faktor der Evolution; es war indes Darwin, welcher die „natürliche“ Selektion auf den Bereich der gesamten Biologie ausdehnte; die Begrifflichkeit des „Überlebenskampfs“ übernahmen Spencer wie Darwin vom britischen Nationalökonomen *Robert Malthus (An Essay on the Principle of Population. J. Johnson, London, 1798).*

„Die Hülfe, welche dem Hülflosen zu widmen wir uns getrieben fühlen, ist hauptsächlich das Resultat des Instincts der Sympathie, welcher ursprünglich als ein Theil der socialen Instincte erlangt … wurde … Wir müssen daher die ganz zweifellos schlechte Wirkung des Lebenbleibens und der Vermehrung der Schwachen ertragen; doch scheint wenigstens ein Hinderniss für die beständige Wirksamkeit dieses Moments zu existiren, in dem Umstande nämlich, dass die schwächeren und untergeordneteren Glieder der Gesellschaft nicht so häufig als die Gesunden heirathen; und dies Hemmnis könnte noch ganz ausserordentlich verstärkt werden, trotzdem man es mehr hoffen als erwarten kann, wenn die an Körper und Geist Schwachen sich des Heirathens enthielten“ *(Charles Darwin: Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl. Übersetzung von J. Victor Carus. E. Schweizerbart´sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 3. Auflage 1875. Band 1, 174).*

„Wissenschaftler“ wie *Ludwig Gumplowicz* (1838-1909; gilt als Mitbegründer der europäischen Soziologie und als Vorläufer der sog. Konfliktsoziologie) sahen den Kampf der Rassen resp. der sozialen Gruppen als treibend Kraft des gesellschaftlichen Lebens *(s.: Gumplowicz, L.: Der Rassenkampf. Soziologische Untersuchungen. Erstauflage Wien* [*Innsbruck?*] *1883. 2. Aufl.: Wagner, Innsbruck,1909; ders.: Grundriß der Sociologie. Wien, Manz, 1885)*. Zwar gab es unterschiedliche Strömungen (bis hin zum „Reformdarwinismus“ eines *Eric Goldman* in den 50-er Jahren des vergangenen

Jahrhunderts – *s.: Goldman, E.: Rendezvous with Destiny: A History of Modern American Reform. Knopf, New York, 1953*), die sich mehr oder weniger mit dem (Sozial-) Darwinismus identifizierten (oder von ihm partiell abgrenzten und auf die einzugehen, Liebster, den Rahmen vorliegenden Briefwechsels sprengen würde).

Gleichwohl war der [Reform-]Darwinismus – s. *Edward Alsworth Ross*: *Social Control: A Survey of the Foundations of Order. New York, Macmillan, 1901* – aufs engste mit Selektion, Eugenik, Rassenhygiene und den KZs des National-Sozialismus´ verbunden [*s.: Huthmacher, Richard A: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 – Träger des Literatur-Nobelpreises. Norderstedt bei Hamburg, 2016, 57 ff., 68 ff., 91 ff., 102 ff.; derselbe: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3, Norderstedt bei Hamburg, 2015, S. 75 ff., 85 ff., 236 ff.; derselbe: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2016, S. 35, 164 ff., 189 ff.*] und muss als Ideologie der Ungleichheit auch heute als Wesensmerkmal rechts-extremistischen Gedankenguts betrachtet werden:

„Der Rechtsextremismus kann als eine Ideologie der Ungleichheit bezeichnet werden, wobei Ungleichheit im Sinne von Ungleichwertigkeit zu verstehen ist … Diesem Oberbegriff sind folgende Ideologieelemente zuzuordnen: … Betonung des Rechts des Stärkeren (Sozialdarwinismus)“ *(Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung* [*Hrsg.*]: *Niedersachsen-Lexikon. Leske und Budrich VS Verlag, Stichwort: Rechtsextremismus).*

Was hier beschönigend als Phänomen des politischen Extremismus´ dargestellt wird – der Versuch, die Ideologie der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit als (vermeintlich) biologischen Ist-Zustand auf einen gesellschaftlich moralischen Sollzustand zu übertragen – durchzieht, gleichwohl, unser gesamtes neoliberal-spätkapitalistisches Wirtschafts- und Sozialsystem [*s. Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Band 1 und Band 2, winterwork, Borsdorf, 2017/2018*]; aus der Natur Wertvorstellungen für die menschliche Gemeinschaft ab- und herzuleiten stellt einen moralischen Fehlschluss, einen Argumentations-fehler, eine Ignoratio elenchi (ignoratio: Unkenntnis; ἔλεγχος: Widerlegung) dar, die man, nichtsdestotrotz und koste es, was es wolle, aufrechtzuerhalten versucht, weil man so, nur so (nachdem das Gottesgnadentum zur Begründung von Herrschaftsansprüchen ausgespielt hat), eine (Pseudo-) Legitimation für all die sozialen Ungerechtigkeiten auf dieser unserer Welt konstruieren kann.

Letztlich nur deshalb wird die Evolutionstheorie, wird die Erde als Kugel in einem unermesslichen All, wird die Entstehung alles Seienden aus dem Nichts, wird ein Denksystem verteidigt, das uns Menschen, die wunderbaren Ebenbilder Gottes, auf ein bloßes Sandkorn im unermessliche Universum zu reduzieren und die innerhalb

unserer menschlichen Spezies bestehenden himmelschreiende Ungerechtigkeit als Spiegel- (statt als Zerr-) Bild der Natur zu legitimieren versucht:

Nur dann, wenn wir uns für klein, unwichtig, bedeutungslos, für eine zufällige Laune, eine Mutante der Natur halten, nicht für einzigartige Gottes-Kinder (wobei man die Begrifflichkeit „Gott“ ebenso durch Allah, die unergründliche Schöpfung, den Weltenplan und dergleichen mehr ersetzen kann), nur dann werden wir die Herrschaft des Menschen über den Menschen mit und in all seinen Auswüchsen (nolens volens) akzeptieren.

Insofern sind Darwinismus und Evolutionstheorie mehr als (Wissenschafts- oder auch säkulare Glaubens-)Ideologien; sie sind ein frontaler Angriff auf unser Verständnis vom Menschsein. In weltanschaulicher, religiöser, moralischer, gesellschaftlicher Hinsicht.

Selbstverständlich ist die Evolutions-Theorie nicht nur, nicht in erster Linie (Natur-)Wissenschaft. Selbstverständlich ist sie auch, vielmehr zuvorderst ein gesellschaftlich-politisches Paradigma, das diejenigen, die – ebenso ideologisch wie ganz konkret, realiter – davon profitieren, mit all ihrer Macht zu verteidigen versuchen.

Insofern geht es mir letztlich nicht darum, ob die Erde nun flach oder doch rund ist. Sondern darum, ob wir unser Mensch-Sein leben dürfen. Oder Knechte derjenigen sind,

die unseren Geist und unsere Seele versklaven. Heutigentags, in Zeiten von „Corona“, auch unsere Körper.

Bis sie, die neuen alten Herren dieser Welt, durch ihre allumfassende physisch-psychisch-geistig-seelische Herrschaft über alle Menschen, weltweit, die „Full-Spectrum-Dominance“ erlangt. Was dann New World Order genannt.

ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In der Tat: Meist ist es für den einzelnen Menschen (fast) ohne Belang, ob die Erde nun rund oder flach, Kugel oder Scheibe, Mittelpunkt des Universums oder unbedeutender Planet im unermesslichen All.

Jedenfalls dann – *nur* dann –, wenn die Menschen gleichberechtigt und als Ebenbilder Gottes miteinander leben.

Denn dann wird kein Mensch, allein aus Herrschaftsinteresse, behaupten, die Erde sei rund, das All unendlich und wir, die Menschen, seien weniger als ein Sandkorn im Getriebe eines unermesslichen Geschehens, das vor Urzeiten aus dem Nichts begann.

Vielmehr werden wir uns, uns Menschen, als eben solche erkennen, als das, was wir sind, seit Anbeginn: Ebenbild Gottes, wunderbar, einzigartig gar, geworden nach unerklärlichem Plan, geboren, um uns selbst zu bestimmen, Gott ähnlich, gleichwohl unsere Grenzen findend an den Bedürfnissen und Rechten unseres Nächsten.

Dann, in der Tat, ist es tatsächlich ohne Belang, ob die Erde auf unermesslichen Wassern gegründet oder ein riesiger Ball, der mit unvorstellbarer Geschwindigkeit schlingert durchs All.

Dann, ja dann, ist ohne Belang, ob Gott uns schuf. Zu eigenem Behuf. Vor oder in der Zeit. Oder ob wir geworden. Aus Zufall. Evolution genannt.

Insofern soll und darf es keine unumstößlichen Vorstellungen in unseren Köpfen geben. Jegliche Wissenschaft (also das, was Wissen schafft) ist im Fluss, was gestern vermeintlich richtig und wichtig erscheint uns heute oft nichtig, abstrus – bekanntlich ist Wissenschaft der aktuelle Stand des Irrtums.

Und was heute herrschende Meinung, erweist sich vielleicht schon morgen als falsch, als geradezu grotesk. Ob neue Erkenntnisse dann tatsächlich Einzug halten in die Köpfe der Menschen, ins „kollektive Bewusstsein“, hängt wesentlich davon ab, inwiefern und inwieweit dies gesellschaftlich-politisch erwünscht ist. Oder auch nicht.

Insofern sollten wir immer bereit sein, um- und neu zu denken. Nach-zudenken. Was andere vor-gedacht. Mit oder ohne Absicht. Und mit welcher Absicht auch immer.

Wissenschaftsgläubigkeit darf nicht zur Ersatzreligion werden. Genau so wenig, wie religiöses Glauben wissenschaftliche Erkenntnisse ersetzen kann. Deshalb sollte sich der werte Leser seine eigenen Meinung bilden:

Ob die Erde tatsächlich rund ist und ob die Entstehung des Lebens so stattgefunden hat, wie die sog. Wissenschaften dies behaupten. Es gibt erhebliche Zweifel an den Vorstellungen, die uns von Kindesbeinen an aufgezwungen werden, die wir aufsaugen wie Muttermilch, die uns selbstverständlich erscheinen, obwohl wir sie nie – und schon gar nicht selbst – so recht verstanden und erst recht nicht hinterfragt haben.

Oft jedenfalls liegt die Wahrheit hinter dem – mehr oder weniger schönen – Schein. Werden wir von „unseren Oberen“ belogen und betrogen. Denn Herrschaft fängt an in den Köpfen der Beherrschten. Nur so können einige wenige (Hunderte, Tausende), können die hinter den Kulissen von Schein und Sein die Fäden in der Hand halten.
Indem sie unsere Köpfe okkupieren. Mit Ideen und Ideologien, die Täuschung und Lüge befördern. Und dadurch ihre Herrschaft.

Mithin: Unsere Sicht auf die Welt und die Dinge, auf das Universum und die Schöpfung, darauf, ob die Erde nun rund oder flach und wir alle zufällig und willkürlich geworden oder das Ergebnis eines allumfassenden, zielgerichtet

schöpferischen Plans sind, diese unsere Sicht ist nicht beliebig und schon gar nicht ohne Folgen: Dafür, wie *wir* die Welt, die Menschen und uns selbst sehen, erkennen und begreifen, wie *wir* mit uns, mit anderen, mit der Schöpfung und ihren Kreaturen umgehen, ob wir uns nur als Partikel in einem unendlich großen Universum oder als einzigartig und als Ebenbild Gottes verstehen.

Diese also ganz und gar nicht arbiträre Sicht bestimmt somit unser Sein und Bewusstsein, unser Tun und Lassen, unseren Verstand und unsere Gefühle: Sehen wir in der Kreatur Absicht und Willen eines allumfassenden schöpferischen Plans – wobei es unerheblich ist, ob wir den Schöpfer selbst nun Gott, Allah, Jahwe, wie auch immer nennen oder, allgemeiner, an Sinn und Zweck eines solchen Plans glauben, auch wenn wir nicht wissen, wer für ihn verantwortlich zeichnet –, dann gehen wir mit uns und den anderen, mit allem, was kreucht und fleucht, auch mit unserer eigenen Zukunft verantwortlicher um, als wenn wir uns nur hineingeworfen fühlen in eine kalte, beliebige, zufällige und willkürliche Gegenwart.

Dann sind wir empathisch mit all dem, was Teil dieser wunderbaren Schöpfung. Dann versuchen wir gar, die zu lieben, die uns – selbst-verständlich nicht ohne Absicht – einreden wollen, wir seien zufällig entstanden, beliebig geworden und nur für uns und unser eigenes Wohlergehen verantwortlich.

Als seit Jahrzehnten praktizierender Arzt weiß ich, woran unsere Gesundheit krankt: an eben diesem Mangel an Mitgefühl, der Menschen nicht nur krank macht, sondern tötet. Auf vielerlei Art. In den großen Kriegen. Und in denen des Alltags.

Die Molekularbiologie belegt, dass neben Materie und Energie als elementaren Bestandteilen des Lebens eine dritte Grundgröße, die Information, unverzichtbares Merkmal des Seins, mehr noch, dass Information die alles entscheidende Grundlage für die Existenz von Leben überhaupt ist.

Vice versa: Damit lebende Systeme entstehen können, ist Information erforderlich; Organismen sind nur (lebens- und über-)lebensfähig, wenn ihnen einschlägige biologische Informationen zur Verfügung stehen.

Gesetze der Informationsübertragung werden in den Computerwissenschaften durch die Informatik formuliert; deren, letzterer, Grundsätze lassen sich auf die Informationsübertragung in lebenden Systemen transferieren:

- Information ist eine nicht-materielle Größe

- Information ist die Basis für alle programmgesteuerten Systeme

- Keine Information ohne Sender
- Keine Information ohne ursprüngliche geistige Quelle
- Keine Information ohne freien Willen und Ziel
- Keine Information durch Zufall
- Die Speicherung von Information braucht einen materiellen Träger
- Eine nicht-materielle Größe (so die Information) kann nicht durch eine materielle Größe hervorgebracht werden.

Die Entwicklung von (organischem, menschlichem) Leben ist nicht möglich ohne ein Skript, wie dieses, beispielsweise, in der Embryonalentwicklung – als systematischer, zielorientierter und zeitlich koordinierter Plan – zum Ausdruck kommt:

Ohne einen solchen Entwurf, der auf Information als nichtmaterieller Größe beruht, käme es allenfalls zu einem ungeordneten Zellwachstum mit höchst zufälligem Ergebnis, indes nicht zu einem wunderbaren neuen Geschöpf.

Biologische Vorgänge sind folglich informationsgesteuert – wer aber ist die „ursprüngliche geistige Quelle“, von der zuvor die Rede war (keine Information durch Zufall, ohne freien Willen und ohne Ziel)?

Eine solche Quelle lässt sich keinesfalls in der Materie finden (denn sie, letztere, fungiert lediglich als Informationsträger), vielmehr kommt ein geistiges Prinzip zum Tragen, dem wir viele Namen gegeben haben: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ (Joh. 1.1.), so die Version der Bibel.

Ersetzten wir „das Wort“ durch „Geist“ und „Geist“ durch „Information“, erhalten wir eine schlüssige Antwort auf die zuvor aufgeworfene Frage.

Und, wohlgemerkt: Der genetische Code (wie er in Chromosomen, in Genen, in der DNA) zum Ausdruck kommt, setzt eine nicht im System selbst liegende Informationsquelle voraus: „Dabei sind die Informationen nicht identisch mit dem Informationsträger, sondern davon unabhängig, so wie ein Satz auf Papier, auf Holz, auf einen Computerchip geschrieben oder auf eine Tonbandkassette gesprochen werden kann. Keines dieser Medien ist der Ursprung des Satzes. Sie sind lediglich das Speichermedium, das die Information trägt. Hinter physischen Speichermedien steht immer eine intelligente nicht-physische Informationsquelle.“

DNS-Moleküle sind lediglich die physischen Träger biologischer Erb-Information, sie werden durch vier Nukleinsäuren (Adenin, Cytosin, Guanin und Thymin) codiert. Warum indes im menschlichen Genom gespeicherte genetische Informationen dafür Sorge tragen, dass aus diesem Genom wieder Menschen, und warum tierische Genome dafür sorgen, dass aus ihnen wieder Tiere entstehen, können die Genetiker und Evolutions-Biologen nicht erklären.

Denn sie wissen keine Antwort auf die entscheidende Frage: Wer oder was ist die Quelle der biologischen Information?

Diese Quelle muss jedenfalls unabhängig von Materie sein, mithin geistiges Prinzip: Ob wir dieses Gott, Allah, wie auch immer nennen, sei dahingestellt. Wie bereits ausgeführt.

Und wie Computerprogramme nicht „einfach so“ entstehen können, sondern einen Entwickler brauchen, so braucht auch die Natur, brauchen Mensch und Tier, brauchen Erde und Kosmos ein intelligentes, planvolles, zielgerichtetes Wirkungsprinzip nicht-materieller, vielmehr geistiger Art, denn, nochmals:

„Nichts was ward ward ohne das Wort … Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns …“ (Joh. 1.14) – zunächst existierte das Wort, der Geist, die Information; daraus ward Fleisch, ward die Materie.

Jedenfalls können Evolutions-Theoretiker bis heute nicht die allen Lebewesen innewohnenden Steuerungssysteme – z. B. für Organe und Organ-Verbände – (in ihrer gesamten Komplexität) erklären; physiologische und physiologisch-chemische Erklärungsmuster allein greifen zu kurz, vermögen zwar einzelne Zusammenhänge zu beschreiben, können indes nicht die „Software“ (also den informationellen Code) benennen, der die bio-physikalischen und bio-chemischen Wechselwirkungen letztlich steuert.

Die Evolutionstheorie weiß keine Antwort auf die Frage, was zuerst entstanden resp. vorhanden war – materielle biologische Struktur oder deren informationelle Grundlage. Wiewohl die Quantenphysik beweist, dass es der Geist ist, der die Materie formt: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Nicht umgekehrt.

Insofern stimmt die Genesis durchaus überein mit einer Vielzahl moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Und viele der Erkenntnisse, die der Schöpfungsgeschichte widersprechen, stehen auf tönernen Füßen:

Unzweifelhaft lässt sich festhalten, dass die vermeintlich so sicheren Altersdatierungen fossiler Funde oft nicht mehr sind als heiße („Wissenschafts“-)Luft und durchaus um einige zehn- oder hunderttausend, ggf. auch um Millionen von Jahren neben der Sache liegen (können).

Was uns von (hoch dotierten und ebenso honorierten) Wissenschaftlern als Wirklichkeit und Wahrheit verkauft wird, ist nicht selten mehr als Spekulation, oft auf hohem (technischem und/oder abstraktem) Niveau, nichtsdestotrotz neben der Sache liegend: Eine Methode, die *lebende* Tiere auf ein Alter von mehr als 20.000 Jahren datiert, kann man nur als Scharlatanerie bezeichnen.

Die Evolutionstheorie entbehrt somit auch hinsichtlich der Untersuchungsmethoden zur Datierung und Einordnung fossiler Funde weitestgehend einer validen Grundlage.

Aus allen einschlägigen Untersuchungen, Befunden und Schlussfolgerungen ergibt sich somit, zweifelsohne, dass die gängigen Vorstellungen über das Alter von Mensch und Natur einer umfassendem Revision bedürfen: Der Zeitraum, in dem sich das Leben auf der Erde (im Sinne mikroevolutionärer Veränderungen, jedoch ohne makroevolutionäre Sprünge im evolutionstheoretischen Sinne des Entstehens von Arten) entwickelt hat, dürfte eher nach tausenden als nach Millionen oder gar Milliarden von Jahren zählen.

Schließlich sollte man nicht außer Acht lassen, dass Darwins biologischer Determinismus zur Grundlage des Sozialdarwinismus wurde, also jener sozialwissenschaftlichen Theorie, welche die Entwicklung der Gesellschaft – in

Analogie zur Entwicklung des Lebens – als natürliche Selektion beim Kampf ums Überleben, mithin ums Da-Sein, Überhaupt-Sein, In-der-Welt-Sein betrachtet.

Insofern gilt festzuhalten, dass die (darwinsche) Evolutionstheorie einen Sozial-Darwinismus begründete, der heutzutage ebenso in gesellschaftlich-sozialer und wirtschaftsliberal-ökonomischer wie in neoliberal-ideologischer Hinsicht von maßgeblicher Bedeutung ist und in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wie der Eugenik – früher Rassenhygiene, in neuerer Zeit eher Transhumanismus genannt –, aber auch im Neoliberalismus als (derzeit) ultimativer Form des (Spät-)Kapitalismus´ und in dessen selektivem neoliberalen Wirtschaftssystem umfassend Resonanz findet und eine überragende Wirkmacht entfaltet.

Wobei der Sozialdarwinismus unkritisch vermeintliche biologische Gesetzmäßigkeiten (die der Mutation und Selektion im Sinne des Überlebens der am besten Angepassten – survival of the fittest) auf das Zusammenleben der Menschen überträgt und dadurch zur Ideologie der Herrschenden wird.

Der Versuch, die Vorstellung von Ungleichheit und Ungleichwertigkeit als (vermeintlich) biologischen Ist-Zustand auf einen gesellschaftlich moralischen Sollzustand zu übertragen, durchzieht unser gesamtes neoliberal-spätkapitalistisches Wirtschafts- und Sozialsystem.

Indes: Aus der Natur Wertvorstellungen für die menschliche Gemeinschaft ab- und herzuleiten stellt einen moralischen Fehlschluss, einen Argumentationsfehler, eine Ignoratio elenchi dar, die „man“, nichtsdestotrotz und koste es, was es wolle, aufrechtzuerhalten versucht, weil „man“ so, nur so (nachdem das Gottesgnadentum als Herrschaftslegitimation ausgespielt hat), eine (Pseudo-) Rechtfertigung für all die sozialen Ungerechtigkeiten auf dieser unserer Welt konstruieren kann.

Letztlich nur deshalb wird die Evolutionstheorie, wird die Erde als Kugel in einem unermesslichen All, wird die Entstehung alles Seienden aus dem Nichts, wird ein Denksystem verteidigt, das uns Menschen, die wunderbaren Ebenbilder Gottes, auf ein bloßes Sandkorn im unermessliche Universum zu reduzieren und die innerhalb unserer menschlichen Spezies bestehenden himmel-schreiende Ungerechtigkeit als Spiegel- (statt als Zerr-) Bild der Natur zu legitimieren versucht:

Nur dann, wenn wir uns für klein, unwichtig, bedeutungslos, für eine zufällige Laune, eine Mutante der Natur halten, nicht für einzigartige Gottes-Kinder (wobei man die Begrifflichkeit „Gott“ durch Allah, die unergründliche Schöpfung, den Weltenplan und dergleichen mehr ersetzen kann), nur dann werden wir die Herrschaft des Menschen über den

Menschen mit und in all seinen Auswüchsen (nolens volens oder auch – die höchste Form unserer Versklavung zum Ausdruck bringend – bereitwillig) akzeptieren.

Insofern sind Darwinismus und Evolutionstheorie mehr als (Wissenschafts- oder auch säkulare Glaubens-)Ideologien; sie sind ein frontaler Angriff auf unser Verständnis vom Menschsein. In weltanschaulicher, in religiöser, in moralischer und in gesellschaftlicher Hinsicht.

Selbstverständlich ist die Evolutions-Theorie nicht nur, nicht in erster Linie (Natur-)Wissenschaft. Selbstverständlich ist sie auch, vielmehr zuvörderst ein gesellschaftlich-politisches Paradigma, das diejenigen, die – ebenso theoretisch-ideologisch wie ganz konkret praktisch – davon profitieren, mit all ihrer Macht zu verteidigen versuchen.